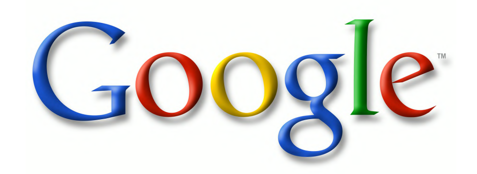


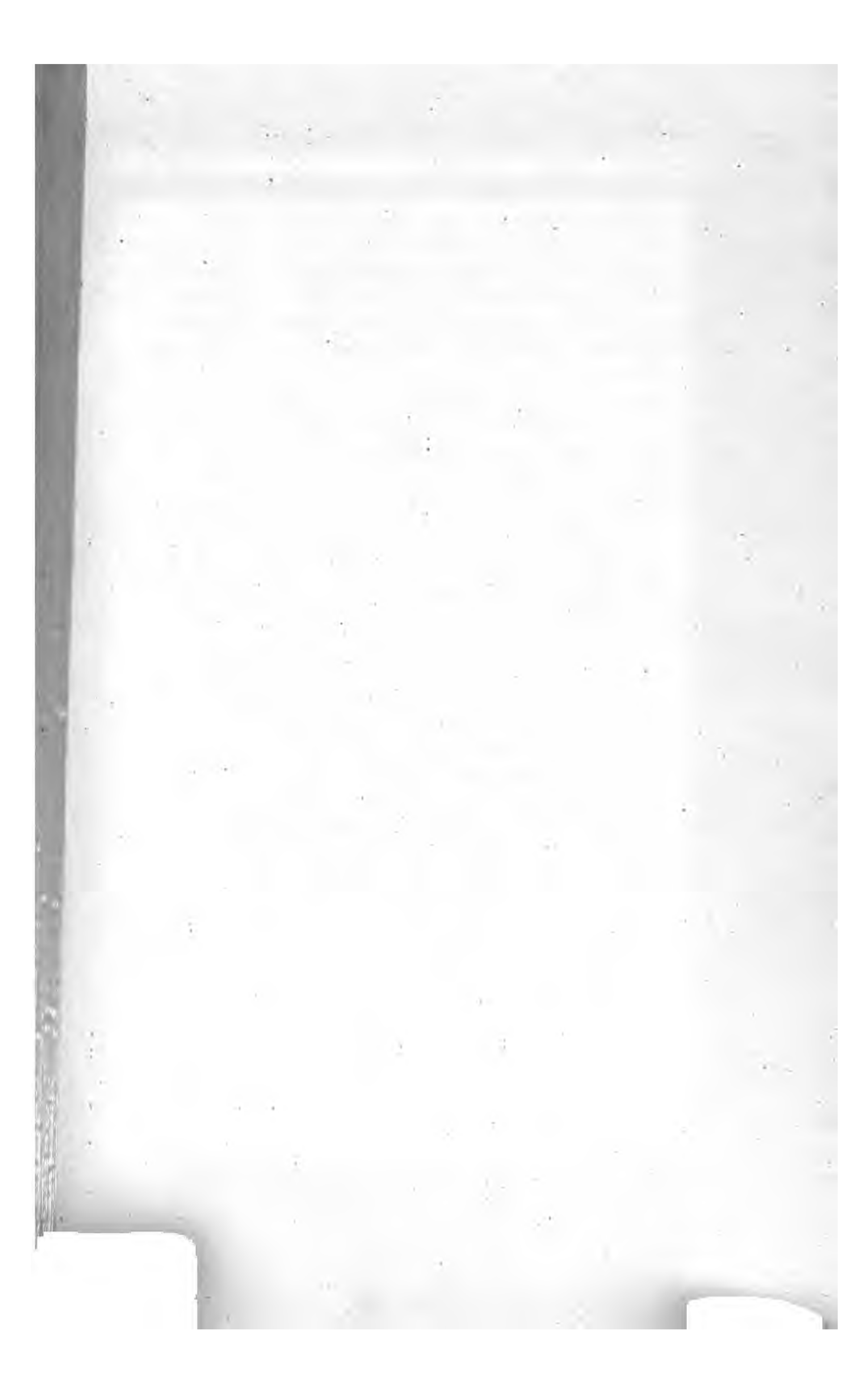












DIE DEMONSTRATIVPRONOMINA DER INDOGERMANISCHEN SPRACHEN.

EINE BEDEUTUNGSGESCHICHTLICHE UNTERSUCHUNG

VON

KARL BRUGMANN
MITGLIED DER KÖNIGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

Des XXII. Bandes der Abhandlungen der philologisch-historischen Klasse der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften

N° VI.

LEIPZIG
BEI B. G. TEUBNER
1904.

Vorgetragen für die Abhandlungen am 6. Februar 1904.
Das Manuskript eingeliefert am 8. März 1904.
Der letzte Bogen druckfertig erklärt am 30. Mai 1904.

DIE DEMONSTRATIVPRONOMINA DER INDOGERMANISCHEN SPRACHEN.

EINE BEDEUTUNGSGESCHICHTLICHE UNTERSUCHUNG

VON

KARL BRUGMANN

MITGLIED DER KÖNIGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.



Vorbemerkungen.[1])

1. Was im Alltagsverkehr der Sprechende mit dem, was er sagt, meint, wird von dem Angeredeten gewöhnlich nicht aus den Worten, die er vernimmt, allein erkannt, sondern zugleich und soweit es sich um kurze Mitteilungen, Aufforderungen, Fragen usw. handelt, allermeistens erst aus der Situation, in der die Äusserung geschieht, d. h. aus der Örtlichkeit, wo das Gespräch stattfindet, den umgebenden Gegenständen, dem Beruf und Geschäft des Redenden, die dem Angeredeten bekannt sind, usw. Da genügt zum Ausdruck auch komplizierterer Vorstellungen oft éin Wort, um unmissverständlich wissen zu lassen, was man meint und will: z. B. wenn ein an die Theaterkasse Herantretender zum Kassierer sagt: *sperrsitz!* Zur Beleuchtung und Erläuterung der sprachlichen Äusserungen dienen aber zugleich die die Rede begleitenden Geberden, die neben den lautlichen Ausdrucksbewegungen hergehenden mimischen und pantomimischen Ausdrucksbewegungen des Sprechenden, besonders die hinweisenden Geberden. Auch diese sind zum Verständniss des Gesprochenen häufig unentbehrlich: z. B. wird die Aufforderung *gib*, wo mehrere Gegenstände als zu gebende in Betracht kommen könnten und nur einer von ihnen gemeint ist, erst dadurch richtig aufgefasst, dass der Sprechende auf diesen Gegenstand die Augen richtet oder mit der Hand weist.

Für die Person, zu der gesprochen wird, stehen die Geberden des Redenden und die Situation, in der sich die mit einander Sprechenden befinden, in engstem Zusammenhang. Sie geben zusammen das Anschauungsbild ab, aus welchem und durch welches die gehörte Rede im Hinblick auf ihren Zweck ihre mehr oder weniger notwendige Ergänzung erfährt. Oder besser das Wahr-

1) Prof. Bartholomae hat mich durch Überlassung einer Anzahl von Bogen seines zur Zeit im Druck befindlichen Altiranischen Wörterbuchs, Prof. Leskien durch mehrere Mitteilungen über slavische Spracherscheinungen freundlichst unterstützt.

nehmungsbild. Denn es ist ja nicht immer der Gesichtssinn oder nur der Gesichtssinn, der in Anspruch genommen wird. Rufe ich einer Person, die mich nicht sehen kann, etwa weil ich in einem andern Zimmer bin als sie, auf ihre Frage *wo bist du?* zu: *hier!*, so vermittelt meine Stimme als solche das Verständniss meiner Äusserung: eine von dem Sinn des gesprochenen Wortes unabhängige Gehörswahrnehmung kommt als Verständigungsmittel hinzu. Und hat z. B. jemand einen Schmutzflecken auf der Stirn, und ich berühre, um ihm den genaueren Sitz des Fleckens mitzuteilen, bei den Worten *hier ist er* mit meinem Finger die Stelle, so ist es eine Druckempfindung, welche die Erreichung des Mitteilungszwecks sichern hilft.

Je reicher und klarer das Wahrnehmungsbild ist, das dem Angeredeten teils durch die Situation teils durch die Geberden des Sprechenden geboten wird, um so weniger Worte bedarf es, um so sparsamer kann der Mitteilende mit seinen sprachlichen Ausdrucksbewegungen sein. Daher die sogenannten Ellipsen in der Alltagssprache, die nur andeutende Redeweise, die in unzähligen gleichmässig wiederkehrenden Lagen des Verkehrslebens nicht nur gelegentlich vorkommt, sondern allgemein üblich und geradezu Regel ist. Sie grenzt an jenen ganz wortlosen Verkehr an, bei dem Situation und nicht-sprachliche Handlungen allein dasselbe wirken, was sonst die Sprache im Verein mit ihnen wirkt: wie z. B. wenn der Stammgast seinen Platz in der Wirtsstube einnimmt, dem Kellner winkt, dieser das gewohnte Glas Bier bringt und die Bezahlung entgegennimmt.

In dem, was die Literatur eines Volkes ausmacht, spielen die Ellipsen naturgemäss eine vergleichsweise geringe Rolle. Das Drama ist unter den Literaturgattungen diejenige, die sich in den sprachlichen Ausdrucksmitteln am meisten einschränken kann, weil die Bühne die Personen, die Gesprächssituationen und die Handlungen lebendig vorführt. Den Gegensatz zum Drama bildet die Erzählung. Sie bedarf, im Buch wie im Leben, darum der meisten Worte, weil sie die Situation und die Handlungen zu schildern und dabei in der Regel alles, was Gegenstand der Mitteilung werden soll, bei seinem Namen zu nennen genötigt ist.

2. Die Rolle, welche in der Sprache diejenigen Pronomina spielen, die man unter dem Namen Demonstrativa oder deiktische

Pronomina zusammenfasst, ist, so weit diese nicht auf etwas nur in der Vorstellung Vorhandenes weisen, wesentlich bestimmt durch das Verhältniss, in dem sich der Sprechende zum Wahrnehmungsbild befindet.

Mit den andern Pronomina haben sie gemein, dass sie einen Gegenstand nicht seiner besonderen Qualität nach bezeichnen. Wie diese, sind sie nur pro nomine. Sie unterscheiden sich aber von ihnen dadurch, dass sie einen besonderen Hinweis vom Standpunkt des Sprechenden aus enthalten. Sie sind nicht nur, wie jeder beliebige Bestandteil der Rede, im Allgemeinen eine Aufforderung an den Angeredeten, der betreffenden Vorstellung seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, sondern sie sind zugleich lautliche Fingerzeige, hörbare Winke, sie enthalten (wie es WEGENER Grundfragen des Sprachlebens S. 100 ausdrückt) immer ein *sieh hin!* oder ein *hier gibt es etwas zu sehen.*

Zunächst gilt der Hinweis irgend einem Bestandteil des Wahrnehmungsbildes, z. B. wenn ich sage *das da ist schief* oder *das klingt schlecht.* Aber dazu gehört im Grunde auch der Fall, dass ein nicht gegenwärtiger Gegenstand kurz vorher erwähnt war und auf ihn mittels eines Demonstrativums hingewiesen wird, wie: *es begegnete uns ein weib, das bettelte uns an.* Denn wenn der Gegenstand auch in dem Moment, wo das Pronomen auf ihn hindeutet, nicht sinnlich wahrgenommen wird, so ist er doch eben erst vor das geistige Auge des Angesprochenen gerückt worden; er ist daher in der Vorstellung des Sprechenden und des Angeredeten noch so lebendig, dass er wie ein Element des gegenwärtigen Anschauungsbildes behandelt wird. Diese Gleichartigkeit der Behandlung zeigt sich z. B. darin, dass *dieser* und *jener* gerade so auf den näheren und den entfernteren von zwei vorher genannten Gegenständen gehen (§ 35, 2, b), wie sie für einen näheren und einen entfernteren Gegenstand, die vor den leiblichen Augen des Sprechenden sind, gebraucht werden. Am deutlichsten wird auf solches, was ausserhalb der sinnfälligen Wirklichkeit steht, mit dem Demonstrativum hingewiesen in solchen Fällen wie wenn ich z. B., ohne dass vom Kaiser vorher die Rede war, sage *der kaiser ist nach Berlin zurückgekehrt,* oder *Antipater ille Sidonius* 'jener Antipater', *illud Solonis* 'jener Ausspruch des Solon' (§ 35, 4). Hier bekommt das Pronomen immer erst dadurch seinen Inhalt, dass

der Gegenstand mit ihm zugleich auch beim Namen genannt wird. Das diesem beigegebene Demonstrativum bezeichnet ihn als etwas, was von früher her zum Bewusstseinsinhalt der Personen der Unterredung gehört, als etwas ihnen Bekanntes. Man darf aber in Absicht auf die Behandlung in der Sprache auch diesen Fall getrost in den Begriff Anschauungsbild einbeziehen. Denn dieses kann vom Sprechenden nach Belieben erweitert werden, indem er die von früheren Sinneswahrnehmungen und deren Assoziationen herstammenden Erinnerungsbilder nach Analogie der gegenwärtigen sinnlichen Anschauung behandelt.

Naturgemäss kommen deiktische Wörter am meisten im Alltagsverkehr zur Anwendung und dementsprechend in der Literatur am häufigsten im Drama. Wie die Situation, in der sich die Gesprächspersonen befinden, bei dieser Art Sprachverwendung den sparsamsten Ausdruck ermöglicht, so erlaubt sie hier auch im weitesten Umfang den Gebrauch von Demonstrativa statt der besonderen Namenbezeichnung. Dem Drama steht die öffentliche Rede, z. B. die Gerichtsrede, nahe. In der Erzählung anderseits, soweit ihr nicht Elemente dramatischen Charakters eingeflochten sind, soweit sie nur Erinnertes, unabhängig vom gegenwärtigen Wahrnehmungsbild, darstellt, treten die Demonstrativa am meisten zurück. In der reinen Erzählung erscheinen nur diejenigen Funktionen dieser Pronomina, wonach sie auf unmittelbar vorausgegangene oder unmittelbar nachfolgende Bestandteile der Rede oder auf sonstwie Bekanntes hinweisen.

Der dramatische Gebrauch der Demonstrativa, um ihn kurz so zu nennen, ist jedenfalls der ursprünglichste, und gewisse Pronomina und Pronominalverbindungen, die in dieser Sprachverwendung aufgekommen sind, sind auch auf sie beschränkt geblieben, z. B. lat. *iste*, nhd. *dér da, dórt der*. Dagegen haben sich auch Demonstrativa, die sich in allen Arten von Sprachverkehr eingebürgert hatten, mit der Zeit einer bestimmten einzelnen Gebrauchsweise mehr und mehr begeben, z. B. der Hindeutung auf sinnlich Wahrgenommenes und gegenwärtig Vorliegendes, wie das unbetonte nhd. *der* und das ai. *tá-* (§ 11). Daher kommt es, dass in den verschiedenen Gattungen der Sprachverwendung und demgemäss auch in verschiedenen Literaturgattungen verschiedene Demonstrativa die dominierenden sind. Ganz gleichmässig über alle Arten

sind nur solche Demonstrativpronomina verbreitet, bei denen sich das Bedeutungselement des Hinweisens verflüchtigt hat, für die also der Name Demonstrativum eigentlich zu entfallen hat. Hierher gehören z. B. solche, die zu einem sogenannten Pronomen der dritten Person geworden sind, wie nhd. *er* (= lat. *is*), oder Wendungen wie nhd. *hin und her* als Ausdruck für abwechselnde Bewegung nach entgegengesetzten Richtungen (§ 49 ff.).

Ist das Demonstrativum von einer seiner Bedeutung entsprechenden Geberde begleitet, so kann diese natürlich nur eine aus der Gattung der hinweisenden Geberden sein. Wenn ich sage *das da ist schief*, so deutet dabei meine Hand auf den Gegenstand, oder es sind wenigstens meine Augen auf ihn gerichtet, oder wenn in Th. Körner's Zriny (1. Akt, 1. Auftr.) auf Soliman's Frage *Wie lange soll ich leben?* Levi antwortet *Herr! diese frage kann nur der dort lösen*, womit Gott gemeint ist, so weist er zugleich mit der Hand himmelwärts, oder es hat wenigstens sein Blick diese Richtung. Nun kann sich ein Demonstrativum allerdings auch auf Geberden aus der Klasse der nachahmenden beziehen, z. B. wenn man mit den Fingern ein Zeichen, das Geringfügigkeit andeutet, macht und dabei sagt *auf seine versprechungen gebe ich auch nicht só viel* oder *er hat mir auch nicht só viel übrig gelassen*[1]), bei Terent. Ad. 163 *tu quod te posterius purges, hanc iniuriam mihi nolle | factam esse, huius non faciam.* Aber hier ist das Pronomen nicht bloss Begleiter der Geberde, sondern es weist auf diese selbst hin[2]), die hier, gleichwie sonst andere Objekte der Wahrnehmung, denjenigen Bestandteil des Anschauungsbildes ausmacht, für den durch das Pronomen die Aufmerksamkeit des Angeredeten verlangt wird. Die hinweisende Geberde bildet in diesem Fall der Blick des Sprechenden, falls er nach der nachbildenden Fingerbewegung hin gerichtet ist.

Die Frage, ob von Anfang an die Demonstrativa, wenn sie auf das gegenwärtig Wahrnehmbare gingen, immer und notwendig

1) Von gleicher Art scheint lat. *tantum* zu sein in der Verbindung *tantum non* 'beinahe, fast', ursprünglich: nur só viel ist nicht vorhanden.

2) Nach WECKLEIN Rhein. Mus. 58, 160 würde hierher auch *υ* 302 *μείδησε δὲ θυμῷ | σαρδάνιον μάλα τοῖον* gehören, da mit *τοῖον* der Vortragende auf das Grinsen seines Gesichts hinweise. Dass diese Auffassung falsch ist, wird sich § 57 ergeben. Ebenso ist abzuweisen die Beziehung von *ὧδε* auf eine nachahmende Geberde, die AMEIS für *φ* 196 annimmt, s. § 58.

mit hinweisenden Gesten verbunden gewesen sind, lässt sich mit den Mitteln der geschichtlichen Forschung nicht entscheiden. Psychologisch ist allerdings wahrscheinlich, dass sich das Bedeutungselement des Zeigens mit den Lautungen, die wir Demonstrativpronomina nennen, von Beginn an nur infolge davon fest assoziiert hatte, dass diese Lautungen Begleiter von pantomimischen oder mimischen Deutebewegungen gewesen sind. Und leicht verständlich ist, dass diese Wörter sich allmählich von der begleitenden Geberde emanzipieren konnten. Tatsache ist denn, dass heutzutage überall in den idg. Sprachen diese Pronomina nicht nur dann ohne solche Geberde vorkommen, wenn sie auf Bestandteile der Rede oder sonstwie Bekanntes, sondern oft auch, wenn sie auf eine währende Anschauung weisen, und in diesem Fall selbst bei energischerer Deixis; sie lassen dabei an Verständlichkeit nichts vermissen. Am häufigsten findet sich das in dem Fall, dass das Pronomen an sich mit der Vorstellung der ersten oder der zweiten Person assoziiert ist (§ 4, 2. 3). Wenn ich z. B. ohne jegliche mimische oder pantomimische Geberde sage *hier ist es kalt* oder, im Dunkeln sitzend, *hier ist es stockfinster,* so weise ich mit *hier* unzweideutig auf die Örtlichkeit hin, wo ích mich befinde. Aber umgekehrt braucht auch, wenn eine deiktische Geberde die Rede begleitet, die Rede nicht ein entsprechendes Demonstrativum zu enthalten. Ich sage z. B. *gib schnell!* und deute dabei mit der Hand auf den von mir verlangten Gegenstand, oder ich sage *herr Müller,* indem ich auf einen vorzustellenden Herrn hinweise, oder ich deute auf eine unter mehreren anwesenden Personen mit dem diese Person anschuldigenden Wort *dú bist es gewesen!* Unsere deiktischen Pronomina sind also, seitdem wir Sprachentwicklung zu beobachten vermögen, zunächst auf sich selbst gestellt, und nur in bestimmten Fällen, allerdings sehr häufig, muss sich notwendig mit ihnen ein Element der Geberdensprache zu genauerer Determinierung der Richtung verbinden.

Die hinweisenden Geberden aber haben unter den lautsprachlichen Vorstellungsäusserungen nichts, was ihnen innerlich näher verwandt wäre als unsere Klasse von Pronomina.

3. Und nun zu dem Verhältniss, in dem die einzelnen Demonstrativa untereinander stehen! Bei der grossen Mannigfaltigkeit und der sehr verschiedenen Lagerung der Bestandteile des

Wahrnehmungsbildes, das dem Sprechenden sich bietet, ist es natürlich, dass jede Sprache nicht bloss éin hinweisendes Pronomen hat. Man deutet im Sprachverkehr bald auf sich selber, bald auf mit anwesende Personen, besonders den, zu dem man spricht, oder gegenwärtige Gegenstände hin, man weist bald in die Nähe bald auf Fernliegendes, bald auf Gegenstände der unmittelbaren Wahrnehmung bald auf solches, was für den Angeredeten erst durch die gehörte Rede zur Apperzeption gelangende Vorstellung ist, u. dgl. Auch ist die Deixis an sich selbst insofern verschieden, als sie je nach der Gefühlslage des Sprechenden verschiedene Grade der Schärfe und Eindringlichkeit hat.

Beim Verbum ist es jetzt üblich, die verschiedenen Arten, wie die durch die Verbalform dargestellte Handlung vor sich geht, mit dem Wort Aktionsarten zu bezeichnen: man unterscheidet punktuelle, kursive usw. Aktion. Entsprechend kann man die verschiedenen Anwendungsweisen unserer Pronominalklasse ihre Demonstrationsarten oder Zeigarten nennen.

Gewisse von den verschiedenen in unsern idg. Sprachen vorfindlichen Demonstrationsarten haben in allen diesen Sprachen oder doch in mehreren von ihnen zugleich durch eine bestimmte Pronominalbildung feststehenden Ausdruck. Doch sind nur wenige Demonstrativstämme, die mit derselben Zeigart in einer grösseren Anzahl von Sprachen gleichmässig wiederkehren; am weitesten verbreitet erscheint in dieser Weise der Stamm **to-* (ai. *tá-* usw.). Der entwicklungsgeschichtlichen Betrachtung bietet sich hier eine Fülle von Problemen, insbesondere in semantischer und — was engstens hiermit zusammenhängt — in etymologischer Hinsicht.

Ehe wir an diese Probleme herantreten, sind noch einige Punkte von allgemeinerer Bedeutung zu erörtern.

4. Zunächst geben wir eine Übersicht über die Demonstrationsarten an sich, so weit sie in der idg. Sprachfamilie übereinstimmend in einer Anzahl von Sprachzweigen durch einfache oder zusammengesetzte Pronominalformen ausgedrückt worden sind. Es findet sich

1) eine Demonstrationsart, die insofern als die allgemeinste oder als eine indifferente bezeichnet werden kann, als bei ihr usuell weder der Gegensatz von Nähe und Ferne des Gegenstandes, noch der von Angeredetem und sogenannter dritter Person eine

Rolle spielt. Sie ist im Nhd. vertreten durch das betonte *der* (*dér*), z. B. *dér ist es gewesen*, und wir nennen sie hiernach die Dér-Deixis.

Usuell stellt sie sich nur zu der unter 2) zu besprechenden Ich-Deixis in einen Gegensatz. Allerdings kann einer auch z. B. sagen *dér hat dich doch am liebsten*, wobei er *dér* auf sich selbst bezieht. Aber dabei behandelt er sich selber ausnahmsweise nach Art eines Nicht-Ichs, er stellt sich mit andern dritten Personen in éin Glied, und schon der Umstand, dass zu dieser Ausdrucksweise notwendig eine auf sich selbst hindeutende Geberde des Redenden gehört, eine Deutebewegung, die so zu sagen den schiefen sprachlichen Ausdruck gerade richtet, — schon dieser Umstand zeigt, dass dem Pronomen *der* an und für sich die Bedeutung der Ich-Deixis fehlt.

Zu einem Pronomen der Ferndeixis, wie *jener*, in Gegensatz gestellt, erscheint *dér* als das die mindere Entfernung ausdrückende Wort, z. B. *dás gefällt mir, jenes nicht* oder *da und dort*. Hier ist es nur dieser Zusammenhang, welcher dem *dér* diese Sinnesschattierung zuführt. Für sich allein sind *dér* und was zu ihm gehört von der Vorstellung von Distanzunterschieden im Sehfeld unabhängig.

2) Unter Ich-Deixis verstehen wir die z. B. an nhd. *hier, her*, gr. ὅδε, lat. *hic* hervortretende Bedeutung. Der Sprechende lenkt den Blick des Angeredeten geflissentlich auf sich selbst, den Sprechenden, und seine Sphäre oder darauf, dass er selbst den betreffenden Gegenstand vor Augen hat: sieh her auf mich oder auf das, was mein Wahrnehmungsobjekt ist.

Der Unterschied gegenüber allen andern Demonstrativa ist der, dass mit den letzteren der Sprechende irgendwohin von sich weg deutet. Vgl. *hier* gegen *da* und *dort*. Zu einem Pronomen der ersten Person hinzugefügt oder geradezu an dessen Stelle tretend, hebt diese Gattung von Demonstrativa das Ich als solches hervor, z. B. *T* 140 *δῶρα δ' ἐγὼν ὅδε πάντα παρασχεῖν, ὅσσα κτλ.* 'ich hier bin bereit dir die Geschenke zu gewähren', Eur. Or. 380 *ὅδ' εἰμ' Ὀρέστης, Μενέλεως, ὃν ἱστορεῖς*, Ter. Andr. 310 *tu si hĭc sis, aliter sentias.*

Auch hier ist der Unterschied von Nähe und Ferne an und für sich gleichgiltig. Ein *dies hier, haec, τάδε* z. B. kann beliebige

Elemente meiner Anschauung, auch die fernsten, es kann die ganze vor meinen Augen stehende Welt bezeichnen.

Kommt nun eines der Pronomina der Ich-Sphäre mit einem Pronomen der Ferndemonstration, wie *jener*, zusammen, so verknüpft sich mit ihm der Sinn der grösseren Nähe, z. B. *hi et illi, hier und dort, diesseits und jenseits.*

Aber auch schon die Verbindung mit einem Pronomen der Dér-Deixis bewirkt die Vorstellung eines verschiedenen Masses des Entferntseins von der redenden Person, wenn hier auch der Gegensatz gemeinhin ein gelinderer ist und in den der Begriffe der Zugehörigkeit zum Ich und der Nichtzugehörigkeit zu ihm verfliesst, z. B. *hier und da.*

Eine andere Gruppierung wiederum ist die eines Ich-Demonstrativums mit einem der Du-Deixis (3), wie z. B. lat. *hi et isti* oft dem entspricht, was wir undeiktisch mit *meine* (eventuell *unsere*) *und deine* (*eure*) *leute* besagen.

3) Pronomina der Dér-Demonstration können eine besondere Affinität zur Person des Angeredeten haben, wofür das bekannteste Beispiel lat. *iste* ist, wie es in der vorklassischen und der klassischen Zeit gebraucht worden ist, z. B. *in isto loco, istic* 'an diesem Orte, wo du bist', Cic. Fam. 7, 11, 2 *perfer istam militiam* ('diesen deinen Kriegsdienst') *et permane...; sin autem ista sunt inaniora, recipe te ad nos.* Diese speziellere Verwendung der Dér-Deixis als Du-Deixis kommt, bezeichnenderweise, nur in solchen Sprachen vor, in denen zugleich die Ich-Demonstration einen besonderen festen Ausdruck hat. Näheres s. § 26.

4) Allenthalben zu finden sind Pronomina der Jener-Deixis. Es handelt sich bei dieser um zwei räumliche, bezieh. zeitliche Vorstellungen, die oft nicht gesondert von einander perzipiert werden.

Erstlich geschieht der Hinweis auf etwas im Raum oder in der Zeit weiter zurück, entfernter Liegendes. Dieses *jener* kann entweder ein Ich-Demonstrativum zum Gegensatz haben, z. B. *hier und an jenem ort, hier und dort,* oder ein Dér-Demonstrativum, z. B. *an dém ort und an jenem ort, an dém tag und an jenem tag.*

Zweitens gehen diese Pronomina auf das, was auf einer andern Seite sich befindet: das Jenseits kann dasselbe sein wie das Anderseits dort.

Wir werden in § 33 ff. sehen, dass sehr deutliche Anzeichen für etymologische Identität von Pronomina, die 'jener' bedeuten, mit solchen, deren Sinn 'der andere' ist, vorhanden sind, z. B. für Zusammengehörigkeit von lat. *ollus, ille, ultrā* und *alius, alter*. Der Hinweis auf das anderseitig Befindliche ist vermutlich die Grundbedeutung der Pronomina der Jener-Deixis gewesen und das Bedeutungselement der grösseren Entferntheit durch die Gruppierung mit Pronomina der Ich- und der Dér-Deixis entsprungen. —

Oft erscheint ein Demonstrativum zweimal oder öfter nacheinander, wenn es sich zwar um verschiedene Gegenstände handelt, diese aber für die Orientierung im Wahrnehmungsbild als auf gleicher Linie stehend erscheinen, z. B. *dér ist mein vater, dér mein bruder, dér mein schwager*, Plaut. Capt. 1011 *nam tibi* | *pater hic est: hic servos, qui te huic hinc quadrimum surpuit*, Virg. Aen. 7, 473 *hunc decus egregium formae movet atque iuventae,* | *hunc atavi reges, hunc claris dextera factis*, RV. 1, 181, 4 *ihḗha (ihá-iha) jātā́ sám avāvašītām* 'die beiden, hier und hier (der eine hier, der andre hier) zur Erscheinung gekommen, haben zusammen gesungen'. Werden die Punkte im Sehfeld vom Sprechenden als verschieden in ihrem räumlichen Verhältniss zu einander aufgefasst, so erscheinen die oben genannten Doppelheiten wie *hier und da, da und dort*. Hier kommen jedoch auch Gruppen von drei verschiedenen Demonstrativa vor, nämlich solche wie mhd. *dise, die und aber jene*, nhd. *dieser, dér und jener, hier und dort und da* (MÜLLER-ZARNCKE Mhd. Wtb. 1, 314, GRIMM D. G. Neudr. 4, 528, D. Wtb. 2, 649), lit. Donal. 9, 203 (Nesselm.) *Ei kas taì per grěks, kad kartais dìdelį rąstą* | *szìs ar tàs ar àns pasikìrtęs pràdeda skáldyt* 'was ist das für eine Versündigung, wenn manchmal dieser oder der oder jener sich einen grossen Block abhaut und ihn zu spalten beginnt'. Durch diese Ausdrucksweise wird unter Umständen die Vorstellung einer dreifachen Abstufung der Entfernung vom Standpunkt des Sprechenden aus hervorgerufen.[1])

5. Wie jede andere Wortart im Zusammenhang der Rede zum Zweck schärferer Unterscheidung des betreffenden Begriffs von andern Begriffen durch die Betonung hervorgehoben werden kann (z. B. *lass táten sehn statt worten*), so gilt dies auch von den De-

1) Über solche dreigliedrige Gruppen in andern, nichtindogermanischen Sprachfamilien s. WUNDT Völkerpsych. I, 2, 56 f.

monstrativa. Z. B. *diese hilfe brauche ich nicht* sage ich, wenn ich einen schärferen Gegensatz zu andern Hilfsleistungen ausdrücken will. Ein solcher Nachdrucksaccent liegt naturgemäss auf dem Pronomen regelmässig, wenn es mit einem andern deiktischen Pronomen gegensätzlich gruppiert ist, auch wenn beide, wie es z. B. bei *hie und da* in dem Sinne 'an verschiedenen Stellen' oder bei *hin und her* in dem Sinne 'abwechselnd nach verschiedenen Richtungen' der Fall ist, das Bedeutungselement der Deixis eingebüsst haben. Vgl. die in § 4 gegebenen Beispiele.

Diese Betonungsverschiedenheit eines Demonstrativums findet nicht statt, wenn der Gegenstand, auf den es hinweist, ohne Weiteres als bekannt vergegenwärtigt und vorgestellt wird: in diesem Fall ist das Pronomen immer unbetont oder richtiger relativ unbetont. Z. B. *halte den kopf hoch; hole mir den arzt; jener ausspruch (= der bekannte ausspruch) des Solon.* Hierher gehört überall der sogenannte Artikel. Denn das Wesentliche des Gebrauchs eines Demonstrativums als Artikel (nhd. *der mann*, att. *ὁ ἄνθρωπος* usw.) besteht nur darin, dass der Zusatz des Pronomens zum Substantivum, wenn der Gegenstand als bekannt vorgestellt wird, in der betreffenden Sprachgenossenschaft obligatorisch geworden ist. Überall, wo ein Demonstrativum nur in dieser Verwendung vorkommt (orthotone und unbetonte Form sind dabei als zwei verschiedene Formen zu rechnen), ist dies sekundäre Entwicklung, hat eine Gebrauchseinschränkung stattgefunden. Denn jedes deiktische Pronomen hat einmal auch dem Hinweis auf Gegenstände der unmittelbaren sinnlichen Wahrnehmung gedient.

6. Der Unterschied zwischen *δεῖξις* und *ἀναφορά*, wie er seit Apollonius Dyskolus inbezug auf den Gebrauch der Demonstrativpronomina gemacht zu werden pflegt (vgl. Windisch Curtius' Stud. 2, 251 ff.), wird öfters als die wichtigste Verschiedenheit in der Verwendung dieser Wortklasse betrachtet und dementsprechend zu ihrer Definition verwendet: so sagt z. B. Wundt a. a. O. 2, 291, die Funktion des Demonstrativums sei die des Hinweises auf Gegenstände und Personen, die entweder, weil sie sich in unmittelbarer Nähe befinden, oder weil sie kurz zuvor erwähnt wurden, der besonderen, sonst für sie geltenden Namenbezeichnung nicht bedürfen. Diese Einteilung trifft aber nicht das Wesen unserer Pronominalklasse.

Ist der Gegenstand der Deixis während des Gesprächs wahrnehmbar gegenwärtig und anwesend, so kann die Wahrnehmung den Moment des Aussprechens des Pronomens überdauern oder sie überdauert ihn nicht. Ersteres ist z. B. der Fall, wenn ich sage *dieser mann hier ist mein freund* oder wenn ich während eines starken Donners ausrufe *dér ist kräftig!* oder *dás ist kräftig!* Kommt das Demonstrativum erst hinterdrein, so geht es auf ein Erinnerungsbild. So ist es, wenn ich ohne eine das Pronomen begleitende hinweisende Geberde zu jemandem sage *dies war herr N.*, nachdem ein Herr an uns vorübergegangen ist, oder wenn ich nach dem Donnern sage *dás war kräftig!* oder nach Anhörung eines Liedes *dieses lied ist mir neu.* Dabei lässt sich aber, namentlich wenn es sich um Gesichtswahrnehmungen handelt, eine feste Grenze zwischen beidem nicht ziehen. Denn wenn ich bei den Worten *dies war herr N.* nur etwa den Kopf nach der Seite wende, an der die Person vorübergegangen ist, so gibt diese Geberde dem Pronomen den Charakter einer sinnlichen Deixis. Oder wenn jemand ein von ihm leergetrunkenes Weinglas vom Mund setzt und sagt *dér* (oder *dieser wein*) *war recht sauer,* so ist das Pronomen, obwohl der Wein der Anschauung entzogen ist, wiederum zugleich sinnlich deiktisch, falls bei den Worten die Augen des Sprechenden auf das Glas gerichtet sind oder vielleicht auch noch seine Hand auf das Glas hinweist. Und wie steht es nun mit der ἀναφορά? Die Funktion des Demonstrativums ist, wenn ich z. B. nach dem Anhören einer Behauptung sage *dies ist mir neu,* genau dieselbe wie in jenem Satz *dies lied ist mir neu.* Und es tritt auch dadurch kein Unterschied ein, dass das Pronomen, statt auf die gehörten Worte eines Andern, auf ein vom Redenden selbst gesprochenes Wort geht.

Auch kehren in beiden Fällen die verschiedenen Grade in der Schärfe der Deixis wieder. Ein Förster, der täglich mit der Flinte in den Wald geht, sagt zu seinem Sohn beim Weggehen heute *reich mir díe (diese, jene) flinte,* weil unter mehreren Flinten eine gewählt wird, morgen aber, wo nur éine in Betracht kommt, *reich mir die flinte* (auch diese letzteren Worte können von einer hinweisenden Geberde begleitet sein). Derselbe Unterschied des Pronomens ist vorhanden, wenn ich einesteils z. B. sage *ich war gestern mit dem A zusammen; vor dém (diesem) menschen nimm dich*

in acht, andernteils *ich war gestern mit dem A zusammen; ich mág den kerl nicht.* Und in dieser Beziehung ist auch keine Verschiedenheit, ob das deiktische Pronomen auf vorausgegangene Worte geht oder auf nachfolgende: vgl. z. B. *merk dir díe (diese) lehre: du musst* usw., und *merk dir die léhre: du musst* usw., *ich setze den fáll, dass* usw.

Ursprünglich scheinen die Demonstrativa nur auf Elemente der unmittelbaren Sinneswahrnehmung bezogen worden zu sein. Der Sprechende behandelte dann aber seine gesamte Vorstellungswelt nach Analogie der gegenwärtigen Anschauung, und das Wesen dieser Klasse von Pronomina, wie sie in geschichtlichen Zeiten allenthalben gebraucht werden, bestimmt man wohl am besten so: sie sind die sprachliche Hinweisung auf etwas, dem der Sprechende seine Aufmerksamkeit zugewendet hat, und fordern den Angesprochenen auf, den Gegenstand ebenfalls ins Auge zu fassen. Will man alsdann eine Einteilung der sämtlichen einschlägigen Fälle in der Richtung vornehmen, in der die Unterscheidung nach δεῖξις und ἀναφορά liegt, so wäre die einzige mit dem Wesen der Sache in Übereinstimmung befindliche Scheidung darnach zu machen, ob es etwas ohne Weiteres Bekanntes, nicht erst durch die augenblickliche Situation bekannt Werdendes ist, worauf hingewiesen wird, oder etwas, dem diese Eigenschaft nicht zukommt.

7. In § 3 unter 2) und 3) war die Rede von der besonderen Affinität gewisser Demonstrativa zur ersten oder zur zweiten Person. Oft berühren sich unsere Pronomina auch mit den Pronomina der sogenannten dritten Person d. h. der nicht am Gespräch aktiv beteiligten Umwelt, also mit solchen Wörtern wie nhd. *er sie es.*

Ich, du und *er* sind immer nur substantivisch, während die Demonstrativa sowohl substantivisch als auch adjektivisch gebraucht werden. Dieser Unterschied beruht darauf, dass die Personalia nichts weiter als Vertreter von substantivischen (gegenstandsbegrifflichen) Vorstellungen sind, während der Demonstrativbegriff ein dem Gegenstand beigelegtes Attribut ist: *dér mann = homo, quem monstro quemque spectes volo.* Dieser Sinn ist auch da nicht ganz verwischt, wo das Pronomen nur das Bekannte als solches zu bezeichnen scheint, wie in *hol mir den arzt.* Vgl. auch *das drängt und stösst, das rutscht und klappert* (Goethe), *das regnet heute in einem fort* neben *es klopft, es regnet,* lat. *lucescit hoc iam*

(Ter. Heaut. 410) gegenüber unserm *es hellt sich schon auf* oder čech. *to prší* oder *ono prší* gegenüber unserm *es regnet.* Nur scheinbar streiten gegen diese Unterscheidung zwischen den Personalia und den Demonstrativa Verbindungen wie mhd. *ich armer!, dû gouch!* und *er tumber man!, er gouch!* = nhd. *der unbesonnene mann!, der tor!* (GRIMM D. G. Neudr. 4, 419f. 522, WUNDERLICH Der deutsche Satzbau 2², 257f.); denn hier war das zum Personalpronomen hinzugekommene Nomen zu diesem ursprünglich im Verhältniss eines Prädikatsnomens.

Das Pronomen *er* ist also der Vertreter einer substantivischen Vorstellung, die dem Redenden vorschwebt. Daher teilt es mit den Demonstrativa den Gebrauch für kurz zuvor Erwähntes und gleich zu Erwähnendes. Daher z. B. *ich war gestern mit dem A zusammen: vor íhm nimm dich in acht,* gleichwie *vor dém nimm dich in acht,* oder *ich war gestern mit dem A zusammen: nimm dich vor ihm* (tonlos) *in ácht,* gleichwie *nimm dich vor dem kerl in ácht,* anderseits z. B. *frag ihn, der dir's gesagt hat, noch einmal genauer* oder *merk dir's: du musst* usw., gleichwie *frag den, der dir's gesagt hat, noch einmal genauer* und *merk dir das: du musst* usw. Ferner kann *er* aber auch, wie das Demonstrativum, verwendet werden, wenn der Gegenstand eine Gesichtswahrnehmung ist, auf die man mit einer Geberde deutet. Der Förster kann, auch wenn von der Flinte noch gar nicht die Rede war, auf sie hinweisend sagen *réich sie mir* statt *reich mir die flínte* (vgl. S. 14). Er bezieht sich alsdann auf seine Wortvorstellung *flinte,* die er um so leichter als etwas Bekanntes behandeln kann, als die Hindeutung auf den Gegenstand mit der Hand oder nur mit den Augen die gleiche Wortvorstellung beim Angeredeten hervorruft.

Diese Tatsachen lassen vermuten, dass die Pronomina der dritten Person ursprünglich Demonstrativa gewesen sind und sich aus der Hinweisung dieser Pronomina auf in Rede Stehendes, auf Ausgesprochenes und sofort Auszusprechendes und zwar aus ihrem substantivischen Gebrauch entwickelt haben. Die Deixisbedeutung erlosch, und so blieb ausser den nebenhergehenden Bedeutungselementen des Genus, Numerus und Kasus als Inhalt nur der Sinn der Vertretung eines Substantivbegriffs übrig. In der Tat lässt sich diese Entwicklung in den meisten Fällen noch historisch verfolgen, z. B. got. *is* nhd. *er* = lat. *is*, dessen demon-

strativer Sinn als altererbt zu erweisen ist, oder franz. *il* aus lat. *ille*. Näheres hierüber § 50 ff.

Hiernach ist es eine ansprechende, wenn auch natürlich unsichere, Hypothese, dass auch das Ich-Pronomen ai. *ahám, mā* usw. und das Du-Pronomen ai. *tvám* usw. ursprünglich Demonstrativa gewesen sind, worüber § 14. 24. 46. 52.

8. So viel über die Natur der Demonstrativa im Allgemeinen. Eine zusammenfassende entwicklungsgeschichtliche Darstellung dieser Pronomina in unsern idg. Sprachen, die alle sich darbietenden form- und bedeutungsgeschichtlichen Probleme gebührend berücksichtigt, ist eine Aufgabe, die nicht eher gelöst werden kann, als bis die Tatsachen des Gebrauchs dieser Wörter in den verschiedenen Sprachen und Mundarten von den Spezialisten viel mehr ins Einzelne hinein erforscht sein werden, als es bis jetzt der Fall ist. An solchen Untersuchungen fehlt es, um von den keltischen Sprachen und vom Albanesischen zu schweigen, vor allem noch im germanischen und im slavischen Sprachgebiet. Wenn ich trotzdem im Folgenden eine alle idg. Sprachen berücksichtigende Behandlung der Geschichte der Demonstrativa gebe, so geschieht das hauptsächlich, um gewisse Grundlinien für die Bedeutungsentwicklungen zu ziehen, wie sie am besten durch Vergleichung der verschiedenen Sprachen innerhalb desselben Sprachzweigs und der verschiedenen Sprachzweige miteinander gezogen werden können. Hier, wie in andern Fällen, haben sich die beiden Forschungsarten zu ergänzen. Und gerade bei dieser Wortklasse, wo sich von uridg. Zeit bis zur Gegenwart ein so rascher Wechsel in den Ausdrucksmitteln vollzogen hat wie kaum bei einer andern und deshalb so zahlreiche etymologische und formgeschichtliche Fragen hineinspielen, hat der 'Sprachvergleicher' nicht länger auf die noch zu leistenden semasiologischen Arbeiten der Spezialisten zu warten, um erst dann, wenn diese vorliegen, den ganzen geschichtlichen Zusammenhang aufzuweisen. Er hat vielmehr jenen Forschern auch zuvorzukommen, indem er ihnen zeigt, von welcher historischen Grundlage auszugehen ist, und um welche entwicklungsgeschichtlichen Probleme es sich handelt.

Schon jetzt liesse sich an vielen Stellen im Verfolg dieser Untersuchung zeigen, wie Spezialisten bei Versuchen, Erscheinungen, die die Demonstrativa betreffen, historisch zu erklären, aus dem

Grunde in die Irre gegangen sind, weil sie die grösseren Zusammenhänge, denen diese Erscheinungen angehören, zu wenig beachtet haben; nur Weniges davon werde ich im Einzelnen erwähnen. Anderseits ist mir freilich auch sicher, dass diese Untersuchung, der an vielen Punkten nur ein dürftiges Material, nur das, was Wörterbücher und kurzgefasste Grammatiken bieten, zur Verfügung gestanden hat, wiederum vonseiten der Spezialisten mancherlei Korrekturen erfahren wird, wenn genauere Betrachtung auf Grund vollständigeren Materials erfolgt. Zu solchen Spezialuntersuchungen anzuregen, ist ein Hauptzweck dieser meiner Arbeit.

Die wichtigste Vorarbeit für mich war, für die idg. Sprachen zusammen, Windisch's Aufsatz 'Untersuchungen über den Ursprung des Relativpronomens in den idg. Sprachen' in Curtius' Studien 2, 201 ff. Neben diesem kommen für die Sprachenvergleichung in Betracht der Abschnitt in Delbrück's Vergleich. Syntax 1, 498 ff. (hier ist von den Demonstrativstämmen nur **to-* behandelt), Kvíčala Untersuchungen auf dem Gebiete der Pronomina, besonders der lateinischen, Berichte der Wiener Akad., phil.-hist. Klasse, 1870 [Unters.][1]) und Badání v oboru skladby jazykův indoeuropských, část 1, Prag 1894 [Bad.], Solmsen Das Pronomen *enos onos* in den idg. Sprachen, KZ. 31, 472 ff. Für die einzelnen Sprachzweige und Sprachen bieten das Meiste die Grammatiken und Lexika, die ich hier nicht aufzähle. Ausserdem folgende Monographien und Aufsätze. 1. Iranisch: Caland Zur Syntax der Pronomina im Avesta, Verhandelingen der Kon. Akademie van Wetenschappen, Afd. Letterk., 20, 1 ff. [Synt. d. Pron.]. 2. Armenisch: W. v. Humboldt Über die Verwandtschaft der Ortsadverbien mit dem Pronomen in einigen Sprachen, Abhandlungen der Berliner Akad., hist.-phil. Klasse, 1829, S. 1 ff., Meillet Recherches sur la syntaxe comparée de l'arménien, 1. Les démonstratifs, Mém. Soc. Lingu. 10, 241 ff. 3. Griechisch: Funk Über den Gebrauch der Pronomina *οὗτος* und *ὅδε* bei Homer, Gymn.-Progr. Neubrandenburg 1860 [Pron. *οὗτος* u. *ὅδε*] nebst der Kritik dieser Arbeit von Hentze im Philologus 27 (1868) S. 507 ff., Braun Beitr. zur Lehre vom griech. Pronomen *οὗτος* und *ὅδε* bei Äschylus, Gymn.-Progr. Marburg 1879 [Beitr.] und Der Gebrauch von *οὗτος* in der Ilias, Festschrift für Prof. Collmann, Marburg 1883

1) Abkürzung, deren ich mich im Folgenden bedienen werde.

[Gebr. von οὗτος]. 4. Lateinisch: Wölfflin und Meader Zur Geschichte der Pronomina demonstrativa, Archiv für lat. Lexikogr. u. Gramm. 11, 369 ff. 12, 239 ff. 355 ff. 473 ff., Meader The Latin Pronouns is : hic : iste : ipse, New York 1901 [Lat. Pron.]. 5. Keltisch: v. Rozwadowski De *ol-* radicis pronominis demonstrativi vestigiis Celticis, Quaestiones grammaticae et etymologicae, Cracoviae 1897, S. 1 ff. [Quaest. gramm.]. 6. Germanisch: Hoffmann-Krayer Got. *jains,* ahd. *jenēr, enēr,* mhd. *ein* und Verwandtes, KZ. 34, 144 ff., Franck *Heden,* Tijdschr. v. Ned. Taal- en Letterk., Deel 15, S. 52 ff.

Noch andere einschlägige Monographien werden im Verlauf der Untersuchung erwähnt werden.

Die verschiedenen Demonstrationsarten in urindogermanischer Zeit und in den Einzelsprachen.

9. Wir versuchen nunmehr erstlich festzustellen, welche Zeigarten schon in der Zeit der idg. Urgemeinschaft ausgedrückt waren, und welcher Pronominalstamm oder welche Pronominalstämme ihrer Bezeichnung dienten. Hierfür ist das, was den verschiedenen Gliedern der idg. Sprachfamilie gemeinsam ist, zusammenzustellen und zu prüfen. Zweitens sollen aber auch die wichtigsten einzelsprachlichen Neuerungen dargestellt werden. Hierbei sind namentlich die zahlreichen Verbindungen von mehreren demonstrativen Elementen zu éinem Worte, wie ai. *asāú* gr. *οὗτος* lat. *ille* ahd. *dese* poln. *tamten,* ins Auge zu fassen. Die neuesten Entwicklungsphasen der idg. Sprachen, wie das Romanische, sind nur insoweit berücksichtigt, als sie für die Feststellung der Bedeutung des betreffenden Demonstrativums in den älteren Phasen desselben Sprachzweigs in Betracht kommen oder lehrreiche Parallelen zu dem bieten, was in den älteren Zeiten zu beobachten ist.

Den Ausdruck Urindogermanisch habe ich in dem weiteren, kollektiven Sinne gebraucht, wonach Übereinstimmungen auch schon zwischen zwei oder drei von den acht Sprachzweigen als uridg. Erscheinungen gelten, wenn wahrscheinlich ist, dass sie nicht auf jüngerer Entlehnung aus einem Zweig in den andern oder auf unabhängig voneinander vollzogener Neuerung der beiden Sprachen beruhen.

1. Pronomina der Dér-Demonstration.

10. Unter Dér-Demonstration verstanden wir (§ 4, 1) diejenige Demonstrationsart, bei der die Unterschiede von Nähe und Ferne und von Du und Er usuell keine Rolle spielen, sondern usuell sich nur die Ich-Deixis in Gegensatz stellt.

Für diese Funktion sind in Betracht zu ziehen die Stämme **to-*, **so-*, **o-* (**e-*) und **i-*. Im Kasusparadigma erscheinen einerseits **to-* und **so-*, anderseits **o-* und **i-* in verschiedener Weise miteinander verquickt.

a. Die Stämme **to-* und **so-*.

11. Das Pronomen **to-* erscheint in den meisten Sprachen so gebraucht, dass mit ihm auf einen Gegenstand als auf etwas Bekanntes hingewiesen wird. Der Gegenstand kann im Bereich des gegenwärtigen Wahrnehmungsbildes sein, er braucht darum aber nicht anders behandelt zu werden als wenn er abwesend wäre; man sagt z. B. *gib mir die hand drauf* nicht anders als *er gab mir die hand drauf*. RV. 8, 25, 1 *tā́ vā̃ víśvasya gōpā́ dēvā́ dēvḗṣu yajñíyā ṛtā́vānā yajasē* 'euch beide, die Hüter des Alls, die unter den Göttern opferwürdigen beiden Götter, die heiligen, will ich verehren'; avest. Beispiele bei CALAND Synt. d. Pron. 5 f. *Γ* 54 Hektor zu Paris *οὐκ ἄν τοι χραίσμῃ κίθαρις τά τε δῶρ' Ἀφροδίτης, ἥ τε κόμη τό τε εἶδος* 'nichts werden dir helfen Zitherklang und die Gaben Aphrodite's, das Haar und die schöne Gestalt', *π* 70 *Εὔμαι', ἦ μάλα τοῦτο ἔπος θυμαλγὲς ἔειπες· | πῶς γὰρ δὴ τὸν ξεῖνον ἐγὼν ὑποδέξομαι οἴκῳ;* 'wie soll ich denn den Fremdling [den anwesenden Odysseus] aufnehmen?', Plat. Theaet. 143, c *ἀλλά, παῖ, λαβὲ τὸ βιβλίον καὶ λέγε* 'nimm das Buch', Xen. An. 3, 4, 40 *πῶς τις τοὺς ἄνδρας ἀπελᾷ ἀπὸ τοῦ λόφου* d. i. die auf der Anhöhe sichtbaren Männer.[1] Got. Luk. 6, 10 *qaþ du imma: ufrakei þō handu þeina* '*εἶπεν αὐτῷ· ἔκτεινον τὴν χεῖρά σου*' (dagegen aksl. ohne Demonstrativum *prostьri rąkǫ tvojǫ*), Luk. 9, 12 *atgaggandans þan du imma þai twalif qēþun du imma: fralēt þō managein* '*προσελθόντες δὲ οἱ δώδεκα εἶπον αὐτῷ· ἀπόλυσον τὸν ὄχλον*' (dagegen aksl. *otъpusti*

1) Vgl. Überschriften mit ὁ, wie in der el. Inschrift SGDI. n. 1152 *ἁ ϝράτρα τοῖς ϝαλείοις* 'das (vorliegende) Gesetz (gilt) den Eleern', analog Z. 9 derselben Inschr. *ὁ πίναξ ἱαρὸς Ὀλυνπίαι*. Hierzu s. § 23, 1.

narody); die Inschrift am Kreuze lautet *sa þiudans Iudaiē* Mark. 15, 26. Lit. SCHLEICHER's Leseb. 127 *ir atvažiávo dìdelis vežìms su tavorù, taí szë sákė: eík ir iszplĕszk sýkį tą́ vežìmą* 'und es kam ein grosser Wagen mit Waren gefahren, da sagten diese: geh und plündere einmal den Wagen', LESKIEN-BRUGMANN Lit. Volksl. u. Märch. 162 *taí tù mán užtèpsi tą́ szóną káklo gývu sveikù vándeniu, užgìs màno sopulýs* 'wenn du mir dann die wunde Stelle des Halses mit lebendigem und gesundem Wasser bestreichst, genese ich von Schmerz und Wunde'.

Bei gewohnheitsmässiger und obligatorischer Hinzufügung von *to-, wenn ein Gegenstand als bekannt vorgestellt wird, heisst dieses Demonstrativum, wie schon S. 13 bemerkt ist, Artikel.[1])

Ferner wird mit *to- das bezeichnet, was kurz zuvor erwähnt worden ist, z. B. *es war ein könig, der hatte drei söhne.* RV. 1, 2, 1 *imḗ sṓmā áraṃkṛtāḥ, tḗṣā̃ pāhi* 'hier sind die zurechtgemachten Somatränke, von denen trink', ŚB. 2, 5, 1, 1 *sá prajā́ asṛjata, tá asya prajā́ḥ sṛṣṭā́ḥ párā babhūvuḥ* 'er schuf die Geschöpfe, aber die von ihm geschaffenen Geschöpfe gingen zu Grunde'. *A* 43 *ὣς ἔφατ' εὐχόμενος, τοῦ δ' ἔκλυε Φοῖβος Ἀπόλλων* 'so sprach er betend, den aber erhörte Ph. A.', *A* 33 *ἔδδεισεν δ' ὁ γέρων* 'es fürchtete sich der Greis [der vorher genannte Chryses]'. Got. Luk. 9, 35 *sa ist sunus meins sa liuba, þamma hausjaiþ* '*οὗτός ἐστιν ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητός, αὐτοῦ ἀκούετε*', Matth. 9, 33 *sai atbērun imma mannan baudana daimōnari, jah biþē usdribans warþ unhulþō, rōdida sa dumba* '*ἰδοὺ προσήνεγκαν αὐτῷ ἄνθρωπον κωφὸν δαιμονιζόμενον, καὶ ἐκβληθέντος τοῦ δαιμονίου ἐλάλησεν ὁ κωφός*'. Ahd. Tat. 87, 5 (Joh. 4, 15) *tho quad zi imo thaz wib: herro, gib mir thaz wazzar* 'da sprach zu ihm das Weib: Herr, gib mir das Wasser' (von dem Jesus vorher gesprochen hatte). Lit. Märch. *bùvo karãlius, tàs turė́jo grãžę pãczę* 'es war ein König, der hatte eine schöne Frau', *bùvo tė́vas, turė́jo súnų, ir tàs sunùs neturė́jo báimės* 'es war ein Vater, der einen

1) In diesem Sinne hat weder der homerische Dialekt noch das Gotische einen Artikel. Über das Gotische (z. B. Luk. 5, 30 *jah birōdidēdun bōkarjōs izē jah Fareisaieis* '*καὶ ἐγόγγυζον οἱ γραμματεῖς αὐτῶν καὶ οἱ Φαρισαῖοι*') s. BERNHARDT Der Artikel im Gotischen (Erfurt 1874) S. 7 ff. Wie auf griechischem Boden das Attische, so weist im Germanischen erst das Althochdeutsche unser Demonstrativum als Artikel auf. Vgl. die Skizze der Entfaltung des westgerm. Artikels bei WUNDERLICH Der deutsche Satzbau 2^2, 36 ff.

Sohn hatte, und der Sohn hatte keine Furcht'; aksl. Luk. 9, 35 *sь jestъ synъ mojь vъzljubljenyjь, togo poslušajite* 'οὗτός ἐστιν ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητός, αὐτοῦ ἀκούετε', 10, 7 *vъ tomъ že domu prěbyvajite* 'ἐν αὐτῇ δὲ τῇ οἰκίᾳ μένετε' (Vs. 5 hiess es *vъ njьže domъ vъnidete koližьdo* etc. 'εἰς ἣν δ' ἂν οἰκίαν εἰσέρχησθε' κτλ.), russ. BERNEKER's Russ. Leseb. 5 *chot' u menja sladkoj ědy i nět, da za to ja i stracha takogo ne znaju* 'wenn ich auch kein feines Essen habe, so kenne ich doch dafür auch nicht eine solche Angst'. Aus dem Irischen gehört teilweise hierher das sog. Pronomen der dritten Person, z. B. *dodaaidlea* 'eam adit', *dadaessarrsom* 'servabit eos' (SOMMER Ztschr. für celt. Phil. 1, 228 f.).

Ingleichen weist der Sprechende mit *_to-_ auf solches hin, was ihm als sogleich von ihm zu Erwähnendes vorschwebt. MS. 1, 4, 11 *ná vāí tád vidma yádi brāhmaṇā́ vā smó 'brahmaṇā vā* 'wir wissen das nicht, ob wir Brahmanen oder Nicht-Brahmanen sind', RV. 8, 62, 8 *gṛṇé tád indra tē śáva upamáṃ dēvátātayē yád dháṃsi vṛtrám ójasā* 'ich preise, o Indra, die Krafttat von dir als höchste für das Opfer, dass du den Vṛtra schlägst mit Kraft'. *B* 402 *αὐτὰρ ὁ βοῦν ἱέρευσεν, ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων* 'aber der opferte ein Rind, der Herrscher der Männer Ag.', *δ* 655 *ἀλλὰ τὸ θαυμάζω, ἴδον ἐνθάδε Μέντορα* 'aber darüber wundere ich mich: ich sah hier den M.', *ψ* 252 *ἤματι τῷ, ὅτε δὴ κατέβην δόμον Ἄϊδος εἴσω* 'an dem Tag, als ich zum Hades hinabging'. Got. Joh. 16, 17 *ƕa ist þata þatei qiþiþ unsis, leitil ei ni saihviþ mik, jah aftra leitil jah gasaihviþ mik?* 'τί ἐστιν τοῦτο, ὃ λέγει ἡμῖν· μικρὸν καὶ οὐ θεωρεῖτέ με, καὶ πάλιν μικρὸν καὶ ὄψεσθέ με;', Mark. 2, 4 *jah usgrabandans insailidēdun þata badi jah fralailōtun, ana þammei lag sa usliþa* 'καὶ ἐξορύξαντες χαλῶσι τὸν κράβαττον, ἐφ' ᾧ ὁ παραλυτικὸς κατέκειτο'. Lit. Offenb. Joh. 2, 1 *tai sako tasai laikąsis septynes žvaigždes savo dešinėj* 'das (was nachher folgt) sagt der, der da die sieben Sterne in seiner Rechten hält', LESKIEN-BRUGMANN Volksl. u. Märch. 160 *dabàr mùdu eĩkim in tą̃ pakájį, kur tėwas ir mótina* 'wir wollen jetzt in das Zimmer gehn, wo der Vater und die Mutter sind'; aruss. Nest. 18 *da snimetь sъ sebe i ty samyja porty svoja, vъ nichъže choditь* 'er ziehe selbst diejenigen seiner Kleider von sich, in denen er geht', nruss. BERNEKER's Russ. Leseb. 15 *toť, kto tebja doma pervyj vstrětit, togo ty mně otdaj* 'derjenige, der dir zu Haus zuerst entgegenkommt, den gib mir heraus'.

Dieselbe Demonstrationsart weisen die zu **to-* gehörigen Adverbia und Ableitungen auf, und hier kommt zu den schon genannten Sprachen das Altitalische hinzu, wo dieser Pronominalstamm nur noch in diesen Wortarten erhalten war, z. B. lat. *tum, tam*, umbr. -ta -tu *-to*[1]), lat. *tantus, tālis*, osk. *e-tanto* 'tanta'. *tum* war Umbildung des uridg. temporalen **tod* = ai. *tád* (Verfasser Kurze vergl. Gr. S. 449), daher z. B. *quom* — *tum* wie ai. *yád* — *tád* und *tum* — *quom* wie ai. *tád* — *yád*. Über *tam*, das nebst *tantus, tālis* oft auch direkt auf Elemente des Wahrnehmungsbildes geht, z. B. *tantum est* 'so viel ists, nichts weiter; das ist alles', *quid tu tam mane?*, sieh DELBRÜCK Vergl. Synt. 1, 626.

Für ein sehr hohes Alter des anaphorischen und präparativen Gebrauchs von **to-* spricht die Imperativbildung auf **-tōd*, wie ai. *váhatād* lat. *vehitō* gr. *φερέτω*, wenn die bekannte ansprechende Analyse GAEDICKE's (Accus. im Veda 215) richtig ist: **-tōd* = ai. *tā́d* in dem Sinne 'von da an, dann'. Vgl. ŚB. 3, 2, 1, 22 *ihā̀ivá mā tíṣṭhantam abhyéhī́ti brūhi, tā́ṃ tú na ā́gatāṃ pratiprá brūtāt* 'sage zu ihr, komm zu mir, während ich hier stehe, und ist sie dann gekommen, (dann) sag es uns', Plaut. Mil. 525 *transcurre curriculo ad nos: ita negotiumst. | post, quando exierit Sceledrus a nobis, cito | transcurrito ad vos rursum curriculo domum*, Cic. in Vat. 4, 10.

12. Wo **to-* von solchem steht, was schlechthin als bekannt vorgestellt wird, ist die Betonung des Pronomens wohl in allen Sprachen eine einheitliche gewesen, so wie sie im Nhd. in diesem Falle durchgehends dieselbe ist.

In den anderen Fällen haben wir einen stärker deiktischen und einen schwächer deiktischen Gebrauch zu unterscheiden, indem auf dem erwähnten oder gleich zu erwähnenden Gegenstand bald ein grösserer Nachdruck liegt, bald nicht. Der grössere Nachdruck entspringt immer dem Bestreben, den Gegenstand von anderem zu unterscheiden, z. B. *du hast einen heiteren sinn, dén erhalte dir* (gegenüber *erhálte dir den*). Dass diese Verschiedenheit

1) Dieses hinter dem Ablativ hinzugefügte Adverbium, z. B. akru-tu 'ex (ab) agro', war der Instr. Sg. Fem. **tā*, bedeutete ursprünglich 'auf dém Wege, in dér Richtung' und trat da zum Ablativ, wo von einer Bewegung von einem Punkte nach einem andern hin die Rede ist. Der Hinweis bezog sich nicht auf den durch den Ablativ ausgedrückten Ort, sondern auf das Ziel, und z. B. *anglu-to hondomu* ... *anglom-e somo* VIa 8 war nach der ursprünglichen Bedeutung von *-to* 'von dem untersten Winkel dar zum obersten Winkel'. Vgl. hierzu § 60.

schon in ahd. Zeit vorhanden war, ergibt sich aus den Accentsetzungen in Notker's Übersetzung von Boëthius De consol. philos., s. O. FLEISCHER Zeitschr. f. deutsche Philol. 14, 143 ff. Dass sie auch im Slavischen alt ist, zeigt die Voranstellung des attributiven *tъ* im Altrussischen, wenn es betont ist, wie Dan. 5 *i tu jestь gradъ Iraklija Velikaja, i protivu tomu gradu* usw. 'und dort ist die Stadt Gross-Heraklea, und gegenüber dér (dieser) Stadt' usw. (BERNEKER Die Wortfolge in den slav. Spr. 115 f.)

Im Germanischen und im Slavischen ist nun **to-* ganz gegewöhnlich auch dann stark deiktisch und wird dem entsprechend mit Nachdruckaccent gesprochen, wenn es auf Bestandteile der sinnlichen Anschauung weist, z. B. *dér hat es getan; dér mensch hat es getan.* Im Gotischen erscheint *þa-* als der regelmässige Vertreter der Ich-Demonstrativa der andern Sprachen, und es ist undenkbar, dass z. B. in dem Satz *ni þatainei in þamma aiwa ak jah in þamma anawairþin* 'nicht nur in dém (diesem) Leben, sondern auch im zukünftigen' das erste *þamma* nicht sollte starktonig gewesen sein. Im Russ. entspricht *tot ta to* meist unserm *jener,* z. B. *po tu stóronu gorý* 'auf jener Seite des Berges'; poln. *ten ta to* ist 'dér, dieser', z. B. *i na tym s'wiecie i na onym* 'in dieser und in jener Welt'; serb. *taj ta to* 'der da, iste'. Aber auch im Altgriechischen sind, wie wir § 23, 1 sehen werden, deutliche Belege dafür vorhanden, dass **to-* (ὁ ἡ τό), ehe ὅδε als Ausdruck der Ich-Zeigart allgemeiner geworden war, starkdeiktisch wie ὅδε gebraucht wurde.

Vom Hinübergehen des **to-* in die Bezirke der Ich- und der Jener-Deixis und von seiner Spezialisierung im Gebiete der Du-Deixis wird unten näher zu handeln sein. Hier fragt es sich nunmehr, ob die energischdeiktische Verwendung dieses Demonstrativums, wie sie einzelsprachlich auch ausserhalb des anaphorischen und präparativen Gebrauchs zu beobachten ist, aus uridg. Zeit überkommen oder einzelsprachliche Ausdehnung der in § 11 dargestellten, ohne Zweifel ja uridg. Gebrauchsweise war. DELBRÜCK Vergleich. Synt. 1, 499 lässt die Frage unentschieden. Mir ist urindogermanisches Alter der gesamten energischen Dér-Deixis von **to-* durchaus wahrscheinlich. Denn 1) darf man hierfür auch noch die von **to-* nicht zu trennende Partikel gr. τῆ lit. *tè* 'da! nimm!' (§ 27) geltend machen. 2) müsste ohnehin, auch

wenn historische Belege dafür nicht vorhanden wären, für die in der Rede zurück- und vorausweisende Anwendung von **to-* angenommen werden, dass neben ihr einmal ein Gebrauch als Hinweisung auf Gegenstände der lebendigen Anschauung mit verschiedenen Stufen der Energie der Deixis bestanden habe. Denn dass ein Demonstrativum nur zum Zweck des Hinweisens auf Redebestandteile und auf schlechthin als bekannt Vorgestelltes aufgekommen sei, ist undenkbar. Endlich 3) erklärt sich eine Einschränkung, die der von uns angenommene umfassendere uridg. Gebrauch von **to-* in mehreren Sprachgebieten erfahren hätte, grösstenteils einfach durch das Aufkommen von pronominalen Zusammensetzungen, die dem **to-* Konkurrenz machten und als lautungsvollere Gebilde die stärker demonstrative Funktion von **to-* auf sich nahmen: ai. *ētá-*, arm. *aid*, gr. *οὗτος* und *ὅδε*, lat. *iste* umbr. *esto-*. Im Gotischen ist es zu einer solchen volleren Form als Konkurrenten von **to-* nicht gekommen (*sa-h* gehört nicht hierher, s. § 23, 2); nur im West- und im Nordgermanischen trat *dieser* neben *dér*, und noch heute hat bei uns jenes Pronomen diesem seine altererbte Geltung nur einzuschränken, nicht zu entziehen vermocht.[1]) Auch im Slavischen ist man erst einzeldialektisch zu solchen Zusammensetzungen gelangt, wie poln. *ten-to* neben *ten*. Hiervon unten mehr. Was also in den Gliedern dieser beiden Sprachzweige sowie im Griechischen in der historischen Zeit entweder nur erst sich angebahnt hat, oder, wenn es sich auch bereits in vorhistorischer Zeit angebahnt hatte, doch erst später zum Abschluss gekommen ist, die Verdrängung des einfachen **to-* aus seiner starkdeiktischen Beziehung auf Gegenstände der unmittelbaren Sinneswahrnehmung, das hat sich — so dürfen wir annehmen — in den andern Sprachgebieten bereits in vorgeschichtlichen Zeiten vollzogen.

13. Wie die übereinstimmenden Gruppierungen ai. *sá sā́ tád*, gr. *ὁ ἡ τό*, got. *sa sō þata* zeigen, war der Nom. Sg. Mask. und Fem. im uridg. Paradigma von **to-* durch den Stamm **so-* ersetzt. Diese Verteilung erinnert an die Beschränkung von got. *si* ir. *sī* Fem. 'sie' auf den Nom. (got. Akk. *ija* usw.), an die gleiche Beschränkung von aksl. *onъ, ona, ono* 'er, sie, es' (Gen. *jego, jeję* usw.)

1) Auch *dér da* hat dem einfachen *dér* Terrain abgewonnen.

und an den Suppletivismus beim Pronomen der ersten Person, die Isoliertheit des Grundelementes des Nom. *ich* neben den *m*-Formen *meiner mir mich* (eine Gruppierung, zu der WUNDT IF. Anz. 11, 4 daran erinnert, dass die Ichvorstellung oder besser das Ichgefühl ein wesentlich anderes sei, wenn es dem handelnden Subjekt angehöre oder abhängig von sonstigen Vorstellungen auftrete). Möglicherweise ist der Umstand, dass *so-* gerade dem Subjektkasus, nicht den obliquen Kasus, angehört und nur im Gebiet der geschlechtigen Formen, nicht im Neutrum, auftritt, in einer von der Bedeutung von **to-* etwas abweichenden Demonstrationsart begründet gewesen.

Das führt denn zu der Frage, wo **so-* sonst noch vorkommt, und welches in diesen andern Fällen sein Sinn ist. Die Fälle zerlegen sich in zwei Gruppen.

1) Bildungen, die ihrer formantischen Art nach mit den zu **to-* gehörigen Formen übereinstimmen.

Ved. *sásmin* wie *tásmin*. Die beiden Formen decken sich in der Bedeutung nicht. *sásmin* zeigt die Demonstrationsart von *ayám*, namentlich deutlich RV. 1, 174, 4 *śḗṣan nú tá indra sásmin yṓnāu práśastayē pávīravasya mahnā́* 'liegen sollen sie (die Feinde), o Indra, in diesem Schooss [LUDWIG: an irdischem Orte, GRASSMANN: im Schooss der Erde] zu deinem Ruhme durch die Macht des Blitzgeschosses'. Sonst begegnet fünfmal *sásmin ū́dhan* (1, 152, 6. 1, 186, 4. 4, 7, 7. 4, 10, 8. 7, 36, 3), zweimal *sásmin áhan* (4, 12, 1. 10, 95, 11). *sásmin* war also wohl keine durch 'Verschleppung' des *s* von *sá* vollzogene lautliche Umbildung von *tásmin*, die zu der Zeit stattfand, als das ar. *tá-* den starkdeiktischen Gebrauch bereits aufgegeben hatte (§ 12). Eine solche Verschleppung müsste schon vor dieser Zeit geschehen sein und hätte diese Nebenform von *tásmin* sich dann mit der alten starkdeiktischen Funktion erhalten. Einfacher als diese Annahme scheint mir aber die zu sein, dass *sásmin* von *asmín* aus entsprungen ist, s. S. 29.

Im Griechischen kann überall die Zeigart von *τό-*, also eine rein lautliche Umänderung nach *ὁ ἡ* angenommen werden (vgl. böot. *οὗτος* Gen. *οὗτω* Akk. *οὗτον* usw. gegenüber der altertümlicheren Abwandlung att. *τούτου* usw.). *οἱ αἱ* für *τοί ταί*. Hom. Neutr. ὅ in ὃ *γὰρ γέρας ἐστὶ θανόντων* Ψ 9 und sonst, wie *τό*. Herakl. *ᾇ μέν — ᾇ δέ* 'einerseits — anderseits' wie *τῇ μέν — τῇ δέ*; ion.

att. ὁτὲ μέν — ὁτὲ δέ 'bald — bald' wie τοτὲ μέν — τοτὲ δέ. ὥς 'so' in καὶ ὥς 'auch so, trotzdem' wie τῶς, vgl. auch ὡσ-αύτως, Adverbium zu ὁ αὐτός.

Im Altlateinischen erscheinen *sum, sam, sōs, sās* im Sinne von *eum* usw., z. B. Ennius lib. III *circum sos quae sunt magnae gentes opulentae.* S. Neue-Wagener Formenl. 2³, 388 f., Jordan Krit. Beitr. 247 f. Es liegt nichts im Wege, diese Formen nach Art von gr. οἱ αἱ usw. zu beurteilen, zumal da alat. *sapsa*, mit der Bedeutung von *eapse, ipsa*, schliessen lässt, dass die Formen **so*, **sā* nicht allzu lange vor Beginn der Überlieferung in diesem Sprachzweig noch lebendig gewesen sind.

Im Oskisch-Umbrischen erscheinen als Bestandteile des Paradigmas des zugleich substantivischen und adjektivischen, folglich demonstrativen Pronomens **is* (osk. *iz-ic*) = lat. *is* Formen eines Stammes **eizo-* = urital. **eiso-* als Gen. Lok. Abl. Sg. und Gen. Dat.-Abl. Pl. aller drei Genera, z. B. Gen. Sg. M. N. osk. eíseís *eizeis* umbr. *erer*, Gen. Sg. F. umbr. *erar*, Lok. Sg. M. N. osk. eíseí *eizei-c*, Gen. Pl. M. N. umbr. *erom ero*, Gen. Pl. F. osk. *eizazun-c*, wie Tab. Bant. 22 *allo famelo in. ei. siuom paei eizeis fust pae ancensto fust toutico estud* 'cetera familia et pecunia omnino quae eius erit, quae incensa erit, publica esto', 7 *piei ex comono pertemest, izic eizeic zicelei comono ni hipid* 'cui sic comitia perimet, is eo die comitia ne habuerit'. In derselben Weise wie *eizo-* und *i-* ergänzen sich im Osk. eksú- *exo-* und ekú- 'hic' (s. § 17 ff.), wodurch wahrscheinlich wird, dass das *s*-Element beiderseits etymologisch dasselbe ist. Nun ist *exo-* = **e-ke-so-* d. h. die Partikel *ke* (lat. *ce, cĕ-do* usw.) mit präfigiertem *e* (vgl. e-kas 'hae' § 21) und Stamm *so-*, und so scheint mir trotz v. Planta Gramm. 2, 215, Meillet Mém. 10, 254 und neuerdings auch Buck Grammar of Oscan and Umbrian S. 140 klar zu sein, dass sich **eiso-* in *ei* + *so-* zerlegt und in ai. *ē-ṣá* eine genaue Parallele hat (§ 47). Nicht so sicher ist, dass auch umbr. *es(s)o-* 'hic' aus **eke so-* hervorgegangen ist (vgl. v. Planta a. a. O. 217 f.). Diese Herleitung ist lautgesetzlich insofern zulässig, als andere Beispiele für die Behandlung von sekundär, durch Synkope, zusammengekommenem *-ks-* nicht existieren[1]) und eine

1) Dass die Behandlung von sekundär zusammengetroffenem *-kt-* eine andere war (z. B. teitu *deitu* 'dicito' = osk. **deictud* aus **deiketōd*), fällt nicht ins Gewicht.

gewisse Parallele in *osatu* 'operator, facito' aus **opesātōd* geboten ist. Aber *es(s)o-* erscheint nicht bloss in den Kasus, in denen osk. *exo-* und osk. *eizo-* umbr. *ero-* auftreten, sondern auch im Nom. Sg. F. *eso* und in dem Adverbium *eso iso* esu *esoc issoc* esuk 'sic'. Dazu kommt Folgendes. *eso-* kann nicht wohl getrennt werden von dem Adverbium esuf 'ebendaselbst', und dieses lautet im Oskischen essuf *esuf*. Wäre nun *eso-* = osk. *exo-*, so müsste im Oskischen **exuf* statt *esuf* essuf erwartet werden. Ich bin daher der Meinung, dass umbr. *eso-* und osk. *exo-* zu trennen sind. Umbr. *eso-* esuf osk. essuf verbinde ich mit lat. *ipse*, worüber in § 49 zu handeln sein wird.

Auch ir. *(s)a n-*, Neutrum des Artikels (und Relativpronomen), hat *s-* von **so *sā* bezogen. Überdies scheint gall. *so-sin* 'dieses', das, wie ir. *so* 'dieser', Ich-Deixis vertritt (§ 17. 19, 5), ein solches Neutrum **sod* aus **tod* zu enthalten.

Aus dem Germanischen darf got. *sai* ahd. *sē*, das ungefähr 'sieh da' bedeutet, herangezogen werden. Ich vergleiche es bezüglich seines Ausgangs mit dem lit. Neutrum *taĩ* 'das' (Kurze vergl. Gr. 406. 415), ausserdem mit dem aksl. *se* 'ecce', Neutr. zu *sь* 'hic' aus **ki-s* (§ 17), den serb. Neutra *eto eno evo* 'sieh, sieh da' und dem lat. *ecce* aus **ed-ce*, dessen erster Teil eine Nebenform von *id* ist (§ 15).

2) Bildungen, deren formantischer Charakter ein anderer ist.

Zunächst **soi* Lok.-Gen.-Dat. 'eius, ei', Pronomen der dritten Person: gthav. *hōi* jgav. *hē šē* apers. *šaiy*[1]), gr. *οἱ*. Die Form entspricht den Formen der Pronomina der ersten und der zweiten Person **moi*, **toi* = ai. *mē*, *tē*, gr. *μοι*, *τοι*. S. Delbrück Vergl. Synt. 1, 470 ff., Verf. Kurze vergl. Gr. 401. 408.

Dann das Fem. **sī* 'sie': ir. *sī*, got. *si* ahd. *sī si*, gr. (Sophokles) *ῑ*. Hierzu die Akkusativform **sīm*: av. *hīm* apers. *šim*, ai. *sīm*. *ῑ* fungierte nach den Angaben der antiken Grammatiker auch als Mask. und Neutr. (belegt ist es nur als Fem.). Av. *hīm* erscheint als Fem. und Mask., apers. *šim* als Fem., Mask. und Neutr., ebenso ai. *sīm*, das jedoch nicht nur für den Sing., sondern auch für die beiden andern Numeri galt. S. Delbrück a. a. O. 469 f. **sī-* scheint daher

---

1) Hierzu präkr. *se* nach Pischel Gramm. 298 ff., während Lassen, Böhtlingk und Delbrück dieses als Umbildung von ai. *asya* betrachten (s. Delbrück Vergl. Synt. 1, 478 f.).

ursprünglich und zumteil noch in historischer Zeit eine Art von Kollektivum oder Abstraktum gewesen zu sein. Erst allmählich wurde es einerseits auf die Beziehung auf ein Einzelwesen beschränkt (nachdem im Iranischen diese Beschränkung geschehen war, entstanden die Pluralformen av. *hīš* apers. *šiš*), anderseits auf das femin. Genus, letzteres im Keltischen und Germanischen. Vgl. Verf. a. a. O. 361. Augenscheinlich ist nun **sī* **sīm* das Gegenstück zu den von Delbrück a. a. O. 467 f. besprochenen av. *ī īm* (*īš*) ai. *īm*, ferner zum lit. *jì* 'sie' für **ì* aus **ī́* (wie *jìs* für **ìs*), zum gr. *ἴα* 'una', dessen Bedeutung § 45 erklärt werden wird, und zu dem Ausgang *-ī* in den ar. Bildungen wie ai. *Manāv-ī́* 'Gattin des Manu', ursprünglich 'die beim Manu' (IF. 12, 1 ff.).

Hierher stelle ich weiter lat. *sī-c* 'so' aus **sei-k̂e*, wozu, ohne die angehängte deiktische Partikel, *sī*, dessen Grundbedeutung 'so' gewesen ist, vgl. nhd. *so du hast, gib*. Die Ich-Demonstration von *sīc*, die dieses mit *hic* teilte, beruht auf *-ce*, wie bei *nun-c* (§ 17. 20). Formantisch kann *sī* allerdings als Parallele zum Lok. **tei* dor. *τεῖ-δε* 'hier' bezeichnet und hiernach zur ersten Gruppe gerechnet werden. Aber die Bedeutung lässt es besser mit der zum Stamm **o-* gehörigen Partikel gr. *εἰ* got. *ei* aksl. *i* verbinden (§ 48).

So dürfte denn auch das S. 26 besprochene ved. *sásmin* seiner Bedeutung wegen eher dem *asmín* als dem *tásmin* an die Seite zu stellen sein.

14. Vorausgesetzt, dass die in § 13 aufgeführten *s*-Bildungen alle wirklich etymologisch zusammengehören, fragt sich nun, ob sich auf Grund derselben der ursprüngliche Bedeutungsunterschied zwischen dem *s*- und dem *t*-Pronomen noch klarer erkennen lässt.

Daraus, dass **soi* (av. *hōi*) und **sī* (got. *si*) undeiktisch sind, ist hierfür nichts zu folgern. Denn der Verlust des Bedeutungselements des Hinweises ist bei den Demonstrativa eine so häufige Erscheinung, dass es keine kühne Annahme ist, er habe auch bei diesen Formen stattgefunden. Speziell mit **sī* vergleicht sich das Mask. got. *is* nhd. *er* aus dem demonstrativen **i-s*. Vgl. § 50 f. Wir dürfen also das *s*-Pronomen getrost ebenso als ein ursprünglich demonstratives in Anspruch nehmen wie das *t*-Pronomen.

Ich vermag den gesuchten ursprünglichen Bedeutungsunterschied auf Grund des vorgeführten Materials nicht zu formulieren und könnte damit dieses Problem verabschieden, wenn nicht Torp's

Kombinationen Beiträge zur Lehre von den geschlechtlosen Pronomen in den idg. Sprachen (Christiania 1888) S. 12 ff. dazu nötigten, noch weiter bei ihm zu verweilen.

Am Schluss von § 7 habe ich es als eine ansprechende Hypothese bezeichnet, dass das Personalpronomen Du uridg. **te* **teu̯e* ai. *tē táva* usw. eine Abzweigung des Demonstrativums **to-* ist. Die richtige Begründung hat bereits Windisch Curtius' Stud. 2, 302 f. gegeben (Torp stimmt mit Windisch überein, wahrscheinlich ohne dessen Vorgang bemerkt zu haben, denn er erwähnt ihn nicht). Das Element **u̯e* in **teu̯e* wäre das in § 39 ff. 44 näher zu besprechende Pronomen gewesen, das auf das Gegenüberbefindliche weist und als selbständiges Demonstrativum in av. *ava-* aksl. *ovъ* auftritt. Das Paradigma des Pronomens Du hätte sich hiernach zusammengesetzt teils aus Formen, die ihrem ursprünglichen Sinne nach den Angeredeten nur so bezeichneten, dass sie auf ihn als auf etwas nicht zur Ich-Sphäre Gehöriges, aber geradeaus vor dem Sprechenden Befindliches hinwiesen (ai. *tē* gr. *τοι*, gthav. *taibyā* lat. *tibī* aksl. *tebě* usw.), teils aus Formen, die ursprünglich den Angeredeten zugleich noch als etwas, das dem Sprechenden gegenüber sich befindet, benannten (ai. *táva, tvā́m, tvám tuvám,* gr. *σέ* aus **τϝε*, *σύ*, lat. *tū* usw.). Nun verbindet Torp das Reflexivum **se* **seu̯e* (lat. *sē* got. *si-k* aksl. *sebě* usw. und lat. *sovos* ai. *svá-s* gr. *ϝέ* aus **σϝε* usw.) in derselben Weise mit unserm Demonstrativum **so* **sā* und dem Pronomen der 3. Person **soi*. Delbrück Vergl. Synt. 1, 483 lehnt diesen Zusammenhang ab, Solmsen Unters. zur griech. Laut- u. Versl. 197 erkennt ihn an. Ich meinerseits bin weder dafür noch dagegen. Nur muss ich dabei zweierlei betonen. 1) Der weitgehende Parallelismus zwischen den Formen des Du-Pronomens und denen des Reflexivums macht viel mehr den Eindruck von etwas, was durch Angleichungen, durch Neubildung von Reflexivformen nach dem Muster der Du- und teilweise zugleich der Ich-Formen zustande gekommen, als von etwas, was von Anfang an daneben vorhanden gewesen ist. Vor allem mögen die sämtlichen *u̯*-losen Formen des Reflexivums lat. *sē* got. *sik* usw. unursprünglich sein, und es ist mir nicht unwahrscheinlich, dass bei diesem Pronomen das *u̯*-Element von Haus aus ein wesentlicher Faktor für das Zustandekommen seiner Bedeutung gewesen ist. Dann kann aber Windisch's und Torp's

etymologische Analyse von **te *teu̯e* 'du', ihre Richtigkeit vorausgesetzt, für den Ursprung des Reflexivums keine Aufklärung bringen.[1]) 2) Als Ausdrücke für 'so' und in jüngerer Entwicklung daraus teils 'wie' teils 'wenn' erscheinen got. *swa* ags. *swá* aisl. *suá* 'so' alat. *suad* 'sic' (von Festus 526 Th. d. P. aus einem Augurengebet angeführt)[2]) got. *swē* 'wie' und osk. svaí *suae* umbr. *sue* 'wenn' (vgl. lat. *sī*, ursprünglich ebenfalls 'so' § 13 S. 29). Diese stellt Torp S. 12 f. so neben die die Stammform **su̯e-* aufweisenden Reflexivformen, als wenn sie Zeugnisse wären für deren ursprünglichen Charakter als Pronomen der dritten Person oder als Demonstrativpronomen. Sie können jedoch für die Bedeutungsentwicklung des Reflexivums ebenso wenig etwas beweisen, wie

1) Die Theorie von Wackernagel KZ. 24, 592 ff. und Solmsen Unters. zur griech. Laut- u. Versl. 197 ff., wonach die *u̯*-losen Formen **te* und **se* in uridg. Zeit auf lautgesetzlichem Wege aus **tu̯e* und **su̯e* hervorgegangen sind, und zwar bereits, ehe die kürzende Wirkung des Accents auf die Vokale einsetzte (diese chronologische Bestimmung ist wegen σ-φιν σ-φός nötig, s. Solmsen S. 211), ist mir immer noch (vgl. Grundr. 2, 802 f.) unwahrscheinlich. Auf dem Gebiete der Pronomina sind solche Doppelheiten, die nicht durch Annahme einer nur satzphonetischen oder einer sonstigen nur lautgesetzlichen Verschiedenheit auf eine Einheit zurückgebracht werden können, sondern in einer Bildungsverschiedenheit wurzeln, etwas so gewöhnliches, dass an der Zweiheit **teu̯e : *te* im Sinne von Windisch und seinen Nachfolgern keinerlei Anstoss zu nehmen ist. Natürlich wird man bei einer Mehrheit von Formen, wenn ein Bedeutungsunterschied zwischen ihnen nicht vorhanden ist, zunächst immer zuzusehen haben, ob die Lautungsverschiedenheit auf lautgesetzlichem Wege entstanden ist. Aber man kommt gerade bei den uridg. Doppelformen, wo eine Kontrolle über die speziellen Bedingungen des Lautwegfalls nicht zu üben ist, mit diesem Prinzip gar zu leicht ins Uferlose. Wenn **te* aus **tu̯e* erklärt werden muss, wie jene Gelehrten meinen, warum soll dann **me* (με usw.), woneben Gen. av. *mana* aksl. *mene* (vgl. ai. *táva*), nicht durchgehends aus **mne* entstanden sein, warum **so- *to-* (ai. *sá tá-d* usw.), woneben **si̯o- *ti̯o-* (ai. *syá tyá-d* ahd. *siu diu*), nicht durchgehends aus **si̯o- *ti̯o-* usw.? Durch Doppelheiten wie ai. *tā̆d : tásmād, nas :* av. *ahma* (**n̥sme*), bei denen es natürlich niemandem einfällt die tautogenetische Deutung zu versuchen, sollte man sich doch davor warnen lassen, der Möglichkeit der Vereinfachung zu éiner Form durch Annahme von Lautschwund sofort nachzugeben. Dass *u̯* in uridg. Zeit satzphonetisch schwinden konnte und in gewissen Wörtern geschwunden ist, mag sein. Das ist aber durchaus noch kein Beweis dafür, dass ein solcher Schwund auch in **te* und **se* stattgefunden hat. Ich vermisse auch den Beweis für Solmsen's Behauptung, dass die uridg. Doppelheit **du̯i- : *di-* 'zwei' nur eine satzphonetische gewesen ist: hier mahnt ai. *ví* lat. *vīgintī* usw. zur Vorsicht (Kurze vergl. Gr. 263. 364. 478).

2) Hierzu vermutlich osk. σϜα päl. *sua* 'und'. S. v. Planta Osk.-umbr. Gramm. 2, 463. 660.

gthav. *hōi* gr. *οἵ* (§ 13 S. 28). Mit Rücksicht darauf, dass Pronomina der Bedeutung 'selbst' in einigen Sprachen zu Demonstrativa geworden sind (§ 49), möchte einer vielleicht daran denken, auch die Demonstrativbedeutung von got. *swa* usw. sei aus der Ipse-Bedeutung des Reflexivums entwickelt worden. Aber es bleibt doch sehr fraglich, ob nicht das deiktische **s̯u̯o-* ebenso eine Kombination von **so-* (ai. *sá* gr. *ὁ*) und **u̯o-* war, wie **tu̯o-* = ai. *tva-* 'der eine, mancher' durch Verbindung von **to-* und **u̯o-* entsprungen ist (s. § 42. 44, b).

Das Reflexivum hat hiernach beiseite zu bleiben.

b. Die Stämme **e-* (**o-*) und **i-*.

15. Zwischen **e-* **o-* und **i-* ist ebenso wenig ein Bedeutungsunterschied erkennbar, wie zwischen den ich-deiktischen **k̑o-* (lat. *ce-do* 'gib her' osk. e-kas 'hae' usw.) und **k̑i-* (lat. *ci-trā* lit. *szì-s* usw.) oder zwischen den fragenden **q̯ᵘo-* (lat. *quo-d* gr. *πό-θεν*) und **q̯ᵘi-* (lat. *qui-s* gr. *τί-ς* usw.). Und neben **i-* steht **i̯o-* wie **k̑i̯o-* (ion. *σήμερον* lit. Gen. *sziõ* usw.) neben **k̑i-*; lit. *jìs* aus **ìs* : *jõ* = *szìs* : *sziõ*.

Die sämtlichen einschlägigen Formen lassen sich in zwei Gruppen zerlegen, je nachdem demonstrative Bedeutung erhalten geblieben ist oder sich verloren hat.

1) Bewahrt erscheint diese Bedeutung in den zu diesen Stämmen gehörigen Kasus im Arischen und im Altitalischen, wahrscheinlich auch im Griechischen.

Im Arischen liegen **e-* **o-* und **i-* vor in dem durch allerlei formantische Neuerungen ziemlich bunt gewordenen Paradigma von ai. M. *ayám*, F. *iyám*, N. *idám*, av. M. *aēm* d. i. *ayəm* (gthav. *ayə̄m*), F. *īm* d. i. *iyəm* (apers. *iyam*), N. *imaṯ* (apers. *imaʰ*). Zu **e-* **o-* gehören z. B. Dat. Sg. M. *a-smā́i*, Lok. Pl. M. *ē-ṣú*, zu **i-* z. B. Akk. Sg. M. *im-ám* N. *id-ám* (beide mit dem partikelartigen Element *-am*). Dazu Adverbia wie *a-dyā́ a-dyá* 'heute', *i-há* 'hier'. Die Zeigart ist im arischen Gebiet die Ich-Deixis, z. B. RV. *iyą́ mátir máma* 'dies mein Lied', so dass semantisch gr. *ὅδε* und lat. *hic* entsprechen. Reichlichere Belege s. § 18 f.

Daneben zeigt aber der Stamm **o-* im Arischen auch die Funktion eines Pronomens der dritten Person, doch nur in einem Teil der Kasus, wenn diese unbetont waren, s. S. 35 unter 2).

Auch im Italischen gehen **e- *o-* und **i-* bunt durcheinander, jenes z. B. in umbr. *e-smei*, dieses in lat. *i-s*. Alat. Akk. Sg. M. *em* neben *im* (vgl. auch alat. *em-em* 'eundem'), entsprechend Adverbium *em* und *im* 'tum', für **ed* und *id*, wie *tum* für **tod* (§ 11 S. 23, IF. 15, 69f.). Dieses **ed* ist uns § 13 S. 28 in *ecce* = **ed-ce* begegnet, für das bisher noch keine annehmbare Erklärung gegeben ist[1]), und es steckt aller Wahrscheinlichkeit nach zugleich in *ecquis*. Ob das von THURNEYSEN in der Duenosinschrift vermutete *op et oites* = *ad id utens* (KZ. 35, 198) sich bewährt, bleibt abzuwarten; die Stelle wird neuerdings wieder anders aufgefasst von HEMPL Transact. of the Amer. Philol. Association 33 (1902) S. 161. Auch bin ich zweifelhaft, ob, wie THURNEYSEN a. a. O. 199 vermutet, altes *e* auch in osk. es-ídum n. 191, es-idu[m n. 188 (neben ísídum) 'idem' und in umbr. eř-ek *ers-e* 'id' u. a. erscheint; denn hier kann lautgesetzlicher Wandel von *i* in *e* vorliegen (vgl. v. PLANTA Osk.-umbr. Gramm. 2, 210).[2])

Über die Verwendung von lat. *is ea id* s. KÜHNER Ausf. Gramm. 2, 450f., WÖLFFLIN in seinem Archiv 11, 369ff., MEADER Lat. Pron. 3ff. Seit Beginn der Überlieferung erscheint dieses Pronomen nur in der Rede auf Genanntes zurück- oder auf Folgendes vorweisend, teils substantivisch, z. B. Plaut. Amph. 102 *is* (der vorher Genannte) *prius quam hinc abiit* etc., Cic. Fam. 5, 21, 2 *ego is sum, qui* etc., teils adjektivisch, z. B. Plaut. Amph. 112 *et meus pater nunc intus hic cum illa cubat | et haec ob eam rem nox est facta longior*, Cic. Tusc. 5, 36, 105 *ob eam causam pulsus est patria, quod* etc.

Hiermit stimmt der Gebrauch des entsprechenden osk.-umbr. Pronomens, das grossenteils durch *-k* oder *-i-k* erweitert auftritt, überein. Substantivisch: osk. n. 17, 12 *in suaepis ionc fortis meddis moltaum herest* 'et siquis eum [den vorher bezeichneten Kontravenienten] potius magistratus multare volet', umbr. VIb, 24 *capirse perso osatu eam mani nertru tenitu* 'capidi fossam (?) facito, eam manu sinistra teneto', osk. n. 17, 9 *siom dat eizasc idic tangineis*

---

1) Über den Gebrauch von *ecce* s. KÖHLER Wölfflin's Archiv 5, 16ff. Dort sind auch ältere Deutungsversuche verzeichnet; neuere bei STOLZ Lat. Gr.[3] 139f., LINDSAY-NOHL D. lat. Spr. 708.

2) Zu dem Wechsel zwischen **e-* und **i-* vgl. auch umbr. *e-tru* 'altero' etram-a 'ad alteram' (**etero-* auch in lat. *cēterum*) und lat. *i-terum* (ai. *ítara-s* 'der andere').

deicum pod ualaemom touticom tadait ezum 'se de ea[1]) id sententiae dicere, quod optimum publicum censeat esse'. Adjektivisch: osk. n. 127, 17 puz ídík sakaraklúm íním ídík terúm múíníkúm múíníkeí tereí fusíd 'ut id templum et id territorium commune [sie sind im Vorhergehenden schon näher bezeichnet] in communi territorio esset', umbr. Ib 42 eaf iveka tre akeřunie fetu 'eas iuvencas tres [die vorher schon erwähnt sind] in Aquilonia facito', osk. n. 127, 37 íním íúk tríbarakkiuf pam núvlanús tríbarakattuset 'et id aedificium, quod Nolani aedificaverint'.

Mit lat. *is* stimmen *ita* und *ibi* in der Zeigart im allgemeinen überein. *ita* präparativ nicht nur in *ita, ut* (vgl. *is, qui*) und vor dem Accusativus cum infinitivo (wie auch *id* vor diesem), sondern auch vor einem selbständigen Satz, wie Cic. in Cat. 3, 5, 12 *erant autem* [*scriptae literae*] *sine nomine, sed ita: quis sim scies* etc.

Abweichend zeigt nun das in der Bildung mit ai. *asmāi* harmonierende umbr. *esmei* Hic-Bedeutung, also Ich-Demonstration: VIa 5 und 18 *mehe tote iioueine esmei stahmei stahmeitei* 'mihi, civitati Iguvinae, huic [diesem gegenwärtig vor unsern Augen befindlichen] statui statuto', ebenso VIb 55 *nosue ier ehe esu poplu sopir habe esme*[2]) *pople portatu ulo pue mersest* 'nisi ibitur ex hoc populo, siquis habet in hoc populo, portato illo, quo ius est'. Hiernach ist die Bedeutung 'huic', nicht die an und für sich nach dem Zusammenhang ebenfalls zulässige Bedeutung 'ei', auch anzunehmen in Ia 28 api habina purtiius suřum pesuntru fetu esmik vestiçam preve fiktu 'ubi agnas (?) porrexeris, ... facito, huic libamentum prive figito', ebenso esmik Z. 31. Aus dem, was v. Planta 2, 229f. zusammengestellt hat, ergibt sich, dass, wie esmi-k, so auch *esmei esme* einst die Partikel *-c* gehabt hat, und es mag gleich hier bemerkt sein, dass die Übereinstimmung zwischen esmik und ai. *asmāi* in der Ich-Zeigart kein Beweis für voreinzelsprachliches Alter dieser Funktion bei diesem Pronomen ist. Die Partikel *ke* war auf italischem Boden ursprünglich Träger von Ich-Demonstration, und so kann diese Zeigart dem Dativ **esmōi* sehr wohl erst durch die Anhängepartikel zugeführt worden sein. Auch in lat. *ecce* = **ed-ce, sī-c* und *nun-c* ist diese Partikel kein müssiges Anhängsel, sondern Ausdruck der Ich-Deixis gewesen.

1) Vgl. IF. 15, 83.
2) Auf der Erztafel irrtümlich *fsme*.

Aus dem Griechischen scheint *ἔνθα* 'da' als *ἔ-νθα*, ingleichen *ἔνθεν* 'von da', hierher zu gehören. Daneben *ἐνθαῦτα ἐνθεῦτεν* (*ἐνταῦθα ἐντεῦθεν*) und *ἐνθάδε ἐνθένδε*, wie *οὗτος* und *ὅδε* neben *ὁ*. Vgl. lat. *i-nde u-nde.*

2) Es folgen die Sprachen, in denen **e- *o-* und **i-* substantivisch als sog. Pronomen der dritten Person erscheinen.

Arisch. Im Altindischen hatten die unbetonten Formen *asmāi asyāi, asmād asyās, asya asyās, asmin asyām, ābhyām, ēbhiš ābhiš, ēbhyas ābhyas, ēšām āsām, ēšu āsu* Er-Bedeutung, z. B. RV. 1, 32, 2 *áhann áhim párvatē šišriyāṇą́ tváštāsmāi vájrą svaryą̀ tatakša* 'er schlug den im Berge lagernden Drachen; Tvaštar fertigte ihm den lichtreichen Donnerkeil'. Vgl. Delbrück Altind. Synt. S. 28 f., Vergl. Synt. 1, 473. Ebenso erscheinen die entsprechenden Formen im Av. gebraucht, z. B. yt. 5, 87 *ja'δyą̄nte ... tūm tā aē'byō nis'rinavāhi* 'sie werden (dich) bitten, und du sollst ihnen das gewähren'. Doch liegen in dieser Sprache die Verhältnisse bei diesem Pronomen weniger klar als im Indischen, weil die Betonungsweise der Formen unbekannt ist. Vgl. Bartholomae Altiran. Wörterb. S. 2 ff.

Im Keltischen ist die formale Beurteilung der betreffenden Kasusformen (Zeuss-Ebel Gramm. Celt.[2] 326 f.) schwierig. S. Grundr. 2, 770 f., 778, 1[2] p. XLV u. S. 247, Thurneysen KZ. 35, 198 f., Sommer Ztschr. für celt. Phil. 1, 229. Bezüglich der Verteilung auf die beiden Stämme sei bemerkt, dass ir. *ē hē* 'er' sich nur aus **es,* nicht wohl aus **is,* erklären lässt, während das Neutrum *ed* 'es', das hinter dem *-d* einen Vokal eingebüsst haben muss, sowohl altes *e* als auch altes *i* enthalten kann. Ir. *ē* ist teils anaphorisch, teils präparativ gebraucht. Durch Verbindung mit dem ich-deiktischen *so* (§ 17 ff.) entsteht der Sinn 'der hier, *ὅδε*', z. B. ScM. 12 (Windisch Ir. Texte 102) *inn é seo Munremur?* 'ist dér hier nicht M.?' (vgl. Windisch Wörterb. 508), was mit umbr. esmi-k (lat. *ecce*) auf gleicher Linie steht.

In dem germanischen Paradigma got. *is* ahd. *er* 'er', Gen. got. *is* ahd. *is es* usw. scheint der anlautende Vokal in urgermanischer Zeit teils *i-* gewesen zu sein (z. B. got. Nomin. *is*), teils *e-* (z. B. got. Dat. *imma*). Die Ausgleichung dieser Vokale braucht nicht durchweg nur lautgesetzlich vor sich gegangen zu sein, und ihr Verlauf ist um so weniger mehr festzustellen, als *i-* vermutlich zumteil in tonloser Stellung aus *e-* hervorgegangen ist. Fem. **ei̯ā-*

(lat. *ea*) ist durch got. Akk. *ija* usw. vertreten. Dass im Gotischen das deiktische Bedeutungselement ganz fehlte, ergibt sich besonders daraus, dass Wulfila das Pronomen als Subjekt der 3. Person des Verbums auch in Fällen hinzufügt, wo der griechische Text nur die Verbalform hat, wie Mark. 15, 44 *iþ Peilatus sildaleikida, ei is juþan gaswalt* 'ὁ δὲ Πειλᾶτος ἐθαύμασεν, εἰ ἤδη τέθνηκεν', Kor. 1, 16, 12 *þatei filu ina bad, ei is qēmi at izwis* 'ὅτι πολλὰ παρεκάλεσα αὐτόν, ἵνα ἔλθῃ πρὸς ὑμᾶς' (v. D. GABELENTZ-LOEBE Gramm. der got. Spr. 182).

Eine besondere Übereinstimmung zwischen Keltisch und Germanisch ist die Bildung des zugehörigen Nom. Sg. Fem. von einem andern Stamm aus: ir. *sī* got. *si* ahd. *sī si* 'ea' (§ 13 S. 28).

Im Baltisch-Slavischen nur *i*- (*i̯o*-): lit. *jìs* 'er' für **ìs* mit *j*- nach Gen. *jō* usw. (vgl. *szìs : sziō*), Fem. *jì* für **ì* aus **ī* (§ 13 S. 29), aksl. *i* (in *i-že* 'qui', im lebendigen Paradigma ist *i* durch *onъ* ersetzt), Akk. *i -jь*, Gen. *jego* usw.

Aus dem Griechischen kommt vielleicht noch Kypr. ἴν im Sinn von αὐτόν und αὐτήν hinzu. S. JOH. BAUNACK Stud. auf dem Gebiete des Griech. u. der ar. Spr. 1, 47 f., MEISTER Griech. Dial. 2, 281 f., DYROFF Gesch. des Pron. reflex. 1, 71, G. MEYER Gr. Gr.[3] 507 f.

16. Es fragt sich nun, welches die uridg. Bedeutung von **e*- **o*- und **i*- gewesen ist. Dass diese eine deiktische war, ist klar trotz der Meinung KÜHNER's u. A., lat. *is* sei ursprünglich Pronomen der dritten Person gewesen, sein adjektivischer demonstrativer Gebrauch sei dadurch entstanden, dass es als Attribut eines Substantivums verwendet worden sei.

Deiktische Bedeutung erscheint nicht bloss im Arischen und im Italischen. In Bildungen, die nicht dem ausgebildeten Kasusparadigma angehören, tritt sie auch ausserhalb dieser Sprachzweige auf. Diese Bildungen sind: 1) Gr. εἰ, ursprünglich 'so', herakl., kret. usw. ἠ, ferner αἰ und εἶ-τα (vgl. § 13 S. 29, § 48). Mit εἰ (αἰ) dürften identisch sein die eine demonstrative Kraft besitzenden Formantien ai. *ē*- in *ē-tá*- osk. *ei*- in *ei-zo*- usw., und in naher Beziehung zu diesen steht wieder das **e*- in gr. ἐ-κεῖ osk. *e-ko*- usw. (§ 47 f.). 2) Die Anhängepartikel gr. -ί, z. B. ὁδ-ί, οὑτοσ-ί, νυν-ί, osk. -*i* -í, z. B. *iz-i-c* 'is' íd-í-k 'id'. -*ī* steht wahrscheinlich in nächstem Zusammenhang mit av. *ī īm* ai. *īm* (§ 13 S. 29). 3) Gr.

ἴϑα-γενής ἰϑαι-γενής war, wie es scheint, ursprünglich 'daselbst geboren', *ἴϑα- ἰϑαι-* zu ai. *i-há* 'hier'. S. Schulze Quaest. ep. 24, Stolz Wiener St. 12, 33 f., Verf. Gr. Gr.[3] 172. 243, Solmsen Unters. zur gr. Laut- u. Versl. 28 ff. Endlich 4) ist zu nennen das uridg. Relativum **i̯o-s* = ai. *yá-s*, gr. *ὅ-ς*. Denn diese zu *i-* gehörige Bildung hat ursprünglich etwa 'der da-ige' bedeutet. Als *o*-Ableitung vergleicht sie sich z. B. mit **mei̯-o-s *moi̯-o-s* lat. *meus* aksl. *mojь* vom Lok. usw. **mei *moi*, **dek̑m̥m-ó-s* ai. *daśamá-s* lat. *decimus* von **dék̑m̥*, **uper-o-s* ai. *úpara-s* lat. *superus* von **uper*, **antii̯-o-s* gr. *ἀντίος* lat. *antiae* usw. von **anti* (Kurze vergl. Gramm. 328).[1]) **i̯ó-s* ist in uridg. Zeit ebenso vom demonstrativen Gebrauch zum relativischen unmittelbar übergegangen, wie in jüngerer Zeit *tya-* im Altpersischen, *τό-* im Griechischen, *þa-* im Germanischen (a. a. O. S. 661).

Repräsentiert nun die ich-deiktische Funktion von ai. *ayám* usw. die uridg. Zeigart von **e- *o-* und **i-*, oder haben diese Stämme, wie **to-*, damals Dér-Deixis gehabt? Unzweifelhaft war die dér-deiktische Bedeutung die ursprüngliche. Entscheidend hierfür ist die grosse Ausdehnung, in der diese Pronomina teils mit dieser Bedeutung selbst, teils in der auf ihr beruhenden Verwendung als Er-Pronomen in der idg. Sprachfamilie auftreten; im Arischen selbst setzt der Gebrauch als Pronomen der dritten Person (*asmāi* usw.) älteren dér-deiktischen Sinn voraus. Die Ich-Deixis von ai. *ayám* war ebenso eine einzelsprachliche Neuerung, wie z. B. der Gebrauch von got. *þa-* als Ich-Demonstrativum (§ 12. 22). Es ist mithin unrichtig, dass man den Gebrauch einer Anzahl von unbetonten Formen des Stammes **e- *o-* als Er-Pronomen im Arischen aus der ich-deiktischen Funktion der haupttonigen Formen herleitet: diese beiden Funktionen standen in einem schwesterlichen Verhältnis zu einander.

Dem uridg. Zustand ist demnach das Altitalische am treusten geblieben. Lat. *is* hat aber zumteil die Funktion des begriffsverwandten **to-* mit übernommen, welches seinerseits, bis auf die Adverbia *tum* usw., vom Schauplatz abgetreten ist.

Den ursprünglichen Bedeutungsunterschied zwischen **e- *o-*, **i-* einerseits und **to-* anderseits genau zu formulieren dürfte kaum

---

1) Indem ich so von einem Formans *-o-* spreche, habe ich natürlich nur den Wortbildungsprozess als solchen im Auge, nicht die Stellung, die dieser Vokal einst in der ältesten Form, die zuerst als Muster gedient hat, inne hatte.

mehr möglich sein. Es scheint aber, als sei ursprünglich **to-* mehr als **e-, *i-* zum Hinweis auf Bestandteile des Wahrnehmungsbildes und **e-, *i-* mehr als **to-* zum Hinweis auf Elemente der gehörten Rede verwendet worden. Überdies scheint mit **e-, *i-* nicht, wie mit **to-*, auf solches hingedeutet worden zu sein, was, ohne den Sinnen durch die Anschauung dargeboten und ohne durch die Rede eingeführt zu sein, schlechthin als bekannt vorgestellt wird.

2. Pronomina der Ich-Demonstration.

17. Unter Ich-Deixis verstanden wir (§ 4 S. 10) die Zeigart, bei der der Sprechende den Blick des Angeredeten geflissentlich auf sich, den Sprechenden, und seine Sphäre oder darauf lenkt, dass er, der Sprechende, den betreffenden Gegenstand vor Augen hat. Da der Redende sich selbst der nächste ist, so verbindet sich mit dieser Zeigart leicht der Begriff des Nahen: vgl. Gegensätze wie *hier und da, hier und dort.*

Wir haben nunmehr festzustellen, welchem Pronominalstamm oder welchen Pronominalstämmen diese Demonstrationsart seit uridg. Zeit zugekommen ist. Von einigen Pronomina verschiedener Sprachen hatten wir oben zu konstatieren, dass sie erst sekundär Vertreter der Ich-Deixis geworden sind. Da es aber notwendig ist, hier die verschiedenen Gebrauchsarten der ich-deiktischen Formen überhaupt vorzuführen, müssen sie nunmehr nochmals zur Sprache kommen.

Ich gebe zunächst eine Übersicht über die für die Ich-Demonstration in Betracht kommenden Pronomina aller Sprachen und füge hinzu, wo über ihren Gebrauch gehandelt ist:

Arisch. Ai. *ayám:* DELBRÜCK Altind. Synt. 209 f., SPEYER Sanskrit Syntax 202 ff., Ved. u. Sanskr.-Synt. 40 f. Es gehören jedoch nur die haupttonigen Formen hierher, nicht die unbetonten *asmāi asmād* usw., die als Pronomina der dritten Person zu bezeichnen sind, s. S. 35. 37 und § 50. Av. *aēm,* apers. Fem. *iyam* (das Mask. ist im Apers. zufällig nicht belegt): CALAND Synt. d. Pron. 10 ff., BARTHOLOMAE Altiran. Wörterb. 1 ff.

Armenisch *-s* (suffigiert), *ais, sa:* W. v. HUMBOLDT Abh. der Berl. Akad. 1829 S. 16 ff., PETERMANN Gramm. lingu. Arm. 173 ff., HÜBSCHMANN Arm. Gramm. 1, 487, FINCK Lehrb. der neuostarm.

Litteraturspr. 61, KARST Hist. Gramm. des Kilikisch-Arm. 232 ff., MEILLET Mém. Soc. Lingu. 10, 241 ff., Esquisse d'une gramm. comp. de l'arm. class. 62 f.

Griechisch ὅδε, ark. τω-νί 'huius', kypr. ὅ-νυ, thess. τό-νε 'hoc', Adv. ὧδε 'so', ion. σήμερον 'heute': FUNK Pron. οὗτος u. ὅδε, WINDISCH Curtius' Stud. 2, 256 ff., HENTZE Philol. 27, 507 ff., BRAUN Beitr., Derselbe Verfasser Gebrauch von οὗτος, KVÍČALA Bad. 91 ff. 227 ff., KÜHNER-GERTH Ausf. Gramm. II 1, 641 ff., MEISTER Griech. Dial. 2, 116. 281, HOFFMANN Griech. Dial. 1, 297. 2, 557.

Albanesisch *si-vjèt* 'heuer' *so-t* 'heute', *sō-nde* 'diese Nacht'. Zu *kü* 'dieser' *kεtú* 'hier, hierhin', *kεtéj* 'von hier', *ćikŭ ńikŭ* 'dieser hier' (PISKO Kurzgef. Handb. d. nordalb. Spr. 38 ff.) s. G. MEYER Gröber's Grundr. d. roman. Philol. 1, 820, Etym. Wtb. d. alb. Spr. S. 1 unter *a*.

Altitalisch. Lat. *hic, sī-c, nun-c, cis, cĕ-do:* REISIG Vorles. Bd. 3 (hg. von SCHMALZ u. LANDGRAF) S. 84 ff., MEADER Lat. Pron. 33 ff., WÖLFFLIN in seinem Archiv 11, 375 ff. 12, 239 ff., KÜHNER Ausf. Gramm. 2, 451 ff., DRAEGER Hist. Synt. 1[2], 86 f., STOLZ-SCHMALZ Lat. Gramm.[3] 444. Osk. ekú-, eksú- *exo-*, pälign. *eco-*, umbr. *esso- eso-, esmei esme* 'huic', çive: v. PLANTA Osk.-umbr. Gramm. 2, 211. 215 ff. 422.

Keltisch. Ir. *cē* 'hier, diesseits', *so* 'hic', gall. *sosin* 'hoc': ZEUSS-EBEL Gramm. Celt.[2] 346 ff., WINDISCH Kurzgef. ir. Gramm. 44 f., Ir. Texte (Wtb.) S. 415. 419. 763, D'ARBOIS DE JUBAINVILLE Éléments de la gramm. celt. 96 f., STOKES Urkelt. Sprachsch. 74. 292, v. ROZWADOWSKI Quaest. gramm. 10.

Germanisch. Got. *hi-* 'hic', *sa* 'hic', *swa* 'hoc modo, sic'; nordgerm. run. *sa-si* 'hic' (Akk. *þan-si*), aisl. *siá* 'hic' (Gen. *þessa*); ahd. *dese,* jünger *deser* 'hic', *sus* 'hoc modo, sic': GRIMM D. G. (Neudr.) 1, 717 ff. 3, 25 f. 4, 519. 524 f., v. D. GABELENTZ-LOEBE Got. Gramm. 189 ff., FRANCK Tijdschr. v. N. Taal- en Letterk. 15, 52 ff.., WUNDERLICH Deutscher Satzbau 2[2], 264 ff., hierzu die Wörterbücher von GRIMM, GRAFF usw.

Baltisch-Slavisch. Lit. *szìs szìtas* 'dieser' (*sztái* 'sieh hier'), lett. *schis,* preuss. *stas:* KURSCHAT Gramm. d. litt. Spr. 257. 418, BIELENSTEIN Die lett. Spr. 2, 85. 273. 280. 286, BERNEKER Die preuss. Spr. 198. Aksl. *sь*, nbulg. *tója* und *-s* und *-v* (suffigiert), serb. *ovaj,* russ. *étot,* čech. *ten* und *tento,* poln. *ten:* MIKLOSICH Vergl. Gramm.

4, 80. 111 ff. (vgl. auch Bd. 3 unter den einzelnen Sprachen), KVÍČALA Bad. 225. 235. 244. 247 (Literatur über den bulg. Artikel s. § 19, 1).

18. In der nun folgenden Beispielsammlung mag, mit Rücksicht auf die in § 17 gegebenen Literaturnachweise, von genauerer Bezeichnung der Autorenstellen abgesehen werden.

Arisch. RV. *iyą́ mátir máma* 'dieses mein Lied', *imā́ u ṣú śrudhī gíraḥ* 'und höre wohl auf diese (unsere) Lieder', *agnį́ dūtą́ vṛṇīmahē hṓtārą viśvávēdasam asyá yajñásya sukrátum* 'den Agni wählen zum Boten wir, zum Hotar des Opfers hier, den alles besitzenden, den wohlverständigen', *ayą́ jánaḥ* 'die Leute hier', Nal. (Indra nennt dem Nala seinen und seiner Gefährten Namen) *aham indrō 'yam agniśca tathāivāyam apą̄ patiḥ* 'ich bin Indra, und der hier ist Agni, und weiter der hier ist der Herr der Gewässer', Śāk. *bhagavann imāu svaḥ* 'Ehrwürdiger, hier sind wir beide' (nach ihnen ist eben gefragt worden), *katham iyą kaṇvaduhitā* 'wie? ist die hier Kanva's Tochter?'. Av. *puϑrəm aēm narō varšta* 'das Kind hat der Mann hier erzeugt', *kva a'ŋhā̊ zəmō* 'wo auf der Erde hier?'. Armenisch. *or xausim-s ənd kez* 'der ich (hier) mit euch spreche', *zi es aṙat-s em* 'dass ich (hier) freigebig bin', *teli-s anapat ē* 'der Ort hier ist wüst', *or ok asiçē lerin-s aismik barjir* 'wer etwa zu diesem Berge hier spräche: erhebe dich'. Griechisch. Hom. ἀλλ' ἄγεϑ', ἡμεῖς οἵδε περιφραζώμεϑα πάντες 'wir alle hier wollen beratschlagen', τῇ δέ, τόδε κρήδεμνον ὑπὸ στέρνοιο τανύσσαι 'breite den Schleier hier unter der Brust aus', Ἕκτορος ἥδε γυνή 'die hier ist Hektor's Weib'. Albanesisch. *po e pī ket got per nēr e šnet t'ane* 'ich trinke das Glas hier auf Ihre Gesundheit', *kuṙ s' kam pā ksi djalit* 'ich habe nie einen Knaben wie den hier gesehen'. Italisch. Plaut. *pater hic est, hic servos,* Virg. *hanc Saturnus condidit arcem,* Cic. *eisdem hic sapiens, de quo loquor, oculis quibus iste vester caelum, terram, mare intuebitur.* Osk. *eizazunc egmazum pas exaiscen ligis scriftas set* 'earum rerum, quae hisce in legibus scriptae sunt'; umbr. *mehe tote iioueine esmei stahmei stahmeitei* 'mihi, civitati Iguvinae, huic statui statuto'. Lat. *cis, citrā,* umbr. çive 'citerius, citra'. Keltisch. Ir. *ishe infer so* 'is est hic vir', *barbār inso* 'barbarus est hic', *cia so?* 'quis hic est?'. Germanisch. Got. *jah stibna warþ us þamma milhmin qiþandei: sa ist sunus meins sa liuba, þamma hausjaiþ* 'καὶ φωνὴ ἐγένετο ἐκ τῆς

νεφέλης λέγουσα· οὗτός[1]) *ἐστιν ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητός, αὐτοῦ ἀκούετε*', *þatei habaida, sō gatawida* '*ὃ ἔσχεν, αὕτη* (diese hier) *ἐποίησεν*', *gasaíƕis þō qinōn?* '*βλέπεις ταύτην τὴν γυναῖκα;*', *jah niu sind swistrjus is hēr at unsis?* '*καὶ οὐκ εἰσὶν αἱ ἀδελφαὶ αὐτοῦ ὧδε πρὸς ἡμᾶς;*'. Ahd. *thiz ist mīn bluot* 'dies ist mein Blut', *siu inphieng sun in ira alttuome, inti thiz ist ther sehsto mānōd* 'sie empfing einen Sohn in ihrem Alter, und dies ist der sechste Monat', *sehet these fogala, thie hiar fliagent obana* 'sehet diese Vögel, die hier oben fliegen', mhd. (im Eingang des Alexanders des Pfaffen Lambrecht) *diz līt daʒ wir hī wurchen, daʒ sult ir rehte merchen,* Nibel. *āne recken minne wil ich immer sīn. sus schoene wil ich blīben unz an mīnen tōt.* Baltisch-Slavisch. Lit. *eĩk szę̃* und *eĩksz* 'komm her', *szį̃ tù dár ràsi pavýsi, alè anąʹ jaũ nè* 'den hier wirst du vielleicht noch einholen, aber den dort nicht mehr', *sė́sk po szìtů medžù* 'setz dich unter diesen Baum', *szità yrà pradžà ėvangė́lijos* 'dies ist der Anfang des Evangeliums'. Aksl. *glasъ . . . glagolję: sь jestъ synъ mojь vъzljubljenъjь, togo poslušajite* '*φωνὴ . . . λέγουσα· οὗτός ἐστιν ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητός, αὐτοῦ ἀκούετε*', *vidiši li sьją ženą?* '*βλέπεις ταύτην τὴν γυναῖκα;*', *se jestъ krъvь moja* '*τοῦτό ἐστι τὸ αἷμά μου*', aruss. *otъ sego li lъba sъmertь mъně vъzjati?* Oleg sprach: 'von diesem Schädel hier (vor dem ich stehe) soll ich den Tod erleiden?', nruss. *sim čest' imě'ju* 'hierdurch habe ich die Ehre' (Briefanfang), *i govorít: tvoj éto topor?* 'und spricht: ist dies hier deine Axt?', *ves' den' étot* 'diesen ganzen Tag', serb. *ove lipe* 'diese Linden', nbulg. *iskaraj volo-s* 'treibe diesen (meinen) Ochsen weg', čech. *pokrm ten* 'diese Speise', poln. *w chałupie téj* 'in dieser Hütte', *ten* (oder *to*) *jest mój dom* 'dies ist mein Haus', čech. dial. *na si stranu* 'auf diese Seite, wo ich bin'.

Es ändert an der Natur der ich-deiktischen Pronomina nichts, dass sie zumteil auch in der Erzählung vergangener Ereignisse gebraucht werden. Wenn nämlich Demonstrativa räumlicher oder zeitlicher Bedeutung, wie sie für die Anwesenheit und Gegenwart vom Standpunkt des Sprechenden aus gelten, in der Erzählung auftreten, so ist dies dramatische Gebrauchsweise (vgl. S. 6), ähnlich wie wenn in der Erzählung das Präsens statt eines Ver-

---

1) Man beachte, dass in der Sprache des NT. *οὗτος* das ältere *ὅδε* ersetzt hat (§ 22)!

gangenheitstempus angewendet wird. So: *er sass den ganzen abend traurig da; er hatte heute* (statt: *an dém tage*) *zwei hiobsposten erhalten — er fuhr nach Rom; hier* (statt: *da* oder *dort*) *blieb er zwei tage — er kam rasch her* (statt *dar*, vgl. Luther *als er dar gekommen war*). Ebenso lat. *adhūc* für *etiamtum*, z. B. Liv. 27, 48 *quamquam gravis adhuc vulnere erat* (STOLZ-SCHMALZ Lat. Gramm.[3] 457), *dehinc* für *deinde*, *nunc* für *tum* u. ähnl. (Wer diese Anwendung der Ich-Demonstrativa in den idg. Sprachen einmal genauer verfolgen sollte, wird dabei übrigens zuzusehen haben, wie weit sie durch die Verwendung von 'hic — ille' für 'der letztgenannte — der vorletztgenannte' (§ 35, 2, b) beeinflusst worden ist.) Eine Art Objektivierung der Ich-Demonstrativa, bei der der Sprechende seinen Ich-Standpunkt verlässt und die Beziehung von einem allgemeineren Standpunkt der Betrachtung aus vornimmt, zeigt sich in verschiedenen Sprachen in Fällen wie *heute leiht er, morgen will ers wieder haben* (vgl. DELBRÜCK Vergl. Synt. 1, 552 f.).

19. Ich lasse nunmehr noch Beispiele für gewisse besonders hervortretende Züge im Gebrauch der Ich-Demonstrativa folgen:

1) In § 4 S. 10 ist schon hervorgehoben die Beziehung auf die Person des Sprechenden selbst. So ai. klass. *ayą janaḥ*, gr. (Trag.) *ἀνὴρ ὅδε, ὅδ' ὁ ἀνήρ* oder auch bloss *ὅδε*, lat. (Komiker) *hic homo* oder auch bloss *hic* (Ter. *tu si hic sis, aliter sentias*) für den Sprechenden, also so viel als 'ich hier'. Das Pronomen geht oft auf Körperteile des Redenden: ai. klass. *ayą bāhuḥ* 'dieser (mein) Arm', av. *jaⁱδyemi drvatātəm aⁱṅhå̄sᵉ tanvō* 'ich wünsche Gesundheit dieses (meines) Leibes', gr. (Trag.) *τυπεὶς ἐκ τῆσδε χειρός* 'von dieser (meiner) Hand getroffen' (vgl. π 99 *αἲ γὰρ ἐγὼν οὕτω νέος εἴην τῷδ' ἐπὶ θυμῷ* 'wenn ich doch so jung wäre [wie du bist] bei diesem [meinem] Mute), lat. (Kom.) *hi oculi, haec manus*, lit. (Donal. 11, 318) *àsz, sziq kiaũszę żìlą suláukęs* 'ich, der ich diesen (meinen) Schädel mir habe grau werden lassen'.

Nun hat aber diese Verwendung des Ich-Demonstrativums in diesen Sprachen keineswegs eine Beziehung desselben auf etwas anderes als den Sprechenden selbst ausgeschlossen: das Pronomen bezeichnet dann, dass der Sprechende den Gegenstand vor seinen Augen hat. Deshalb ist namentlich auch nicht eine Beziehung auf die zweite Person unzugelassen. β 47 *τὸ μὲν πατέρ' ἐσθλὸν ἀπώλεσα, ὅς ποτ' ἐν ὑμῖν τοίσδεσσιν βασίλευε* 'unter euch hier,

unter euch, die ich vor meinen Augen habe', *υ* 351 *ἆ δειλοί, τί κακὸν τόδε πάσχετε;* 'dieses (euer) vor meinen Augen stehende Ungemach'; Juvenal gebraucht *hoc caput,* das meist der Kopf des Sprechenden ist, 14, 58 von dem Kopf des Angeredeten: *unde tibi frontem libertatemque parentis, | cum facias peiora senex vacuumque cerebro | iam pridem caput hoc ventosa cucurbita quaerat?* 'woher willst du die Stirn und die Freiheit des Vaters nehmen, während du als Greis Ärgeres treibst und dieser hirnlose Kopf schon längst des Schröpfkopfs bedarf?'. —

Am meisten systematisiert ist die Beziehung der deiktischen Pronomina nach der ersten, zweiten und dritten Person im Armenischen und im Südslavischen. Der Armenier gebraucht, wie zuerst bei W. v. HUMBOLDT a. a. O. und neuerdings eingehender von MEILLET a. a. O. dargestellt worden ist, kein demonstratives Pronomen, ohne dass sich damit zugleich mehr oder minder deutlich die Vorstellung der ersten, der zweiten oder der dritten Person verbände. Die betreffenden drei Elemente sind *s, d* und *n.* Einem Nomen, Personalpronomen oder Verbum angehängt, fungieren sie als sogen. persönlicher Artikel. *tēr-s* 'der Herr hier, dieser Herr' kann auch sein 'ich der Herr'; in *teli-s anapat ē* 'der Ort ist wüst' bezeichnet *-s,* dass es der Ort ist, wo der Sprechende sich befindet, und so ist *ašxarh-s* 'das Land, wo ich bin (wir sind)' so viel als Armenien im Gegensatz zum Ausland; *es em or xausim-s ənd kez* 'ich bin es, der ich spreche mit dir'. *tēr-d* 'der Herr da' kann auch sein 'du der Herr'; *duk or čark-d ēk* 'die, die ihr (da) schlecht seid'; *ēǰ i xačē-d* 'steig herab von dem Kreuz (an dem du da hängst, von deinem Kreuz)'; *zinč xausis-d* 'was du (da) sagst'. Wo keine Beziehung zur ersten oder zweiten Person vorliegt, tritt *-n* ein, welches die häufigste Artikelform ist, z. B. Luk. 1, 1 *vasn iraç-n hastateloç i mez* 'wegen der Geschichten, die unter uns ergangen sind, *περὶ τῶν πεπληροφορημένων ἐν ἡμῖν πραγμάτων*' (*iraç-s* würde den Anteil bezeichnen, den der Autor daran hat), *orpēs usan-n* '(sie taten) wie sie gelehrt waren'. Als selbständige Formen gehören dazu *ai-s* für die erste Person, *ai-d* für die zweite, *ai-n* für die dritte (über ihre Formation s. § 47, a, 1), z. B. Luk. 3, 8 *i karanç-s y-aisçanē* 'aus diesen Steinen hier'. In gleicher Weise haben bulgarische Dialekte einen dreifachen, mit Beziehung auf die drei Personen verbundenen Artikel. Bei ILIJEV Sintaxis na

bъlgarski jezik 16 wird der Gebrauch so beschrieben: *-s* und *-v* werden angewendet, wenn von etwas gesprochen wird, das sich bei dem Redenden befindet, z. B. *iskaraj volo-s* oder *volo-v* 'treibe den (meinen) Ochsen weg'; *-t*, wenn der Gegenstand sich bei der angeredeten Person befindet, z. B. *iskaraj volo-t* 'treibe den (deinen) Ochsen weg'; und *-n*, wenn der Gegenstand sich weder bei der redenden noch bei der angeredeten Person befindet, z. B. *Bogdan vdignъ puška-na* 'Bogdan erhob die (seine) Flinte'. Noch zwei Beispiele mögen folgen aus dem Dialekt von Achъ-Čelebi (in der südlichen Rhodope), Sbornik za narodni umotvorenija 1, 136: junge Burschen treten mit einem Stein in der Hand vor den Hausherrn, werfen den Stein in einen Fluss und sprechen folgenden Glückwunsch: *kaknu je tekla re*^{a}*ka-na pris kamene*^{a}*-s, noaj da ti te*^{a}*ko*^{a}*t pari-te*^{a} *f kes'o*^{a}*-ta; i kaksu mi te*^{a}*ži kamene*^{a}*-s f raki-se*^{a}*, soaj da ti težo*^{a}*t pari-te*^{a} *f kes'o*^{a}*-ta* 'wie (da) geflossen ist der Fluss (da) über den (meinen) Stein, so (da) mögen dir fliessen die (deine) Geldstücke in den (deinen) Beutel; und wie (hier) mir schwer wiegt der (mein) Stein in den (meinen) Händen, so (hier) mögen dir schwer wiegen die (deine) Geldstücke in dem (deinem) Beutel'; *ku ta fate*^{a}*m sas zabé-s*^{e}*a, ta ti šta izmo*^{a}*kna uši-te*^{a} 'wenn ich dich packen könnte mit den (meinen) Zähnen, so würde ich dir die (deine) Ohren abreissen'. Im Wesentlichen dieselbe Bedeutungsdifferenz zeigen im Serbischen die Demonstrativa *ovaj, taj, onaj: ovaj*, wenn der Redende etwas bei sich zeigt, *taj*, wenn etwas bei dem Angeredeten, *onaj*, wenn etwas von beiden Entferntes oder sie nicht Betreffendes.[1])

Schon in den ältesten slav. Denkmälern finden sich postponierte Demonstrativa, wie aksl. *rabъ-tъ, dьnь-sь*, und es kann kein Zweifel sein (vgl. namentlich die Ausführungen von OBLAK Maced. Studien, Wien 1896, S. 97 ff.), dass der nachgestellte Artikel des Bulgarischen an sich eine echt slavische Entwicklung ist. Die Ansicht von KOPITAR und von MIKLOSICH, dass der bulgarische und der rumänische Artikel thrako-illyrischem Einfluss sein Dasein verdanke, ist heute überwunden, aber auch die Meinung HASDEU's, der bulgarische Artikel leite sich aus dem Rumänischen her. Dass diese Erscheinung des Bulgarischen nach jeder Richtung hin echt

1) Die vorstehenden Angaben über Bulgarisch und Serbisch nach Leskien's Mitteilung.

einheimisch sei, wofür zuerst L. MILETIĆ in mehreren Arbeiten eintrat, scheint heute unter den Slavisten die herrschende Anschauung zu sein.[1]) Auf die Übereinstimmung, die zwischen dem bulgarischen und dem armenischen Artikel besteht, hat meines Wissens bisher noch niemand geachtet, und wenn ich auch weit davon entfernt bin, den postponierten bulgarischen Artikel an sich für entlehnt aus dem Armenischen zu halten, so ist mir doch nicht sicher, ob auch die so genaue Übereinstimmung der beiden Sprachen in der Scheidung nach allen drei Personen rein zufällig ist. Man bedenke, dass arm. *-s, -d, -n* und bulg. *-s, -t, -n* sich auch etymologisch decken, und, was wichtiger ist, dass von einer spezielleren Assoziation des Pronomens **to-* mit der zweiten Person sonst in den slavischen Sprachen kaum etwas zu spüren ist (vgl. § 26 ff.). Sollten also nicht die Armenier, die im Mittelalter nach der Balkanhalbinsel herübergekommen sind, zur Ausbildung des bulgarischen Gebrauchs beigetragen haben? Nach JIREČEK Geschichte der Bulgaren S. 222 fehlten die Armenier in keiner grösseren Stadt und wohnten in Dörfern bei Philippopolis, in Moglena in Makedonien und selbst am Pšinafluss (ein Dorf Armenica am Ryl, Armênochor bei Bitol; ein "Bale Jeksa Armênin" samt Familie im Strumica im 14. Jahrh.); über die heutige Verbreitung der Armenier in Bulgarien s. S. 576. Dieser Armeniacismus im Bulgarischen wäre von derselben Art, wie so manche von den Gräcismen im Lateinischen, Gallicismen im Deutschen, Germanismen im Litauischen usw.: eine gewisse Übereinstimmung war schon von Anfang an da, aber was bei dem einen Volk nur okkasionell und nur in Ansätzen vorkam, war bei dem andern usuell und in grösserer Ausdehnung vorhanden; infolge des Sprachverkehrs wurde nunmehr das auf der einen Seite erst in Anfängen Vorhandene (in unserm Fall speziell die Verwendung von *-t* für die zweite Person) weiterentwickelt.[2])

---

1) OBLAK selbst zog es noch Archiv 12, 592 f. gegen MILETIĆ in Zweifel.

2) [Korrekturnote. — Sein etwas unklarer Titel ist schuld, dass mir erst hinterher der Aufsatz von L. LAMOUCHE 'Les déterminatifs dans les langues slaves du sud' in den Mém. de la Soc. de ling. 12, 43 ff. bekannt geworden ist, in welchem man eine grössere Anzahl von Beispielen für den Gebrauch des postponierten Artikels in den bulg. Dialekten aus dem oben genannten Sbornik zusammengestellt findet. Hier ist denn auch schon, S. 45, auf diese frappante Übereinstimmung zwischen Bulgarisch und Armenisch hingewiesen.]

2) Die Ich-Demonstrativa weisen hin auf die Zeit, in der der Sprechende spricht und überhaupt lebt (Augenblick, Stunde, Tag, Monat usw.). Ai. *i-dā́ idānī́m* 'in diesem Augenblick, jetzt', *a-dyā́ a-dyá* 'heute (an diesem Tage)'. Arm. *ais-aur* 'heute (an diesem Tag)', *aižm* = **ais-žam* 'jetzt (in dieser Stunde)'. Gr. σήμερον 'heute', σῆτες 'dieses Jahr', Hom. ἤματι τῷδε 'am heutigen Tage', τόδε ἔτος 'dieses gegenwärtige Jahr'. Alb. *só-ditε so-t* 'heute', *si-vjét* 'heuer'. Lat. *nun-c, hodie, hornus, hoc tempus, hic dies, hic annus, post-hac, ab-hinc* (Plaut. *hoc factumst ferme abhinc biennium*), osk. *post exac* 'posthac, künftig'; vgl. hierzu *hi mores* 'diese heutigen, gegenwärtigen Sitten', Plaut. *hac annona* 'bei dieser gegenwärtigen Teuerung der Lebensmittel', Varro *si potius ad antiquorum diligentiam quam ad horum* (dieser unserer Zeitgenossen) *luxuriam dirigas aedificationem,* Sall. (Marius spricht) *maiores suos extollunt; quanto vita illorum* (die nicht mehr leben) *praeclarior, tanto horum socordia flagitiosior.* Ir. *intainsin* 'hoc tempore', *remi seo* 'antehac'. Got. *himma daga* ahd. *hiu-tu* 'an diesem Tage, heute', got. *und hita* 'bisher, bis jetzt', *fram himma* 'von nun an', ahd. *deseru stuntu* 'zu dieser Stunde', *after thisiu* 'posthac', *fona disu nu* 'von jetzt an'. Lit. *szeñ-dën* lett. *schů-din(u)* 'heute', lit. *szį-met* lett. *schů-gadd(u)* 'heuer', lit. *ik dënai szeĩ* 'bis auf diesen Tag'; aksl. *dьnь-sь* kleinruss. *dne-s'* serb. *dana-s* čech. *dne-s* 'heute', aksl. *do sego dьne* 'bis heute', russ. *segó-dnja* 'dieses Tages, heute' *sijú minútu* 'diese Minute, sogleich', ačech. *až do sieho dne* 'bis zu diesem Tag, bis heute', aksl. (Hom. des Chrysost.) *vina že namъ jestъ svętaago prazdьnьstva i tръžьstva sego Christosъ* 'αἴτιος δὲ ἡμῖν τῆς ἁγίας ταύτης (dieser gegenwärtigen) ἑορτῆς τε καὶ πανηγύρεως ὁ Χριστός'.

3) Beziehung der Ich-Demonstrativa auf die Erde und überhaupt auf die diesseitige Welt im Gegensatz zum Jenseits, und zwar teils die Erde als Örtlichkeit im Gegensatz zu Himmel, Sonne, Sternen usw., teils die sichtbare Welt im Gegensatz zur unsichtbaren und das irdische Dasein im Gegensatz zum künftigen Leben (vgl. Lessing *sie zeitlich hier, sie ewig dort zu retten*).[1] Ai.

---

1) Über die einschlägigen Vorstellungen von einem jenseitigen Leben bei den älteren idg. Völkern s. KAEGI Der Rigveda[2] 206 (wo die ältere Literatur über diesen Gegenstand verzeichnet ist), Jahrbb. für class. Philol. 1880 S. 467 f., ZIMMER Altind. Leben 422, JACKSON The ancient Persian doctrine of a future life, in: The Biblical World 1896 S. 149 ff.

vorklass. *idą̇ bhúvanam* und bloss *idám* 'diese Welt', *idą̇ víśvam* und *idą̇ sárvam* 'dieses All, die Welt', *iyám* Bezeichnung der Erde, *itás* Adv. 'von hier, aus dieser Welt'; technisch ist vom Wind *yȍ 'yą́ pávatē*, von der Sonne aber *yȍ 'sāú tápati*[1]). Av. *a'ńhâsča zəmō ava'ńheča ašnō* 'der Erde (hier) und des Himmels (dort)'[2]); was zwischen Himmel und Erde ist, wird dem diesseitigen Kreise zugerechnet: *vīspəm imat̰ yat̰ antarə zą̇m asmanəmča* 'alles das hier, was zwischen Erde und Himmel ist'. Wenn ai. *ayám* und av. *aēm* ein paar Mal von Himmelserscheinungen vorkommen, wie RV. 1, 50, 13 von der Sonne, y. 36, 6 von den Himmelslichtern (Delbrück Altind. Synt. 209, Caland Synt. d. Pron. 14), so ist das nicht auffallender als lat. *hoc caput* vom Kopf des Angeredeten (S. 43): auf alles im Anschauungsfeld des Sprechenden Befindliche kann ja ich-deiktisch hingewiesen werden. Av. *aēm* vom irdischen Dasein des Menschen: *ahmāičā ahuyē manaȟyāičā* 'für das Leben hier (auf Erden) und das geistige'. Arm. *ašxarh-s* 'die Welt (hier)' im Gegensatz zum Himmel (Luk. 8, 14), vgl. Gal. 4, 25 *aism Erusałēmi* 'diesem (dem irdischen, zeitlichen) Jerusalem' im Gegensatz zu *verin-n Erusałēm* 'das droben befindliche (himmlische) Jerusalem'. Att. ὅδε ὁ κόσμος 'diese (sichtbare) Welt', bei Plato u. a. *οἱ ἐνθάδε* von den Lebenden im Gegensatz zu *οἱ ἐκεῖ*, wie die Toten heissen, was sich berührt mit dem zeitlich gegensätzlichen *hi — illi* S. 46. Cic. *haec universitas, hic mundus; nihil malo quam has res* (= *τὰ ἐνθάδε*, *hanc vitam*) *relinquere;* (Tusc. 5, 25, 71) *quanta rursus animi tranquillitate humana et citeriora considerat!* Im späteren Latein, wo *iste* an die Stelle von *hic* gerückt ist (§ 22), erscheint *iste mundus* für das klassische *hic mundus* (Meader Lat. Pron. 126).

---

1) Zu dem Gegensatz von *ēṣa lōkaḥ* und *ayą lōkaḥ, asāu lōkaḥ* s. Böhtlingk Ber. der sächs. Ges. der Wiss. 1893 S. 129 ff. 258 f., 1896 S. 93 ff., 1897 S. 134.

2) Caland Synt. d. Pron. 14: "Wenn wir in Ausdrücken wie *im zå, aom asmanəm, aom må̊ŋhəm* usw. das Demonstrativum durch den (individualisierenden) Artikel übersetzen, so hat man darum noch kein Recht, hier eine Abschwächung der ursprünglichen Bedeutung anzunehmen. Es ist einfach verschiedener Sprachgebrauch: der Eranier sagte 'diese Erde' = die Erde hier, 'jene Sonne' = die Sonne dort, wir sagen einfach *die Erde, die Sonne.*" Im Arischen hat sich eine feste Beziehung zwischen dem Demonstrativum und der Weltvorstellung und eine gewisse Mechanisierung in der Anwendung der Demonstrativa in ähnlicher Weise eingestellt, wie im Armenischen und Südslavischen eine feste Beziehung zwischen ihm und der Personvorstellung (S. 43 ff.).

Ir. *in domuin chentar* und *bethath che* Genit. 'der diesseitigen Welt', *in centar* 'diese Welt'; *miastir indomunso* 'iudicabitur mundus hic', *siu ná tall* 'hīc, non illīc' d. h. 'in hoc mundo, non in futuro'. Got. *nu staua ist þizai manasēdai, nu sa reiks þis faírlvaus uswaírpada ut* 'νῦν κρίσις ἐστὶν τοῦ κόσμου τούτου, νῦν ὁ ἄρχων τοῦ κόσμου τούτου ἐκβληθήσεται ἔξω', *ni þatainei in þamma aiwa ak jah in þamma anawaírþin* 'οὐ μόνον ἐν τῷ αἰῶνι τούτῳ ἀλλὰ καὶ ἐν τῷ μέλλοντι', ahd. *thō quam boto fona gote, engil ir himile, | brāht er therera worolti diuri arunti* 'da kam ein Bote von Gott, ein Engel aus dem Himmel, und brachte dieser Welt eine herrliche Botschaft', *dise werlt sī begab* 'sie liess diese Welt hinter sich (starb)', *fuarun ... in thiz irdisga dal* 'zogen in dies irdische Tal'. Lit. *sudžà sziō svēto* 'der Richter dieser Welt', *neī szimè neī anamè svēte* 'weder in dieser noch in jener Welt', *szìs ámžias* 'dieses (das irdische) Leben', aksl. *otъ mira sego* 'ἐκ τοῦ κόσμου τούτου', aruss. *na semъ světě* 'auf dieser Welt', bulg. *na toja svet* 'auf dieser Welt', aksl. *vъ sь věkъ* 'ἐν τούτῳ τῷ αἰῶνι'.

4) Hinweis auf etwas, was der Sprechende sofort sagen will und das bereits vor seinem geistigen Auge steht. Ai. klass. *idą vacanam abruvan* 'sie sprachen dies (folgendes) Wort', *idam ūcur* 'sie sprachen dies (Folgendes)', *idam idānīm anēna pratilikhitam* 'dies (was der Sprechende sofort vorliest) ist jetzt von ihm schriftlich geantwortet worden'; av. *aya antarᵉ.uxti* 'mit dieser (folgender) Verfluchung', apers. *imaʰ tyaʰ manā kartam* 'dies (Folgendes) ist, was von mir getan worden ist'. Armen. (Ex. 6, 14) *ais en nahapetkʻ* 'dies (folgende) sind die Geschlechtshäupter'. Hom. ἡ δὲ δόλον τόνδ' ἄλλον ἐνὶ φρεσὶ μερμήριξεν 'sie ersann ausserdem diese (folgende) List', ἀλλ' ἄγε μοι τόδε εἰπὲ .., ἢ κτλ. 'gib mir dies an, ob' usw., Herodot ἔλεξε τάδε, Xenoph. τεκμήριον δὲ τούτου καὶ τόδε, att. Inschr. Ἀθηναίων πόλεις αἵδε σύμμαχοι (es folgt die Aufzählung), herakl. Inschr. ἐργάξονται δὲ κὰτ τάδε· ὁ μὲν κτλ. Nep. Themistocles *his verbis epistulam misit* (der Inhalt folgt), Cic. *inter omnes hoc constat, virorum esse fortium toleranter dolorem pati,* osk. aasas ekask eestínt húrtúí 'arae hae (die nachher aufgezählt werden) exstant in luco', Maiiúí ... ìním lígatúís ekss kúmbened 'Maio et legatis sic convenit' (es folgt die Vereinbarung). Ir. *is and cáchain Fand in so* 'da sang Fann dieses (Folgendes)'. Got. *aþþan þata ist sō gajukō: þata fraiw ist waúrd guþs* etc. 'ἔστιν δὲ αὕτη ἡ παρα-

βολή· ὁ σπόρος' κτλ., *qaþ þan du im þō gajukōn qiþands* 'εἶπεν δὲ πρὸς αὐτοὺς τὴν παραβολὴν ταύτην (folgendes) λέγων', *du þamma silbin urraisida þuk, ei gabaírhtjau bi þus maht meina* 'εἰς αὐτὸ τοῦτο ἐξήγειρά σε, ὅπως ἐνδείξωμαι ἐν σοὶ τὴν δύναμίν μου'; *swa nu bidjaiþ jus: atta unsar* etc. 'οὕτως οὖν προσεύχεσθε ὑμεῖς· πάτερ ἡμῶν' κτλ., ahd. *thanne ir betōt, thanne quedet sus: fater unser* etc., *sō ist giscriban thuruh then wīzagon: thū Bethleem* etc., nhd. *am affter montag nach quasimodo haben die von Augspurg dise raisigen geschickt: herr Wilhalm von P.* usw. (SENDERS Chron. von Augsburg), *hierin wirst du mir recht geben: wir müssen* etc. Aksl. *ni li sego jeste čьli, ježe sъtvori Davydъ, jegda* etc. 'οὐδὲ τοῦτο ἀνέγνωτε, ὃ ἐποίησεν Δαουείδ, ὁπότε' κτλ. — Übrigens braucht der Hinweis, wenn auch der Inhalt des Demonstrativums gleich darauf angegeben wird, nicht immer dieser sprachlichen Darstellung zu gelten. Diese erscheint oft mehr nur als eine Apposition, indem sich das Pronomen selbst auf einen Gegenstand der unmittelbaren Wahrnehmung bezieht. Man vergleiche z. B. *P* 75 *Ἕκτορ, νῦν σὺ μὲν ὧδε θέεις, ἀκίχητα διώκων,* | *ἵππους Αἰακίδαο* 'du läufst jetzt so einher, Unerreichbarem nachjagend' mit *K* 91 *πλάζομαι ὧδ', ἐπεὶ κτλ.* 'ich irre so umher', ferner ahd. (Joh. 4, 14) *de da trinkit fon thesemo wazzare, thaz ih gibu* 'wer trinket von díesem Wasser, das ích gebe'.

Dieselben Pronomina erscheinen zumteil aber auch in Hinweisung auf etwas, von dem soeben die Rede gewesen ist. Dann wird dies nicht eigentlich in Erinnerung zurückgerufen (*ἀναφορά*), sondern es wird als etwas gegenwärtig vor Augen Stehendes behandelt. Ved. *átaḥ parijmann ā́ gahi divṓ vā rōcanā́d ádhi sám asminn ṛñjatē gíraḥ* 'von hierher, o. P., komm oder von des Himmels Glanzfirmament; zu diesem hier streben unsere Lieder auf', klass. . . . *sarvathā vartatē yajña itīyą̄ vāidikī śrutiḥ* 'dieses hier ist ein vedischer Ausspruch'; av. *imaṯ āϑrō afrivanəm* 'dieses hier (das eben Gesagte) ist Ātar's Segenswunsch', apers. *ima^h adam akunavam* 'dieses hier (das eben Genannte) habe ich getan'. Thuk. *δικαιώματα μὲν οὖν τάδε πρὸς ὑμᾶς ἔχομεν* 'diese Rechtsgründe hier (welche eben dargelegt worden sind) haben wir euch gegenüber'. Lat. *hic* sehr häufig so: z. B. *hoc est* neben *id est* bei Erläuterungen, *haec omnia* das vorher Aufgeführte zusammenfassend, Cic. *quis hoc credat, Cn. Pompeium, quom senatus ei commiserit, ut videret, ne quid*

res publica detrimenti caperet, . . . hunc exercitu, hunc delectu dato iudicium expectaturum fuisse in eius consiliis vindicandis, qui vi iudicia ipsa tolleret?; osk. *suae pis contrud exeic fefacust* 'si quis contra hoc (was vorher bestimmt worden ist) fecerit'. Ir. *inrect comaccobuir file imballaib cáich doaccobor pectho doforchossol cách inrechtsin hoadam* 'lex concupiscentiae quae est in membris cuiusvis ad cupidinem peccati, percepit quivis hanc legem ab Adamo'. Ahd. *dese* häufig so: *ther liut mit thisu imo analag unz selban mitten then dag* 'das Volk lag ihm hiermit (was vorher gesagt ist) an bis zum Mittag'. Lit. häufig: Bibelübers. *tay atvėde vėnq żmogų velnū pristotą, kursai aklas ir nebilys buvo, ir jis gyde jį taipo, kad szis aklas ir nebilys ir kalbėjo ir regėjo* 'da brachte man einen besessenen Menschen, der blind und stumm war, und er heilte ihn so, dass dieser Blinde und Stumme sowohl redete als auch sah', Donal. *taíp szis gyrpelnýs pelnýtą gálą suláukė* 'so fand dieser (vorher geschilderte) Prahlhans das verdiente Ende'. Aksl. *i izide slovo se po vьseji Ijudeji* '*καὶ ἐξῆλθεν ὁ λόγος οὗτος ἐν ὅλῃ τῇ Ἰουδαίᾳ*', *se glagolję vъzglasi* '*ταῦτα λέγων ἐφώνει*', russ. *I začěm u tebja kružečka? A ja v etu kružečku, mamočka, vsě tvoji slězy sobrala* 'Und warum hast du ein Krüglein? Ich habe in dieses Krüglein, Mütterchen, alle deine Tränen gesammelt'.

5) In Inschriften wird mit dem Ich-Demonstrativum auf den Gegenstand, woran die Inschrift angebracht ist, oder auf die Inschrift selbst und ihren Inhalt hingedeutet. Apers. *utā maiy aniyaščiy vasiy astiy kartam ava*[h] *ahiyāyā dipiyā naiy nipištam* 'vieles Anderes, was nicht in der Inschrift hier geschrieben steht'. Att. u. sonst **τόδε** 'dies Weihgeschenk', **τόδε δὸ ψήφισμα** thess. **τόνε τὸ ψάφισμα** 'dieser Beschluss', lesb. **τόνδε τὸν ἀνδριάντα Ἀπόλλωνι ὀνέθηκε Ἑρμέας** 'die Statue hier hat Hermeas dem Apollo errichtet'. Lat. *hoc monumentum, hoc saxum, haec aedes, heic* (*hīc*) *situs est, haec lex;* osk. ekak víam 'hanc viam', ekak trííbúm 'hanc domum', pälign. *ecuf incubat casnar* etc. 'hīc cubat senex' etc. Gall. *sosin celicnon* 'diesen Turm', *σοσιν νεμητον* 'diesen Tempel'. Nord. run. *þuri rispi st[i]n þąnsi* 'Th. hat diesen Stein errichtet'. Ebenso wird in jedem beliebigen andern Schriftwerk mittels des Ich-Demonstrativums auf dieses und seinen Inhalt hingewiesen, z. B. *hic liber, dieses buch.* Oder auch auf die Überschrift, wie in der Scipioneninschr. CIL. I, 31. 32 *L. Cornelio L. f. Scipio aidiles cosol cesor.*

Honc oino ploirume cosentiont ... consol censor aidilis hic fuet a[pud vos]; hec cepit Corsica etc.[1])

20. Welches war nun in uridg. Zeit der Ausdruck für die Ich-Deixis?

Ein Stamm bietet sich ohne Weiteres als solcher dar, der Anspruch darauf hat, als uridg. Bezeichnung dieser Zeigart angesehen zu werden, **k̂o- *k̂i- (*k̂i̯o-)*. Denn er erscheint in sämtlichen Sprachzweigen ausser dem Arischen. 1) Arm. *-s ai-s* und Zubehör; phryg. *σεμουν* 'diesem' (Kretschmer Einleit. in die Gesch. der gr. Spr. 229 f., Meillet Mém. 10, 244). 2) Ion. *σήμερον* att. *τήμερον* aus **κι̯ᾱμερον*. Vgl. Ber. der sächs. G. der W. 1901 S. 99 ff. 3) Alb. *si-vjét, so-t* usw. (G. Meyer Alb. Stud. 3, 12, Et. Wtb. 383). Freilich möchte Petersen KZ. 36, 314 f. 336 jetzt das *s-* dieser Wörter auf **tj-* zurückführen. Aber S. 337 ff. gibt er selbst zu, dass die uridg. *k̂*-Laute im Alban. nicht nur durch *ϑ*-, sondern auch durch *s*-Laute vertreten sind. Die Bedingungen für diese doppelte Vertretung liegen allerdings zur Zeit noch im Unklaren, so dass von dieser Seite her eine Entscheidung darüber, ob **k̂- (*k̂j-)* oder **tj-* der ursprüngliche Anlaut unserer Formen gewesen ist, vorläufig nicht zu fällen ist. Zu Gunsten von **k̂-* spricht aber die ich-deiktische Bedeutung. Denn davon, dass **to- *ti̯o-* in dieser Sprache ich-deiktisch gewesen sei, ist nichts bekannt. (Natürlich leugne ich nicht, dass die *s*-Formen im Kasusparadigma von **to-* aus **ti̯-* zu erklären sind.) 4) Lat. *cĕ-do ci-s* usw. Das angehängte *-ce* war ursprünglich nur ich-deiktisch und war ursprünglich der Träger dieser Bedeutung in *sī-c, nun-c, ecce* aus **ed-ce* (S. 33), im Umbrischen in esmi-k *esmei esme* (§ 15 S. 34). Dieser Sinn hat

---

1) In gleicher Weise ist bei den römischen Historikern das *hic* aufzufassen, welches auf die in Rede stehende Person, deren Namen als Überschrift gedacht oder auch tatsächlich an die Spitze gestellt ist, hinweist, z. B. Nep. Them. 1, 1 *Themistocles, Neocli filius, Atheniensis. huius vitia* etc., Chabr. 1, 1 *Chabrias Atheniensis. hic quoque in summis* etc., Sall. Cat. 5, 2 *Catilina, nobili genere natus, fuit magna vi et animi et corporis, sed ingenio malo pravoque. huic ab adulescentia* etc. und § 6 *hunc post dominationem* etc. (vgl. Meader Lat. Pron. 128 f.). Solches *hic* wird in solchen biographischen Darstellungen ohne Rücksicht auf seine Umgebung gebraucht (vgl. z. B. Nep. Them. 3, 1 *huius consilium*, Alc. 3, 1 *huius consilio*), es ist also 'der hier in Rede stehende, unser Mann'. Wahrscheinlich ist der Stil der laudationes funebres von Einfluss gewesen. Übrigens ist die Erscheinung im Grunde dieselbe, wie wenn es z. B. im Alexander des Pfaffen Lambrecht Vs. 1 *diz lît* und Vs. 7 wieder *diz lît* heisst.

sich aber in der Komposition verflüchtigt, daher *isti-c illi-c* usw. 5) Ir. *cē, centar.* 6) Got. *himma daga* usw. von **k̑i-*; **k̑i̯o-* in as. *hiu-du* afries. *hiu-dega.* **k̑o-* nach FRANCK Tijdschr. v. Ned. Taal- en Letterk. 15, 53 in as. *hodigo* d. i. *hō-digo.* 7) Lit. *szìs sziõ* usw., aksl. *sь* usw. Während *sь* im Aksl. noch, durch alle Kasus durchdekliniert, als lebendiges Pronomen erscheint, ebenso etwa wie gr. ὅδε oder alat. *hic,* ist es in den meisten neueren slav. Sprachen schon auf einige bestimmte Wendungen beschränkt, z. B. russ. *segó-dnja* 'heute' *do sich por* 'bis zu dieser Zeit, bis jetzt', *sej-čás* 'sogleich, jetzt, eben', *dne-s'* 'heute', *lěto-s'* 'in diesem (vergangenen) Sommer' u. a., čech. *dne-s* 'heute' *leto-s* 'heuer' *na si stranu* 'auf diese Seite, wo ich bin' u. a. (MIKLOSICH Vergl. Gr. 4, 111 ff.). In gewissen Wendungen begünstigte die Kirchensprache die Erhaltung, z. B. russ. *ne ot míra segó* 'nicht von dieser Welt' (vgl. nhd. *hienieden* nur in religiösem Sinne). Unter den jüngeren Slavinen haben *sь* am reichlichsten bewahrt das Bulgarische und, wie es scheint, das Polabische. In jener Sprache ist *-s* = aksl. *sь* (Fem. *-sa,* Analogiebildung nach *ta* [aksl. *si*], Neutr. *-so,* Analogiebildung nach *to* [aksl. *se*]) als ich-deiktischer Artikel lebendig geblieben (§ 19 S. 43 f.), und auf Verbleiben in weiterem Umfang im Polabischen (Mask. *sõ* [*sung*] wie *tõ* [*tung*] 'der', Fem. *so* d. i. **sja,* Neutr. *si* d. i. **se*) deuten die von SCHLEICHER Laut- u. Formenl. der polab. Spr. 249 f. angeführten Beispiele, wie *zie peiwo* 'dies Bier'.

Auffallend ist allerdings das Fehlen unseres Demonstrativums im arischen Sprachzweig, falls sich **k̑o-* wirklich nicht versteckter irgendwo hier noch behauptet hat.[1]) Aber ähnliche Lücken, wenn man sich so ausdrücken darf, im Wortschatz des Arischen kommen auch sonst vor. So fehlt von den Präpositionen z. B. gr. ἐν lat. *in* ir. *i n-* got. *in* lit. *in į,* obwohl dessen ehemaliges Vorhandensein auch im Arischen durch ai. *an-tár* verbürgt wird, aus andern Wortklassen z. B. gr. τέρεμνον (*τερεβνο-ν) lat. *trabs* umbr. *trebeit* kymr. *treb* got. *þaúrp* lit. *trobà.* Überdies aber muss man bedenken, wie rasch vielfach unsere idg. Sprachen mit dem Ausdruck für eine bestimmte Demonstrationsart wechseln, und wie ausserhalb des Arischen in mehreren Sprachzweigen gerade bei der Ich-Deixis schon im Beginn der literarischen Überlieferung der Wechsel im

1) Vgl. unsere Vermutung über *śvás* 'morgen' in § 24.

Vollzug oder bereits so gut wie abgeschlossen ist. In einem Umfang, der ungefähr dem für die uridg. Zeit vorauszusetzenden entspricht, tritt das *k̑*-Pronomen ja nur im Armenischen und im Baltisch-Slavischen ans Licht der Geschichte. Warum sollte es also nicht im arischen Zweig am frühsten andrer Ausdrucksweise Platz gemacht haben?

21. Hierin liegt also keine irgend erhebliche Schwierigkeit. Nun gibt es aber im Griechischen und im Germanischen Pronomina, die mit unserm *k̑*-Demonstrativum zu verbinden scheinen und nicht die Ich-Deixis aufweisen, sondern teils Jener-Deixis, teils die Bedeutung eines Pronomens der dritten Person, welche zunächst entweder aus Dér- oder aus Jener-Bedeutung entstanden sein muss. Es sind die griech. *κεῖ-θι κεῖ-θεν ἐκεῖ ἐκεῖθι* und *κεῖνος ἐκεῖνος* dor. lesb. *κῆνος*, die durchweg nur Jener-Deixis hatten, und aisl. *hinn* 'jener' nebst *hánn hann* 'er' aus **hānaʀ* Grundform **k̑ēnos*, *hón* 'sie', proklitisch *hon hun*, aus **hānu*, und as. ahd. *hē* 'er' ags. *hĕ̄* 'er'. Diesen ist wohl auch noch ir. *cían* 'remotus, ultra' (*i céin* 'in remoto', *di chéin* 'ex longinquo, dudum') mit *ē ia* aus **ei* anzureihen (v. ROZWADOWSKI Quaest. gramm. 10), das die deiktische Bedeutung eingebüsst hätte. Wie sind diese Formen zu beurteilen?

MEILLET Mém. 10, 244 nennt die ich-deiktischen *k̑*-Pronomina gr. *σήμερον* lat. *cis* usw. und bemerkt dazu: «seul le gr. *ἐκεῖ* (fügen wir, um die *n*-Formen beiseite zu lassen, wenigstens noch westgerm. *hē* hinzu!) a un sens divergent et l'on doit hésiter, par suite, à le rapprocher de cette famille de mots, aussi longtemps du moins que la différence de sens ne sera pas expliquée». Aber wenn es auch nicht gelingen sollte, *ἐκεῖ*, *hē* und die zu ihnen gehörigen Formen mit *n* semasiologisch in Einklang zu bringen mit *σήμερον* lat. *cis* usw., bleibt die etymologische Verwandtschaft trotzdem sehr wahrscheinlich. Denn erstlich sehen wir die Demonstrativa in so vielen klaren Fällen, aus diesem oder jenem Motiv, ihre Zeigart wechseln, dass auch hier Übergang zu einer andern Zeigart grundsätzlich nicht allzu auffällig wäre. Sodann aber wäre Trennung von **k̑o-* nur so möglich, dass man einen uridg. Stamm **qo-* 'jener' ansetzte. Für diesen müsste man nun anderweitige Stützen aufweisen. Ich wüsste aber nichts, was man ausserdem auf ihn zu beziehen berechtigt wäre. Denn aksl. *cě* gr. *καί* (vgl. Verf. Griech. Gramm.[3] 542) wird fern zu halten sein, ebenso aber

auch ai. *é-ka-s*, an das man darum denken könnte, weil der zweite Bildungsbestandteil von av. *aē-va-* und lat. *oi-no-s ūnus* ein Jener-Pronomen war (§ 47).

Eine mich selbst befriedigende Erklärung vom uridg. ich-deiktischen **k̑o-* aus habe ich für *κεῖ-θι* usw. nicht vorzulegen. Vielleicht bringen aber die folgenden Bemerkungen das Problem seiner Lösung wenigstens näher.

Das *ἐ-* von *ἐκεῖ* ist nach allgemeiner und gewiss richtiger Annahme dasselbe pronominale Element, das *ἐ-χθές*, osk. e-kas 'hae' *e-tanto* 'tanta' u. a. aufweisen (s. § 47 f.). *ἐκεῖ* stellt sich inbezug auf seinen Ausgang zu den Lokativen dor. *τουτεῖ*, *τεῖ-δε*, *πεῖ* u. dgl.

Die Isoliertheit des Nom. Sg. as. *hē he hie*, *hī* ahd. *hē* ist gegenüber ags. Nom. *hē̆* Gen. *his* Dat. *him* usw. wahrscheinlich das Ursprünglichere. Das Ags. hatte in vorhistorischer Zeit ein dem As. (Mask. *hē, is, imu* usw., Fem. *siu* usw.) analoges Paradigma. Von *hē̆* aus wurde *h-* auf alle andern Kasus übertragen, indem dieser Laut teils den mit *i-* anlautenden Formen vorgesetzt wurde (ags. *his* : as. *is*, Neutr. ags. *hit* : as. *it* usw.), teils an die Stelle von *s-* trat (Fem. ags. *hío héo* : as. *siu* usw.). Auch das As. selbst hat übrigens *hi-* für *i-*, Gen. *his* usw., was ebenfalls auf Anlehnung an den Nom. Sg. beruht.

Das *n*-Element in gr. *κεῖνος*, aisl. *hinn* und *hánn*, ir. *cían* ist kaum zu trennen von dem Jener-Demonstrativum, das im Griechischen durch *ἔνη* 'der dritte Tag', ursprünglich 'jener Tag', im Germanischen durch ahd. oberd. *ënër* 'jener' aisl. *enn inn* 'der' (ursprünglich 'jener'), ausserhalb dieser Sprachen besonders deutlich durch lit. *añs* aksl. *onъ* 'jener' vertreten ist. Ich schliesse mich somit bezüglich des griech. Pronomens im Allgemeinen an SOLMSEN KZ. 31, 475 an.[1]) Ob aber das für *κεῖνος κῆνος* vorauszusetzende **κεενος* aus **κει̯* (vgl. *ἐ-κεῖ*) *ἐνος* hervorgegangen war, wie SOLMSEN annimmt, oder aus **κε ἐνος* (vgl. *ταδεῖνα* aus **τάδε ἔνα*, § 37, a) muss meines Ermessens unentschieden bleiben. Vgl. auch § 37, a über dor. *τῆνος* und *τοσσῆνος*. Durch Verbindung eines zu **k̑o-* gehörigen Adverbiums und des Pronomens für 'jener' können auch aisl. *hinn, hánn* und ir. *cían* entsprungen sein; dabei

1) Ältere Deutungen von *κεῖνος* s. Griech. Gramm.[3] 243, wo nachzutragen ist JOHANSSON Nord. tidskr. f. filol. 8 (1887) S. 216 ff.

ist zu berücksichtigen, dass es, wie wir unten sehen werden, neben **eno-* **ono-* von alters her auch **no-* gegeben hat. Doch ist für *hinn* von vorn herein wahrscheinlicher, dass es keine zum *k̑*-Demonstrativum gehörige Partikel enthält, sondern aus *inn* durch analogischen Anschluss an ein *h*-Pronomen in der Weise entstanden ist, wie im Altsächsischen der Gen. *his* sein *h-* nach dem Nom. *hē* erhalten hat, oder wie ahd. *ienēr* 'jener' und nhd. schweiz. *dēnə* 'jener' durch Anlehnung des *n*-Pronomens an die Pronomina **i-* **i̯o-* und **to-* entsprungen sind (s. § 37, wo noch andre Beispiele dieser Art).

Zur Verbindung eines Demonstrativadverbs mit nachfolgendem deklinierten Pronomen vergleiche man u. a. osk. eksú- *exo-* aus **e-ke so-* (§ 13, 1 S. 27), lat. *cēterī* aus **cei eteroi* oder **cĕ eteroi,* zu umbr. *etro-* 'alter' (IF. 6, 87 f.), poln. *tam-ten* 'dort der, jener' (§ 46, 3).

Was nun die Bedeutungsentwicklung betrifft, so ist in dieser Beziehung am leichtesten im Germanischen durchzukommen. Wir haben gesehen, dass in diesem Sprachzweig **to-* frühe in das Gebiet des ich-deiktischen Pronomens eingedrungen ist (über die Motive dieser Neuerung s. den nächsten Paragraphen). Dies kann die Folge gehabt haben, dass nun auch umgekehrt *h*-Formen dér-deiktisch gebraucht wurden. Dér-deiktische Pronomina sind aber vielfach zu Pronomina der dritten Person geworden. So lässt sich das westgerm. *hē* 'er' verstehen. Der anord. Artikel *enn inn,* der zwar vor das Adjektivum, aber hinter das Substantivum gesetzt wird, bedeutete ursprünglich 'jener' = ahd. *ënēr* 'jener' (vgl. die Funktion von nhd. *jener* als Artikel in der Aachener Mundart, z. B. *a-jen dör* 'an der Tür', *fö-jen hus* 'vor dem Haus', Hoffmann-Krayer KZ. 34, 151, und den ebenfalls zum Jener-Pronomen gehörigen postponierten bulg. Artikel *-n*). Ehe die Einschränkung auf den Gebrauch für das ohne Weiteres als bekannt Vorgestellte geschah, trat, wie vorhin schon angedeutet wurde, *h-* davor durch Kontamination mit dem damals auch im Nordgermanischen noch deiktischen, aber nicht mehr ausschliesslich ich-deiktischen *h*-Pronomen. Auch diese Neubildung *hinn* wurde später als Artikel vor dem Adjektivum verwendet. Das seit der Vikingerzeit belegte *hánn* wird ebenfalls in einer Zeit zu seinem *h*-Element gekommen sein, wo es noch Demonstrativum war. Sein

Übergang zur Bedeutung 'er' hat eine Parallele im aksl. *onъ* 'er' aus *onъ* 'jener'. Für das Griechische und das Keltische könnte gleichfalls angenommen werden, dass infolge des Übergreifens von **to-* in das Gebiet der Ich-Deixis (§ 18 f. 22. 23, 1) auch **k̑o-* (**k̑i-*) seinerseits dér-deiktisch geworden sei. Nahe liegt der Vergleich von *κεενος (κεῖνος), *cían* und *hánn* mit lat. *illi-c:* denn im Italischen ist *-ce* zu einer allgemein-deiktischen Partikel geworden (*hi-c isti-c illi-c*). Aber *-ce* ist für sich allein nie jener-deiktisch, während das die Adverbia ἐκεῖ κεῖ-θι usw. waren. Man müsste also annehmen, dass im Griechischen, nachdem *κεενος nicht mehr 'jener da', sondern nur noch 'jener, ille' war, im Anschluss hieran der Sinn von ἐκεῖ κεῖ-θι usw. sich dahin modifiziert habe, dass sie ebenfalls speziell jener-deiktisch wurden. Dieser Vorgang vergliche sich z. B. damit, dass im Lateinischen nach dem von *indignus* abgeleiteten *indignari* 'etwas unwürdig finden, unwillig sein' *indignus* selbst und *indigne* den Sinn 'unwillig' angenommen haben, wie in der Verbindung *indigne ferre,* oder dass franz. *ombrage* nach dem von ihm derivierten *ombrageux* 'scheu, argwöhnisch' (*cheval ombrageux* 'qui a peur de son ombre') die Bedeutung 'Argwohn, Misstrauen' bekommen hat (vgl. Thomas Über die Möglichkeiten des Bedeutungswandels, Abdr. aus den Blättern f. d. Gymnasialschulw. 32 (1896), S. 17, Darmesteter La vie des mots[4] 129 f.). Denn ἐκεῖνος musste ja den Griechen als eine Ableitung von ἐκεῖ erscheinen. Immerhin erscheint diese Auffassung von ἐκεῖ nur als ein Notbehelf. Und wer bürgt uns dafür, dass nicht das westgerm. *hē* 'er' vorher 'jener' bedeutet hat, so wie aisl. *hánn?*

Ich muss also dieses Problem Andern zur Lösung überlassen, und wir wenden uns nunmehr dazu, noch etwas genauer als es oben geschehen ist die einzelsprachlichen Ersatzmittel für die einfachen uridg. Demonstrativa **k̑o-* und **k̑i-* zu betrachten. Diese Ersatzmittel sind von verschiedener Art.

22. Öfters sind Pronomina der Dér-Deixis neben **k̑o-* **k̑i-* oder an ihre Stelle getreten. Diese Ersatzart erscheint teils schon im Beginn der Überlieferung durchgedrungen, teils erst in jüngerer Zeit aufkommend. Es gehören hierher besonders ai. *ayám*[1]);

1) Ob hier auch das auffallende *tyá-* der vorklassischen Sprache im Sinne eines Pronomens der 1. Person zu nennen ist, weiss ich nicht. S. Delbrück Altind. Synt. 221, Speyer Ved. u. Sanskr.-Synt. 41 § 137.

gr. οὗτος in der Κοινή für ὅδε; lat. *iste* etwa seit Christi Geburt für *hic*; ir. *so*; got. *sa*; čech. poln. *ten ta to* obersorb. *tón ta to* (dazu Verstärkungen wie čech. *tento tato toto*) für (aksl.) *sъ*.

Wie der Übergang sich vollzogen hat, ist vielleicht noch auf slavischem Boden mit Hilfe der Sprachdenkmäler zu kontrolieren (ich muss diesen Gegenstand den Slavisten anheimgeben), sicher aber nicht mehr in den anderen Sprachen.

Im Griechischen hat sich der Neuerungsprozess bei οὗτος[1]) in der Volkssprache in einer Zeit abgespielt, aus der wir sie nicht kennen. In der Zeit, wo die Κοινή geschichtlich zuerst hervortritt, war der Vorgang bereits abgeschlossen.

Und im Wesentlichen ebenso liegen die Dinge im Lateinischen (s. Meader Lat. Pron. 111 ff. 153 ff., Wölfflin Arch. 1, 382 ff. 12, 355 ff.). Allerdings glaubt Wölfflin die Veränderung der Bedeutung von *iste* noch an der Hand der Überlieferung verfolgen zu können. Er sagt: "Seit wann und in welcher Weise ist nun *iste* seinem ursprünglichen Gebrauche entfremdet worden? Schon bei Catull 41, 3 *Ameana puella defututa — ista turpiculo puella naso* liegt keine Anrede vor, doch ist das Pronomen in verächtlichem Sinne zu verstehen. Die Entwicklung dürfte demnach folgende sein: zuerst wurde in Gerichtsverhandlungen *iste* auf den Gegner bezogen und selbstverständlich nicht in lobendem Sinne; dann blieb diese Bedeutung stehen, aber nicht mit notwendiger Beziehung auf die zweite Person; schliesslich wurde es gesetzt ohne verächtliche Nebenbedeutung und ohne an eine Anrede gebunden zu sein. Vgl. Hor. Sat. 1, 4, 131." Den nächsten Schritt habe dann Virgil gemacht (Aen. 10, 504 *Turno tempus erit, magno cum optaverit emptum | intactum Pallanta et cum spolia* i s t a *diemque | oderit*). Der erste Prosaiker, der *iste* von der zweiten Person losgelöst habe, sei wohl Valerius Maximus gewesen. "Indem nun" — heisst es weiter S. 384 — "*iste* seine obligatorische Beziehung auf die zweite Person aufgibt, fragt es sich, nach welcher Seite es sich weiter entwickelt habe, und da muss man denn antworten, dass es der ersten Person näher steht als der dritten, das heisst

1) Über οὗτος als Ersatz für ὅδε s. Blass Gramm. des Neutest. Griech. 35. 166 f., Dieterich Byz. Arch. 1, 197, Wagner Quaest. de epigrammatis Graecis ex lapidibus collectis grammaticae, Lips. 1883, p. 109, Nachmanson Laute u. Formen der magnet. Inschriften, Upsala 1903, S. 145.

also, dass es zu *hic* in nähere Verwandtschaft tritt als zu *ille*". Hier ist vor allem unrichtig, dass die Du-Deixis im Beginn der Überlieferung der lateinischen Sprache ein obligatorisches Bedeutungselement von *iste* gewesen sei. Dieses Pronomen war an sich nur dér-deiktisch, und nur in gewissen Zusammenhängen stellte es sich für die Hinweisung des Sprechenden auf den Angeredeten und seine Sphäre ein. Hierüber s. § 31.[1]) *iste* entsprach, als es dem *hic* Konkurrenz zu machen begann, etwa unserem *dér da,* hatte sich also damals nicht erst der Du-Bedeutung zu entledigen. Ferner ist aber zu betonen, dass solche sprachliche Änderungen, wie die ist, mit der wir es hier zu tun haben, nicht durch die Schriftsteller vollzogen werden, sondern durch das von der Schriftsprache im Allgemeinen nur in sehr geringem Grad abhängige Volk. In unserm Fall dürfen wir dessen um so gewisser sein, als *iste* 'hic' auch den romanischen Sprachen angehört. In der niederen Volkssprache also ist *iste* in die Sphäre von *hic* eingedrungen, und der römische Schriftsteller, der zuerst *iste* für *hic* gebraucht hat, war nur der erste, welcher bei der Abfassung eines Werkes von dem Wandel, der sich in der Unterströmung abgespielt hatte, Notiz nahm.[2])

So sind wir bei der Beurteilung des Prozesses der Bedeutungsneuerung von *οὗτος* und *iste,* obwohl dieser der historischen Zeit angehört, nicht viel günstiger gestellt als da, wo die Neuerung schon in vorhistorischer Zeit geschehen ist.

Dass Pronomina der Dér-Deixis in die Stelle von Pronomina der Ich-Deixis eingerückt sind, ist insofern leicht begreiflich, als sie sich überall im Gebrauch in grösserem oder geringerem Umfang berührten. Gemeinsam war ihnen jedesmal, im Gegensatz

---

1) Auch MEADER geht S. 154 f. bei der Frage der Entstehung des Hic-Sinnes von *iste* von der Du-Bedeutung aus. Aber er bemerkt zugleich, dass diese Bedeutung dem Pronomen seiner Etymologie nach vermutlich nicht zugekommen sei, und stellt diesen Faktor mit in Rechnung.

2) Ich leugne natürlich nicht, dass auch der "papierne Stil" als solcher in der Geschichte der Demonstrativa öfters eine Rolle gespielt hat, und erinnere nur an unser nhd. *derjenige* und *derselbe* (für *er*) und an die Zurückdrängung von *dér* durch *dieser* (S. 62). Aber wo wäre auch nur der geringste Anhalt für die Annahme, dass zunächst nur die römischen Schriftsteller als solche oder die auch im mündlichen Verkehr sich einer feineren Ausdrucksweise Befleissigenden *iste* in die Hic-Sphäre herübergezogen haben und dies von da aus erst zum Volk gekommen ist?

zu den Pronomina der Jener-Deixis, der Begriff der Nah-Demonstration, und es war, wenn mit dem Ich-Demonstrativum der Sprechende nicht gerade sich selbst meinte (z. B. *ἀνὴρ ὅδε* = *ἐγώ*, § 19, 1), in den meisten Fällen ziemlich gleich, ob man z. B. *dieser* (*ὅδε*) *und jener, hier und dort* oder *dér und jener, da und dort* sagte. Aber auch von diesem Gegensatz abgesehen, ist es oft für das Verständnis gleichgiltig, ob man speziell zum Ausdruck bringt, dass man selbst einen Gegenstand vor seinen Augen hat (*hier liegt das buch*), oder ob man nur allgemein in die Sphäre des Nicht-Ichs hinausweist (*da liegt das buch*).

ὅδε und *οὗτος* berührten sich ferner darin, dass beide sowohl auf vorausgegangene als auch auf nachfolgende Elemente der Rede hindeuteten, auf Vorausgegangenes z. B. Thuk. 1, 41 *δικαιώματα μὲν οὖν τάδε πρὸς ὑμᾶς ἔχομεν* (§ 19, 4 S. 49), 1, 85 *ταύτας οὖν … μελέτας … μὴ παρῶμεν*, auf Folgendes z. B. *δ* 486 *ἀλλ' ἄγε μοι τόδε εἰπὲ καὶ ἀτρεκέως κατάλεξον, | ἢ κτλ.* (S. 48), *μ* 112 *εἰ δ' ἄγε δή μοι τοῦτο, θεά, νημερτὲς ἐνίσπες, | εἴ πως κτλ.*, und es ist wohl möglich, dass dieselbe Berührung auch zwischen dem arischen *ayám* und seinem Vorläufer in der Ich-Deixis und ebenso zwischen dem germanischen *þa-* und *hi-* in jenen vorhistorischen Zeiten stattgefunden hatte, als diese Dér-Demonstrativa in das Gebiet des Ich-Pronomens eindrangen.

Wo solche Berührungsflächen vorhanden sind, erweitert sich oft die partielle Übereinstimmung im Gebrauch, und die eine von beiden nunmehr in grösserem Umfang gleichwertigen Formen zieht sich entweder auf bestimmte formelhaft starre Ausdrücke zurück oder tritt auch ganz vom Schauplatz ab. So ist z. B. im Lateinischen die Präposition *circum* 'in die Runde, ringsum', die vielfach mit **ambi* (= gr. *ἀμφί*) 'auf beiden Seiten' im Kontakt war, mehr und mehr an dessen Stelle gerückt, wie sich teils mit Hilfe der verwandten altitalischen Dialekte, teils in der Überlieferung des Lateinischen selbst noch deutlich verfolgen lässt. Der periphrastische Ausdruck ahd. *queman ist* 'er ist gekommen und ist da' und *funtan habēt* 'inventum habet' hatte vielfach Berührung mit dem einfachen Präteritum *quam, fant*. Die Folge der hierdurch herbeigeführten Mischungen war, dass er sich in einigen hd. Mundarten mehr und mehr an die Stelle dieses Präteritums gesetzt hat und dieses bis auf wenige Reste heute ausgestorben

ist. So haben sich att. *ὅδε*, alat. *hic*, urslav. (aksl.) *sь* und apers. *ima-*, nachdem der Sinn der Ich-Deixis auf ein anderes Demonstrativum übergegangen war, in jüngeren Weiterentwicklungen dieser Sprachen leiblich nur in gewissen Adverbien und adverbial erstarrten Wendungen behauptet: in der Koine *ὧδε* 'hierher' neugr. *ὁ τάδε* 'der und der, Herr so und so' u. dgl., spätlat. *hīc* (= aspan. *hi* usw.), *hoc anno* (= span. *hogaño* usw.) u. dgl. (GRÖBER Wölfflin's Arch. 3, 138 f.), serb. *dana-s* 'heute' (aksl. *dьnь-sь*) u. dgl. (§ 20 S. 52), npers. *īma* 'so', *im-rōz* 'heute', *im-sāl* 'heuer' u. dgl., und so wird auch z. B. got. *himma daga* ahd. *hiu-tu* u. dgl. der Überrest von einem urgerm. *hi-* sein, das, wie lit. *szì-s* aksl. *sь*, ein lebendiges Paradigma ausgemacht und in vollem Umfang zur Bezeichniss der Ich-Deixis gedient hatte. Im Arischen war das vorauszusetzende *k̑*-Demonstrativum in der historischen Periode der Sprachentwicklung vielleicht gänzlich erloschen (vgl. S. 52).

Was in jedem einzelnen Falle das ältere Ich-Demonstrativum unbeliebt gemacht und dem Konkurrenten zum Sieg verholfen hat, ist schwer zu sagen. In diesem Punkte sind wir, wie gewöhnlich in solchen Fällen, lediglich auf unsichere Vermutungen angewiesen. So mag z. B. beim Ersatz von *hic* durch *iste* zur Bevorzugung des letzteren wenigstens mitgewirkt haben, dass nach dem Verlust von anlautendem *h-* die Formen *hī* und *hīs* mit *ī* = *iī* und *īs* = *iīs* (LINDSAY-NOHL Die lat. Spr. 504 f.) zusammengefallen waren, oder dass *iste* — *ille*, *istius* — *illius* usw. als Korrelativa (WÖLFFLIN Arch. 11, 385) dem bei korrelativ stehenden Wörtern vielfach zu beobachtenden Streben nach Gleichheit im Formalen besser genügten als *hic* — *ille*, *huius* — *illius* usw. Bezüglich des ichdeiktischen Gebrauchs von westslav. *ten* ist möglich, dass zumteil unser mit *dieser* gleichbedeutendes *dér* von Einfluss gewesen ist.

23. Wir kommen zur Frage der etymologischen Konstitution und Grundbedeutung der zusammengesetzten hom. *ὅδε* thess. *τόνε* usw., ahd. *dese* usw. und russ. *ètot*, čech. *tento* u. dgl.

1) Die griechischen Wörter. Dass *τό-* auf griechischem Boden für sich allein, ohne Zusatz einer Partikel auch ich-deiktisch verwendet worden ist, dafür ist zweierlei geltend zu machen. Erstlich thess. *τᾶμον* SGDI. n. 345, 44 *καὶ τὰ ψαφίσματα τό τε ὑπρο[τ]ᾶς γενόμενον καὶ τὸ τᾶμον*. Das Wort kann wohl nur als Adverbium 'heute' oder als Adj. Neutr. 'das heutige' gewesen

sein (Prellwitz De dial. Thess. 23. 48) und ist mit dem zu *to- gehörigen τῆμος 'zu dér Zeit, dann' zu verbinden (vgl. Wackernagel KZ. 33, 51 f., Verf. Gr. Gr.[3] 533). Zweitens ist mir trotz Danielsson's Bedenken (Eranos 3, 82) Dittenberger's Ansicht wahrscheinlich, daß im Elischen in ἁ ϝράτρα, ὁ πίναξ (s. S. 20 Fußn. 1) der Artikel den Sinn des ion.-att. ὅδε hatte. Weiter ist zu nennen el. το-ί 'τόδε' τα-ί 'τάδε', z. B. SGDI. n. 1149, 8 αἰ δέ τιρ τὰ γράφεα ταὶ κα(δ)δαλέοιτο. -ί war im Griechischen nicht speziell ich-, sondern allgemeindeiktisch. Also war hier die Ich-Zeigart nicht erst durch den Antritt der Partikel hervorgerufen, und ὁ-ί verhielt sich zu dem eben genannten el. ὁ wie im Ionisch-Attischen ὁδί zu ὅδε. Durch ihr ν-Element hängen enger zusammen thess. τό-νε 'τόδε', ark. τω-νί 'τουδί' und kypr. ὅ-νυ 'ὅδε'. Auch diese ν-Partikeln waren an sich selbst zwar demonstrativisch, aber nicht speziell ich-deiktisch. Sie gehören etymologisch zu dem in § 37 zu behandelnden *n*-Pronomen (vgl. auch Persson IF. 2, 216 f., Verf. Kurze vergl. Gramm. 242). Was endlich ὅδε betrifft, so zeigt schon die Betonungsweise (ἥδε οἵδε τούσδε usw., vgl. auch τοίσδεσσι), daß -δε eine hinzugekommene Partikel war.[1]) Man bringt -δε wohl richtig zusammen mit dem Anfangsteil von δεῦρο und δεῦτε 'hierher' (über den Ausgang dieser Formen s. § 41) und mit δή ἤ-δη (Persson IF. 2, 218 f., Verf. Griech. Gramm.[3] 242), wobei zu beachten ist, dass δή seinem ältesterreichbaren Gebrauch nach auf die Gegenwart des Sprechenden ging (Thomas Journ. of Philol. 23, 81 ff., Verf. a. a. O. 547). Auch wird die Postposition δε in δόμον δε, av. *-da* as. *tō* 'zu' dazugehören: die ursprüngliche Bedeutung scheint 'hin' gewesen zu sein. Bei ὅδε mag also die hinzugetretene Partikel Ich-Demonstration bewirkt haben.

Dass sich zusammengesetzte Formen, auch wo das zweite Element durch sich selbst nicht ich-deiktisch war, in der Bedeutung 'hic' festsetzten, hat eine Parallele in dem unter 2) zu besprechenden ahd. *de-se* 'hic'.

2) Die germanischen Wörter. Im West- und im Nordgermanischen erscheint das Pronomen *so- *to- verbunden mit

---

1) In jüngerer Zeit auch ἦδε οἶδε τοῦσδε (τοίσδεσσι) nach der für einfache Wortformen geltenden Betonung.

einer *s*-Partikel, die man wohl mit Recht mit got. *sai* ahd. *sē* 'sieh da' (§ 13, 1 S. 28) identifiziert (vgl. *iþ nu sai* 'νυνὶ δέ' Röm. 7, 6 und 2. Kor. 8, 11). Die altertümlichsten Formen sind die wie nord. run. *sa-si* M., *su-si* F., *þat-si* N. Die Kasusflexion, die sich ursprünglich im ersten Teil vollzog (vgl. z. B. run. Akk. Sg. *þan-si*), wurde später ans Ende verlegt: aisl. Mask. Sg. Nom. *þesse þessor þesser* (daneben *siá*), Gen. *þessa*, Dat. *þessom* usw., ahd. Mask. Sg. Nom. *dese desēr*, Gen. *desses*, Dat. *desemu desemo* usw., ags. Mask. Sg. *dés*, Gen. *đis(s)es*, Dat. *đis(s)um* usw. S. KLUGE Paul's Grundr. I² 463 f., NOREEN ebend. 623 ff.[1]), STREITBERG Urgerm. Gramm. 266 f. Da dem Gotischen diese verstärkte *þa*-Form fehlt, *þa*- aber für sich allein allgemeingermanisch auch da im Gebrauch ist, wo einstens *hi*- herrschte, so hat die Hinzufügung der Partikel *sai* nicht erst die ich-deiktische Begriffsfärbung erzeugt. Im Hochdeutschen hat in der Schriftsprache *dieser* dem *dér*, namentlich dem adjektivischen *dér*, mehr Terrain abgewonnen als in den Volksmundarten und in der zwanglosen Alltagssprache[2]), und es sei beiläufig darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Umstand aller Wahrscheinlichkeit nach nicht bloss einer Vorliebe des papiernen Stils für breitere Ausdrücke zuzuschreiben ist, sondern zugleich dem Umstand, dass *der* wegen seiner verschiedenen Tonstärke so oft für das Auge nicht deutlich genug ist.[3])

Bei V. D. GABELENTZ und LOEBE Gramm. der goth. Spr. S. 191 wird dem Ausgang *-h -uh* von gotisch *sah sōh þatuh* teils 'kopula-

---

1) Die Ansicht NOREEN's über den Ursprung des Auslauts *-a* der nord. Formen, die sich auf got. *sa-h* stützt, halte ich für unrichtig. Über dieses got. Wort s. unten.

2) Das adjektivische *dér* hat die Schriftsprache besonders in festen Verbindungen behauptet, die als éin Wort geschrieben werden, wie *desfalls, dermassen, derart, dergestalt, derzeit (desfallsig, derartig, derzeitig)*.

3) WUNDERLICH Der deutsche Satzbau 2², 267 f. findet *der* = *dieser* in den von ihm aus Parlamentsreden angeführten Sätzen *eine gesellschaft der art war im Café de l'Europe* und *so war dem ministerium in der beziehung eine ganz bestimmte grenzlinie dargeboten* befremdlich. Hätte er diese Worte gehört, so wären ihm diese beiden *der* ganz gewiss völlig in Ordnung erschienen. Der Fall ist lehrreich. Er zeigt, wie sehr wir unser Auge durch das breitere *dieser* uns haben verwöhnen lassen. Dass das substantivische *dér* den Mundarten und der gewöhnlichen Umgangssprache geläufiger ist als der Schriftsprache, wird übrigens von WUNDERLICH selbst S. 270 gebührend hervorgehoben.

tive Bedeutung *(-que)*', teils 'hervorhebende Bedeutung *(-ce)*' zugeschrieben, und seitdem findet man öfters dieses *-h* etymologisch mit dem lat. *-ce* von *hi-c* usw. verglichen, z. B. bei Kluge Paul's Grundr. 1² 463, Dieter Laut- u. Formenl. 24 f. 586, Wilmanns Deutsche Gramm. 2, 575 f. 647, Meillet Mém. 10, 261. Es ist jedoch ein Irrtum, dass *sah* irgendwo energischer deiktisch ist als *sa*, und die Vergleichung der Doppelheit *sa : sah* mit hd. *der: dieser* (Grimm D. G. Neudr. 3, 25) ist nur insoweit zulässig, als in beiden Fällen an *þa-* ein pronominales Element angehängt ist. Denn das *-h* von *sa-h* geht die Demonstrationsarten überall nichts an.

Dies bedarf einer näheren Begründung.

Zunächst ist zu beachten, dass bei energischem Hinweis auf ein Element des sinnlichen Wahrnehmungsbildes des Sprechenden, von *hi-* abgesehen, immer *sa*, nie *sah*, erscheint. Beispiele für dieses *sa* sind in § 18 gegeben. Wo *sah* auftritt, ist mit ihm regelmäßig auf einen Bestandteil der Rede, meistens auf etwas in der Rede Vorangegangenes, hingedeutet, und *-h* kann überall als Ausdruck einer zwischen dem Demonstrativ und diesem Element bestehenden undeiktischen Beziehung angesehen werden. Dies ist auch der Fall an der Stelle, die v. d. Gabelentz und Loebe als einzige Ausnahme bezeichnen: 1. Tim. 6, 8 *aþþan habandans usfōdein jah gaskadwein þaimuh ganōhidai sijaima* 'ἔχοντες δὲ διατροφὰς καὶ σκεπάσματα τούτοις ἀρκεσθησόμεθα'. Denn es ist nicht abzusehen, warum *sah* hier etwas anderes sein soll als in andern Fällen, wo es anaphorisch steht, wie z. B. Matth. 5, 19 *iþ saei taujiþ jah laisjai swa, sah mikils haitada in þiudangardjai himinē* 'ὃς δ' ἂν ποιήσῃ καὶ διδάξῃ, οὗτος μέγας κληθήσεται ἐν τῇ βασιλείᾳ τῶν οὐρανῶν'. Wahrscheinlich wäre man nun überhaupt nicht darauf verfallen, neben dem 'kopulativen' Gebrauch von *sah* einen 'scharfdeiktischen' Gebrauch anzunehmen, wenn dieses Pronomen nicht zuweilen vorausweisend gebraucht wäre, wie 2. Kor. 13, 9 *þizuh auk jah bidjam, izwaraizōs ustaúhtais* 'τοῦτο δὲ καὶ εὐχόμεθα, τὴν ὑμῶν κατάρτισιν', Joh. 6, 40 *þatuh þan ist wilja þis sandjandins mik, ei ƕazuh ... aigi libain aiweinōn* 'τοῦτο δέ ἐστιν τὸ θέλημα τοῦ πέμψαντός με, ἵνα πᾶς ... ἔχῃ ζωὴν αἰώνιον', Joh. 17, 3 *sōh þan ist sō aiweinō libains, ei* usw. 'αὕτη δέ ἐστιν ἡ αἰώνιος ζωή, ἵνα' κτλ. Aber hieran ist nichts Auffälliges. Denn *-h (-uh)* ist ja, wie die entsprechen-

den Partikeln der andern idg. Sprachen, lat. *-que* usw., nicht nur verbindend, sondern auch die Geltung des Begriffs, dem es beigegeben ist, betonend und bestätigend. Hierhin gehören aus dem Gotischen *hvaz-uh* = ai. *káś ca* lat. *quis-que* 'wer auch immer'[1]), *ni-h* = alat. *ne-c* 'οὐδέ' (vgl. RIBBECK Beiträge zur Lehre von den lat. Partikeln S. 24 ff.), ursprünglich 'nicht, sei es wie es sei, jedenfalls nicht'[2]), *nu-h* Fragewort (neben *nu*), *þau-h* (neben *þau*) 'doch' (Kurze vgl. Gramm. 618. 621), aus dem Lateinischen z. B. noch *uti-que* ('irgendwie jedenfalls'), *quandō-que* ('irgendwann jedenfalls'), *plērum-que* ('ein reichliches Quantum jedenfalls'). So ist denn die Funktion des *-h (-uh)* in *sa-h* allerdings eine Betonung des Begriffs des *sa* gewesen, aber nicht eine Betonung des Begriffselements des Hinweises, sondern eine Betonung der materiellen Übereinstimmung mit dem Bezugswort, eine Bestätigung und Bekräftigung dessen, dass mit *sa* der genannte oder der zu nennende Begriff gemeint sei: *sah* war nicht 'der hier', sondern etwa 'der und kein anderer, eben der, just der, der jedenfalls', z. B. Mark. 12, 10 *stains þammei uswaúrpun þai timrjans, sah warþ du haubida waíhstins* 'λίθον ὃν ἀπεδοκίμασαν οἱ οἰκοδομοῦντες, οὗτος (just der) ἐγενήθη εἰς κεφαλὴν γωνίας', Joh. 6, 40 (s. o.) 'just das ist der Wille dessen, der mich gesandt hat, daß' usw. Eine ziemlich genaue Parallele bietet osk. íp, etwa 'ibi', n. 127, 34 pert víam ... paí íp íst 'trans viam ... quae ibi est' (in gleichem Sinne pälign. *ip* n. 254). Es enthält nämlich ein zu lat. *is* gehöriges lokales Adverbium mit Anfügung desselben *-p* = lat. *-que*, das in *nei-p* 'non' vorliegt (BUCK Grammar of Osc. and Umbr. 142). íp war also 'just da, daselbst'. Es begreift sich ferner leicht, daß got. *sah*, anaphorisch stehend, zu einer Art von Relativpronomen, zum Konkurrenten also von *sa-ei* (urgerm. und urgot. auch *sa*, ohne Partikel, in relativischer Funktion, s. Kurze vergl. Gramm. 661), geworden ist. So z. B. Luk. 16, 20 *iþ unlēds sums was namin haitans Lazarus, sah atwaúrpans was du daúra is banjō fulls* 'πτωχὸς δέ τις ἦν ὀνόματι Λάζαρος, ὃς ἐβέβλητο πρὸς τὸν πυλῶνα αὐτοῦ εἱλκωμένος'. Womit das bei Homer neben ὅς τε = **i̯os qᵘe*

1) „Indem man den Gedanken der Unbestimmtheit und Beliebigkeit betont, erweckt man zugleich den Gedanken, daß niemand ausgeschlossen sei, und so entsteht die Bedeutung 'jeder'." DELBRÜCK Vergl. Synt. 2, 511.

2) Dieses *nec* sehe ich auch in *nequ-eo*. Vgl. dazu OSTHOFF IF. 6, 20 ff. 9, 179 ff.

stehende ὅ τε = *so $q^{u}e$ zu vergleichen ist, z. B. ν 60 εἰς ὅ κε γῆρας | ἔλθῃ καὶ θάνατος, τά τ' ἐπ' ἀνθρώποισι πέλονται.[1])

Was für *sa-h* gilt, gilt auch für die dazu gehörigen Adverbia *þanuh, þaruh, þaþrōh, biþēh, swah,* vgl. z. B. *þaþrōh* neben dem ich-deiktischen *þaþrō* in Luk. 4, 9 *þaþrōh gatauh ina in Iaírusalēm ... jah qaþ du imma: jabai sunus sijais guþs, waírp þuk þaþrō dalaþ* 'καὶ (im Brixianus der Itala *deinde*) ἤγαγεν αὐτὸν εἰς Ἱερουσαλὴμ ... καὶ εἶπεν αὐτῷ· εἰ υἱὸς εἶ τοῦ θεοῦ, βάλε σεαυτὸν ἐντεῦθεν κάτω'.

Da *-h* (*-uh*) in *sah* die Übereinstimmung mit dem Bezugswort der Rede betonte, so versteht man, warum diese Partikel niemals bei *hēr, hiri hirjuþ, fram himma* u. dgl. erscheint. Diese Demonstrativa spielten bei Hinweisen auf Elemente der Rede keine Rolle, sondern deuteten nur ich-deiktisch ins sinnliche Anschauungsbild.

Schon das *-u-* von *þatuh þizuh þammuh* usw. hätte davor warnen sollen, das *-h* von *sa-h* mit lat. *-ce* zu identifizieren. Denn es ist doch a priori sehr unwahrscheinlich, dass *-uh* in *þatuh* etwas anderes gewesen sei als das *-uh* von *ƕazuh* usw. Dass dieses *-u-* aus *n̥* oder *m̥* entstanden sei, dass z. B. *þatuh* langes *u* gehabt habe und auf **þatuəhi* oder **þatuəƕi* fusse (so z. B. Hirt PBS. Beitr. 18, 298 ff., Streitberg Urgerm. Gramm. 266), halte ich für ganz unerwiesen und bleibe mit Delbrück Vergl. Synt. 1, 516 bei der älteren Ansicht, dass *u* die uridg. Partikel **u* = ai. *u* ist. Dass bei dieser Deutung *-aúh* erwartet werden müsste, ist nicht richtig. Denn die Gesetze über das Verbleiben und Nichtverbleiben von *u, i* vor *h, r* sind erst noch zu finden.[2]) Ausserdem hätte man,

---

1) Vgl. Otto Beiträge zur Lehre vom Relativum bei Homer II, Wiesbaden 1864, Hentze Philol. 27, 504 ff., Verf. Griech. Gramm.[3] 530. Dieses τε ist auch noch in andern Verbindungen als mit dem Relativpronomen bei Homer überliefert, z. B. Ψ 310 τῷ τ' οἴω λοίγι' ἔσεσθαι 'darum glaube ich, daß es schlimm ablaufen wird' (zumteil gehören hierher die Stellen, die bei Ebeling Lex. Hom. p. 317a unter 6) verzeichnet sind, vgl. auch Nägelsbach-Autenrieth Anm. zur Il. S. 345). Doch sind ihm die Urhomeristen, teilweise jedenfalls mit Recht, aufsässig, wie z. B. Nauck an der genannten Iliasstelle τῷ ὀίω konjiziert. Aus andern Dialekten ist mir dieses τε nicht bekannt. (Das τε in tab. Heracl. 1, 86 τὼς δὲ πάντας χώρως τὼς τῶ Διονύσω τερμάζοντι τοί τε ἄντομοι ὅ τε πὰρ τὰ Ἡρώδεια ἄγων καὶ ὁ πὰρ τὰ Φιντία ist doch wohl ein Versehen des Graveurs, der schon das nächste τε im Auge hatte, wie er auch Z. 90 τετρωιρωι statt τετρωρωι geschrieben hat, vgl. Meister zdSt. in SGDI. n. 4629.)

2) Ich gebe zu erwägen, ob nicht die Brechung von *u, i* unterblieben ist vor solchen *h, ƕ, r,* die durch einen nachfolgenden palatalen Vokal palatale

wenn man glaubte die Aussprache *-ūh* annehmen zu müssen, sich ja an das ebenfalls aus uridg. Zeit überkommene ai. *ū* (neben *u*) wenden können.

Zwischen *-u-h* und *-h* ist natürlich einmal ein Bedeutungsunterschied gewesen. Dieser verwischte sich, und nunmehr regelte sich der Gebrauch der beiden Formen nach rein phonetischen Gesichtspunkten. Letzteres hat ein genaues Gegenstück in osk.-umbr. *-i-k* : *-k*, z. B. osk. *iz-i-c* 'is' *id-i-k* íd-í-k 'id', aber Fem. íú-k iiu-k 'ea', Plur. *ius-c* 'ii' usw. (v. PLANTA Gramm. 2, 229 ff.), vgl. ferner die satzphonetischen Regelungen bei lat. *ā* (aus *abs*) und *ab*, bei gr. *οὕτω* und *οὕτω-ς* u. dgl. m.

3) Die jüngeren Ersatzmittel für das altkirchenslavische *sъ*, die *to-* als Hauptelement enthalten, sind die folgenden.

a) Hinter das deklinierte *to-* tritt eine Partikel. Im Bulgarischen Formen auf *-zi*, *-va*, wie *tózi* 'dieser', *tová* 'dieses' (CANKOF Gramm. d. bulg. Sprache 63, MIKLOSICH Vergl. Gramm. 3, 183. 4, 116). Die Partikel in *tó-zi* kehrt im Bulg., Serb. und Kleinruss. hinter andern Demonstrativa und den Personalia als hervorhebendes Element wieder, wie bulg. *ón-zi* 'jener' (F. *onъ-zi*), *azi* = *az-zi* 'ich' (Beispiele für *sъ-zi* s. MIKLOSICH Lex. pal. p. 969a unter n. 7). Sie ist mit der Partikel ai. *hí* av. *zī* gr. *-χί* zu verbinden.[1]) Zu

---

Färbung bekommen hatten — eine Erweiterung des von PAUL IF. 4, 334 f. aufgestellten Gesetzes. Hiernach sind ohne weiteres klar *ni-h*, *hiri hirjuþ*, *nu-h* und unser *-u-h*. Von den Ausnahmen erklären sich leicht solche Formen wie Indik. *saíƕiþ baíriþ*, Opt. *ga-taíheima us-taúhi* und Dat. Pl. *baúrim*: in ihnen wäre die Färbung der *h*, *ƕ*, *r* durch die andern Formen desselben Paradigmas, in denen diese Konsonanten ohne Palatalisierung waren, beeinflusst gewesen, z. B. *saíƕiþ* durch *saíƕa* usw. Der Ursprung von *auhjōn*, das manche als *aúhjōn* lesen, ist unklar; sollte lett. *auka* 'Sturmwind', das man vergleicht, verwandt sein, so ergäbe sich *áuhjōn*. Ebenso ist *nauh* 'noch' unaufgeklärt: man deutet es teils als **nu q*ᵘ*e*, was semasiologisch nicht unbedenklich ist, teils als Wurzelnomen zu *bi-naúhan*, teils als ai. *nú kam*; trotz ahd. *nŏh* ist *náuh* nicht ausgeschlossen, vgl. got. *þáuh* ahd. *dŏh* (ŏ aus ō). *faírina* 'Schuld' (ahd. *firina*) kann das Präfix *faír-* enthalten, woran UHLENBECK Et. Wtb.[2] 41 denkt, oder wenigstens sekundär durch *faír* beeinflusst sein. Übrig bleibt dann, wenn ich nichts übersehen habe, nur noch *waírilō* oder *waírila* 'Lippe', zweimal belegt, nach GRIMM D. G. Neudr. 3, 397 Diminutivum eines **waíra* (afries. *were* aisl. *vǫrr vǫr*), anders v. GRIENBERGER Unt. zur got. Wortk. 236.

1) [Korrekturnote. — Sicher verfehlt ist die Vermutung LAMOUCHE's in dem S. 45 Fussn. 2 erwähnten Aufsatz S. 53, dass das Element *-zi* in *tozi tъsi*, *onzi onъzi*, *tъdezi*, *togazi* von *azi* her übertragen sei, dessen Ausgang *-zi* das Sprachgefühl für ein Suffix genommen habe.]

to-vá vgl. den ich-deiktischen Artikel *-v* § 17. 25. Im Westslavischen tritt zu den selbst schon in das Gebiet der Ich-Deixis eingedrungenen *ten ta to* (zur Maskulinform *ten* s. unten) teils die auch sonst so häufige Partikel *to*, z. B. čech. *tento tato toto*, teils die Partikel *le*, čech. *ten hle ta hle to hle* osorb. *tónle tale tole*. Dieses *le* (MIKLOSICH Vergl. Gramm. 4, 124) hängt, wie wir § 38 sehen werden, mit lat. *ollus ille* zusammen und hat ursprünglich der Jener-Demonstration gedient. Zu der Zeit aber, als es sich im Westslavischen zu *ten* gesellte, war dieses Bedeutungselement in ihm erloschen (vgl. v. ROZWADOWSKI IF. 3, 274).

b) Im Russ. ist *tot ta to* 'dér' (zu *tot* vgl. unten) das Korrelat zu *kto* 'welcher' und ist ausserdem ferndeiktisch geworden, indem es auch unserm 'jener' entspricht. Bevor es letztere Wendung nahm, entstand das ich-deiktische *é-tot é-ta é-to* 'dieser', dessen erstes Element die allgemeindeiktische uridg. Partikel **e* war, die auch in aksl. *je-se* 'ecce', serb. *e-to e-vo e-no* 'ecce' begegnet (§ 47 f.).

Die russ. Maskulinform *tot* entspricht dem ačech. *tet* und ist deshalb als aus **tъ-t*[ъ] hervorgegangen zu betrachten. Die Form *tъ* wurde oft unsilbisch, und so wurde *t*[ъ] nochmals hinzugefügt, wodurch der Wert als Silbe gewahrt blieb.[1]) Entsprechend geht čech. *ten* osorb. *tón* auf **tъ-n* zurück, womit auf gleicher Linie stehen čech. *jen, sen sjen, onen, vešken* osorb. *jón, všon* u. a. LESKIEN vermutet, dass auch hier *-n* nur als Silbenstütze, zunächst bei den Einsilbern, angetreten sei, und zwar sei es von *on*[ъ] herübergenommen worden.

24. Eine besondere Stellung nimmt das lat. *hic* ein, das durch Vokalschwächung aus urital. **hĕ-ke* oder **hŏ-ke* oder **hă-ke* entstanden sein muss.

Was zunächst das Element *-ce* betrifft, so ist dasselbe bei diesem Demonstrativum wahrscheinlich nicht erst in derselben Zeit angehängt worden, in der es in *illi-c* und *isti-c* hinzukam. Denn *-ce* ist von Beginn der Überlieferung an fest in *hic haec hocc huic hunc hōc* u. a., woneben ohne *-ce* noch *ille illa illud illī illum illō* usw. und *iste ista* usw. Weiter ist zu beachten: bei Plautus

1) Vgl. russ. *ses'* = **sъ-sъ* (*po ses' den'*, MIKLOSICH Vergl. Gramm. 4, 113), *so-s* = **sъ-sъ*, nhd. *ge-gessen* u. dgl. in Morph. Unt. 3, 70 f.

ist (von *hici-ne haeci-ne* usw. abgesehen) das *e* von *-ce* schon ganz geschwunden in den Adverbien *hīc hūc hinc* und im Paradigma von *hic* mit Ausnahme der Formen auf *-s* Dat.-Abl. *hīsce* Akk. *hōsce hāsce.* Da nun diese letzteren Formen, sowie der Nom. Pl. *hīsce*, regelmässig vor vokalischem Anlaut stehen, vor konsonantischem dagegen *hīs hōs hās,* so muss vor Konsonanten *hīsce* usw. durch Synkope zu *hīsc* usw. geworden und dann das nunmehr interkonsonantisch stehende *c* ausgedrängt worden sein (SKUTSCH Forsch. zur lat. Gramm. u. Metr. 1, 54. 59, LINDSAY-NOHL D. lat. Spr. 495 ff., SOMMER Lat. L. u. Fl. 477 f.). Es dürfte demnach *-ce* dereinst durch alle Formen des Paradigmas hindurch obligatorisch gewesen sein, und die Formen des Nom. Pl. *hī* und *hae* dürften neben *hīsce* und *haec* getreten sein nach der Analogie von *illī* und *illae* neben *illīsce illaec*, entsprechend *hōrum, hārum* neben *hōrunc, hārunc* nach *illōrum, illārum* neben *illōrunc, illārunc.* Somit entsteht die Frage, ob nicht die Bedeutung der Deixis bei dem Pronomen *hic* allein durch die Partikel *-ce* gegeben gewesen ist, wie sie ja auch in *nun-c* lediglich auf diesem Element beruht, da *num nu-*, gr. *νῦν* usw., wenn sie vielleicht auch im letzten Hintergrund in uridg. Zeit demonstrativ gewesen waren, dies doch in einzelsprachlicher Zeit ebenso wenig waren wie etwa nhd. *in gegenwärtiger zeit* (neben *in dieser zeit*). Die Zusammensetzungen *hŏdiē* (= falisk. *foied* aus **χo-di̯ēd*) und *hōrnus* würden kein unüberwindliches Hindernis bereiten. Waren einmal Nom. **he-ke* oder **ho-ke* Akk. **hom-ke* usw. semantisch eine Einheit geworden mit dem Sinn 'ὅδε', dann konnte man zu Verbindungen wie *hic dies, huiusce diei* usw. ein Stammkompositum füglich nur so bilden, dass man nur den ersten Teil als den allein zu solcher Kompositionsweise geeigneten in die neue Verbindung aufnahm; auch *hōrsum* (seit Plautus) könnte eine solche Neubildung sein, nach der Analogie von *illōrsum, quōrsum.*[1]) Ist dem in der Tat so, so wäre damit die alte Streitfrage, ob *hodiē* Stammkompositum oder aus **hō diē*

---

1) Eine ziemlich genaue Parallele bildet das auf Grund von ὁ ἄλλοτε πρὸς ἄλλον = ὃς ἄλλοτε πρὸς ἄλλον ἔρχεται 'wer sich das eine Mal gegen diesen, das andere Mal gegen jenen wendet' entsprungene homerische Beiwort des Ares ἀλλοπρόσαλλος (vgl. STOLZ Wiener Stud. 25, 232). Hier ist bei der Einbeziehung von ἄλλοτε in die Zusammensetzung das Element, welches Träger der temporalen Bedeutung war, zur Erleichterung der Kompositionsbildung ausgeschieden worden.

entstanden ist (vgl. die Vokalkürzung in *quŏ-que sĭ-quidem* u. dgl.), zu Gunsten der Stammkomposition erledigt.[1])

Wie ist nun **ho-* etymologisch unterzubringen? Drei Kombinationen kommen in Betracht.[2])

1) STREITBERG Urgerm. Gramm. 267 vereinigt zwar lat *ci-s* mit got. *hi-* lit. *szi-* zu uridg. **k̑i-*, dagegen lat. *hi-c* mit as. ahd. *hē* aisl. *hann* 'er' zu uridg. **kho-* und HIRT PBS. Beitr. 23, 356 f. setzt für lat. *citrā* got. *hidrē* uridg. *k̑-*, dagegen für lat. *hodiē hic* got. *himma daga* und *hēr* uridg. *k̑h-* voraus. Eines ist so unwahrscheinlich wie das andere. Die Tenuis aspirata ist nur angenommen, um den ersten Teil von lat. *hic* mit den Ich-Demonstrativa anderer Sprachen zusammenbringen zu können, und das an sich zweideutige *h-* des Germanischen ist willkommen, um den Ansatz von uridg. *k̑h-* nicht ganz in der Luft schweben zu lassen.

2) Weiter hat man *hi-c* im ersten Teil zusammengestellt mit den hervorhebenden Partikeln ai. *gha* und *ha* (**ghe*), mit ai. *hánta*, einer Interjektion, die als Ausruf der Aufforderung zu einer Tat ('wohlan, allons'), zu einer Entgegennahme ('da nimm, voilà') und zum Aufmerken gebraucht wurde, und mit der dem lat. *-dem* semantisch entsprechenden umbr. Partikel *-hont* in *eri-hont* M. 'idem' era-hunt Abl. 'eadem' *if-ont* 'ibidem' (PERSSON IF. 2, 239, SOMMER Lat. L. u. Fl. 452). Der erste Teil von *hi-c* wäre hiernach ursprünglich kein Nom. Sg., sondern eine Partikel gewesen; ob **ghe* (ai. *ha* gr. γε aksl. *že*), oder **gho* bezieh. **gha* (ai. *gha* dor. γα aksl. *go*), ist nicht mehr zu sehen. *hic*, aus dieser hervorhebenden Partikel und der Demonstrativpartikel **k̑e* bestehend, hätte sich zunächst nur substantivischen Wörtern angeschlossen: *ego hi c*[*e*] (vgl. ἔγω-γε) 'ich hier', *vir hi c*[*e*] 'der Mann hier' u. dgl. Über die Hervorhebung vorausgehender Substantiva durch ai. *gha ha* gr. γε usw. s. DELBRÜCK Vergl. Synt. 2, 498 ff. Dass diese Partikel der deiktischen Partikel voranging, stimmt zu der von DELBRÜCK Vergl.

1) Man hat *hodiē* auch mit ai. *a-dyā̆* (S. 32. 46) zusammengebracht. Es müsste, wenn das sein Ursprung war, durch Anlehnung an *hic* zu seinem *h-* gekommen sein. Entsprechend müsste dann *hōrnus* auf einer alten Zusammensetzung mit demselben Pronomen **o-* beruhen. Dieser Deutung von *hodiē* und *hōrnus* steht aber im Wege, dass das Pronomen **o-* sonst im Italischen nirgends ichdeiktisch gewesen ist.

2) Ältere, augenscheinlich verfehlte Etymologien von *hic* s. bei EGGERS Einteilung und Bedeutung des lat. Pronomens, Altona 1840, S. 8.

Synt. 3, 52 gemachten Beobachtung über ihre Stellung in Verbindung mit andern Partikeln (ai. *ha sma, ha svid,* gr. γε μέν); auch ist auf die Stellung von **k̑e* in osk. *iz-i-c* umbr. erer-e-k zu verweisen. Wie die aspirationslose Gestalt uridg. **ge* (**go *ga,* gr. γε γα got. *-k*) sich im Lateinischen, ohne dass wir den besonderen Grund kennen, nur in der Verbindung mit *ne-* behauptet hat, in *neg-ōtium,* vielleicht auch in *negāre* und in *neg-lego* (neben *nec-lego*)[1], oder uridg. **nu* nur in der Verbindung *nu diūs tertius* u. dgl., oder im Griechischen uridg. **u̯e* nur in ἤ-[ϝ]ε ἠ-[ϝ]έ, so verblieb **ghe* im Lateinischen nur zwischen einem Substantivum und dem demonstrativen **k̑e,* an dessen Bedeutung es infolge dieser Isolierung mehr und mehr partizipierte. **k̑e* seinerseits aber war damals nicht auf diese Verbindung beschränkt (vgl. *nun-c, ce-do* u. a.), wurde also noch als ein relativ selbständiges Wort empfunden, und so konnte in Verbindungen wie **u̯iros he* (*ho ha*) *ke* das zweite Wort dem ersten Wort in dessen Kasus-, Numerus- und Genusabwandlung ebenso folgen, wie im Altlateinischen neben *eum-pse, ea-pse, eam-pse* u. dgl. die Formen *eum-psum, ea-psa, eam-psam, eae-psae* traten, worüber LINDSAY-NOHL S. 506 (vgl. auch *sā-psa* § 13, 1 S. 27). Auch die zweiten Teile von *is-te* und **is-le ille* waren Partikeln, die erst sekundär dekliniert worden sind (§ 31. 38). Die wichtigsten Neuerungen, die dann noch hinzukamen, waren, dass *hi-c* auch vorausgestellt wurde (*hic vir*), und dass es auch substantivisch ward. In beiden Beziehungen folgte es den damals schon vorhandenen andern Demonstrativa, wie *is.*

Einfacher würden sich diese Verhältnisse gestalten, wenn man *hi-c* nicht von der Partikel ai. *gha ha* usw., wie sie in den einzelnen idg. Sprachen gebraucht vorliegt, ausgegangen sein liesse, sondern annähme, diese Partikel gehöre zu einem Demonstrativum, das orthoton schon in uridg. Zeit zu einem Paradigma ausgebildet worden war, etwa Mask. Nom. **gho* (wie **so*), Akk. **gho-m* usw. Aber anderseits ist diese Auffassung auch wieder ein gut Teil kühner, weil das Lateinische die einzige unter allen idg. Sprachen wäre, die dieses uridg. kasusbildende Demonstrativum bewahrt hätte.

Darauf, dass *hic* nirgends im oskisch-umbrischen Sprachgebiet

1) *negōtium* entstand in Sätzen wie *neg' otium est* (Kurze vergl. Gr. 309 f.). Anders urteilt über das *-g-* von *ne-g-*, aber mich nicht überzeugend, HOFFMANN BB. 26, 135.

überliefert ist, ist wenig Gewicht zu legen. Es könnte sich hier in Ausdrücken für *heute, heuer* u. dgl. erhalten haben und uns nur zufällig nicht aufbewahrt sein.

3) Eine dritte Deutung von *hi-c* ist von Windisch Curtius' Stud. 2, 302 und Fick Wtb. 1[4], 55 versucht. Nach ihr gehört *hic* zu ai. *ahám* av. *azəm* lit. *èsz* (*àsz*) gr. *ἐγώ* usw. Das *e-* dieses Personale lässt sich ungezwungen mit dem deiktischen *e-* in osk. e-kas gr. *ἐ-κεῖ* usw. identifizieren (§ 47, b). Sein *ǵh*-Element kehrt im Dat. ai. *máhya máhyam* lat. *mihĭ* arm. *inj* wieder: die zu Grunde liegende Verbindung *(*e*)*me ǵh-* war ursprünglich etwa '(zu) mir her' (z. B. *dat mi-hi* 'er gibt mir her'), eine Auffassung dieses Dativs, die dadurch kräftig gestützt wird, dass dieses *ǵh*-Formans dem Dativ der zweiten Person (und des Reflexivums) fremd ist.[1]) Es lässt sich hiernach ein ich-deiktisches **ǵho* **ǵo* erschliessen, das mit der Partikel ai. *hí* av. *zī* (aus **zi*) gr. *-χί* zu verbinden ist (**ǵho-* : *ǵhi-* = **k̑o-* : **k̑i-*, **qᵘo-* : **qᵘi-*). Ansprechend betrachtet J. Schmidt KZ. 36, 405 ff. ai. *ahám*, uridg. **eǵ*(*h*)*óm*, als die älteste Gestaltung des Nominativs und lässt *ἐγώ ἐγών* lat. *ego* usw. daraus durch analogische Neuerungen hervorgegangen sein. Wenn er weiter annimmt, **eǵ*(*h*)*óm* sei ein altes neutrales Substantivum gewesen, so kann man auch dem zustimmen. Aber die Grundbedeutung war nicht 'Hauch, Seele', wie Schmidt S. 411 vermutet — etymologische Anknüpfung wird von ihm selbst auch gar nicht versucht —, sondern etwa 'die Hierheit', wie schon H. Almkvist unter Vergleichung der grönländ. *uvanga* 'meine Hierheit' = 'ich', *ivdlit* 'deine Dortheit' = 'du' in einer von Schmidt S. 410 zitierten, mir nicht zugänglichen Abhandlung angenommen hat. Diese Deutung von *ich* ergänzt sich vortrefflich mit der § 46, 1 zu besprechenden nahe liegenden Identifizierung von ai. *áma-s* 'hic, ὅδε' mit gr. *ἐμέ* und mit der § 14 S. 30 ff. besprochenen Anknüpfung von *du* an das dér-deiktische Pronomen **to-*.

Da wir mit der etymologischen Analyse von **eǵ*(*h*)*om* nun doch einmal in jene entlegenen Abgründe der uridg. Sprache geraten sind, in deren Dämmerlicht man wesentlich auf den Tastsinn angewiesen ist, um vorwärts zu kommen, mag die Etymologie

1) Auch die Bildungsdifferenz von aksl. *mьně* : *tebě sebě* erklärt sich aus ursprünglichem *ǵh*-Formans bei der ersten Person. *mьně* war, wie *mьnoją*, Neubildung vom Genitiv (*mene*) aus.

noch eines andern uridg. Wortes besprochen werden, weil sich von diesem her eine weitere Stütze für die Zurückführung von *hic* auf ein Ich-Demonstrativum **ĝho-* zu bieten scheint. Das Gestern und das Morgen und überhaupt vergangene und künftige Zeiten sind zum Teil durch Demonstrativa mit Beziehung auf das Heute bezeichnet, wie im Nhd. *jener tag* sowohl für einen vergangenen Tag vorkommt als auch für einen folgenden (GRIMM D. Wtb. 4, 2, 2308, HOFFMANN-KRAYER KZ. 34, 151). Das Ich-Demonstrativum kann auf einen Zeitraum hinter dem Heute gehen, der an dieses unmittelbar angrenzt, wie nhd. *freud und leid haben wir in diesen* (so viel als *in den letzten*) *zwanzig jahren genugsam erlebt* (Goethe an Zelter 416), mengl. *I have y-wedded be thise monethes tuo* (KLUGE Paul's Grundr. d. germ. Phil. 1², 1133), lat. *his duobus mensibus* 'in den letzten zwei Monaten'.[1]) Ebenfalls Rückwärtsweisung in nhd. *diese nacht* (*diesen sommer*) *war es kalt*, ingleichen russ. *noče-s'* 'in der vergangenen Nacht' *lěto-s'* 'im vergangenen Sommer' u. dgl. Ich vermute nun, dass zu unserm **ĝho-* die Wörter ai. *hyás* av. *zyō* gr. χθές ἐ-χθές lat. *heri hes-ternus* nhd. *ges-tern* gehören.[2]) Das im Arischen und im Griechischen vorhandene *i̯* (χθές : *hyás* = ἐκτῖνος : ai. *śyēná-s*)[3]) kann mit dem *i* von **ĝhi-* (vgl. oben ai. *hí* usw.) identisch oder auch das Formans *-i̯o-* sein. Durch dieses *-i̯o-* wäre die Zugehörigkeit zum Heute, d. h. das Angrenzen an's Heute, bezeichnet, wie sich ja auch schon aus got. *gistra-dagis* 'morgen', aisl. *í gǽr* 'gestern' und 'morgen', ahd. *ē-gestern* 'vorgestern' und 'übermorgen' etwas wie 'an dem an den heutigen Tag angrenzenden Tage' als die Grundbedeutung des Wortes zu ergeben scheint. Das mit *hyás* im Ausgang harmonierende ai. *śvás* 'morgen' mag aus dem ebenfalls ich-deiktischen **k̑o-* und dem auf 'jene' oder auf die 'andre' Seite hinweisenden Pronomen **u̯o-* bestehen, vgl. got. *swa* 'so', eine Verbindung von **so-* mit **u̯o-* (§ 14, S. 31 f., § 42), und ai. *tva-* (*tva-* — *tva-* 'der eine' — 'der andre'), eine Verbindung von **to-* mit **u̯o-* (§ 42. 44, b). Zum Ausgang von *hyás* und *śvas* vgl. *adás* 'jenes' und adv. 'dort' und 'damals' (§ 46, 2), *sadyás* 'in éinem Tage', *āiṣ́ámas* 'heuer' (zu *samā* 'Jahr').

---

1) Vgl. hierzu WINER-LÜNEMANN Gramm. des neutestam. Sprachidioms⁷ 152 f.

2) Ein Pronomen mit der Bedeutung 'dieser' vermutet auch schon DELBRÜCK Vergl. Synt. 1, 549 f. in *hyás*.

3) Vgl. auch MEILLET Mém. 11, 317 über ir. *in-dhé* bret. *deac'h* 'gestern'.

Schliesslich darf als Abkömmling von **ĝho-* noch aksl. *za* in Anspruch genommen werden, worüber § 47, b, 3 zu handeln sein wird.

Hiernach wäre *hic* das zu einem Kasussystem ausgebildete Ich-Demonstrativum **ĝho*. In Sätzen wie *tu si hic* ('der hier' = 'ich') *sis, aliter sentias* (§ 19, 1 S. 42) stünde es dem ursprünglichen Gebrauch noch am nächsten. Diese Auffassung von *hic* hat vor der unter 2) vorgelegten einen grossen Vorzug. Sie braucht die Bedeutung der Ich-Demonstration nicht erst sekundär in das Wort hineingekommen sein zu lassen, wodurch erstlich die etwas umständliche Annahme des Ursprungs aus Verbindungen wie *ego hi c*[*e*], *vir hi c*[*e*] vermieden wird und zweitens *ho-diē* falisk. *foied* und *hōrnus* sich aufs einfachste erklären.

Für diese dritte Deutungsmöglichkeit also entscheide ich mich mit der Reserve, die bei solchen schwierigen Fragen überhaupt geboten ist. Leichter freilich haben es die, welche die uridg. *k̂*- und *q*-Laute nur als lautgesetzliche Varianten derselben Artikulationsstelle betrachten. Sie werden **ĝho-* und **gho-* zu identifizieren und somit 2) und 3) zu kombinieren geneigt sein. Ich habe mich jedoch von der Zulässigkeit, geschweige der Zuverlässigkeit dieser die uridg. Gutturalreihen betreffenden Hypothese bis jetzt nicht überzeugen können.

Schliesslich noch eins. Das *i* von *hi-c* ist wie das zweite *i* von *illi-c, isti-c* bei Unbetontheit der Silbe entstanden, ebenso das *ī* in Nom. Pl. *hīs-ce* und *hī* und im Dat.-Abl. Pl. *hīsce hīs* nebst *hībus*, vgl. *illī illīs*. Diese Vokalschwächungen erklären sich aus der häufigen proklitischen Stellung, wie sie bei Plautus zu beobachten ist (SKUTSCH BB. 21, 85).

25. Es bleiben noch übrig der bulg. ich-deiktische Artikel *-v* (neben *-s*) und das serb. *ovaj* 'hic'. Eine Vermutung darüber, wie diese ursprünglich jedenfalls nicht ich-deiktischen Pronomina zu dieser Funktion gekommen sind, wird in § 40 vorgelegt werden.

3. Pronomina der Du-Demonstration.

26. Von uridg. Zeit her hat es ein Pronomen, das ausschließlich oder auch nur vorwiegend der Du-Deixis d. h. dem Hinweis auf die Person des Angesprochenen und seine Sphäre diente, nicht gegeben. Wohl aber haben in mehreren idg. Sprachen,

im Arischen, Armenischen, Griechischen, Lateinischen und Südslavischen, Pronomina der Dér-Deixis eine engere Beziehung auf den Angeredeten bekommen, und zumteil ist die Assoziation mit dieser Beziehung durchaus fest und unveräusserlich geworden.

Die Dér-Deixis führt vom Sprechenden hinweg in dessen Anschauungsbild hinein ohne Rücksicht auf Nah- oder Fernsein des gewiesenen Gegenstandes. Sie trifft, geradeaus gehend, wenn der Sprechende dem, an den seine Worte sich richten, zugekehrt ist, naturgemäß auch diesen. So erklärt sich diese Anwendung der Dér-Demonstrativa einfach.

Nicht zufällig ist aber, daß die häufigere Verwendung der Pronomina der Dér-Deixis für die angeredete Person gerade in solchen Sprachen vorkommt, die einen besonderen Ausdruck für die Ich-Deixis haben. Es hat hier eine Einwirkung der beiden kontrastierenden Begriffe auf einander stattgefunden, wobei, da der besondere Ausdruck für die Ich-Demonstration der ursprünglichere war, der induzierende Faktor jedesmal auf der Ich-Seite gewesen sein wird. Solches Hinüberwirken einer Kontrastvorstellung auf die andre ist eine gewöhnliche Erscheinung und kommt bei 'Ich' : 'Du' auch sonst vor: als im 5. Jahrh. n. Chr. bei den Römern das Pronomen *nos* aus einem Pluralis societatis, beziehungsweise modestiae, zu einem Pluralis maiestatis geworden war, hatte das die Folge, daß auch das korrespondierende *vos* zu einer Respektsbezeichnung wurde (Jos. SASSE De numero plurali qui vocatur maiestatis, Lipsiae 1889, S. 54 f.); präkr. *tumaṃ* 'du' war Neubildung nach *ahaṃ* 'ich' u. a. dgl. (Verf. Grundr. 2, 806, Indices S. 169 f., WUNDT Völkerps. I 1, 453 f.).[1])

27. Nur mit éinem zu *_to-_ gehörigen Adverbium hat sich wohl schon in uridg. Zeit die Idee der Du-Deixis fest verknüpft. Beim Anbieten oder Überreichen von etwas gilt im Griechischen *τῆ*, z. B. ι 347 *Κύκλωψ, τῆ πίε οἶνον* 'dă trink!', im Litauischen *tè*, z. B. *tè im̃k* 'dă nimm!' (auch im Lettischen, s. BIELENSTEIN Die

1) Neben den Pronomina sind die Präpositionen das Gebiet, in dem solche Vorgänge am häufigsten beobachtet werden sowohl in semantischer als auch in formaler Beziehung. Für jene Beziehung vergleiche man z. B. lat. *ante : post*, gr. *ἀνὰ* (*ἄνω*): *κατὰ* (*κάτω*), für diese z. B. gr. *ἐνς* (*εἰς ἐς*) für *ἐν* nach *ἐξ*. Beispiele aus anderen Gebieten sind neuestens von O. HEY in Wölfflin's Archiv 13, 220 f. besprochen.

lett. Spr. 2, 101). Hier lag die Du-Beziehung in der Natur der Situation, in der das Adverbium angewendet wurde, und so wurde sie, allerdings wohl im Zusammenhang mit einer ganz bestimmten Betonungsweise des Wortes, zu einem festen Bestandteil des Bedeutungsinhalts.

28. Am schärfsten ausgeprägt ist die Du-Deixis im Armenischen, z. B. *ēǰ i xačē-d* 'steig herab von dem Kreuz da (an dem du hängst)', und im Bulgarischen, z. B. *iskaraj volo-t* 'treibe den (deinen) Ochsen da weg'. Arm. *-d*, wozu *ai-d* 'dieser, der deiner Sphäre angehört', und bulg. *-t* aus dem uridg. Stamm **to-*.

Von der Systematisierung der Demonstrativa nach den drei Personen in diesen Sprachgebieten war schon § 19, 1 S. 43 ff. die Rede.

29. Vom altindischen *ētá-* (vgl. § 12 S. 25, § 47, a, 1) sagt SPEYER Ved. u. Sanskr.-Synt. 40: „Es wäre zu untersuchen, inwiefern *ēṣa* zur 2. Pers., wie *ayam* zur 1. Pers., in Beziehung steht. Es gibt nämlich manche Stellen, wo *ēṣa* wie lat. 'iste' auf die zweite Person hinweist, wie RV. 10, 14, 9 *asmā́ ētą́ pitárō lōkám akran* 'ihm [dem Toten] haben die Väter diesen Raum [wo ihr eben standet] bereitet', ib. 1, 182, 5 *yuvám ētą́ cakrathuḥ síndhuṣu plavám [ētam* sc. *yuṣmadīyam]*, Ś́B. 4, 1, 5, 12 *ētą́ hradám* 'diesen deinen Teich', TB. 1, 3, 10, 8 *pítarō námō vaḥ, yá ētásmiṁl lōkḗ stha yuṣmā́ṁs tḗ 'nu yḗ 'smiṁl lōkḗ mą́ tḗ 'nu,* Jtkm. XXXII, 42 *ēṣa kramaḥ* 'dieser [von dir gewollte] Weg'. Doch öfters werden *ayam* und *ēṣa* fast unterschiedslos gebraucht, wie Kathās. 3, 47 [zwei Brüder sprechen:] *asti nāu dhanam | idą bhājanam ēṣā ca yaṣṭir ētē ca pādukē.*" Noch andere Stellen, wo *ētá-* auf die zweite Person geht, finden sich bei DELBRÜCK Altind. Synt. 219. *ētá-* bezieht sich jedoch auch auf dritte Personen im Anschauungsbild, z. B. Ś́B. 3, 4, 2, 5 *tḗ dēvā́ júṣṭās tanū́ḥ priyā́ṇi dhā́māni sārdhą́ samáva dadirē tḗ hōcur ētḗna naḥ sá nā́nāsad ētḗna víṣvaṅ yṓ na ētád atikrā́mād íti* 'die Götter legten ihre geliebten Personen und ihre lieben Besitztümer zusammen nieder und sie sprachen: von dem da losgelöst, von dem da fern soll der von uns sein, der dieses ('den hiermit geschlossenen Vertrag', halbwegs anaphorisch)[1]) übertritt'. Demnach läßt sich nur sagen, daß, wo

1) Vgl. das im RV. häufig am Ende eines Liedes erscheinende *ēṣá stṓmaḥ* 'dieses hiermit vollendete Lied' und av. *aēta-* yt. 5, 132 *aēta yasna aēta vahma*...

der Hinweis nicht der Person des Sprechenden galt und Distanzverschiedenheiten keine Rolle spielten, *ētá-* für die zweite und für die dritte Person der übliche Ausdruck war.

Nicht anders wurde, wie sich aus den Zusammenstellungen von CALAND Synt. d. Pron. 10 ff. und von BARTHOLOMAE Altiran. Wtb. 12 ff. 32 ff. ergibt, das avestische *aēta-* gebraucht.[1])

30. Wegen der Du-Deixis von griechisch *οὗτος* ist zu verweisen auf die S. 18 genannten Arbeiten von FUNK und von BRAUN, ferner auf HENTZE Philol. 27, 507 ff., KVÍČALA Bad. 84 f. 92 ff. 223 f. 227 ff., KÜHNER-GERTH Ausf. Gramm. II ³1, 641 ff.

Es gibt zahlreiche Stellen, wo dieses Pronomen der zweiten Person und ihrer Sphäre gilt, wie *H* 110 *ἀφραίνεις, Μενέλαε διοτρεφές, οὐδέ τί σε χρὴ | ταύτης ἀφροσύνης* 'du bist von Sinnen, und nicht hast du diese Sinnlosigkeit nötig', *K* 83 *τίς δ' οὗτος κατὰ νῆας ἀνὰ στρατὸν ἔρχεαι οἶος | νύκτα δι' ὀρφναίην;* 'wer bist du, der du da so allein gehst?', *Π* 30 *μὴ ἐμέ γ' οὖν οὗτός γε λάβοι χόλος, ὃν σὺ φυλάσσεις* 'möge mich nicht dieser dein Grimm erfassen', Soph. Ai. 89 *ὦ οὗτος, Αἴας, δεύτερόν σε προσκαλῶ* 'du da, Ajas, dich ruf ich zum zweiten Mal', Eur. Hek. 501 *τίς οὗτος σῶμα τοὐμὸν οὐκ ἐᾷς κεῖσθαι;* 'wer bist du da, der du mich nicht ruhig daliegen lässest?'

Aber in einer arg übertriebenen Weise lassen FUNK und KVÍČALA *οὗτος* du-deiktisch sein. Die Verkehrtheiten des ersteren Gelehrten, zu denen namentlich auch sein Streben gehört, die Beziehung auf den Angeredeten bei Homer überall durch die Annahme einer begleitenden Geberde herauszubekommen, hat schon HENTZE a. a. O. gebührend beleuchtet. KVÍČALA meint, der Gebrauch für die zweite Person sei der ursprüngliche gewesen. Aus ihm habe sich sowohl die Anwendung auf bekannte Personen und Sachen, eigentlich 'dir, euch bekannt, wovon du oft sprichst,

---

avaǰasa . . . aoi ząm 'um dieses Gebetes, um dieser Anrufung willen steig herab zur Erde'.

1) CALAND führt für die Du-Deixis y. 19, 1—3 an, wo auf die Frage *čit̰ avat̰ vačō ās yat̰ mē frāvaočō* 'was war das für ein Spruch, den du mir gesagt hast?' geantwortet wird *baya aēša ās ahunahe vaⁱryehe* 'das war das Stück Ahuna Vairya', während es gleich darauf (5) wieder heisse *hō mē baya ah. vaⁱr.* Aber *aēša* braucht hier nicht 'iste, das was du fragst' zu sein, sondern kann einfach anaphorisch sein. So faßt es denn auch, wohl mit Recht, BARTHOLOMAE S. 33.

wovon ihr oft sprecht', entwickelt, als auch der anaphorische Gebrauch, letzterer, indem die Beziehung auf die zweite Person geschwunden und nur die Bedeutung übrig geblieben sei, daß der Gegenstand als etwas bereits Erwähntes bekannt ist. Man könnte sich das zur Not gefallen lassen, wenn dem *οὗτος* von Haus aus die Du-Bedeutung innegewohnt hätte. Da dies aber nicht der Fall ist, wie wir § 43 sehen werden, so fehlt zu dieser Konstruktion jegliche Berechtigung. *οὗτος* erscheint, auch wo es nicht anaphorisch ist, seit Homer ja auch von der dritten Person gebraucht, z. B. *Κ* 341 *Διομήδεα δὲ προσέειπεν· οὗτός τις, Διόμηδες, ἀπὸ στρατοῦ ἔρχεται ἀνήρ* 'da kommt vom Lager her ein Mann geschritten', *Λ* 612 *Νέστορ' ἔρειο, ὅν τινα τοῦτον ἄγει*, 'den Nestor frage, wen er da führt'. Das beweist zur Genüge, dass *οὗτος* an sich nur dér-deiktisch gewesen ist.

Wenn dieses Demonstrativum in bezug auf den Angeredeten nicht selten erscheint, wo dieser getadelt wird, so hat dies mit der zweiten Person als solcher nur insofern etwas zu tun, als die uns gegenüberstehende Person oft irgendwie unser Gegner ist. Ein Tadel kann natürlich auch bei Anwendung von *οὗτος* auf eine dritte Person vorliegen, wie *Ε* 761 *οἱ δὲ ἕκηλοι | τέρπονται Κύπρις τε καὶ ἀργυρότοξος Ἀπόλλων, | ἄφρονα τοῦτον* (den Ares) *ἀνέντες, ὃς οὔτινα οἶδε θέμιστα*, Plato Kriton p. 45a *οὐχ ὁρᾷς τούτους τοὺς συκοφάντας, ὡς εὐτελεῖς;*, Gorg. p. 489b, wo Kallikles von dem anwesenden Sokrates, zu den anderen anwesenden Personen gewandt, sagt *οὑτοσὶ ἀνὴρ οὐ παύσεται φλυαρῶν* 'dieser Mann da wird nicht aufhören dummes Zeug zu schwatzen'. Da mit *οὗτος* als dér-deiktischem Pronomen der Sprechende von sich weg weist, ist es der natürliche Antipode von *ὅδε*, das öfter die Begriffsfärbung 'dieser mein Mann' hat und da am Platz ist, wo der Sprechende Sympathie und Hochschätzung bekundet. Hier findet denn auch die von Braun gemachte und ausführlich dargestellte Beobachtung ihre Erklärung, dass *οὗτος* bei Homer eine Hauptrolle spielt in Sätzen, die eine Ablehnung und Abweisung enthalten: z. B. *Α* 295 *ἄλλοισιν δὴ ταῦτ' ἐπιτέλλεο, μὴ γὰρ ἔμοιγε* 'das da gebiete anderen, nicht mir'; ebenso *οὕτως*, wenn eine Aufforderung zur Entfernung vom Sprechenden weg ergeht, wie *ρ* 447 *στῆθ' οὕτως ἐς μέσσον ἐμῆς ἀπάνευθε τραπέζης*, während *ὧδε* bei Einladung zum Herankommen erscheint, wie *Σ* 392 *Ἥφαιστε*,

πρόμολ' ὧδε (vgl. HENTZE Philol. 27, 515). Das alles hat nichts mit der zweiten Person an sich zu schaffen.

οὗτος ist demnach, wo es einem Bestandteil der sinnlichen Anschauung gilt, nur ein verstärktes *τό-*. Auch dieses kann, wie auf eine dritte, so auch auf eine zweite Person gehen: Γ 54 *οὐκ ἄν τοι χραίσμῃ κίθαρις τά τε δῶρ' Ἀφροδίτης, ἥ τε κόμη τό τε εἶδος*, s. § 11 S. 20.

Auch bei dem anaphorischen *οὗτος* darf man, wenn es auf Worte der zweiten Person geht, diese Du-Beziehung nicht pressen. In der Teichoskopie sagt Priamus Γ 167 *ὥς μοι καὶ τόνδ' ἄνδρα πελώριον ἐξονομήνῃς, ὅς τις ὅδ' ἐστὶν Ἀχαιὸς ἀνήρ* 'dass du mir auch von diesem Manne hier (auf den mein Auge gerichtet ist) den Namen sagest', worauf Helena V. 178 erwiedert *οὗτός γ' Ἀτρεΐδης, εὐρυκρείων Ἀγαμέμνων*: dies soll sein 'dieser, nach dem du fragst, ist Agamemnon'. Oder, wenn der eine Gabe Überreichende auf diese mit *ὅδε* hinweist, der Empfänger sich aber nachher mit *οὗτος* auf sie bezieht, wie ϑ 403 *δώσω οἱ τόδ' ἄορ*, V. 415 *μηδέ τί τοι ξίφεός γε ποθὴ μετόπισθε γένοιτο τούτου, ὃ δή μοι δῶκας*, soll in dem *οὗτος* liegen 'diese Gabe, die du geschenkt hast'. Aber in derselben Weise weist ja *οὗτος* auch auf solches zurück, was der Sprechende selbst erwähnt hatte, wie z. B. Θ 196 *εἰ τούτω κε λάβοιμεν* 'wenn wir diese beiden (eben von mir genannten Waffenstücke) erbeuteten'. Folglich war *οὗτος* an sich selbst nur anaphorisch-weisend.

Über den Ursprung von *οὗτος* s. § 43.

31. Oft besprochen ist die Du-Demonstration des lateinischen *iste* in der vorklassischen und der klassischen Zeit, wie *isto loco* und *istīc* 'an dem Orte, wo du bist', Ter. Andr. 849 *etiam tu hoc respondes, quid istic tibi negotist?*, Virg. Aen. 4, 703 *teque isto corpore solvo*, Plaut. Curc. 419 *sed istum quem quaeris ego sum*, Cic. de fin. 5, 3, 8 *scis me istud idem sentire, Piso*, Cic. Fam. 7, 11, 2 *perfer istam militiam et permane; sin autem ista sunt inaniora, recipe te ad nos.* Vgl. u. a. REISIG Vorles. 3. Bd. (bearb. von SCHMALZ u. LANDGRAF) 96 ff., KÜHNER Ausf. Gramm. 2, 451 ff., STOLZ-SCHMALZ Lat. Gramm. [3]444, KVÍČALA Unters. 55 ff., Bad. 1, 82. 221, MEADER Lat. Pron. 111 ff., WÖLFFLIN in seinem Archiv 11, 382 ff. 12, 355 ff.

Zwischen *iste* und ai. *ētá-* (§ 29), gr. *οὗτος* (§ 31) besteht der

Unterschied, dass, während die letzteren zugleich dazu verwendet wurden, etwas in der Rede Dagewesenes aufzunehmen und auf Folgendes vorauszuweisen, dem *iste* diese Funktion abging. Dieses fehlt demgemäss rein erzählender Darstellung, solcher, die nur Erinnertes gibt, ohne auf Bestandteile des gegenwärtigen Wahrnehmungsbildes Bezug zu nehmen.[1]) Sein Gebrauchsgebiet sind die Dialoge, Reden und Briefe. Es kommt aber, wie *ētá-* und *οὗτος*, auch für dritte Personen im Wahrnehmungsbild vor, z. B. Ter. Andr. 15 *id isti vituperant factum;* später oft in Gerichtsreden. Wenn die Anwendung für diese Person im Allgemeinen seltener ist als bei *ētá-* und *οὗτος*, so hängt dies eben damit zusammen, dass es nur Pronomen der Unterredung, nicht zugleich der Erzählung, war.

KVÍČALA, KÜHNER u. a. haben den Sinn der Du-Deixis in die Grundbedeutung von *iste* aufgenommen. Danach soll in der eben angeführten Terenzstelle in *isti* eine Beziehung auf die angeredeten Zuschauer liegen: 'sie tadeln das euch gegenüber', in der Gerichtsrede soll *iste* sein 'der Mensch da, über den ihr Richter zu Gericht sitzt', in Cic. Tusc. 5, 25, 72 *sed haec otii: transeat idem iste sapiens ad rem publicam tuendam* soll es sein 'ebenderselbe Weise, den ich euch geschildert habe' usw. usw. Auf diesem Wege kann man freilich mit Leichtigkeit in jedes beliebige Wort einer Anrede an jemanden eine Du-Bedeutung hineinkriegen!

Wie *οὗτος*, kommt *iste* häufig in tadelnden Bemerkungen vor, wie Cic. Phil. 2, 25, 63 *tu istis faucibus, istis lateribus, ista gladiatoria totius corporis firmitate tantum vini in Hippiae nuptiis exhauseras, ut tibi necesse esset in populi Romani conspectu vomere postridie,* Caes. bell. Gall. 7, 77, 5 *animi est ista mollitia, non virtus paulisper inopiam ferre non posse.* Was denselben Grund hat wie bei *οὗτος*. Übrigens fehlt *iste* darum nicht ganz in solchen Fällen, wo Lob gespendet wird, z. B. Cic. de off. 2, 2, 8 *tibi autem, mi Cicero, quamquam in antiquissima nobilissimaque philosophia Cratippo auctore versaris, iis simillimo, qui ista praeclara pepererunt, tamen* etc.

Das mit *iste* augenscheinlich engstens verwandte umbrische

---

1) Die Erzählung vergangener Geschehnisse knüpft aber natürlich oft an Gegenwärtiges irgendwie an und setzt dieses mit jenen in Verbindung. Mit solcher Bezugnahme steht *iste* z. B. Cicero in Verr. 1, 9, 25 *interea comitia nostra, quorum iste se, ut ceterorum hoc anno comitiorum, dominum esse arbitrabatur, haberi coepta sunt. cursare iste homo potens cum filio blando et gratioso circum tribus.*

esto- kommt an elf oder zwölf Stellen vor. Es geht, nach den inhaltlich klaren Stellen zu urteilen, hauptsächlich auf Bestandteile der Rede. Einerseits anaphorisch: VIb 62 *ape este dersicurent, eno* etc. 'ubi *istud*[1]) — die unmittelbar vorausgegangene Gebetformel — dixerint, tum' etc., ebenso VIb 63 *ape este dersicust* 'ubi *istud* dixerit' und VIIa 51 *este trioper deitu* '*istud* ter dicito'. Anderseits auf Folgendes weisend: IIb 23 estu iuku habetu: Iupater Saçe etc. '*istas* preces habeto: Iupiter Sanci' etc., Ia 1 = VIa 1 este persklum aves anzeriates enetu '*istud* sacrificium — dieses wird im Folgenden beschrieben — avibus observatis inito', ebenso IIa 2 estuesunu fetu fratrusper atiieřie '*ista* sacra facito pro fratribus Atiediis'. Dagegen in das Anschauungsbild hinein weist *esto-* IIb 24 Iupater Saçe tefe estuvitlu vufru sestu 'Iupiter Sanci, tibi *istum* vitulum votivum sisto'; hier könnte das Pronomen Du-Beziehung haben: 'das Rind da, das dir zukommt', doch genügt dem Zusammenhang auch 'das Rind da'. Dieser Tatbestand lässt vermuten, das *esto-* im Ganzen den Gebrauch von ai. *ētá-* und gr. *οὗτος* gehabt hat.

Wir können nun hier gleich die Frage des Ursprungs von *iste* und *esto-* erledigen. Hierüber ist gehandelt besonders von KVÍČALA und MEADER a. a. O., von CORSSEN Ausspr. II² 236. 843 f., DANIELSSON in Pauli's Altital. Stud. 3, 158 f., NETUŠIL in Wölfflin's Archiv 7, 579 ff., SOMMER Lat. L. u. Fl. 455 ff.

Gänzlich verfehlt ist es natürlich, wenn den Schlussteil von *iste* KVÍČALA (Unters. 63) mit dem Ablativ, NETUŠIL mit dem Dativ von *tu* zusammenbringt[2]), verfehlt auch die Identifizierung von *-te* mit gr. *τε* bei EGGERS in der S. 69 Fussn. 2 genannten Abhandlung S. 8. Und sehr unwahrscheinlich ist ferner die Annahme Anderer, zunächst sei **so-* mit **to-* zu **sto-* komponiert worden, dann sei noch teils der Stamm **i-* davorgetreten (lat. *isto-*), teils der Stamm **e-* (umbr. *esto-*).

Am nächsten der Wahrheit, wie mir scheint, ist bezüglich *iste* CORSSEN gekommen, der dieses Pronomen als eine Zusammen-

---

1) Durch die Übertragung ins Lateinische mittels *iste* soll für die Bestimmung des Begriffs von *esto-* nichts präjudiziert sein.

2) Entsprechend soll nach KVÍČALA a. a. O. *οὗτος* aus **sa* + *tva* (letzteres das Pronomen der zweiten Person) hervorgegangen sein: die Grundform **satvas* sei zu **sautas*, dies zu *οὗτος* geworden!

rückung von Nom. Sg. *is* mit dem flektierten Pronomen **to*- und den Nom. Sg. aus **is-tos* entstanden sein lässt. Eine solche Verbindung dieser beiden demonstrativen Pronomina ist allerdings nicht zu rechtfertigen. Sowohl lat. *hic ille* (Kühner Ausf. Gramm. 2, 457, Stolz-Schmalz Lat. Gramm.[3] 491) als auch ai. *tá*- zusammen mit *idám, adás, ētá-, tá-* (Delbrück Altind. Synt. 212), woran man vielleicht denkt, sind von anderer Art. Überdies ist die Annahme eines lautgesetzlichen Übergangs von **istos* zu *iste* verfehlt. Dagegen steht nichts der Auffassung im Wege, dass sich *is* 'der' und dieselbe 'da' bedeutende und zum Demonstrativstamm **to*-gehörige Partikel, welche in *tū-te* 'du da', att. εἶ-τα ἔπ-ειτα ion. ἔπ-ειτε, lesb. ὄ-τα πό-τα att. ὅ-τε πό-τε τό-τε (vgl. γα : γε, -δα : -δε) enthalten ist, zur Worteinheit verbunden hatten. Der Entwicklungsgang in den Flexionsverhältnissen war dann derselbe, wie er sich in jüngerer Zeit bei **is-pse* (*ipse*) abgespielt hat. Zuerst *is-te* **eā-te* **id-te* (**itte*) usw. wie *i*[*s*]*pse eapse* Abl. *eōpse* u. dgl., dann *iste ista* usw. wie *ipse ipsa* usw. Ganz dieselbe Übertragung der Flexion eines Demonstrativums auf die nachfolgende Partikel mit Durchführung der Form des Nom. Sg. Mask. im ersten Teil haben wir bei dem germ. *dieser* (§ 23, 2 S. 61 f.) gefunden und werden wir § 43 bei gr. οὗτος antreffen, bei dem die böot. Formen οὗτος Gen. οὗτω Akk. οὗτον usw. das Endglied der Entwicklung darstellen. Formen, welche Flexion in beiden Gliedern zugleich zeigen, sind bei *ipse* solche wie *eapsa eumpsum* (Lindsay-Nohl Die lat. Spr. 506), bei *dieser* solche wie ahd. Gen. *desses* (Kluge Paul's Grundr. 1[2] 464), bei οὗτος solche wie οὗτος selbst (§ 43), womit man auch τοῖσδεσσι (§ 23, 1 S. 61) vergleiche, und derartige Gebilde werden auch bei *iste* in vorgeschichtlicher Zeit nicht gefehlt haben.

Die Frage, ob das *-te* von *iste* in uritalischer Zeit **-te*, **-ta* oder **-to* gewesen ist, lässt sich nicht mit Hilfe der Lautgesetze entscheiden. Wahrscheinlich war **-te* die ursprüngliche Lautung.

Erwähnt sei noch, dass sich in § 38 als wahrscheinlich ergeben wird, dass *ille* aus **is-le* hervorgegangen ist, einer Verbindung von *is* mit der jener-deiktischen Partikel *-le*. Die Entwicklung von *iste* und die von *ille* scheinen ganz parallel verlaufen zu sein.

Was dann das umbr. *esto*- betrifft, so erklärt sich sein *e*-leicht nach dem, was § 15 S. 33 über den Wechsel der Stämme *e*- (*o*-) und *i*- im Italischen gesagt ist, wozu man noch ir. *ē* 'er'

aus *es halte (S. 35). Leider ist der Nom. Sg. Mask. von *esto-* nicht überliefert. Der Nom.-Akk. Sg. este *este* aber (vgl. v. PLANTA 2, 178. 212) ist bei unserer mangelhaften Kenntnis der einschlägigen Auslautgesetze so vieldeutig, dass mit ihm nicht viel anzufangen ist.[1])

Dass der Sinn 'der da', auf den als ihre Grundbedeutung unsere Deutung von *iste* und *esto-* führt, zu dem Gebrauch in der historischen Zeit vortrefflich passt, bedarf keiner näheren Ausführung.

32. In den bisher besprochenen Fällen erscheinen die Pronomina der Dér-Deixis verwendet, wo der Sprechende auf die zweite Person ganz allgemein hindeutet. Soll zum Ausdruck kommen, dass der Angeredete dem Sprechenden nahe steht, zu dessen Sphäre gehört, ihm unter den Augen ist, oder dass er und das Seinige dem Sprechenden im Gegenteil irgendwie verhältnissmässig fern stehen, so treten natürlich Pronomina der Ich- und der Jener-Deixis ein: *du hier* und *du dort* neben *du da*. Beispiele für den ersteren Fall (*du hier*) sind schon § 19, 1 S. 42f. gegeben, wie Hom. *ὅς ποτ' ἐν ὑμῖν τοίσδεσσιν βασίλευε.* Für die Ferndeixis seien genannt: ai. RV. 8, 80, 2 *asāú yá ḗṣi vīrakṓ gṛhą́-gṛhą vicā́kaśad imą́ jámbhasutam piba* 'der du dort, ein Männlein, gehst, Haus für Haus beschauend, diesen zahngepressten (Soma) trink', RV. 10, 146, 1 *áraṇyāny áraṇyāny asāú yā́ prḗva náśyasi kathā́ grā́mą ná pṛchasi* 'Araṇyānī, Araṇyānī, die du dort gleichsam verschwindest, warum fragst du nicht nach dem Dorf?', avest. y. 44, 17 *sarōi būždyāi . . . avā mąϑrā yə . . .* 'gemäss jenem (deinem) Spruch', Cic. de harusp. resp. 15, 33 *itaque ne quis meorum imprudens introspicere tuam domum possit ac te sacra illa tua facientem videre, tollam* etc.

4. Pronomina der Jener-Demonstration.

a. Die Jener-Demonstrativa im Allgemeinen.

33. Unter der Jener-Deixis haben wir § 4, 4 S. 11 zwei Vorstellungen zusammengefasst, die oft in einander verfliessen. Erstlich geht der Hinweis auf weiter zurück, entfernter Befindliches,

1) Neuerdings betrachtet BUCK Grammar of O. and U. 142f. *este* als aus **estid* entstanden, einer Neubildung nach *id, pid*, entsprechend osk. ekík (pälign. *ecic*) 'hoc' als **ekid-k*, nach der Analogie von íd-ík.

wobei entweder die Ich-Deixis in Gegensatz tritt (*hier und dort*) oder die Dér-Deixis (*da und dort*). Zweitens geht er auf etwas, was auf einer andern Seite ist (*jenseits*).

Es kommt nun wiederum darauf an, festzustellen, welchem Pronominalstamm oder welchen Pronominalstämmen diese Demonstrationsart seit uridg. Zeit zugekommen ist.

Wie bei der Ich-Deixis, gebe ich zunächst eine Übersicht über die in Betracht zu ziehenden Pronomina aller Sprachzweige und füge hinzu, wo besonders über ihren Gebrauch gehandelt ist.

Arisch. Ai. *asāú* (F. *asāú*, N. *adás*, Akk. Sg. *amúm amū́m adás*, Nom. Pl. *amī́ amū́ṣ amū́ni*): Delbrück Altind. Synt. 209 f., Speyer Sanskrit Syntax 202 ff., Ved. u. Sanskr.-Synt. 40 f. Av. *hāu* (F. *hāu*, N. *avaṯ*), Akk. Sg. *aom* (d. i. *avəm*) *avąm avaṯ*, Nom. Pl. *ave avå ava*, apers. M. *hauv*, N. *ava*[h], Akk. Sg. M. *avam*, Nom. Pl. M. *avaiy*, dazu Adv. *amuϑa*[h] 'von dort her': Caland Synt. d. Pron. 13 ff., Bartholomae Altiran. Wört. 147. 163 ff.

Armenisch *-n* (suffigiert), *ain*, *na*: die Literatur ist dieselbe, die S. 38 f. für *-s*, *ais*, *sa* angeführt ist.

Griechisch *ἐκεῖ*, *κεῖθι*, *κεῖνος ἐκεῖνος* dor. *κῆνος*: Windisch Curtius' Stud. 2, 260 ff., Kvíčala Bad. 84 f. 223, Kühner-Gerth Ausf. Gramm. II 1, 641 ff. 649 ff.

Albanesisch *aŭ* 'jener', F. *ajó*, N. *atá*: G. Meyer Etym. Wtb. d. alb. Spr. S. 1. 5, Pisko Kurzgef. Handb. d. nordalb. Spr. 39 f.

Altitalisch. Lat. *ollus ollīc, ille*: Reisig Vorles. Bd. 3 (bearb. von Schmalz u. Landgraf) S. 84 ff., Neue-Wagener Formenl. 2, 423 ff., Meader Lat. Pron. 79 ff., Wölfflin in seinem Archiv 12, 239 ff., Kühner Ausf. Gramm. 451 ff., Draeger Hist. Synt. 1², 86 f., Stolz-Schmalz Lat. Gramm.³ 444 f. Umbr. *ulo* ulu 'illo, illuc', ura-ku 'ad illam': v. Planta Osk.-umbr. Gramm. 2, 219 f. 424.

Keltisch. Ir. *tall* 'ultra, jenseits, illic, dort', *anall* 'von jenseits her, illinc, herüber, her', *alltar* 'ille, ulterior', *út ucut sút sucut* 'illic, dort': Zeuss-Ebel Gramm. Celt.² 351, Windisch Kurzgef. ir. Gramm. 45, v. Rozwadowski Quaest. gramm. 9 ff.

Germanisch. Got. *jains* ahd. *ienēr genēr* oberd. *enēr*, mhd. auch *geiner einer*, aisl. *hinn* 'jener', ahd. *tharot* as. *tharod* 'dorthin, dort': Grimm D. G. (Neudr.) 1, 720. 4, 525 ff., v. d. Gabelentz-Loebe Got. Gramm. 192, Wunderlich Der Deutsche Satzbau 2², 273 f.,

HOFFMANN-KRAYER KZ. 34, 144 ff.; hierzu die Wörterbücher von GRIMM, GRAFF usw.

Baltisch-Slavisch. Lit. *añs* 'jener', *aurè* (*aurenaĩ aurión auriónai*) 'dort, künftighin', lett. *wi'ńsch* 'jener': KURSCHAT Gramm. d. litt. Spr. 418, BIELENSTEIN Die lett. Spr. 2, 85. Aksl. *onъ* russ. *ónyj* und *tot* bulg. *onój* (auch *ón-zi*) serb. *onaj* čech. slovak. *onen* und *tamten* osorb. *tamón* poln. *on, ów* und *tamten* 'jener': MIKLOSICH Vergl. Gramm. 4, 95 f. und die Spezialgrammatiken und Wörterbücher.

34. In der nun folgenden Beispielsammlung mag wieder (wie § 18) von genauerer Bezeichnung der Autorenstellen abgesehen werden.

Arisch. RV. *mō̆ ṣú dēvā adáḥ svàr áva pādi diváḥ pári* 'möge doch, o Götter, jenes Licht nicht vom Himmel fallen', *amī́ ca yḗ mághavānō vayą́ ca* 'jene unsere (nicht anwesenden) Herren und wir', klass. *kē vāi bhavantaḥ kaścāsāu yasyāhą dūta īpsitaḥ* 'wer seid ihr denn? und wer ist jener, zu dem ich als Bote begehrt werde?'. Av. *imā raočå bar*ᵉ*zištəm bar*ᵉ*zimanąm avat̰* 'das Licht hier und jenes Höchste unter dem Hohen dort (die Sonne)', apers. *pasāva*ʰ *ka*ⁿ*būjiya*ʰ *avam bardiyam avāja*ⁿ 'darauf tötete K. jenen B. (von dem vorher die Rede war)'. Armenisch. *tēr-n* 'der Herr dort, jener Herr' im Gegensatz zu *tēr-s* und *tēr-d* (§ 19, 1 S. 43), Luk. 6, 23 *y-avur y-ainmik* '(χάρητε) ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ'. Griechisch. Hom. δεῦρ' ἴθ'· Ἀλέξανδρός σε καλεῖ οἶκόν δε νέεσθαι. κεῖνος ὅ γ' ἐν θαλάμῳ 'dort ist er im Schlafgemach', κεῖσε δ' ἐγὼν οὐκ εἶμι 'dorthin gehe ich nicht', Thuk. εἶπον, ὅτι νῆες ἐκεῖναι ἐπιπλέουσι 'sie sagten, dass dort Schiffe heranführen'. Italisch. Lat., altes Gesetz bei Cic. *divos et eos, qui caelestes semper habiti, colunto et ollos, quos endo caelo merita locaverint, Herculem, Liberum* etc., Cic. *qui illorum temporum historiam reliquerunt.* Umbr. prehabia piře uraku ri esuna si herte 'praebeat quidquid ad illam rem divinam (die vorher genannt ist) sit oportet', pure ulu benurent 'qui illo (ebenfalls anaphorisch) venerint'. Keltisch. Ir. *asbert Ethne Aitencáithrech ...: asagussim én cechtar mo da gúaland dind énlaith ucut* 'Ethne Atencathrech sagte: ich wünsche mir einen Vogel aus dem Schwarm dort auf jede meiner Schultern'. Germanisch. Got. *jains skal wahsjan, iþ ik minznan* 'ἐκεῖνον δεῖ αὐξάνειν, ἐμὲ δὲ ἐλαττοῦσθαι', *iþ jaþþē ik jaþþē jainai, swa mērjam jah swa*

galaubidēduþ 'εἴτε δὲ ἐγὼ εἴτε ἐκεῖνοι (die andern, abwesenden Apostel), οὕτως κηρύσσομεν καὶ οὕτως ἐπιστεύσατε', *gaggam du þaim bisunjanē haimōm jah baúrgim, ei jah jainar mērjau* 'ἄγωμεν εἰς τὰς ἐχομένας κωμοπόλεις, ἵνα καὶ ἐκεῖ κηρύξω'.[1]) Ahd. *hinōnt enti enōnt* 'diesseits und jenseits', Otfr. *bigonda genu trahtōn, in ira muate ouh ahtōn,* | *si sih zi thiu gifiarti, thaʒ* usw. 'es begann jene (die vorher bezeichnete Volksmenge) zu überlegen' usw. Baltisch-Slavisch. Lit. *szį̃ tù dár ràsi pawýsi, alè anǭ jaũ nė̀* 'den hier (diesen) wirst du vielleicht noch einholen, aber den dort (jenen) nicht mehr'. Aksl. *sądu i anądu* 'hierher und dorther', N. T. *iže posla onъ* '(τοῦτό ἐστιν τὸ ἔργον τοῦ θεοῦ, ἵνα πιστεύητε) εἰς ὃν ἀπέστειλεν ἐκεῖνος', Hom. des Chrysost. *da trъnije i vlъčьcь Adamovo iskorenitъ: onъ bo stenati i tręsti sę osąždenъ bystъ i trъnъje i vlъčecъ dělati* '(ἐὰν εἴπῃ σοι· διὰ τί καὶ ἀκάνθας ἐφόρησεν; εἰπὲ αὐτῷ·) ἵνα τὰς ἀκάνθας καὶ τοὺς τριβόλους τοῦ Ἀδὰμ ἐκριζώσῃ· ἐκεῖνος γὰρ στένειν καὶ τρέμειν κατεδικάσθη καὶ ἀκάνθας καὶ τριβόλους γεωργεῖν'. Russ. *po tu stóronu gorý* 'auf jener Seite des Berges'. Serb. *ovda onda* 'bald dies bald jenes'. Poln. *ni ten ni ów* 'weder dér noch jener'.

'Jener' kann sich, wie wir gesehen haben, sowohl zur Ich- als auch zur Dér-Demonstration in Gegensatz stellen. Wenn nun das Hauptgewicht auf dem Begriff der Verschiedenheit des Standorts liegt, ergibt sich ein (schwach demonstratives oder undemonstratives) 'auf der andern Seite befindlich'. Vgl. gr. ἐπέκεινα ἐλθεῖν τινος 'jenseits von etwas, über etwas hinaus kommen', lat. *uls ultrā ultrō* zu *ollus*, ir. *don taig uut tall* 'ad illam domum ultra sitam', got. (Mark. 4, 35) *jah qaþ du im: usleiþam jainis stadis* 'καὶ λέγει αὐτοῖς· διέλθωμεν εἰς τὸ πέραν', ahd. *hinōnt enti enōnt* 'diesseits und jenseits, hüben und drüben', lit. *jìs gyvẽna anàpus ùpės* 'er wohnt auf der anderen Seite des Flusses'; gr. οἱ ἐπέκεινα χρόνοι 'die früheren Zeiten', lat. *ōlim* zu *ollus* (über den Ausgang von *ōlim* s. IF. 15, 70), ir. *tall* 'tunc, olim', nhd. *vor jenen dreissig und vierzig jahren* (GRIMM D. Wtb. 4, 2, 2308), schles. *jennábend* 'gestern', hess. *jensten* 'vor einiger Zeit', lett. *win'u nedel'u* 'vergangene Woche', russ. *vo vrémja óno* 'ehemals, vor grauen Jahren' (eigentlich 'zu jener Zeit'). Mehr hiervon § 44.

1) Über *jains* ohne und mit Artikel s. BERNHARDT Der Artikel im Gotischen (Erfurt 1874) S. 7.

35. Es folgen noch Beispiele für einige besonders hervortretende Züge im Gebrauch der Jener-Demonstrativa.

1) Wie die Ich-Pronomina auf die Erde und das Irdische als das zum näheren Anschauungskreis des Redenden Gehörige gehen, so unsere Jener-Pronomina auf das Erdferne, Überirdische und das unsichtbare Jenseits. Hiervon war schon § 19, 3 S. 46 ff. die Rede. Im Ai. *asāú* von Himmel, Wolken, Sonne usw.; angeführt ist schon *yò 'sāú tápati* von der Sonne. Upan. *amum ādityam upāsīta ... tasminn imāni sarvāṇi bhūtāny anvāyattāni* 'er erzeige Ehre der Sonne dort ... von ihr sind alle Wesen hier (auf Erden) abhängig', *asāu lōkaḥ* 'jene Welt'. Ebenso av. *hāu* apers. *hauv*, wofür oben av. *a'ŋ́håsča zəmō ava'ŋ́heča ašnō* zitiert ist. Apers. *hyaʰ imām būmim adāʰ hyaʰ avam asmānam adāʰ* 'der die Erde hier geschaffen hat, der den Himmel dort geschaffen hat'. Im Av. *hāu* mit Vorliebe auch von solchem, was das Leben des Menschen im Jenseits betrifft, wie *avaṯ mīždəm parōasnāi aŋuhe* 'den Lohn dort für die künftige Welt'. Bei Eurip. ἐκεῖ 'im Jenseits' (Gegensatz ἐνθάδε), bei Plato u. a. οἱ ἐκεῖ die 'Bewohner des Jenseits, die Verstorbenen'. Cic. *ista beatitas ... cur aut in solem illum aut in hunc mundum ... cadere non potest?*, Prop. *illīc* 'im Jenseits, in jener Welt'. Ir. *siu ná tall* 'hīc, non illīc' d. i. 'in hoc mundo, non in futuro'. Ahd. *in enero werlte* 'in jener Welt', nhd. Kaisersberg *wir werden got loben. das ist das letst das dort unser übung wirt sein*, Tiedge *das ersehnte dort* (*dort* als Substantivum). Russ. *na tom světě* 'in jener Welt', poln. *odpłata i na tym świecie, i na onym* 'die Vergeltung in dieser und in jener Welt', auch *tamten świat* 'jene Welt'.

2) 'Jener' = 'der Übernächste'. Wo das Ich-Demonstrativum das dem Sprechenden zunächst Befindliche bezeichnet, kann das Jener-Pronomen auf das jenseits von dem zunächst Befindlichen gehen, daher 'jener' oft so viel als 'der übernächste, der vorletzte, vorvorige' u. dgl. Das zeigt sich in zweierlei Fällen.

a) Von Zeitabschnitten. Ion.-att. ἕνη war 'der übermorgende Tag', z. B. Aristoph. Ach. 172 παρεῖναι δ' εἰς ἕνην (vgl. CURTIUS Grundz.[5] 310, SOLMSEN KZ. 31, 473), entsprechend aksl. *vъ onъ dьnь* Luk. 13, 33 *obače podobaatъ mi dьnesь i jutrě i vъ onъ denь iti* 'πλὴν δεῖ με σήμερον καὶ αὔριον καὶ τῇ ἐχομένῃ πορεύεσθαι'. Dagegen rückwärts gehend kurhess. *jenntak* obersächs. *an genndage*

'vorgestern' (HOFFMANN-KRAYER KZ. 34, 151), lit. *anã̧ nedėlę* 'am vorletzten Sonntag' (LESKIEN-BRUGMANN Lit. Volkslied. u. Märch. 159), nbulg. *onzi den* 'vorgestriger Tag', *onaja nedělja* 'vorvoriger Sonntag', *onaja godina* 'vorvoriges Jahr'.

b) Der vorletzt Genannte. Im Avest. stehen sich gegenüber *hō* — *hāu* 'dieser, der letztgenannte — jener, der erstgenannte', umgekehrt *hāu* — *hō* 'jener — dieser' (CALAND S. 14 f.). Hom. *νῦν μὲν γὰρ Μενέλαος ἐνίκησεν σὺν Ἀθήνῃ, | κεῖνον δ' αὖτις ἐγώ* 'jetzt hat M. gesiegt mit Hilfe der Athene; jenen werde ein andermal ich besiegen'. Cic. *divitias alii praeponunt, bonam alii valetudinem, alii potentiam, alii honores, multi etiam voluptates: beluarum hoc quidem extremum, illa autem superiora caduca et incerta*, ders. *melius de quibusdam acerbos inimicos mereri quam eos amicos, qui dulces videantur; illos saepe verum dicere, hos nunquam.* Got. *qiþa izwis, atiddja sa garaíhtōza gataíhans du garda seinamma þau raíhtis jains* 'λέγω ὑμῖν, κατέβη οὗτος (der letztere, der Zöllner) δεδικαιωμένος εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ μᾶλλον παρ' ἐκεῖνον (als der erstere, der Pharisäer)', Otfr. *rihta genēr scōno thie gotes liuti in frōno: | sō duit ouh therēr ubar iār, so iȝ gote zimit* 'es führte jener (der Erstgenannte, David) das Volk Gottes schön zum Heil, ebenso tut auch dieser (der letztere, Ludwig), wie es Gott gefällt', Notk. *enēr* ('der erstere') *hieȝ in unsera wīs Otacher, tisēr* ('der letztere') *hieȝ Thiotheric,* IMMERMANN Münchh. 1, 91 *ihre fliegenden gedanken schweiften von dem herrn zum diener und von diesem zu jenem.* Lit. (Donal.) *póns ir tàrnas jó peklón tìkt bėga tìkt bėga. | àns ... | wàrdo dëwiszko jau gėdėjas paminėti, | ó szisaí* usw. 'der Herr und sein Diener eilen nur so der Hölle zu; jener schämt sich schon das göttliche Wort auch nur zu erwähnen, dieser aber' usw.

Übrigens war diese Verwendung von 'jener — dieser' oder 'dieser — jener' mit Bezug auf zwei vorher genannte Gegenstände in den klassischen Sprachen nicht in dem Masse mechanisiert wie jetzt im Neuhochdeutschen. Denn es war dort beim Gebrauch dieser beiden Pronomina nicht immer die Reihenfolge in der vorausgegangenen Erwähnung das Massgebende, sondern zuweilen auch ein anderer Gesichtspunkt, von dem aus der eine Gegenstand dem Sprechenden näher war als der andere. So Dem. 8, 72 *καὶ (δεῖ) τὸ βέλτιστον ἀεί, μὴ τὸ ῥᾷστον ἅπαντας λέγειν· ἐπ' ἐκεῖνο (τὸ ῥᾷστον) μὲν γὰρ ἡ φύσις αὐτὴ βαδιεῖται, ἐπὶ τοῦτο (τὸ*

βέλτιστον) δὲ τῷ λόγῳ δεῖ προάγεσθαι διδάσκοντα τὸν ἀγαθὸν πολίτην 'man muß stets das Zuträglichste, nicht das Bequemste vorbringen: denn auf dieses ('das uns ferne liegen sollte' oder 'jenes Bekannte, welches man so gern ergreift') wird die Natur schon von selber führen, während zu jenem ein tüchtiger Bürger durch Belehrung hinleiten muss', wobei das nachkommende *τοῦτο* mehr durch den logischen Gegensatz herausgefordert zu sein scheint als dass es an sich eine besondere qualitative Bedeutsamkeit hätte; Sall. Iug. 94, 5 *interim omnibus, Romanis hostibusque, proelio intentis, magna utrimque vi pro gloria atque imperio his (Romanis:* 'unsere Leute'), *illis (Numidis) pro salute certantibus, repente a tergo signa canere.*

3) Natürlich kann in allen Sprachen ein Jener-Pronomen anaphorisch auch dann gebraucht werden, wenn nur éin Gegenstand ist, auf den zurückgewiesen wird. Das Pronomen war dann nicht lediglich anaphorisch, sondern enthielt überdies noch das Bedeutungselement irgend einer Art von Fernrückung oder eines Sichbefindens auf einer andern, entgegengesetzten Seite, wie z. B. τ 127 *ὅτε Ἴλιον εἰσανέβαινον | Ἀργεῖοι, μετὰ τοῖσι δ' ἐμὸς πόσις ᾖεν Ὀδυσσεύς. | εἰ κεῖνός γ' ἐλθὼν κτλ.*, Plato Prot. p. 310d *ἂν αὐτῷ διδῷς ἀργύριον καὶ πείθῃς ἐκεῖνον.* Hier ist nun oft die Vorstellung des Fernen oder Anderseitigen stark zurückgetreten, so dass aus dem Jener-Demonstrativum zumteil schliesslich ein schlichtes Pronomen der dritten Person geworden ist, wie lat. *ille* franz. *il*, slav. *onъ* Gen. zu *jego jemu* usw. (§ 15 S. 36, § 51).

Anderseits können die Jener-Demonstrativa auch in der Rede vorausweisen, wenn sich mit der Vorausweisung noch etwas spezifisch Jener-Deiktisches verbindet. Z. B. yt 5, 7 *avaṯ manaŋha maˈnimna: kō mąm stavāṯ?* '(sie erschien) jenes im Herzen sinnend: wer wird mir lobsingen?', Xen. Conv. 4, 49 *ἐκεῖνο ἡδέως ἂν πυθοίμην, πῶς αὐτοὺς θεραπεύων οὕτω φίλους ἔχεις*, Dem. 18, 142 *ἐκεῖνο φοβοῦμαι, μὴ ... ὑποληφθῇ*, Lys. 19, 28 *ἴσως ἐνίοις ὑμῶν, ὦ ἄνδρες δικασταί, δοκεῖ ὀλίγα εἶναι· ἀλλ' ἐκεῖνο ἐνθυμεῖσθε, ὅτι κτλ.*, Cic. div. 1, 37, 80 *atque etiam illa concitatio declarat vim in animis esse divinam: negat enim sine furore Democritus* etc., Sall. Iug. 14, 20 *tantum illud vereor, ne quos privata amicitia Iugurthae parum cognita transvorsos agat*, tab. Iguv. VIb 55 *portatu ulo, pue mersest* 'portato illuc, quo ius est', got. Röm. 14, 15 *ni nunu mata þeinamma jai-*

namma fraqistjais, faúr þanei Xristus gaswalt 'μὴ τῷ βρώματί σου ἐκεῖνον ἀπόλλυε, ὑπὲρ οὗ Χριστὸς ἀπέθανεν', nhd. Luther Brief an die Hebräer 7, 23 *und jener sind viele, die priester wurden, darum, dass sie der tod nicht bleiben liess.*

4) Häufiger als die dér-deiktischen erschienen die jener-deiktischen Pronomina in dem Sinne 'der bekannte (berühmte, berüchtigte)'. So im klass. Sanskrit *asāu*, z. B. *ayam asāv adhyayanavighnaḥ* 'hoc illud studiorum impedimentum' (während im RV. dies die gewöhnliche Bedeutung von *tyá-* ist, z. B. *utá tyą́ camasą́ návą tváṣṭur dēvásya níṣkṛtam ákarta catúraḥ púnaḥ* 'auch jene neue Schale Tvaṣṭar's, des Gottes Gebilde, machtet ihr zu vieren von Neuem'). CALAND S. 16 zieht etliche Avestastellen hierher, wie yt. 17, 58 *hača ava'ŋhå jahikayå* 'wegen jener Buhlerin', denen man wohl auch yt. 22, 11 *čišča ϑwąm čakana ava masanača vaŋhanača* 'jeder hat dich gern gehabt wegen jener (deiner) Grösse und Güte' zuzählen darf. Aristoph. Ἠλέκτραν κατ' ἐκείνην, μῶν ἔκγονος εἶ τῶν Ἁρμοδίου τις ἐκείνων;, Eur. νυκτὸς κείνας 'jener (verhängnisvollen) Nacht'. Cic. *Antipater ille Sidonius, illud Solonis* 'jener Ausspruch des S.', Nep. *Aristides ... testula illa exilio decem annorum multatus est.* Mhd. *eins* ('jenes') *tages, als unser hērre wart geborn von einer* ('jener') *maget* usw. Nhd. *bistu ein könig der Juden, so hilf dir selber* Luk. 23, 37 'si tu es ille rex' (HOFFMANN-KRAYER KZ. 34, 147 f.), *jener Sokrates, jener edle Römer, der* usw., *jenes alte wort* (GRIMM D. Wtb. 4, 2, 2308). Lit. (DONAL.) *taíp beszókant jaú isz kēmo Slùnkius atbėgo, ir su jũm jo kúmas às Pelėda wadìnams* 'während des Tanzens kam nun S. aus dem Dorf gelaufen und mit ihm sein Gevatter, jener mit dem Spottnamen die Eule'. Poln. *jak ów sławny bohatér starożytności* 'wie jener berühmte Held des Altertums'. Nach KVÍČALA Bad. 89. 226 so auch čech. *on.* In den neueren Sprachen liegt vermutlich zumteil Nachahmung des lat. *ille* vor.

Dieser Gebrauch ist daraus zu erklären, dass die betreffende Person oder Sache schon bei einer oder mehreren andern Gelegenheiten die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat; es wird daher mit 'jener', ebenso wie mit dem Demonstrativum **to-*, auf etwas Bekanntes hingewiesen, aber dabei wird betont, dass es frühere Gelegenheiten sind, bei denen der Gegenstand sich bekannt gemacht hat. Erläutert wird dies durch Stellen wie Soph. Ant. 384,

wo der Wächter sagt ἥδ' ἔστ' ἐκείνη τοὔργον ἡ ἐξειργασμένη 'hier ist jene, die die Tat begangen hat': der Täter ist schon früher Gesprächsgegenstand gewesen, da Kreon befohlen hatte, ihn zur Stelle zu schaffen; Virg. Aen. 4, 675 *hoc illud, germana, fuit?*

36. Wie war nun in uridg. Zeit die Jener-Deixis ausgedrückt? Ein Demonstrativum mit dieser Bedeutung, das in den idg. Sprachen so weit verbreitet wäre wie **to-* und **e-* **i-* mit dem Sinne der Dér- und **k̑o-* **k̑i-* mit dem Sinne der Ich-Demonstration, ist nicht vorhanden. Es sind aber drei der Jener-Sphäre angehörige Pronomina, die in diesem Sinne nicht auf éinen Sprachzweig beschränkt sind, und die wir in dem § 9 S. 19 angegebenen Sinn als urindogermanisch zu bezeichnen haben. Bei jedem von ihnen sind die Vokalverhältnisse von vorn herein recht wenig durchsichtig, und ich nenne sie deshalb nur nach dem hauptsächlichsten Lautungsbestandteil das *n-*, das *l-* und das *u̯*-Pronomen. Diese sind nunmehr im Einzelnen zu betrachten.

b. Das *n-*, das *l-* und das *u̯*-Demonstrativum.

37. 1) Das *n*-Pronomen mit Jener-Deixis erscheint im Armenischen *(-n ain na)*, Griechischen (ἔνη, κεῖνος), Germanischen (got. *jains* usw.), Baltisch-Slavischen (lit. *añs,* aksl. *onъ*). Hierzu sind einige etymologische Bemerkungen erforderlich.

Griechisch a) ἔνη 'der übermorgende Tag' ist § 35, 2, a S. 86, κεῖνος aus *κεενος § 21 S. 53 ff. besprochen.

*ἔνος 'jener' ist nach Solmsen KZ. 31, 475 ff., dem ich beistimme, auch enthalten in ὁδεῖνα 'der und der, ein gewisser, den man nicht näher bezeichnen will oder kann, der dingsda'. Dies Pronomen ist von ταδεῖνα = *τάδε ἔνα 'dies (und) jenes' ausgegangen. Von seiner begrifflichen Entwicklung wird im Zusammenhang mit gleichartigen Ausdrücken in § 55 gehandelt werden. ταδεῖνα wurde nach erfolgter Worteinung als τὰ δεῖνα empfunden, was mehrere Ausweichungen vom ursprünglichen Paradigma veranlasst hat. Dass neben den Singularformen ὁδεῖνα τουδεῖνα τοδεῖνα zwar die Pluralformen οἱδεῖνες τωνδείνων und τουσδεῖνας belegt sind, gerade ταδεῖνα aber unbelegt ist, hat als Zufall zu gelten.[1])

1) Persson's Vermutung IF. 2, 228 ff., dass -δεῖνα in ὁδεῖνα ein Adverbium mit der Bedeutung 'da' gewesen sei, ist unbefriedigend, da die Bildung dieses Adverbiums -δεῖνα nirgends einen festeren Anschluss hat (zu dem von Persson

Ferner steckt *ἔνος in dor. τῆνος, τοσσῆνος, über die Ahrens De dial. Dor. 267 sqq. und Solmsen a. a. O. 474 f. gehandelt haben. Dem τῆνος, das offenbar den Stamm *to- birgt, weisen beide eine Art von Mittelstellung zwischen οὗτος und κῆνος zu, wie auch schon Apollonios Dyskolos seine Demonstrationsart als eine solche bezeichnet hatte, die Nah- und Ferndeixis miteinander vereinige. Wahrscheinlich haben nicht von Anfang an *κεενος und *τεενος nebeneinder gestanden, sondern letzeres wurde erst im Dorischen gebildet. *κεενος κῆνος war ferndeiktisch schlechthin, und wenn nun auf zwei Gegenstände hingewiesen wurde, die beide in der Ferne, aber in verschiedener Entfernung waren, wurde für den näheren *τεενος τῆνος gesagt: neben dem Gegensatz 'dér da' (οὗτος) : 'dér dort' (κῆνος) stellte sich der parallele Gegensatz 'jener da' (τῆνος) : 'jener dort' (κῆνος) ein. Nach dem Verhältnis aber von οὗτος zu τοσσοῦτος wurde darauf noch zu τῆνος ein τοσσῆνος geschaffen, welches nur Theokr. 1, 54. 3, 51 belegt ist.

b) Über die germanischen Formen liegt jetzt der öfters schon genannte, vorzüglich orientierende Aufsatz von Hoffmann-Krayer KZ. 34, 144 ff. vor (wozu neuerdings noch v. Grienberger Unters. zur got. Wortk. 135 f. gekommen ist).

Oberdeutsch *ēnēr* entspricht dem gr. ἔνη, mhd. nhd. *ein* 'jener' aber dem arm. *ain* 'jener' ai. *ēna-* 'er' (§ 37, d).

Mit *i̯-* got. *jains*, ahd. *ienēr*, mhd. *geiner* d. i. *jeiner*, ags. *ȝeonre* (*ȝonȝ tó ȝeonre byrȝ* 'ingredere civitatem' Cura past. 443, 25), Adv. *ȝeond beȝeondan*. Die Ansicht Hoffmann-Krayer's, dass dieses *i̯-* aus *i* = uridg. *e*, jener in osk. e-kas gr. ἐ-κεῖ ai. *a-sāú* usw. vorliegenden Demonstrativpartikel (§ 47, b), hervorgegangen sei, ist äusserst unwahrscheinlich. Diese Partikel erscheint sonst nirgends vor einem sonantisch beginnenden Wort, und wäre sie vor *en- *ein- (*oin- *ain-) getreten, so hätte aller Wahrscheinlichkeit nach Vokalkontraktion stattgefunden. *i̯-* ist vielmehr wohl mit dem

herangezogenen ἵνα s. Kurze vergl. Gramm. 667). Die von ihm angenommene Grundbedeutung 'der da' möchte Persson noch sehen in Stellen wie Aristoph. Frösche 918 τί δὲ ταῦτ' ἔδρασ' ὁδεῖνα; (vgl. G. Hermann ad Vig. 704 sq. und Kock zdSt.), doch kommt man mit der gewöhnlichen Bedeutung bequem aus und kann mit 'der dings' oder 'der dingsda' übersetzen. Dies passt auch, wo ὁδεῖνα in der Anrede steht: Machon bei Athen. 6, 246 b ὁδεῖνα, παράδοξόν γε ποιεῖς πρᾶγμα 'du dingsda!', Antiphanes bei Athen. 10, 423 d (Kock Com. Att. fragm. 2, 1, 68) ὁδεῖν', Ἰᾶπυξ, κέρασον εὐζωρέστερον 'du dingsda! Iapyx!'.

dér-deiktischen *i-* : *i̯o-* zusammenbringen, das im Baltisch-Slavischen in lit. *jìs jõ* usw. vorliegt (§ 15 S. 32. 36).

Auffallend und viel besprochen ist das ahd. *ienēr* mit seinem Umlauts-*e*. Nur zwei Möglichkeiten bieten sich: entweder ist es aus *iënēr* durch assimilatorische Wirkung des *i̯-* auf *ë* entsprungen oder in tonloser Stellung aus **i̯anēr* (vgl. lit. *aũs* aksl. *onъ*); von der tonlosen Stellung aus hätte es sich verallgemeinert wie mhd. *denne* = *danne* u. dgl. Mit Rücksicht auf ags. *ȝeonre* entscheide mich für das letztere.

Wie unser *n*-Pronomen im Gotischen und im Westgermanischen sich mit dem dér-deiktischen **i-* **i̯o-* verbunden hat, so im Nordgermanischen mit dem ich-deiktischen **k̑o-*. Neben aisl. *enn inn* 'der' erscheinen *hinn* 'jener' und das aus **hānaʀ* (Grundform **k̑ēno-s*) entstandene *hánn hann* 'er' (Fem. *hón* 'sie', proklitisch *hon hun*, aus **hānu*). Vgl. § 21 S. 53 ff.

Im Oberdeutschen hat sich das *n*-Pronomen mit **to-* verbunden: schweiz. *dänə* 'jener' und das mit *ein ain* 'jener' gebildete *dain* (HOFFMANN-KRAYER S. 150).

c) Baltisch-Slavisch. Während lit. *aũs* und lett. *wi'ńsch* Demonstrativa mit Jener-Deixis geblieben sind, hat das slav. *onъ* allgemeinslavisch zugleich die Funktion eines Pronomens der dritten Person übernommen: aksl. *onъ* 'er', Gen. *jego* usw. S. § 50 f.

Im Preussischen begegnet Vereinigung mit **to-*: preuss. *tāns* 'er' aus **tana-s*, Gen. *tennessei*, Fem. *tennā* 'sie'. Der Gebrauch als undeiktisches Er-Pronomen (§ 51) zeigt, dass wir es nicht sowohl mit einer "Weiterbildung des Pronominalstamms **te*/*to*" (BERNEKER Die preuss. Spr. 202) zu tun haben, als mit einer Vermischung des fertigen **anas* = lit. *aũs* aksl. *onъ* mit dem **to*-Pronomen.

Nach PERSSON IF. 2, 243 könnte es scheinen, als wenn in diesen Zusammenhang auch lit. *kẽnõ* 'wessen' gehöre, für das sich auch *kenõ kanõ* findet (LESKIEN-BRUGMANN Lit. Volksl. u. Märch. 304). Diese Formen müssten Neubildungen nach demonstrativen **tẽna-* und **tena-* **tana-* (vgl. preuss. *tena- tana-*) sein. Indessen ist das wenig wahrscheinlich. Vgl. LESKIEN Die Bildung der Nom. im Lit. 412.

d) Das Arische zeigt in ai. *ēna-* 'er' eine Parallelform zu arm. *ain* mhd. *ein* 'jener': es finden sich Akk. Sg. *ēnam ēnām ēnat*, Pl. *ēnān ēnās ēnāni*, Du. *ēnāu ēnē*, Instr. Sg. *ēnēna ēnayā*, Gen.-Lok.

Du. *ēnōṣ* und *ēnayōṣ* (in der klass. Sprache sind *ēnēna ēnayā ēnayōṣ* durch *anēna anayā anayōṣ* ersetzt). Vgl. über dieses Pronomen DELBRÜCK Altind. Synt. 29f., Vergl. Synt. 1, 472f., SPEYER Sanskr. Synt. 197. 205, Ved. u. Sanskr.-Synt. 41, BÖHTLINGK Pet. Wtb. 1, 1096f., ZDMG. 41, 182, Ber. der sächs. Ges. der W. 1896 S. 154f., 1897 S. 134, THOMMEN Die Wortstell. im nachved. Altind. u. im Mittelind. 1903 S. 39f. Die Formen sind im Ved. stets unbetont und und stets substantivisch, z. B. RV. 1, 80, 12 *abhy èną vájra āyasáḥ sahásrabhr̥ṣṭir āyata* 'los fuhr auf ihn (den vorher genannten Indra) der eherne tausendspitzige Keil'. Eine Ausnahme macht das adjektivische *ēnám* RV. 8, 6, 19 (vgl. LUDWIG Comment. zur RV.-Übers. 2, 141). BÖHTLINGK beseitigt es durch Konjektur (*vēnám*). In der jüngeren Sprache ist *ēna-* in den Hss. zuweilen als Adjektiv in Verbindung mit einem Substantiv überliefert, wonach es scheint, als ob dies Pronomen in dieser Sprache teilweise seinen ursprünglichen demonstrativen Sinn noch bewahrt hätte. BÖHTLINGK erkennt auch dies nicht an, sondern nimmt überall Verwechslung mit *ēta-* an, während andere, wie SPEYER, BÜHLER, PISCHEL, diese adjektivische, d. h. demonstrative Bedeutung gelten lassen. Ich bin geneigt BÖHTLINGK Recht zu geben. Man könnte allerdings fragen, ob nicht *ēna-*, in urind. Zeit auf substantivische Geltung eingeschränkt und Pronomen der dritten Person geworden, später von neuem adjektivisch geworden sei. Im Ved. begegnet nämlich häufig ein Substantivum appositionell neben *ēna-*, z. B. RV. 1, 32, 3 *áhann ēną prathamajā́m áhīnām* 'er erschlug ihn, den Erstgeborenen der Drachen'. Von hier aus könnte also *ēna-*, unter Mitwirkung vielleicht des Umstandes, dass das ebenfalls anaphorisch gebrauchte Demonstrativum *ētá-* sowohl substantivisch als auch adjektivisch gebraucht wurde, zur adjektivischen Geltung gekommen sein. Aber dies bleibt doch nur eine entfernte Möglichkeit, zumal mit dieser Neuerung eine Betonungsveränderung müsste Hand in Hand gegangen sein.

Schwierigkeiten macht auch das arische Pronomen *ana-*. Das Ai. hat nur die Instrumentalformen *anēna anayā (anáyā) anayōṣ*, die zu dem Paradigma von *ayám* gestellt werden, und die in der klassischen Sprache, wie S. 93 erwähnt worden ist, an die Stelle von *ēnēna ēnayā ēnayōṣ* getreten sind und in dieser Zeit nur anaphorisch, als Er-Pronomen, vorkommen. Im RV. nur éinmal *anáyā*

in einem Sōmalied 9, 65, 27: *tá̜ tvā sutḗṣv ābhúvō hinviré dēvátātayē sá pavasvānáyā rucā́* 'so senden dich die, welche bei den Tränken zur Hand (tätig) sind, zum Göttermal; so läutere dich mit ... Glanz'. Leider ist die genauere Bedeutung dieses *anáyā* nicht zu bestimmen. LUDWIG übersetzt 'mit diesem [deinem] Glanz', GRASSMANN 'mit deinem Glanz'. Mit Rücksicht darauf aber, dass von dem Sōmaglanz schon vorher die Rede war (V. 2 *pávamāna rucā́-rucā* etc., vgl. 4 und 19), liesse sich das Pronomen auch anaphorisch deuten. Überdies wäre 'mit jenem' = 'deinem bekannten Glanze' (vgl. § 35, 4 S. 89) zulässig. Im Iranischen sind belegt die Formen av. Instr. Sg. *ana* Pl. *anāiš* Gen. Du. *anayå*[1]) (ai. *anayōṣ*) und apers. Instr. Sg. *anā*. Die Form av. *ana* apers. *anā* findet sich deutlich ich-deiktisch, daneben alle av. Formen, substantivisch und adjektivisch, teils auf Vorhergenanntes teils auf Folgendes weisend in dem Sinne 'dieser, der'. S. BARTHOLOMAE Altiran. Wtb. 112 ff. 122. Dazu stellen BARTHOLOMAE und HORN (KZ. 32, 578, Grundr. der neupers. Etym. 12, Grundr. der iran. Philol. 1, 119) neupers. *ān* 'jener'. BARTHOLOMAE nun (Grundr. der iran. Philol. 1, 137. 138. 238) zieht den Instr. av. *ana* apers. *anā* zu dem ich-deiktischen Stamm *a-* (s. oben § 15, 1 S. 32); er vergleicht uriran. **a-na* mit dem Instr. *ka-na* 'durch welchen?', spricht sich aber über die Zusammenstellung der übrigen Formen und des npers. *ān* mit gr. *ἔνη* aksl. *onъ* nicht aus. MEILLET Mém. 10, 244 und HÜBSCHMANN IF. Anz. 10, 46 dagegen lassen die sämtlichen hier in Rede stehenden Formen des Arischen unbedingt von dem Instr. **a-na* aus entstanden sein.

Dass die ai. und die airan. Formen von diesem Instr. **a-na* ausgegangen sind, ist auch meine Meinung. Die Ich-Deixis von av. *ana* apers. *anā* und die Er-Bedeutung erklären sich ebenso wie die gleichen Gebrauchsweisen der andern zu *a-* gehörigen Formen (S. 35. 37. 38 ff. 56 ff.). Doch möchte ich, so lange npers. *ān* 'jener' nicht sicher erklärt ist, zu erwägen geben, ob im arischen Sprachzweig nicht auch gr. **ἔνος* (*ἔνη*) aksl. *onъ* vertreten gewesen ist und sich mit jenem **a-na* gemischt hat. Die Ansicht von HORN, dass aksl. *onъ* lit. *añs* sowie das npers. *ān* von der Bedeutung

---

1) Nur v. 4, 48 wo die Stuttg. Av.-Ausgabe *ayå* gibt. BARTHOLOMAE gibt der Lesart *anayå* als der lectio difficilior den Vorzug.

'dieser' zur Bedeutung 'jener' übergegangen seien, ist augenscheinlich verfehlt.[1])

38. 2) Das *l*-Pronomen mit Jener-Deixis liegt vor im Italischen (lat. *ollus, ille*) und Keltischen (ir. *tall, anall*). Über dieses Pronomen ist eingehend gehandelt von v. ROZWADOWSKI IF. 3, 264 ff., Quaest. gramm. 1 ff. Es gehören zu ihm noch folgende Formen: lat. *uls ultrā ultimus* osk. últiumam 'ultimam', lat. *ōlim*, ir. *ind-oll* 'ultra' *al* 'ultra', slav. **olnī* 'im vorigen Sommer, im vorigen Jahr' = aksl. serb. *lani* čech. *loni* poln. *łoni*, wohl auch ai. *áraṇa-* 'fern, fremd' *ārā́d* 'aus der Ferne' *ārḗ* 'ferne'[2]) und *par-āri* 'im drittletzten Jahr' (zu *par-* vgl. *par-ut* gr. *πέρ-υσι* usw.), die Partikel *le* in čech. *ten hle* osorb. *tón-le* (§ 23, 3 S. 67), das zweite Element des Stammes **se-lo-*, woher got. *silba* ahd. *selb*, u. a. (s. LIDÉN Stud. zur ai. und vergleich. Sprachgesch. 55).

a) Lateinisch *ollus* wird nicht aus **olsos* entstanden sein, was ja lautgesetzlich möglich wäre, sondern aus **olno-s*. Hierfür spricht das aksl. *lani*, mit dessen Bedeutung sich die des lateinischen Wortes insofern enger berührt, als das Adverbium *ollī* zweimal in der Bedeutung 'tunc' belegt ist (IF. 3, 267); neben letzterem steht *ollī-c* 'illic'. Einen Nom. Sg. *olle* (wie *ille*) scheint es nicht gegeben zu haben; das Zitat bei Festus p. 290 Th. d. P. kann diese Form nicht beweisen.

Umbr. *ulo* ulu 'illo, illuc' aus **ōl-* gehört enger mit lat. *ōlim* zusammen.

Lat. *ille* ist, so weit die Überlieferung schließen läßt, auf diesen Zweig des Altitalischen beschränkt gewesen. Dieser Umstand und die Tatsache, dass ein Bedeutungsunterschied zwischen ihm und *ollus*, das ihm nach und nach den Platz räumte, nicht wahrnehmbar ist, haben zu der Meinung Anlass gegeben, *ille* sei nur eine Umformung von *ollus* gewesen nach der Analogie von

---

1) Über npers. *ān* schreibt mir BARTHOLOMAE: "'Das np. *ān* scheint ja durchaus 'ille' zu bedeuten; aber für das mp. *ān* möchte ich das nicht behaupten. Von den Sanskritübersetzern wird *ān* mindestens ebenso oft mit *idam* oder *tat* als mit *adaḥ* gegeben. 'Meine Hand' heisst *ān i man dast*, was doch nicht 'illud quod est mea manus' besagen kann. Ebenso wird 'deine Hand', 'seine Hand' mit *ān i tō* (*ān i ōi*) *dast* umschrieben. *ān* ist also Mädchen für alles".

2) Zur Bedeutung vgl. mir. *alltar* M. 'yon side of the country, the wilder parts', *i n-aigéan alltair* 'into the depth of the wilderness' (v. ROZWADOWSKI Quaest. gramm. 10).

iste und *is* (vgl. SOMMER Lat. L. u. Fl. 458). Dies ist aber schwer glaublich, weil *iste et ollus (ille), is et ollus (ille)* u. dgl. keine geläufigen Verbindungen nach Art von *hic et ollus (ille)* gewesen sind. Ebensowenig Glauben erweckt, was MEILLET Mém. 8, 237 und v. ROZWADOWSKI Quaest. gramm. 17, jener zweifelnd, dieser definitiv, bieten. Mit unserm *l*-Pronomen sind nämlich, wie wir § 44 sehen werden, engstens verwandt armen. *ail* 'alius', britann. **ailos* = kymr. *eil eyl ail* bret. *eil* 'secundus'. Hiernach soll nun *ille* einstens in erster Silbe einen *i*-Diphthong gehabt haben und zunächst aus **īle* entstanden sein. Aber für ein **eile* mit *ei*- (denn dies, nicht **aile*, soll doch wohl die urital. Form gewesen sein) kann man sich auf keine andere Form des *l*-Pronomens berufen, und keine mit *i*-Diphthong zeigt die Bedeutung 'jener'.

Da *iste*, wie wir § 31 S. 80 f. sahen, aus dem Demonstrativum *is* und der dér-deiktischen Partikel **te* entstanden ist, ist *ille* auf dasselbe *is* mit der jener-deiktischen Partikel **le* zurückzuführen: *is-te* war 'der da', **is-le* 'der dort'; **isle* wurde **īle*, dies zu *ille* (vgl. *allium* neben *ālium*, *narro* neben *gnārus* u. dgl., SOMMER a. a. O. 291), dessen *ll* sich unter dem Einfluss von *ollus* festsetzte und zur Norm wurde. Da unser *l*-Pronomen, auch abgesehen von slav. *le*, seit uridg. Zeit auch eine Form **lo*- ohne Vokal im Anlaut gehabt haben muss, so ist der Ansatz einer Partikel **le* als Parallele zu **te* und **k̑e* (lat. *ce*) wenig kühn. v. ROZWADOWSKI selbst war IF. 3, 274 f. auf **isle* als Grundform von *ille* gekommen, hat diesen Gedanken aber vermutlich nur darum wieder fallen lassen, weil ihm die Konstitution der Parallelform *iste* nicht klar wurde.

b) Irisch *t-all* zeigt im Anfang dasselbe Element wie *t-uas* 'supra', *t-īs* 'infra' u. a. (ZEUSS-EBEL Gramm. Celt.[2] 612, v. ROZWADOWSKI a. a. O. 13 f.), *an-all* aber dasselbe die Entfernung von einem Orte bezeichnende *an*-, das in *an-uas* 'a superiore parte, desuper', *an-īs* 'ab inferiore parte, ab infra', *an-dess* 'a meridie' u. a. erscheint (ZEUSS-EBEL 611 f., v. ROZWADOWSKI 12 f.).

39. 3) Das *u̯*-Pronomen mit Jener-Deixis erscheint in av. apers. *ava*-, Nom. Sg. ai. *a-sāú* av. *hāu* apers. *hauv* (hierzu auch das *u* von ai. *amú*- in Akk. *amú-m* usw. neben Nom. Pl. *amī́*?), ir. *út* 'illic, dort', as. *thar-od* ahd. *thar-ot* 'dorthin, dort', umbr. ura-ku 'ad illam', lit. *aurè* 'dort'.

Hieran schliesst sich etymologisch noch vielerlei an.

40. Mit iran. *ava-* wird allgemein das slav. *ovъ* verglichen. Gewiss mit Recht, obwohl die Bedeutungen verschieden sind. Im Aksl. erscheint dieses Pronomen in der Gegenüberstellung *ovъ* — *ovъ* 'der eine — der andere, *ὁ μέν* — *ὁ δέ*' oder richtiger wohl 'dér einerseits — dér anderseits', da das Bedeutungselement der Deixis nicht ganz wird erloschen gewesen sein; auch bei mehr als zwei Gliedern, wie Matth. 25, 15 *ovomu dastъ pętь talanъtъ, ovomu že dva, ovomu že jedinъ* '*καὶ ᾧ μὲν ἔδωκεν πέντε τάλαντα, ᾧ δὲ δύο, ᾧ δὲ ἕν*'. Adv. *ovogda* — *ovogda* 'das eine Mal — das andere Mal, *ποτὲ μέν* — *ποτὲ δέ*', genauer wohl 'tum — tum'. Ingleichen *ovъ* in Korrelation mit *inъ* und *drugyjь*. Derselbe Gebrauch von *ovъ* im Altrussischen. Dagegen ist serb. *ovaj ova ovo* ich-deiktisches 'dieser' (dazu Komposita wie *ov-čas* 'soeben' und Adverbia wie *ovde* 'hier'), ebenso nbulg. *-v* neben *-s* (§ 17 S. 39, § 19, 1 S. 43 f.). Und wieder anders poln. *ów:* nach Soerensen Poln. Gramm. 1, 73 ff. ist 'ille' im Gegensatz zu 'hic' gewöhnlich *tamten tamta tamto,* weniger gebräuchlich in diesem Sinne ist *ów owa owo,* z. B. *ni ten ni ów.* Wie diese Bedeutungsverschiedenheit auf slavischem Boden sich entwickelt hat, bedarf einer den Gebrauch von *ovъ* in den Denkmälern genau verfolgenden Spezialuntersuchung, die ich den Slavisten überlassen muss. Ich möchte indessen mit der Vermutung nicht zurückhalten, dass von dem korrelativen *ovъ* — *ovъ* als der urslavischen Gebrauchsweise unseres Pronomens auszugehen ist, die auch im Neubulgarischen insofern noch nachwirkt, als neben einander erscheinen die Neutra *to-vá* (*tva*) 'dieses, hoc' und *ono-vá* (*onvá*) 'jenes, illud' (Cankof Gramm. der bulg. Spr. 63). Da dieses *ovъ* — *ovъ* mit *ovъ* — *inъ, ovъ* — *drugyjъ* wechselte und in demselben Sinne auch *sь* — *onъ* gebraucht wurde, so kam man dazu, auch *ovъ* — *onъ* zu sagen, und damit zur Gleichstellung von *ovъ* mit *sь* auch in andern Fällen. Den umgekehrten Weg beschritt man im Westslavischen.

Dies führt uns zu den Kombinationen von Pott Et. Forsch. 2^1, 316 f. 1^2, 687 f. Dieser stellt mit iran. *ava-*, slav. *ovъ* zusammen gr. *αὖ* 'wiederum, anderseits' lat. *au-t au-tem,* ai. *vā* gr. -[ϝ]ε in *ἤ-ε* lat. *-ve* u. dgl., worin ihm andere, wie z. B. Miklosich Vergl. Gramm. 4, 95 und Meillet Mém. 10, 244, gefolgt sind. Ich schliesse mich unbedenklich an. Wir treffen hier wieder auf den

Zusammenhang zwischen Jener-Pronomina und Wörtern mit der Bedeutung der Gegenüberstellung 'alter, alius'.

Über diesen Zusammenhang wird näher erst in § 44 zu handeln sein. Hier betrachten wir weiterhin nur diejenigen zu dieser etymologischen Sippe gehörigen Pronomina, die deutlich deiktischen Sinn aufweisen.

41. STOKES Urkelt. Sprachsch. 22 setzt ein kelt. **avo-* 'is' (richtiger wäre **ovo-*) = av. *ava-* an und vereinigt unter diesem Stichwort mehrere ir. und kymr. Formen. Doch ist dieser Ansatz unsicher. "Am ehesten — schreibt mir THURNEYSEN darüber — könnte man ein **o̯uo-* im kymr. Possessivpronomen III. Pers. *eu* (zunächst aus **ou*) 'eorum, earum' suchen, falls auf das *h* des entsprechenden mittel- und neubreton. *ho* kein Gewicht zu legen ist." Ir. *ón*, das eine Art von particula augens zum neutralen Pronomen ist, sei es dass dieses durch *ed* etc. ausgedrückt oder durch das Verbum mitbezeichnet wird (ZEUSS-EBEL Gr. Celt.[2] 353), wird von STOKES auf **auno-* zurückgeführt (besser wäre **ouno-*), das sich bezüglich seines Formans mit lat. *ollus* aus **olno-*, kymr. bret. *all* aus **alno-* vergliche. Aber es kann, nach PEDERSEN, aus leniertem *ṣón* entstanden sein. Als solches könnte man es mit *sút: út* vergleichen. Ich muss das Urteil hierüber den Keltologen anheimgeben.

Mit einem *r*-Formans lit. *aurè* 'dort, künftighin'.

Hieran schliesst sich umbr. u r a - k u 'cum illa', u r e s 'illis' an, über das v. PLANTA Osk.-umbr. Gramm. 2, 220. 424 zu vergleichen ist. Als Fortsetzung von urital. **auro-* wäre neuumbr. *ōro-* zu erwarten, und das *orer* der Verbindung *orer ose* (VI a 26. 36. 46, VI b 29) und *pora* 'qua' (VI b 65, VII a 1) stimmen hierzu, doch ist ihr Zusammenhang mit jenem u r a - k u recht unsicher. Massgebend für die Beurteilung des Vokalismus der ersten Silbe muss *uru* in VI b 55 sein, dessen Bedeutung 'illo' klar ist, und dessen *u-* nicht älteres *au-* gewesen sein kann. Das umbr. Pronomen war hiernach vermutlich *ŭro-* (vgl. *purom-e* zu gr. *πυρός πυρί*); daneben eventuell, mit *ŏ* aus *ŭ*, jenes *oro-*, wie *sopo* neben *supo*, *sorser* aus **su-do-* (vgl. v. PLANTA 1, 122 ff.).

Dieses selbe **uro-* scheint in gr. *δεῦρο* 'hierher' (Hom. *δεῦρο*, *Γ* 240 *δεύρω*, att. *δεῦρο* inschr. *δεῦρε*) enthalten. Der erste Teil von *δεῦρο* und von *δεῦτε* war entweder das *-δε* von *ὅ-δε* und von *δόμον δε* oder *δή* (§ 23, 1 S. 61); im letzteren Falle *δεῦρο δεῦτε*

aus *δηυρο *δηυτε wie Ζεύς aus *Ζηυς u. dgl. (Verf. Gr. Gr.[3] 71. 573). *δε-υρο[δ] war vermutlich ursprünglich 'her auf die andere Seite, herüber' (vgl. ir. *an-all* 'von jenseits her, herüber, her', v. ROZWADOWSKI Quaest. gramm. 10), eine Bedeutung, die bei Homer, wo es ein paarmal vom Herüberkommen der Griechen nach Troja gebraucht ist, vielleicht noch nicht verblasst war: *A* 152 (Achill spricht) οὐ γὰρ ἐγὼ Τρώων ἕνεκ' ἤλυθον αἰχμητάων | δεῦρο, *B* 138 (Agamemnon spricht) ἄμμι δὲ ἔργον | αὔτως ἀκράαντον, οὗ εἵνεκα δεῦρ' ἱκόμεσθα, *Γ* 240 (Helena von ihren beiden Brüdern) ἢ οὐχ ἑσπέσθην Λακεδαίμονος ἐξ ἐρατεινῆς, | ἢ δεύρω μὲν ἕποντο νέεσσ' ἐνι ποντοπόροισι κτλ. Gut passt zu dieser Auffassung die Verbindung δεῦρο τόδε: ρ 444 ἔνθεν δὴ νῦν δεῦρο τόδ' ἵκω πήματα πάσχων, vgl. ρ 524, Ξ 309. -υρο[δ] war hiernach Akk. Sg. N. als Adverbium, hom. δεύρω aber eine Neubildung nach ὀπίσσω u. dgl., att. δεῦρε eine Neubildung nach δεῦτε oder nach ἐκεῖσε u. dgl. Dagegen enthielt δεῦτε eine Partikel *υτε, welche ausserdem im Griechischen in ἠύτε, εὖτε und οὗτος, im Germanischen in ahd. *her-ot thar-ot* usw. enthalten ist und als frei bewegliches Wort in ai. *utá* vorliegt, s. § 43. Seine genaueste Parallele hat δεῦτε in ahd. *her-ot* as. *her-od* 'hierhin'. δεῦτε galt in der Anrede an Mehrere, wurde aber, im Gegensatz zu δεῦρο, nur bei Aufforderungen verwendet, wie *N* 481 δεῦτε, φίλοι, καί μ' οἴῳ ἀμύνετε. Gleichwie δεῦρο hatte es zumteil nur noch einen allgemeineren adhortativen Sinn ohne Ortsvorstellung, etwa 'wohlan!', wie z. B. *H* 350, wo Antenor zu den bereits versammelten Fürsten sagt δεῦτ' ἄγετ', Ἀργείην Ἑλένην καὶ κτήμαθ' ἅμ' αὐτῇ | δώομεν Ἀτρείδῃσιν ἄγειν (vgl. BUTTMANN Lexil. 2, 230 ff.). In seinem imperativischen Gebrauch wurde δεῦτε wegen seines Ausgangs -τε mit den Formen wie ἄγετε, φέρτε assoziiert. Aus diesem Grund erscheint es nur noch als 2. Pers. Plur.[1])

1) Die älteren Auffassungen von δεῦρο und δεῦτε (s. CLEMM Curtius' Stud. 3, 308 ff., Verf. Grundr. 2, 462, PERSSON IF. 2, 218. 249 f.) sind alle der Art, dass bei ihnen das Verhältniss dieser beiden jedenfalls irgendwie näher verwandten Formen zu einander keine befriedigende Erklärung findet. PERSSON's Vergleich von *δευ- mit *-du* in aksl. *tądu* 'dorther', *-dau* in preuss. *stwendau* 'von dannen' u. dgl. ist unhaltbar, weil diesen Adverbien ein *-nd*-Element zu Grunde liegt, das durch ein *u*-diphthongisches Formans erweitert worden ist (vgl. *tądě tąda*); auch ist PERSSON's Heranziehung des ersten Teils von lat. *dū-dum* nicht richtig, s. OSTHOFF IF. 5, 279 ff.

42. Die Ablautform **u̯o-* (vgl. **u̯ĕ* — **u̯ĕ* 'entweder — oder' § 44, b) zeigt sich in folgenden Formen.

Nbulg. *-v* und *to-vá ono-vá*, s. § 40 S. 97.

Umbr. çi-ve 'citra, citerius' in IIb 11 çive ampetu fesnere purtuetu etc. 'citra impendito, in fano porricito'.

Als eine Kombination des deiktischen Stammes **so-* mit **u̯o-* betrachte ich got. *swa* ags. *swá* aisl. *suá* 'so' usw. § 14 S. 32 (vgl. ai. *tva-* § 44, b).

Hier wird wohl auch das dem lit. *añs* gegenüberstehende seltsame lett. *wi'ńsch* 'jener' (BIELENSTEIN Die lett. Spr. 2, 92 f.) unterkommen, welches auf urbalt. **u̯ini̯a-* hinweist, und von dessen *u̯-* aus vermutlich das noch nicht aufgehellte *u̯-* in lett. *wins* und lit. *vênas* seine Aufklärung erhält, vgl. aksl. *inъ* 'alter, alius' und 'unus' in *ino-rogъ* u. a. (§ 45).

Endlich nenne ich noch die bekräftigenden, ursprünglich demonstrativen Partikeln (ursprünglich etwa 'so!') ai. *vāí* (DELBRÜCK Altind. Synt. 482 ff.) und *vā́-vá*. Sie verhalten sich zu *ē-vá* 'so' wie *nā́-nā* 'auf verschiedene Weise' (ursprünglich 'so und so') zu *ē-na-* (arm. *ain* mhd. *ein*).

43. In § 40 S. 97 ist auf den Zusammenhang unseres *u̯*-Demonstrativums mit gr. *αὖ* lat. *au-t* hingewiesen. Mit letzteren steht im Ablautverhältniss ai. *u*, *u-tá*, gr. *-υτε* in *ἠύτε* usw., ahd. *thar-ot*, und dieses selbe Verhältniss begegnete uns bereits bei lit. *aurè* neben umbr. *uru*. Die Ablautstufe *u-* erscheint überdies in ir. *út* 'illic, dort' (*s-út*). Dieses weist auf älteres **unt-* hin, zu dessen *-nt*-Element ir. *cétne* got. *hindana* von Stamm **k̑i-* (§ 60) zu vergleichen ist.

Wir betrachten nun noch näher solche Demonstrativa, die die Partikeln ai. *u* und *utá* als Schlussglied aufweisen.

Dass in ai. M. *asāú* F. *asāú* und av. M. *hāu* F. *hāu* apers. M. *hauv* die Partikel ai. *u* enthalten sei, ist allgemeine Annahme, und ich stimme bei. Vermutlich kam einmal in urarischer Zeit der Ausgang *-au* nur dem Mask. zu (**so-u*), der Ausgang *-āu* nur dem Fem. (**sā-u*). Zu der Bedeutung, die *u* in *asāú* hat, ist zu vergleichen, was GRASSMANN im Wörterb. zum RV. 238 über die Bedeutung dieser Partikel sagt: „Wenn zwei (vollständige oder unvollständige) Sätze teils Gleiches, teils Verschiedenes oder Entgegengesetztes enthalten, so wird das Gleiche (in der Regel) in

beiden vorangestellt, und hinter das wiederkehrende Wort des zweiten Satzes *u* gesetzt, um den Gegensatz, oder die Gegenseitigkeit, oder den Entgelt und zwar oft nur in leisester Weise auszudrücken; etwa wiederzugeben durch *auch, andrerseits, hinwiederum, dagegen*, nur dass alle diese Ausdrücke zu stark sind, und oft die blosse Betonung ausreicht, z. B. 34, 2 *trír náktą yāthás trír v aśvinā dívā* 'dreimal kommt ihr des Nachts, dreimal auch, o A., des Tags'". Entsprechend war also *hāu asāú* ursprünglich 'dér anderseits'.

Von *u* unterschied sich *u-tá*, dessen Schlussteil zum Demonstrativum **to-* gehört, ursprünglich dadurch, dass eine besondere Hinweisung auf die Vorstellung hinzukam, die zu der Vorstellung, zu welcher *utá* hinzugefügt ist, in einen Gegensatz gestellt ist. *utá* erscheint nun teils in beiden Gliedern, in welchem Falle man mit 'einerseits — anderseits, bald — bald, sowohl — als auch' übersetzen kann, teils nur bei dem zweiten. Dass die Partikel nicht eigentlich verbindet, sondern gegenüberstellt, entgegensetzt, zeigt sich besonders an dem häufigen *utá vā* (vereinzelt *vā utá*), z. B. 1, 47, 6 *rayį̄ samudrā́d utá vā divás páry asmḗ dhatam puruspṛ́ham* 'vielbegehrten Reichtum bringet uns aus dem Meer oder (anderseits) vom Himmel her'. Gewöhnlich steht *utá* an der Spitze seines Satzes oder seines Satzgliedes, dagegen treten vor *utá* die Formen von *tá-* und *yá-* sowie *kím*; so auch nachved. *ityuta, kimuta, pratyuta.* Vgl. ausser den Wörterbüchern Lassen zu Bhagavad-Gita 14, 9 (S. 233 ff.), Delbrück Altind. Synt. 23. 482. 528 f., Speyer Sanskr. Synt. 264. 312. 323. 325 f. 332. 339, Ved. u. Sanskr.-Synt. 71 f. 79.[1]) Die Anwendung von av. *uta* apers. *utā* deckt sich im grossen Ganzen mit der von *utá*.

Gr. *ἠύτε* erscheint bei Vergleichen, wie Γ3 *Τρῶες μὲν κλαγγῇ τ' ἐνοπῇ τ' ἴσαν ὄρνιθες ὥς, | ἠύτε περ κλαγγὴ γεράνων πέλει οὐρανόθι πρό*, auch beim Komparativ, Δ 277 *μελάντερον ἠύτε πίσσα* 'schwärzer wie (als) Pech' (vgl. *ὡς*, lat. *quam* beim Komparativ). *ἠύτε* war

1) Mit *u-tá* vergleiche man die slav. Partikel *te*, die mit dem zweiten Teil der ai. Partikel identisch ist. Über den Gebrauch dieses *te* im Serbischen sagt Leskien Archiv f. slav. Phil. 22, 2: „Etwas genauer drückt sich Maretić (Veznici § 81) aus, das *te* komme oft einer konsekutiven Bedeutung sehr nahe. In der Tat hat *te* wenigstens in der volkstümlichen Rede wohl niemals die Bedeutung eines nur anreihenden 'und', sondern den Sinn von 'und so', 'und in Folge davon', was dann sehr leicht die Wendung nimmt 'und darum'.

*ἠ-ϝ' ὑτε[1]) und vergleicht sich mit ai. *i-va va* 'wie, gleichsam' *ē-vá* 'so', lat. *ce-u.* Demnach war ἠ-ύτε von Haus aus etwa 'wie anderseits' oder, insofern eine Übereinstimmung zwischen den beiden verglichenen Dingen vorgestellt wurde, 'wie auch' oder 'gerade wie'. Dieses Bedeutungselement mag in der homerischen Zeit schon etwa in demselben Mass verblasst gewesen sein wie die ursprüngliche Funktion von περ in ἠέ περ, ἤ περ (ἤπερ) und in ὥς περ (ὥσπερ). Vgl. Verf. Gr. Gr.[3] 542. Ferner habe ich a. a. O. 535 *υτε in εὖτε, dem homerischen Synonymum von ὅτε, vermutet: εὖτε war ἠ oder εἰ + υτε. In den meisten Fällen zeigt der dem εὖτε-Satz nachfolgende Hauptsatz ἔνθα, τότε δή, τῆμος δή, ἔπειτα, τόφρα δέ, z. B. Z 392 εὖτε πύλας ἵκανε . . ., ἔνθ' ἄλοχος πολύδωρος ἐναντίη ἦλθε θέουσα. εὖτε bedeutete hiernach ursprünglich 'als (oder: da) einerseits' oder 'gerade als' (vgl. ὅτε περ u. dgl.).[2])

Die Frage, ob ai. *utá* aus uridg. **u-te* entstanden ist, worauf die genannten griechischen Wörter weisen, oder aus **u-to* oder **u-ta*, was ja nach den Lautgesetzen nicht zu entscheiden ist, lassen wir zunächst auf sich beruhen und wenden uns nunmehr zu den Demonstrativa, die sich mit dieser Partikel univerbiert haben.

Behandelt ist schon δεῦτε § 41 S. 98 f. Seine Grundbedeutung wird etwa gewesen sein 'her (hierher) auf die andere Seite (wo ich bin)'.

Ahd. *tharot* (*thorot doret*) 'dorthin, dort' *herot* 'hierhin' *warot* 'wohin' as. *tharod* 'dorthin, dort' *herod* 'hierhin, hier' *hwarod* 'wohin, wo' (GRIMM D. G. Neudr. 3, 172. 176. 197). Ahd. *tharot* findet sich fast nur in gegensätzlicher Verbindung mit *hiar*, z. B. Otfr. 5, 23, 83 *uns ist leid hiar managaȝ, thorot nisorgēn wir bī thaȝ* (GRAFF 5, 65); dabei war *tharot*, wie es noch jetzt ist, jener-deiktisch. *herot* begegnet nur Otfr. 2, 7, 74 *sehet ir se stīgan | herot inti tharasun ubar then mennisgen sun* 'dass ihr sie (die Engel) steigen sehet hierhin und dahinfort über den Menschensohn'. *her-ot* : *thar-ot* =

---

1) ἠύτε vielleicht aus dem Oxytonon *ἠ-υτέ, wie ἠδύλος aus *ἠδυλός, τελεσφόρος aus *τελεσφορός, τηνίκα aus *τηνικά (τηνικά-δε). Vgl. Verf. Gr. Gr.[3] 153.

2) Die beiden schwierigen Stellen Γ 10 und Τ 386 scheinen für die Bestimmung der Herkunft von ἠύτε und εὖτε nicht von Belang zu sein. S. NAEGELSBACH-AUTENRIETH Anmerk.[3] 336 f.

nbulg. *to-vá* : *ono-vá* (§ 40 S. 97). *warot* wird erst im Anschluss an die Demonstrativa gebildet worden sein. Dieses westgermanische *-od* kann nicht **ude* **udi* gewesen sein, sondern setzt **uda* oder **udo*, vielleicht mit langem Schlussvokal, voraus. Dies erinnert an lat. **uta* 'anders', das aus alat. *ali-uta* 'irgend anders' zu erschliessen und mit *i-ta* 'so' (umbr. itek 'ita', v. Planta 2, 190 f., Buck Grammar of O. and U. 142, der zwischen **i-te-k* oder **i-t'-ik* als Grundform schwankt) bildungsgleich ist (vgl. Lindsay-Nohl S. 657). Das *-a* von *ita*, *aliuta* war aller Wahrscheinlichkeit nach ursprünglich lang (vgl. Neue-Wagener Formenl. 2[3], 753), und dieses **utā* könnte auch die Grundform von westgerm *-od* gewesen sein.

In diesen Zusammenhang gehört nun auch das schwierige und vielbesprochene griech. *οὗτος*. Schon Windisch hat in der Erörterung der Etymologie dieses Pronomens Curtius' Stud. 2, 263 ff. den Endteil mit ai. *utá* zusammengebracht, freilich insofern nicht in der richtigen Weise, als er aus *utá* ein flektiertes **uto-s* entnahm, das sich im Griechischen mit **so* verbunden habe. Nach Windisch haben sich mit der Entstehung von *οὗτος* besonders Delbrück Synt. Forsch. 4, 139 f., Osthoff Morph. Unt. 4, 257 f., ich Gr. Gr.[3] 428 und J. Schmidt Ber. d. Berl. Akad. 1899 S. 309 ff. beschäftigt, vgl. ausserdem Clemm Curtius' Stud. 3, 314 f., Braun Pron. *οὗτος* u. *ὅδε* S. 31, Kretschmer KZ. 31, 364, Flensburg Über Ursprung und Bildung des Pron. *αὐτός* (Lund 1893) S. 34, G. Meyer Gr. Gr.[3] 522 f.

Alle sind darin einig, dass *οὗτος* aus drei Elementen, *ὁ*, der Partikel *u* und einer Form des Pronomens **to-* bestehe. Aber über die Art des Zusammenschlusses dieser drei Bestandteile gehen die Meinungen auseinander. 1) Nach Windisch gehörten, wie wir eben sahen, zunächst das zweite und das dritte Element einheitlich zusammen. 2) Nach Delbrück und Osthoff entstanden zunächst **οὗ* **ᾱὗ* **του* aus **ὅ υ*, **ᾱ́ υ*, **τό υ*. Das letzte Element war a) nach Delbrück von vorn herein das flektierte *ὁ*, so dass der Nom. Sg. zunächst M. **οὗ ὁ*, F. **ᾱὗ ᾱ́*, N. **του το* (*τοῦτο*) lautete und *οὗτος αὕτη* dann nach dem Muster von *τοῦτο* geschaffen wurden. b) Nach Osthoff dagegen war das Schlusselement das Neutrum *τό* als Partikel, so dass der Nom. Sg. zunächst M. **οὗ το*, F. **ᾱὗ το*, N. **του το* (*τοῦτο*) lautete und

dann nach ἐκεῖνος ἐνείνη ἐκεῖνο u. dgl. *οὗτος* und *αὕτη* aufkamen. Weiter 3) nach J. SCHMIDT verwuchs eine uridg. Verbindung **so u so* zum einheitlichen Worte, ohne dass sich zuerst das erste mit dem zweiten oder das zweite mit dem dritten Gliede enger zusammenschloss; *ᾱ́ υ τᾱ́ (αὕτη) für *ᾱ́ υ ᾱ́ sei urgriechisch noch dreisilbig gewesen, das erste ᾱ sei im Hiatus vor υ verkürzt worden (vgl. αὑτῆ-ί u. dgl.). 4) Nach FLENSBURG bestand zuerst M. *οὑ, F. *ᾱὑ, N. dagegen redupliziert *το-το; die letzte Form wurde darauf zu τοῦτο nach den beiden ersten, während sich diese nach τοῦτο am Schluss das Element το- zulegten und nach ἐκεῖνος, ἐκείνη u. dgl. zu οὗτος αὕτη wurden.

Die vierte Ansicht ist zu verwickelt, um glaublich zu sein. 1 und 2b haben vor 2a und 3 den Vorzug, dass sie die Entstehung der Formen οὗτος und αὕτη viel leichter begreifen lassen, da 2a und 3 von *οὑο, *ᾱὑᾱ ausgehen müssen.[1]) Gegen DELBRÜCK (2a) und J. SCHMIDT (3) spricht aber auch der Umstand, dass die 'emphatische' Wiederholung des flektierten ὁ mit Zufügung einer gegensatzbezeichnenden Partikel zum ersten ὁ (*ὁ-υ ὁ oder *ὁ ὑ ὁ) bei den Griechen gewiss kein so gewöhnlicher Vorgang war, dass es wahrscheinlich wäre, dass gerade von hier das geläufigste aller starkdeiktischen Pronomina ausging. Der Hinweis auf die ved. Hinzufügung von *tyá-* zu einer aus Demonstrativum + *u* bestehenden Verbindung, wie RV. 1, 92, 1 *ētā́ u tyā́ uṣásaḥ*, was sein soll 'diese eben diese Morgenröte', liefert keine Parallele. Denn *tyá-* war hier keineswegs eine schlichte

---

1) Die zu οὗτος gehörigen Adverbia ion. ἐνθαῦτα, ἐνθεῦτεν (woraus durch Hauchversetzung att. ἐνταῦθα, ἐντεῦθεν, s. KÜHNER-BLASS Ausf. Gramm. 1^3, 279, WACKERNAGEL IF. 14, 370 f.), ion. att. τηνικαῦτα, hesiod. τημοῦτος und die deklinablen Aleitungen τοσοῦτος, τοιοῦτος, τηλικοῦτος tragen zum Verständniss der Entstehung von οὗτος τούτου usw. nichts bei, weil sie erst zu dem fertigen Paradigma von οὗτος hinzugekommen sind. Der Grieche analysierte *h*-οῦτος τ-ούτου usw., daher schuf er τοσ-οῦτος zu τόσος, τοι-οῦτος zu τοῖος, τηλικ-οῦτος zu τηλίκος, wodurch er Korrelate zu τοσόσδε, τοιόσδε, τηλικόσδε gewann. Vgl. τοσσῆνος (Theokr. 1, 54. 3, 51) zu τῆνος, att. πεσωμα (vermutlich πεσῶμα betont) zu πεσεῖν nach πτῶμα, ai. *jīvā́tu-ṣ* 'Leben' zu *jīvá-s* nach **jyātu-* u. dgl. (IF. 12, 150 ff.). Bei der Erweiterung von ἔνθα zu ἐνθαῦτα und von τηνίκα zu τηνικαῦτα schwebte das Verhältniss von τά zu ταῦτα vor; hieran schlossen sich dann ἐντεῦθεν aus ἔνθεν, τημοῦτος aus τῆμος an (die letzteren sind Beispiele für den zuletzt in meiner [illegible]gl. Gramm. S. 510 f. erörterten Prozess der 'Infigierung'). Auch hier [illegible]n die δε-Formen: ἐνθάδε, ἐνθένδε, τηνικάδε, τημόσδε.

Wiederholung des vorausgegangenen Demonstrativums, sondern bedeutete, wie sonst, 'ille, jener bekannte', fügte also zum ersten Demonstrativum eine andere Vorstellung hinzu; diese Ausdrucksweise steht somit vielmehr auf gleicher Linie mit den Verbindungen von *tá-* mit *ayám, asāú, ētá-* und *tá-*, die DELBRÜCK Altind. Synt. 212 bespricht, und mit lat. *hic ille,* wie Cic. ad Att. 1, 18, 3 *instat hic nunc ille annus egregius* (vgl. SCHMALZ u. LANDGRAF zu REISIG's Vorles. 3, 124). Auch die von SCHMIDT überdies noch als "ein entfernteres Analogon" herangezogenen Fälle wie RV. 2, 20, 4 *tám u stuṣa índrą tą́ gṛṇīṣē* 'diesen Indra preise ich, diesen besinge ich', RV. 10, 63, 16 *sā́ nō amā́ sṓ áraṇē ní pātu* 'die soll uns daheim, die in der Ferne beschützen' müssen beiseite bleiben, weil hier die beiden *tá-* verschiedenen Sätzen oder Satzgliedern angehören. Und endlich das in Wirklichkeit noch am ehesten zu vergleichende ai. Iterativkompositum *sá-sa* (belegt sind die Formen *tą́-tam, tát-tad, tā́-tā*) in Stellen wie RV. 8, 68, 7 *tą́-tam íd rā́dhasē mahá índrą cōdāmi pītáyē* 'den den, den Indra (eben diesen Indra) treibe ich um grosser Freigebigkeit willen zum Trinken an' (DELBRÜCK Vergl. Synt. 3, 146) ist wieder insofern verschieden, als hier kein *u* dabei ist.[1])

Es bleibt sonach noch die Alternative, ob *οὗτος, αὕτη, τοῦτο* aus **ὁ-υ το (*οὗτο), *ἁ-υ το (*αὗτο), *το-υ το (τοῦτο)*, mit Partikel *το* als Schlussglied, entstanden ist oder aus **ὁ υτε, *ἁ υτε, *το υτε.* Die erstere Auffassung, von OSTHOFF vertreten, wird von FLENSBURG und J. SCHMIDT mit Gründen bekämpft, die jedenfalls nicht durchschlagend sind. Es ist richtig, dass das Griechische sonst keine Partikel **το* aufweist, die, nach Art des slav. *to,* welches ai. *tád* sei, zur Hervorhebung vorausgehender Wörter und insonderheit auch vorausgehender Demonstrativa diente (vgl. čech. *ten-to ta-to to-to,* die Verstärkung von *ten ta to* 'dér, dieser'). Aber dabei wäre, wenn slav. *to* wirklich das alte Neutrum **tod* war, doch zu berücksichtigen, dass dieses Neutrum **tod* schon seit uridg. Zeit wenigstens Adverbium gewesen ist und leicht auch anderswo hätte eine ähnliche Funktion wie im Slavischen entwickeln können, zumal da auch uridg. **i-d* = lat. *id* im Alt-

1) Russ. *tot,* obwohl es, in urslavische Lautung übertragen, **tъ-tъ* wäre, ist nicht mit ai. *sá-sa* zu vergleichen, weil *-t* nur als Silbenstütze hinzugekommen ist. Vgl. § 23 S. 67.

indischen als Hervorhebungspartikel *(id)* beliebt war. Indessen ist ja keineswegs sicher, dass slav. *to* uridg. **tod* gewesen ist. Es kann ganz gut auch als altes **ta* eine Nebenform von **te* gewesen sein, vgl. gr. *γα* : *γε*, *-δα* : *-δε* und att. *εἶ-τα ἔπειτα* : ion. *ἔπειτε*, lesb. *ὄ-τα πό-τα* : att. *ὅ-τε πό-τε*. Das wird sich kaum ausmachen lassen, und so brauchte man sich auch nicht auf **ὁ-υ το* als Grundlage zu versteifen, sondern könnte auch **τε* oder **τα* als Schlussglied ansetzen. Denn in jedem von diesen Fällen erscheint es, wenn der Grieche zu Schlussflexion der Verbindung überging, als natürlich, dass diese sich nach der Analogie der *o*-Flexion vollzog. Und ebenso brauchte man anderseits nicht notwendig wegen *ἠύτε*, *εὖτε*, *δεῦτε* von **ὁ υτε* auszugehen. Denn der Schlussvokal von ai. *utá* bleibt unklar und ahd. *thar-ot* und lat. *ali-uta (ita)* enthielten sicher nicht **u-te*. Nicht einmal die Form **u-tā* wäre für *οὗτος* auszuschliessen, denn auch von **sā utā* (*αὕτη*) und **tā utā* (*ταῦτα*) konnte leicht in die historische *o*-Flexion eingelenkt werden.

In dem Zweifel, ob wir die in *οὗτος* steckende Partikel *u* zum ersten oder zum dritten Glied der Verbindung zu schlagen haben, bringt der historische Gebrauch dieses Demonstrativums keine Entscheidung. In beiden Fällen war diese Partikel in gleicher Weise der Träger des Bedeutungselements des Gegensätzlichen gegen die Person des Sprechenden, das wir § 30 S. 76 ff. in *οὗτος* gefunden haben, und irrelevant ist die in Rede stehende Verschiedenheit auch für die Frage, warum *οὗτος* kein jener-deiktisches Pronomen geworden, sondern in der Sphäre der Dér-Demonstration geblieben ist.

Für die Trennung *οὗ-τος* kann man sich auf apers. *hauv* av. *hāu*, für die Trennung *ο-ὗτος* auf *δε-ῦτε* usw. berufen, und da nun gerade das Griechische mehrere Beispiele für **υτε* liefert, so ist mir schließlich das Wahrscheinlichste, daß sich *οὗτος* von **ὁ υτε* aus entwickelt hat.

44. In § 37 bis 43 haben wir die *n*-, die *l*- und die *u̯*-Pronomina vorgeführt. Hier ist nun noch auf die etymologische Verwandtschaft dieser drei Demonstrativa mit Jener-Bedeutung mit Pronomina der Bedeutung 'alius, alter' einzugehen, die gelegentlich schon § 34 S. 85, § 38, a S. 96, § 40 S. 97 f. berührt worden ist.

a) Mit dem *n*-Demonstrativum hat man schon oft (s. besonders Pott Et. F. 1², 298 ff.) ai. *anyá-s* av. *anya-* apers. *aniya-* und ai. *antara-s* osset. *ändär* got. *anþar* ahd. *andar* lit. *añtras* 'der andere' verbunden und ebenso mit dem *l*-Demonstrativum arm. *ail* gr. *ἄλλος* lat. *alius alter* ir. *a'le.* Die etymologische Verwandtschaft ist bei der nahen Berührung in Bedeutung und Lautung evident. *Auf jener seite* und *auf der andern seite (des flusses* usw.) u. dgl. unterscheiden sich meist nur insofern, als dem letzteren Ausdruck das Bedeutungsmoment der Deixis mangelt. Sämtliche Demonstrativstämme kommen aber so häufig auch undeiktisch gedraucht vor (§ 49 ff.), dass diese Verschiedenheit zwischen den Wörtern für 'ille' und 'alius' ihrer Verknüpfung nicht im Wege stehen darf. Am auffallendsten ist die lautliche und formantische Übereinstimmung im Keltischen: die deiktischen ir. *al t-all an-all* haben dasselbe *a* wie *a'le* 'alius', und gall. *allo-* kymr. bret. *all* 'alius' aus **alno-* stimmt mit ir. *t-all* vollends überein, vgl. auch ir. *ind-oll* lat. *ollus* aus **olno-*.

Sommer IF. 11, 3 nimmt an, für 'alius' habe auch das Arische einstens die Form **alya-* besessen; diese sei durch Anlehnung an *antara-s* zu *anyá-s* geworden. Möglich ist das, aber ein triftiger Grund, *anyá-s* für jünger zu halten als gr. *ἄλλος* lat. *alius*, ist nicht vorhanden.

Den Formen **ali̯o-*, **ani̯o-* lagen **ali-*, **ani-* zu Grunde (vgl. lat. *ali-ter*), wovon sie mit dem Sinne 'der dortige, der jénige' ebenso gebildet worden sind, wie **i̯ó-s* 'der daige' von **i-* (§ 16 S. 37). Vgl. Sommer a. a. O.

b) Für den Sinn 'alius, alter' beim *u̯*-Pronomen ist oben auf aksl. *ovъ* — *ovъ* 'alter — alter, alius — alius', auf den Zusammenhang mit ai. *vā* — *vā*, lat. *aut* — *aut,* gr. *αὖ* 'anderseits' u. dgl. hingewiesen worden. Hier sind noch aksl. *vъtorъ* und ai. *tva-* zu besprechen.

Dass sich *vъtorъ* 'alter, secundus' mit lit. *añtras* got. *anþar* decke, habe ich aus lautgeschichtlichen Gründen Grundr. 2, 469. 493. 641 abgelehnt und habe *vъtorъ* Grundr. 1², 1094 (Nachtr. zu S. 603) mit lat. *uter* identifiziert. Ob dieser Vergleich richtig ist oder nicht, mag hier unerörtert bleiben. Jedenfalls scheint es mir zunächst hierher zu gehören. *vъtorъ* aus **ъtorъ* wie *vъzъ* aus **ъzъ* = lit. *ùž* (Grundr. 1², 943, Kurze vergl. Gr. 280). Es ent-

sprechen einander also, unsere drei jener-deiktischen Pronominalstämme repräsentierend, lat. *alter*, ai. *antara-s*, aksl. *vъtorъ*.

Urar. **tu̯a-* = ai. *tva-* (stets unbetont) av. *ϑwa-*. Ved. *tva-* — *tva-* ist 'der eine — der andere' oder mit beliebiger Wiederholung 'einer — ein andrer' usw., z. B. RV. 1, 147, 2 *pīyati tvō ánu tvō gr̥ṇāti* 'der eine feindet dich an, ein andrer besingt dich'. *tvad* — *tvad* als Adverbium 'das eine Mal — das andre Mal, bald — bald', z. B. RV. 7, 101, 3 *starī́r u tvad bhávati sū́ta u tvad* 'bald ist sie unfruchtbar, bald gebiert sie'. Dieses *tvad* erscheint auch bloss beim zweiten Glied, wie RV. 10, 72, 9 *saptábhiḥ putrāír áditir úpa prāít pūrvyą́ yugám prajā́yāi mr̥tyávē tvat púnar mārtāṇḍám ā́bharat* 'mit sieben Söhnen ging Aditi zu dem Geschlecht der Vorzeit; aber zur Geburt, andrerseits zum Tode wieder (d. i. um geboren zu werden und dann wieder zu sterben) brachte sie den M.'; dies ist auch die Gebrauchsweise der einzigen Stelle, an der unser Stamm im Avesta erscheint, y. 44, 3 *kasnā xᵛə̄ng starə̄mčā dāṯ advānəm kə̄ yā mā̊ uxšyeⁱtī nərᵊfsaⁱtī ϑwaṯ* 'wer bestimmte der Sonne und den Sternen ihre Bahn? wer, dass der Mond wächst, andrerseits abnimmt (d. i. bald wächst bald abnimmt)?' (CALAND KZ. 30, 536 f.).[1]) Ferner wurde ai. *tva-* für sich allein in dem Sinne 'der eine und der andre, mancher' gebraucht, z. B. RV. 1, 152, 2 *ētác caná tvō ví cikētat ēṣām* 'mancher von ihnen versteht auch dieses nicht', 5, 61, 6 *utá tvā strī́ śáśīyasī pu̯sṓ bhavati* 'und manche Frau ist reichlicher spendend als der Mann'. Ein Pronominalstamm **tu̯o-*, der mit diesem arischen Pronomen identifiziert werden dürfte, ist sonst im idg. Sprachgebiet nicht vorhanden. Denn aisl. *þuí* ist nach aller Wahrscheinlichkeit dem interrogativen *huí* nachgebildet worden, gleichwie preuss. *stwendau* 'daraus' dem *quendau* (SCHERER Zur Gesch. d. deutsch. Spr. [2]492, NOREEN Grundr. d. germ. Philol. 1[2], 621, BERNEKER Die preuss. Spr. 204). Ich nehme daher an, dass ar. **tu̯a-* eine Verschmelzung von **to-* und **u̯o-* war, vgl. das dem got. *swa* zu Grunde liegende **s-u̯o-* (§ 14 S. 31 f., § 42 S. 100) und das vielleicht zum ich-deiktischen **k̑o-* gehörige ai. *śvás* (§ 24 S. 72).

---

1) Ebenso im Griech. *ἄλλοτε* öfters nur im zweiten Glied statt *ἄλλοτε μέν — ἄλλοτε δέ*, z. B. Ω 511 *αὐτὰρ Ἀχιλλεὺς κλαῖεν ἑὸν πατέρ', ἄλλοτε δ' αὖτε | Πάτροκλον*, Soph. El. 752 *φορούμενος πρὸς οὖδας, ἄλλοτ' οὐρανῷ | σκέλη προφαίνων*.

45. Auch zu dem Zahlwort Eins haben das *n*- und das *u̯*-Demonstrativum nahe Beziehungen.

Als zusammengehörig haben wir kennen gelernt arm. *ain* 'jener' mhd. *ein* (got. *j-ains*) 'jener' ai. *ēna*- 'er' (§ 33 S. 83, § 37 b. d S. 91. 92 f.). Für identisch mit diesem ai. Pronomen hat man schon öfters mit Recht das Zahlwort eins erklärt: gr. *οἰνός οἰνή* (die Eins auf dem Würfel), lat. *oinos ūnus*, ir. *oen*, got. *ains*, preuss. *aina*- (lit. *vënas* lett. *wins*) slav. *ino*- (in *vъ iną* 'in éinem fort, immer', in Komposita, wie *ino-rogъ* 'Einhorn', in *inokъ* 'solus, unus' u. a.). Wie sich diese zum *n*-Demonstrativum stellen, so stellt sich av. *aēva*- 'unus' = gr. *οἶ[ϝ]ος* 'solus, allein' zum *u̯*-Demonstrativum.

Der energischere Hinweis auf einen Gegenstand — 'gerade dér, gerade dieser, gerade jener' — dient dazu, ihn gegenüber andern Gegenständen zu isolieren. Hierbei ist nun ein Doppeltes denkbar:

Ist der Gegensatz der Zahl nach nicht näher bestimmt, steht also Anderes im Allgemeinen *(aliud, alii)* in Vergleich, so bleibt es bei dem Begriff der Isoliertheit, die Bedeutung ist 'nur der, der allein'. Dies wird illustriert durch ai. *ēvá (ēvám)* und lat. *tantum*. *ēvá* ist 'so, auf diese Weise', dann 'so und nicht anders, gerade so, just so', endlich auch 'nur, bloss', z. B. Āit. Br. 7, 15 *carāi-vēti* 'wandere nur', Manu 5, 76 *spr̥ṣṭvāivāpō viśudhyati* 'bloss durch Berührung (durch blosse Berührung) von Wasser wird er schon rein'. Auf dieser Stufe steht auch das mit *ēvá* etymologisch identische gr. *οἶ[ϝ]ος* 'allein'. Entsprechend lat. *tantum* 'so viel — so viel und nicht mehr, gerade so viel — nur so viel, nur'.

Ist dagegen der Gegensatz zahlenmässig fixiert, z. B. *ich will dás (nur dás), nicht zwei von dieser sorte*, so tritt beim Zurückweichen des Bedeutungselements des Deiktischen der Zahlbegriff 'unus' heraus.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass, wie wir gesehen haben, das *n*- und das *u̯*-Pronomen in sich selbst schon den Begriff der Entgegensetzung enthalten, und dass sie nicht bloss für das gebraucht werden, was einem Gegenstand als ein Anderes gegenübergestellt wird (ai. *anyá- antara-*, aksl. *vъtorъ* ai. *vā* usw.), sondern auch für den Gegenstand, dem etwas gegenübergestellt wird (ai. *anyá- — anyá-* 'der eine — der andere', aksl. *ovъ — ovъ*, ai. *vā* —

vā usw.). Dieses Bedeutungsmoment des Relativen hat jene Begriffsentwicklung erleichtert, und man versteht jetzt, wieso das aksl. *inъ* sowohl 'unus' (in *ino-rogъ* u. dgl.) als auch 'alter, alius' bedeuten konnte, eine Doppelfunktion, die in hd. *ein* 'unus' und 'ille' ihr Gegenstück hat. Hier findet nun wohl auch das vielbesprochene, aber noch nicht plausibel gedeutete *w-* von lett. *wi̊ns* 'unus' neben *wi'ńsch* 'jener'[1]) und von lit. *vễnas* (daneben preuss. *aina-*) seine Aufklärung: dieser Konsonant scheint aus einem Ausdruck für 'der eine — der andere' zu stammen, bei dem das *u̯*-Pronomen in beiden Gliedern zugleich vertreten war (vgl. aksl. *ovъ* — *ovъ* und ai. *ēka-* — *ēka-* 'der eine — der andere').[2])

Zwei Wörter für die Einzahl sind demonstrativpronominalen Ursprungs, ohne mit dem *n-* oder dem *u̯*-Pronomen zu tun zu haben. Zunächst hängt mit lat. *oinos* av. *aēva-* wahrscheinlich ai. *ḗka-s* 'unus' zusammen. Über dieses s. § 47. Das andere Wort ist das Fem. lesb. thess Hom. *ἴα*, über das zuletzt von mir Kurze vergl. Gr. 361. 363 f. gehandelt ist. Es gehört zu av. *ī* *īm* ai. *īm*, lit. *jì* aus **ī*, ai. *ī-dṛ́ś-* 'so aussehend, so geartet' lit. *ý-paczei* 'besonders' *y-patus* 'einsam, allein, abgesondert, eigentümlich', s. § 13, 2 S. 29.

Schließlich mag noch die Frage getan sein, ob nicht auch das vielgedeutete, zuletzt von SOMMER IF. 14, 235 auf **se-u̯eslo-s* 'für sich weilend' zurückgeführte lat. *sōlus* in diesen Kreis gehört. Es könnten nämlich **ōlo-* 'ille' (umbr. *ulo* 'illo' lat. *ōlim* S. 95) und **sĕ* 'abseits, gesondert' (*se-cordis so-cors, solvo* aus **sĕ-luō,* SOLMSEN

---

1) Man ist versucht, *wi'ńsch* mit aksl. *vъnъ* 'hinaus' *vъnė vъnĕ* 'draussen' zusammenzubringen, da dessen Grundlage ein urslav. **vъno-* (zum *ъ* der ersten Silbe vgl. *tъnъkъ* russ. *tónkij* aus *tъnъkъ* u. dgl.) gewesen sein kann, und da Zusammengehörigkeit von *vъnъ* mit dem wahrscheinlich von unserem *u̯*-Pronomen abzuleitenden got. *us uz-* ahd. *ur-* 'aus, von weg' wahrscheinlich ist (Kurze vergl. Gramm. 463). Freilich kann *vъnъ* lautgesetzlich auch auf **usno-*, überdies auf **udno-* (vgl. got. *ūt*) zurückgeführt werden. Darum ist Zurückhaltung geboten.

2) In *w-i'ńsch w-i̊ns v-ễnas* sucht, wie ich hinterher sehe, auch schon SCHERER Zur Gesch. d. deutsch. Spr.[2] 351 ein mit aksl. *ovъ* identisches Pronomen. — In dem neuesten Heft von BEZZENBERGER's Beiträgen (27, 319) wird von ENDZELIN vermutet, *vễnas* und *wi̊ns* seien dadurch entstanden, dass man *kĕ̃kvễnas* und *ikwi̊ns* 'jedweder', welche etymologisch **kĕ̃kv-ēnas* und **ikw-i̊ns* gewesen seien, fälschlich als *kĕ̃k-vễnas* und *ik-wi̊ns* angeschaut habe. Dies ist schon darum abzuweisen, weil jeder Anhalt dafür fehlt, dass lit. *kễk* aus **kĕ̃ku* und lett. *ik* aus **iku* hervorgegangen sind.

Stud. z. lat. Lautg. 17. 58) darin verbunden sein. Die Stellung des *sĕ wie die des *cĕ oder *cei in *cēterī*, des *e-ke in osk. eksú- u. dgl. (S. 27. 55). Zur Elision des *e* (*s'ōlus*) vgl. z. B. *nūllus* aus *n'oinolos.

c. Die übrigen Jener-Demonstrativa.

46. Gegen die *n*-, *l*- und *u̯*-Formen treten die noch übrigen Jener-Demonstrativa an Verbreitung zurück.

1) Ai. *amú-* in *amú-m amū́-m* usw. (dazu apers. *amu-ϑa^h* 'von dort her') und Nom. Pl. *amī́ (amī́ṣām amī́ṣu amī́bhyas : amī́ = tḗṣām tḗṣu tḗbhyas : tḗ)* verbindet Whitney im Index verb. zum Ath.-Vēda S. 31 mit dem klar ich-deiktischen *áma-s* 'der hier, dieser' (AV. 14, 2, 71 *ámō 'hám asmi* 'der hier bin ich'), wozu *amā́* 'daheim' (Gegensatz zu *áraṇē*). Hohes Alter dieser Ich-Bedeutung stünde für *áma-s* fest, wenn es, was sehr wahrscheinlich ist, mit *eme in Gen. gr. ἐμοῦ (ἔμοι-γε) arm. *im* zusammengehört[1]), vgl. ai. *a-hám* zu lat. *hi-c* (§ 24 S. 71), ai. *tvám* zu *tá-* (§ 14 S. 30). Aber woher die Ille-Deixis von *amú-m* und *amī́*, welches letzteres wie ein (kollektives) Fem. Sg. aussieht? Denn mit der Annahme, diese Zeigart sei in *amú-* durch das *u* erzeugt, das zum *u̯*-Demonstrativum gehöre (§ 39 ff.), ist die Frage nicht gelöst. Man wird hier ausserdem an gr. μιν erinnert, das wie νιν (ν- zum *n*-Demonstrativum?) den Akk. *i-m 'eum' (kypr. ἰν alat. *im*) zu bergen scheint (vgl. Griech. Gramm.[3] 243). Rätsel über Rätsel!

2) Wenig ist auch mit dem. ai. Neutr. *adás* 'jenes' anzufangen, das adverbiell 'dort, dorthin, damals' bedeutet, wie *idám* 'hoc' auch 'hierher, jetzt' ist. Es gemahnt teils an den Akk. Sg. av. apers. *dim* 'ihn, sie', Akk. Pl. av. apers. *diš*, Akk. Sg. N. av. *dit̰* (Bartholomae Grundr. d. iran. Philol. 1, 239, Altiran. Wtb. 684 ff., Caland Synt. d. Pron. 55 ff.), preuss. Akk. Sg. *din dien* 'ihn, sie', Akk. Pl. *dins diens* 'sie' (Berneker Die preuss. Spr. 204)[2]), teils an lat. *ed* ir. *ed* (§ 15 S. 33. 35), teils an das ursprünglich gewiss demonstrative lat. *dum -dum* (vgl. Osthoff IF. 5, 288 ff.), das, nach

1) Die Frage, ob das anlautende uridg. *e- in diesen Formen (vgl. μὲ lat. *mē* got. *mi-k* usw.) ein demonstratives Präfix gewesen ist oder ob *eme: *me im Ablautverhältniss zu einander stehen, so dass *me aus *eme lautgesetzlich entstanden wäre, ist hier gleichgiltig.

2) Ob der Anlaut dieses iran.-balt. Pronomens uridg. *d*- oder *dh*- war, ist unklar. Nur wenn er altes *d*- war, ist die Vergleichung mit ai. *adás* statthaft.

der Weise von *tum, quom* für **tod (topper), quod,* aus einem Neutr. **do-d* umgebildet scheint (Kurze vergl. Gr. 449). Der Ausgang *-ás* erinnert an *hyás, śvás* (S. 72).

3) Poln. slovak. *tamten tamta tamto* 'der dort, jener' aus *tamo tam* 'dort' + *ten* 'dér'; vgl. osorb. *tamón tama tamo* 'jener'. Auch das einfache *tъ* erscheint im Slavischen in die Jener-Sphäre hinübergetreten. Schon im Aksl. ist *tъ* oft die Übersetzung von *ἐκεῖνος*. Im Russ. hat *tot ta to,* so weit es nicht zum Relativpronomen das korrelative Demonstrativum ist ('der, welcher'), das alte Jener-Pronomen *ónyj* fast verdrängt. Besonders oft erscheint hier *tot* im Gegensatz zu dem ich-deiktischen *étot*, und es scheint, dass gerade aus dieser Gegenüberstellung (vgl. nhd. *dies und dás*) die Vorstellung der Fernrückung entsprang, die sich an *tot* geknüpft hat. Vgl. auch engl. *that* im Gegensatz zu *this* (Kluge Paul's Grundr. d. germ. Phil. 1[2], 1132 f.).

5. Die präfigierten Demonstrativa **e-, *ei- *oi- *ai-.*

47. Die Besprechung dieser Präfixe habe ich auf diese Stelle verschoben, weil sie bei den Pronomina aller Zeigarten auftreten.

Ich stelle zunächst die einschlägigen Formen zusammen und beginne mit dem *i*-diphthongischen Pronomen, da dieses sich überall am sichersten von dem mit ihm verschmolzenen Pronomen ablösen lässt.

a) *i*-Diphthong.

1) Mit **so-, *to-.*

Ai. *ē-tá- (ē-ṣá ē-ṣā́ ē-tád),* av. *aēta- (aēša aēša aētaṯ)* apers. *aita- (aitaṯ):* ein verstärktes *ta-*, etwa 'dér da', sowohl auf Gegenstände des Anschauungsbildes bezogen als auch auf Bestandteile der Rede, vorausgegangene und nachfolgende. Vgl. S. 75 f. und die dort zitierte Literatur.

Arm. *ai-d* (Stamm *aido-*) 'der da, dieser, der deiner Sphäre angehört'. S. 75. Da die Annahme eines doppelten uridg. *o*, eines (*o*), das im Armenischen zu *o*, und eines (*å*), das hier zu *a* geworden wäre, zu wenig gestützt ist, das mit uridg. *ei* ablautende uridg. *oi* aber im Armenischen als *e-* erscheinen müsste (Hübschmann Arm. Gramm. 1, 407, Verf. Grundr. 1[2], 180), so ist **ai-to-* als Grundform von *aid* anzusetzen. Entsprechend **ai-k̑o-, *ai-no-* für *ais, ain.*

Osk. *eizo-* umbr. *ero-* 'is', urital. uridg. **ei-so-*. S. 27. 36.[1])

2) Mit **k̑o-*. Nur arm. *ais* 'der hier, dieser, der meiner Sphäre angehört', Grundf. **ai-k̑o-*. S. 38. 43. 51.

3) Mit **no-*.

Ai. *ē-na-* 'er'. S. 92 f.

Arm. *ain* 'jener', Grundf. **ai-no-*. S. 83. 90. 91. 109.

Unsicher ist, ob die phryg. Formen *αινι*, *αινιοι* u. dgl. hierher gehören. S. KRETSCHMER Einleit. in die gr. Spr. 237 f., MEILLET Mém. 10, 244.

Griech. *οἰ-νός οἰ-νή* die Eins auf dem Würfel. S. 109.

Lat. *oi-nos ūnus*. S. 109.

Ir. *oe-n* 'unus'. S. 109.

Got. *ai-ns* ahd. *ein* 'unus'. S. 109. Got. *j-ains* mhd. *ein einer g-einer* 'jener'. S. 83.

Preuss. *ai-na-* lit. *v-ënas* lett. *w-ins* 'unus'. Aksl. *ino-* 'alter, alius' und 'unus'. S. 109. 110. Woher das *i-* von *inъ*? Da ein **ei-no-* nirgends erscheint, so ist nur mit ursprünglichem **oi-no-* oder **ai-no-* zu rechnen.[2]) Man setzt urslav. **i̯oinos* voraus, woraus lautgesetzlich *(jinъ) inъ*, und vergleicht *iskati* 'suchen' = lit. *jëszkóti* (aus *ëszkóti*) ahd. *eiscōn* arm. *aiç*. Über diese öfters besprochenen Wörter (Verf. Grundr. 1², 943 f., Kurze vergl. Gr. 280, HIRT PBS. Beitr. 23, 333 f., WIEDEMANN Lit. Central-Blatt 1898 Sp. 810, MEILLET Mém. 11, 185) herrscht noch keinerlei Klarheit, und ich sehe auch nicht, woher diese vorerst kommen könnte. Es wird vermutet, dass *jëszkóti iskati* aus dem Germanischen entlehnt sei; HIRT möchte sogar auch *inъ* für Lehnwort halten. Über die Behandlung von **oi-* bezieh. ursprünglichem **ai-* im Slav. wissen wir bis jetzt gar nichts. Vielleicht ist das zunächst zu erwartende **ě* im Anlaut unter irgend welchen Bedingungen direkt zu *i* geworden, wie in Schlusssilben (über *-i* aus *-ě* hat zuletzt PEDERSEN gehandelt KZ. 38, 326 ff.). Vielleicht aber ist in jenen beiden Wörtern im Urslavischen **i̯oi-*

---

1) Die Vermutung von BUCK Gramm. of Osc. and Umbr. 143, dass umbr. *uru* 'illo' vielleicht auf **oiso-* zurückgehe, ist der Bedeutung wegen sehr unwahrscheinlich. Vgl. über dieses Pronomen oben S. 98.

2) Dass *inъ* von preuss. *aina-* usw. zu trennen und auf eine Grundform **inos*, urslav. **jьnъ*, zurückzuführen sei (IF. Anz. 15, 121), ist höchst unwahrscheinlich.

gesprochen worden, woraus **i̯ei- i̯ī-* auf die gewöhnliche Weise. Dann würde sich aber weiter fragen, ob nicht das *i̯-* mit dem *i̯-* des got. *j-ains* (mhd. *geiner*) identisch ist; mit der Bedeutung von *jains* berührt sich *inъ* nahe in seinem Sinne 'alter, alius'.

4) Mit **lo-*.

Arm. *ail* 'alius', Grundf. **ai-lo-*. S. 96. 107.

Kymr. bret. *eil* 'alter, secundus', Grundf. **ai-lo-*. S. 96.

Strittig ist, ob hierher kypr. *αἴλων* = att. *ἄλλων*, el. *αἰλότρια* und *αἰλότροπον· ἀλλοιότροπον* bei Hesych gehört. S. MEILLET Mém. 10, 254, Verf. Gr. Gr.[3] 35. 68.

**ai-lo-* dürfte auch auf italischem Boden vorliegen. In seinen Aufsätzen über die Namenbildung bei den Römern BB. 23, 77 ff. 257 ff. 25, 1 ff. 27, 331 f. konstatiert ZIMMERMANN den häufigen Wechsel zwischen *a* und *ai* (*ae*) in der Wurzelsilbe von Gentilicia, wie *Amius Amilius Amulius : Aemilius, Attius : Aetius.* Nach ihm (27, 331) kommt dieser Wechsel im CIL. in 117 Fällen vor und wäre durch *i*-Epenthese entstanden. Das Letztere ist höchst unwahrscheinlich, weil dieser Lautprozess ausserhalb der Namenbildung im Lateinischen nicht zu finden ist.[1]) Meiner Ansicht nach, die hier näher zu begründen nicht der Ort ist, lag in einigen wenigen Fällen eine uralte Bildungsverschiedenheit vor, die bei der auf Herstellung von Varianten ausgehenden Namenschöpfung vorbildlich wurde, ähnlich wie im Griechischen und anderwärts die sogenannte 'Aphärese' in Personennamen zu einem fruchtbaren Prinzip der Namengestaltung geworden ist (z. B. *Γώνιππος* = *Ἀγώνιππος*, böot. *Γαμείδεις* = *Ἀγαμήδης*, nhd. *Lisbet, Malchen*) und wie seit uridg. Zeit die bei den Vokativen zuerst geschehene Konsonantengemination (z. B. *Attius, Gracchus*, gr. *Φίλλιος* usw., vgl. Kurze vergl. Gramm. 293), oder wie ausserhalb der Namenbildung z. B. der *i*-Umlaut im Hochdeutschen (*kräfte*, Plur. zu *kraft*) zu einem produktiven Mittel der Pluralbildung geworden ist (*särge, väter* usw.). Zu diesen alten *a : ai*-Varianten, von denen die Bewegung ausgegangen ist, rechne ich *Allius* (auch marruc. *Alies* 'Allius') : *Aelius*, deren Zugehörigkeit zu *alius* klar ist (BB. 23, 262 f.). Die Formen *Allia* und *Aelia* kommen für dieselbe

1) Denn z. B. *naevos* 'Muttermal', wozu *Gnaivos Naevos Naevius* u. a. gehören (BB. 23, 263. 25, 16 f.), war nicht aus **gnăvi̯os* oder **gnāvi̯os* entstanden, sondern war **ĝnəi-u̯o-*, zu **ĝnē(i)-*.

Gens vor (Unger Jahrbb. f. class. Phil. 1891 S. 476). Dass **ailo-* und **alo-* allgemeinitalische Namenwörter waren, ersieht man aus Conway Ital. Dial. 557 f.

5) Mit **u̯o-*.

Ai. *ē-vá ē-vám* 'so', av. *aē-va-* 'unus'. S. 109.

Gr. *οἶ[ϝ]ο-ς* 'allein, solus'. S. 109.

Nach der Qualität des ersten Komponenten des Diphthongs geordnet: 1) **ei-*: osk. *eizo-* umbr. *ero-*. 2) **oi-*: gr. *οἰνός*, lat. *ūnus*, ir. *oen*, gr. *οἶος*. 3) **ai-*: arm. *aid, ais, ain, ail*, kymr. bret. *eil* (gr. *αἶλος*?). 4) Unsicher, ob *oi-* oder *ai-*: got. *ains, jains*, preuss. *aina-*. 5) Unsicher, ob *ei-* oder *oi-* oder *ai-*: ai. *ētá-, ēna-*, lit. *vẽnas*, aksl. *inъ*, ai. *ēvá*, av. *aēva-*.

b) *e-*.

1) Mit **so-, *to-*.

Ai. *a-sāú* 'jener' neben av. *hāu* apers. *hauv*. S. 83.

Osk. *e-tanto* umbr. e-tantu 'tanta' kommt in folgenden Stellen vor: osk. n. 17 (tab. Bant.), Z. 11 *suaepis contrud exeic fefacust auti comono hipust molto etanto estud* n. ↀ ↀ 'siquis contra hoc fecerit aut comitia habuerit, multa tanta esto: n. M M', entsprechend Z. 26 *molto etanto estud* n. ↀ 'multa tanta esto: n. M', und umbr. V b 6 panta muta fratru atiieřiu mestru karu pure ulu benurent ařferture eru pepurkurent herifi etantu mutu ařferture si 'quantam multam fratrum Atiediorum maior pars, qui illo venerint, adfertori esse poposcerint (quanta libuerit), tanta multa adfertori sit'. Das unerweiterte *tanto-* ist in diesem Dialektgebiet nicht belegt. Möglicherweise aber hat es in der Zeit, aus der jene Denkmäler stammen, noch daneben bestanden und hat *etanto-* eine stärker deiktische Bedeutung gehabt. — In der osk. Inschrift n. 127, 49 steht eseí tereí 'in eo territorio', also scheinbar *e-zo-* neben *ei-zo-* (a, 1). Da jedoch zwischen eseí und dem auf dieser Inschrift viermal erscheinenden eisú- ein Bedeutungsunterschied nicht wahrzunehmen ist, und besonders da drei Zeilen vorher eísei tereí steht, so wird eseí verschrieben sein für eísei (v. Planta 2, 210).

Russ. *e-tot* 'der hier, dieser' neben *tot* 'jener', serb. *e-to e-toti* 'sieh, sieh da!'. S. 39. 67.

2) Mit **k̑o-*.

Gr. *ἐ-κεῖ* 'dort' *ἐ-κεῖνος* 'jener' neben *κεῖνος*. S. 54.

Osk. *e-co-* ekú- päl. *eco-* 'hic', osk. *e-xo-* eksú- 'hic'. S. 27. 39. Aksl. *je-se* 'ecce' neben *se* 'ecce' S. 28. 67.

3) Mit **ĝho-*. Ai. *a-hám* gr. *ἐ-γώ* usw. nach der S. 71 vorgetragenen Vermutung. Unsicher bleibt dabei, ob diese Vereinigung von **e-* mit **ĝho-* in einer Zeit geschah, als **ĝho-* sich schon der deiktischen Bedeutung begeben hatte, also zum Personalpronomen geworden war, oder in einer früheren Zeit.

Ebenso gehört *ἐ-χθές* neben *χθές* ai. *hyás* usw. hierher, wenn unsere Zusammenstellung mit lat. *hic* S. 72 richtig ist.

Ferner ist hier ostlit. *a-žu* 'hinter' neben aksl. *za* 'hinter' zu erwähnen, mit dem vielleicht arm. *z-* zu identifizieren ist (MEILLET Mém. 9, 52 ff., HÜBSCHMANN Arm. Gramm. 1, 446). Da nämlich unser germ. mit *hin, hinnen* zusammenhängendes *hinten (hinter)* vom ich-deiktischen Pronomen **k̑i-* herstammt, wie § 60 gezeigt werden wird, so ist für aksl. *za* Herkunft von **ĝho-* wahrscheinlich. Lit. *ažu* aus **ažů*, wie sich teils aus *ažů-t* 'anstatt', teils aus den infolge der Vermischung von *ažu* mit *už* (= aksl. *vъzъ*) entstandenen Formen *užů-czia* 'Verborgenheit' (eigentlich 'das Sein hinter etwas'), *užů-marka* 'ein Übersichtiger' u. a. zu erkennen ist (ZUBATÝ IF. 6, 279 f., MEILLET Mém. 11, 183 ff.).[1] **a-žů za* = **ĝhō* war Instr. Sg. und zwar Instrumentalis der Raumerstreckung. *a-žu* aus **e-žu* wie *asz* 'ich' aus *esz* (lett. *es*). So bietet sich denn zugleich für das merkwürdige *ai-* der dem *ažu* entsprechenden lett. Präposition *áiʃ* 'hinter' (BIELENSTEIN Die lett. Spr. 2, 288 ff.) eine annehmbare Deutung: *áiʃ* repräsentiert ein ursprüngliches **ai-ĝho-* oder **oi-ĝho-* und gehört zu den unter a) aufgezählten Formationen. *za : a-žu : ái-ʃ* = av. *hāu* : ai. *a-sāú* : ai. *ē-ṣá*, russ. *tot : é-tot* : ai. *ē-tá-* arm. *ai-d*.

4) Mit **do-*. Vielleicht ai. *a-dás* 'jenes'. S. 83. 111.

5) Mit **u̯o-*. Ein sicheres Beispiel ist aksl. *je-vo* nbulg. serb. *e-vo* 'ecce'. S. 67. Denn wäre hier *e-* nicht junges Präfix, handelte es sich um ein aus uridg. Zeit überkommenes **eu̯o-*, so müsste das Wort nach den slav. Lautgesetzen **ovo* lauten (vgl. *novъ* = gr. *νέϝος* u. a.).

Es folgen nunmehr Wörter, in denen die demonstrativen

1) Dass zu *ažu* das preuss. *esse assa asso* 'von, von an' gehöre (MEILLET Mém. 10, 142), ist mir nicht wahrscheinlich. Diese Präposition stellt sich ungezwungen zu gr. ἐξ lat. *ex* gall. *ex-*.

Elemente *ei- oi- ai-*, *e-* in Verbindung mit solchen Elementen auftreten, die nicht selber nachweisbare Demonstrativa waren.

1) *ei- oi- ai-*.

Ai. *ḗka-s* 'unus' vergleicht man teils mit lat. *aequos*, teils verbindet man es mit av. *aēva-* 'unus' gr. *οἶος* ai. *ēvá-m ēvá*, indem man *-ka-* mit dem *-qo-* von ai. *paś-cā́* av. *pas-kāt̰* 'hinten' lit. *pas-kuĩ* 'hinterher', gr. *πρό-κα* 'sofort' lat. *reci-procus* aksl. *pro-kъ* 'übrig' u. a. identifiziert. Diese beiden Vergleichungen schliessen einander nicht notwendig ganz aus, da es möglich wäre, dass ein **ai-qᵘo-s = ḗ-ka-s, ae-quos* das indefinite **qᵘo-* 'irgend einer' enthielte und ursprünglich 'so einer' bedeutet hätte, woraus einerseits im Indischen 'nur só einer, só allein einer' (vgl. *ēvá*, lat. *tantum*), dann 'ein einziger' (*ná ḗkas* 'nicht ein einziger, keiner') und 'éiner', andrerseits im Lateinischen 'ebenso einer, ein gleicher' dann 'gleich'. Über noch eine andere, aber sehr entfernte Möglichkeit s. S. 53 f. Jedenfalls ist mir wahrscheinlich, dass in *ḗka-s* unser uridg. **ai-* oder **oi-* enthalten war.

Weit unsicherer ist die Hierhergehörigkeit des ai. Adverbiums *āiṣámas* 'heuer, dieses Jahr' (ŚB. 3, 3, 4, 11 *āiṣámaḥ parjányō vŕ̥ṣṭimān bhaviṣyati* 'heuer wird P. regenreich sein'), welches *sámā* 'Jahr' enthält und in dessen Diphthong das *ē-* von *ē-tád* stecken soll (UHLENBECK Kurzgef. etym. Wtb. 35). Der Accent spricht gegen eine Vr̥ddhi-Bildung, und so liegt die Vermutung nahe, das adverbiale Kompositum beruhe auf einer alten Verbindung Lok. Sg. **āi ṣamāi* 'in diesem Jahr'; zu **āi* vgl. den Instr. *ayā́* av. *aya*, zum Ausgang *-as* die Zeitadverbia *hyás, śvás, sadyás, anyēdyúṣ* (S. 72).

Kühn, aber ansprechend ist LIDÉN's Vermutung Stud. zur altind. u. vergl. Sprachgesch. 52 ff.: ahd. *-eiba* 'Gau' in *Wingart-eiba* u. a., langobard. *-aib* in *Burgund-aib* u. a. aus **ai-ƀō* (Grundf. **oibhā* oder **aibhā*) zu ai. *sa-bhā́* 'Versammlung der Dorfgemeinde' got. *si-bja* 'Sippe' und zu ai. *í-bhya-* 'reich', dieses von einem **i-bho-* 'was hier ist, Eigenes, Habe'.

2) *e-*.

Aus dem Lateinischen stellt sich als ziemlich sicheres Beispiel *e-quidem* (vgl. RIBBECK Beiträge zur Lehre von den lat. Partikeln S. 36 ff.) neben *quidem* hierher, als minder sicheres *enos* (*ĕ-nōs?*) in dem alten Hymnus der Arvalbrüderschaft (s. LINDSAY-NOHL Die lat. Spr. 487 f.).

Ferner aus dem Germanischen die Fragepartikel got. *i-bai i-ba*, welche steht, wenn der Sprechende etwas wahrnimmt, das ihm Verwunderung, Furcht oder ähnliche Empfindungen in dem Grade erregt, dass er an der Wirklichkeit des Wahrgenommenen zweifelt, z. B. Joh. 8, 53 *ibai þu maiza is attin unsaramma Abrahama?* 'μὴ σὺ μείζων εἶ τοῦ πατρὸς ἡμῶν Ἀβραάμ; bist du wirklich grösser? du bist doch nicht etwa grösser?'. Dieser Partikel entsprechen ahd. *ibu oba* as. *ef* ags. *ȝif* aisl. *ef* 'ob' und 'wenn'. Sie war ursprünglich eine Versicherungspartikel (vgl. av. *nā*, ahd. *na*, gr. ἦ) und gehört nebst got. *ja-bai* zu av. *bā bāṯ bāδa* 'wahrlich' lit. *bà* 'jawohl'. *i-* und *ja-* (= *ja* 'ja, wirklich') in *i-bai*, *ja-bai* waren beide nur Verstärkungen der Bekräftigungspartikel **bai*. S. Verf. Kurze vergl. Gr. 669.[1])

48. Das **e-* und das diphthongische Element habe ich Grundr. 2, 768 (vgl. Kurze vergl. Gramm. 401) vermutungsweise zu dem Deutestamm **o-* gezogen und habe keinen Grund von dieser Vermutung abzugehen. Das **e-* vergleicht sich mit den zu **to-*, **k̑o-*, **no-*, **u̯o-* gehörigen Partikeln **te* (slav. *te*, gr. ὅ-τε ἤ-ύ-τε, S. 101 f.), **k̑e* (lat. *ce-do*, S. 51), **ne* (thess. τά-νε 'τάδε', S. 61), **u̯e* (gr. ἠ-[ϝ]έ, S. 97). **ei-* **oi-* und **ai-* aber sind wohl identisch mit gr. εἰ (wozu εἶ-τα)[2]) und αἰ got. *ei* aksl. *i*, deren älteste Bedeutung etwa 'in dém Fall, bei dém Umstand, da, so' gewesen ist, worüber zuletzt Kurze vergl. Gramm. 669 f.[3]). Ob man diese Formen als Lok. Sg. bezeichnet, oder sagt, es habe eine Erweiterung der kürzeren Form mittels eines deiktischen *-i* stattgefunden, ist hier gleichgiltig. Auf alle Fälle ist man berechtigt zu vergleichen **nei* (lat. *nī* got. *nei* aksl. *ni* av. *naē-čiš*), das betonte 'nicht', neben **ne* (lat. *ne-* usw.), und speziell mit **ai* die

---

1) Verfehlt ist, dass Pogodin (IF. Anz. 10, 263) hierher lett. *ekkur* zieht, das ein Ausruf der Verwunderung ist, z. B. *ekkur wirs* 'ist das einmal ein Mann!' (Bielenstein Die lett. Spr. 2, 387).

2) Nach V. Henry Rev. crit. 1898 S. 49 soll **ei* (gr. εἰ) auch im Lat. erhalten sein, in *nī* = **ne ei*, **n'ei*. Ich sehe aber nicht, was uns hindern sollte, in einfacherer Weise *nī* gleich uridg. **nei* zu setzen, von dem sogleich im Text die Rede sein wird. (Das von Henry hierbei zitierte Bull. Soc. Ling. VIII ist mir nicht zugänglich.)

3) εἰ αἰ zur Einleitung von Wunschsätzen, wie in gleichem Gebrauch ὡς, nhd. *so* und *da*, lat. *sī* (*sī-nam*). *sī* hat nämlich ursprünglich ebenfalls 'so' bedeutet, es ist mit av. *hā* 'so, auf diese Weise' identisch.

Formen gr. *ναί* und lat. *nae* 'fürwahr' neben *νή -νε* (Kurze vergl. Gramm. 618), gr. *δαί* neben *δή -δε* (S. 61), osk. svaí *suae* zu St. **suo-* (S. 31).

Die Verbindung von **e-*, **ei-* usw. mit einem nachfolgenden Demonstrativum ist ähnlich den S. 55 namhaft gemachten Zusammensetzungen wie poln. *tam-ten* 'dort der'.

Der Sinn unserer Präfixe war allgemeiner-deiktisch, vergleichbar etwa dem von *-ῑ* in *ὁδί οὑτοσί ἐκεινοσί*. Zur Verbindung mit ich-deiktischen Pronomina (osk. *e-co-* usw.), die vielleicht sekundär war, liesse sich nhd. *da-hier*, das nach der Analogie von *daselbst daheim* u. a. geschaffen ist, vergleichen. Selbstverständlich hat nicht in jedem Fall, wo eines unserer Präfixe vorliegt, ein Kompositionsakt stattgefunden, sondern weitaus das meiste von dem, was an Verbindungen mit ihnen auftritt, ist durch analogische Nachbildung zustande gekommen, so etwa, wie in uridg. Zeit und später das sogen. Augment *e-* (*ἔ-φερον* usw.), das übrigens mit unserm demonstrativen Augmentum *e-* materiell identisch sein mag, auch nicht mit jeder nachfolgenden Verbalform, mit der vereinigt es überliefert ist, wirklich sich verbunden hat, sondern als formantisches Element weiterwucherte. Analogische Neuerungen von der Art wie ngr. *ἐ-τοῦτος* nach *ἐκεῖνος* haben gewiss auch schon in vorhistorischen Zeiten stattgefunden.

Eine besondere Schwierigkeit bereiten die Formen der Lautung **eno-* (gr. *ἔνη* S. 90, ahd. *ënēr* S. 91 aisl. *enn inn* S. 92) insofern, als man nicht sieht, ob es sich hier ebenfalls um Vorsetzung jener Partikel **e* handelt, oder um die ursprüngliche Gestalt des einfachen *n*-Pronomens, zu der **no-* als Schwundstufenform im Ablautverhältniss stand. Es hindert ja nichts, das uridg. **no-* (arm. *-n na*, bulg. *-n*, ai. *nā́-nā* 'auf verschiedene Weise', ursprünglich 'so und so', usw.[1]), Kurze vergl. Gr. 618) aus **enó-* (**ené-*) hervorgegangen sein zu lassen. Aber auch ein so entstandenes **no-* konnte sich natürlich mit der Partikel **e* vereinigen, wie diese Verbindung für serb. *e-no* 'ecce' (S. 67) jedenfalls anzuerkennen ist. Dieselbe Schwierigkeit besteht bei dem durch gr. *ἐμοῦ ἔμοι-γε* (vgl. WACKERNAGEL Beitr. zur Lehre vom griech. Akzent,

---

1) Hierher gr. *νόσφι*? (vgl. ai. *áraṇa-* 'fern', das man mit lat. *ollus* verbindet, S. 95). So SCHERER Zur Gesch. d. deutsch. Spr.[2] 351.

Basel 1893, S. 20) arm. *im* vertretenen **émo-* und dem eventuell hiermit identischen ai. *áma-* neben ai. *a-hám* gr. *ἐ-γώ* usw. (S. 71. 111): dieses **emo-* kann die ursprüngliche Vollstufengestalt des Stammes von ai. *mā́m* lat. *mē* usw. sein, aber auch, wie *a-hám*, die Partikel **e* enthalten.

Neben **ĕno-*, einerlei wie dieses zustande gekommen ist, mag es auch **ēno-* gegeben haben: vgl. umbr. inumek 'tum' *eine* 'et' osk. íním inim 'et' neben lat. *enim* 'fürwahr, denn' *nam nem-pe*, ferner das auf **hānaʀ* (**kēno-*) weisende aisl. *hánn* (S. 92).[1])

Inbezug auf die Vokalisation der ersten Silbe dürften sich gr. *ἄλλος* lat. *alius alter* gall. *allo-* ir. *a'le* 'anderer' und ir. *t-all* 'jenseits' *alltar* 'ille, ulterior' zu lat. *ollus ultrā* (*ōlim*, umbr. *ulo*, S. 83) so verhalten, wie gr. *αὖ* lat. *au-t* (S. 97), lat. *au-* (*aufero*) *haud* zu gr. *οὐ*[2]). Es dürfte dieselbe Abtönung vorliegen wie in gr. *ἄκρος* : *ὄκρις*, gr. *ἄγκος* lat. *ancus* : gr. *ὄγκος* lat. *ad-uncus*, osk. *tanginom* : lat. *tongeo*, gr. *φᾱμὶ* (dor.) : *φωνή* u. dgl. (HÜBSCHMANN IF. Anz. 11, 44, Verf. Kurze vergl. Gr. 146). Dazu passt, dass beim *l*- und beim *u̯*-Pronomen Formen mit altem Anlaut **el-*, **eu̯-* nirgends begegnen.

---

1) Wegen der Vokalisation des *n*-Pronomens (gr. *ἔνη* usw.) sei hier noch bemerkt, dass ich WIEDEMANN's Anknüpfung der Wörter *ἀννίς· μητρὸς ἢ πατρὸς μήτηρ* (Hesych), ahd. *ano* 'Grossvater' usw. an lit. *añs* aksl. *onъ* 'jener' wie auch der Wörter lat. *avos* 'Grossvater' got. *awō* 'Grossmutter' usw. an av. *ava-* 'jener' usw., wonach die Grosseltern als 'entferntere' Verwandte gegenüber den Eltern bezeichnet wären (BB. 27, 223), aus mehreren Gründen nicht für richtig zu halten vermag.

2) Trotz FOWLER (Negatives of the I.-E. Langu. 14, Amer. Journ. of Phil. 21, 443 ff.) bleibt mir wahrscheinlich, dass *haud* auf römischem Boden nicht zunächst eine Intensivpartikel, sondern sofort eine Negation gewesen ist. Zur Bedeutung vergleiche man die ebenfalls zu unserm *u̯*-Pronomen gehörigen lat. *vē-* in *vē-cors*, *vē-sānus* und aksl. *u-* in *u-bogъ* 'arm' u. dgl. (PERSSON IF. 2, 201, Verf. IF. 13, 160 f.). Wie in diesen Wörtern der Sinn der Negierung auf dem Begriff des Abweisens beruht, ebenso dürfte er, beiläufig bemerkt, auf diesem Begriff bei der Negation **nē̆* ai. *ná* lat. *ne-* usw. beruhen: denn wie *οὐ* und *haud* zum *u̯*-Demonstrativum, so scheint **nē̆* zum *n*-Demonstrativum zu gehören.

Zurücktreten und Vergehen der demonstrativen Bedeutung.

1. Allgemeines.

Demonstrativbedeutung von Wörtern des ursprünglichen Sinnes 'ipse'.

49. Es ist eine häufige Erscheinung, dass ein Pronomen mit einer deiktischen Bedeutung dieses Bedeutungselement einbüsst. Dieser Vorgang ist in jüngeren Sprachperioden so oft sicher zu belegen, dass wir nicht Bedenken zu tragen brauchen, ihn in gewissen Fällen auch schon für die Zeit der idg. Urgemeinschaft anzunehmen. Wenn z. B. das franz. Pronomen der dritten Person *il* die Fortsetzung des lat. Demonstrativums *ille* ist, so bildet der Umstand, dass **soi* = gthav. *hōi* gr. *οἱ* undeiktisches Personalpronomen ist, kein Hinderniss für die Annahme, dass dieses Pronomen zum Demonstrativstamm **so-* (ai. *sá* gr. *ὁ* usw.) gehört.

Ob nun jedesmal, wenn ein Pronominalstamm zugleich in deiktischer und in undeiktischer Funktion auftritt, der letztere Gebrauch sekundär ist? Ob jedesmal also eine Verflüchtigung des Bedeutungselements des Hinweisens stattgefunden hat?[1])

Gegenüber einer ausserordentlich grossen Anzahl von Fällen, wo die demonstrative Bedeutung evident die ursprünglichere ist, kenne ich nur éinen Fall, wo, wie es aussieht, das Verhältniss das umgekehrte ist. Der Begriff 'selbst' liegt nämlich einigen pronominalen Wörtern verschiedener Sprachen zu Grunde, die als Demonstrativa auftreten: gr. *αὐτοῦ αὐτόθι* 'hier, da' *αὐτόθεν* 'von hier, von da' und neugr. *αὐτός* 'dér, dieser', z. B. *αὐτὸς ὁ κύριος εἶνε γνωστός μου* 'dieser Herr ist ein Bekannter von mir', (Märchen) *τὴν ἔβλεπε ὅπου ξώδευε ὅλο φλωριὰ, τῆς λέει· μορ' κακομοίρα, ποῦ ταὖρες φτοῦν (= αὐτουνὰ) τὰ φλωριά;* 'sie sah sie lauter Dukaten ausgeben, da sagte sie zu ihr: meine Beste, wo hast du sie gefunden, diese Dukaten?', span. *ese* port. *esse* 'iste, dieser da' aus lat. *ipse* (Meyer-Lübke Gramm. d. rom. Spr. 3, 94), und nhd. oberd. *selb* (*sel, seb*) 'dér', z. B. *sel išt wār* 'das ist wahr', wozu *selb* auch als Adverbium, 'dort' und 'damals'.

---

1) Dass lat. *is* aus einem Er-Pronomen ein Dér-Pronomen geworden sei, wie Kühner u. A. angenommen haben, ist oben S. 36 zurückgewiesen worden. So wenig wie diese Meinung bedarf einer Widerlegung die Ansicht von Dubrawski Der slav. Interrogativsatz (Stryj 1881) S. 107, das slav. *tъ ta to* sei ursprünglich ein undemonstratives Pronomen der dritten Person gewesen.

Nun ist aber zunächst für das Altgriechische klar, dass αὐτοῦ von Haus aus nur, in der gewöhnlichen Ipse-Bedeutung, Zusatz zu einer Ortsbestimmung gewesen ist. So noch öfters bei Homer, z. B. Θ 207 αὐτοῦ κ' ἔνθ' ἀκάχοιτο καθήμενος οἶος ἐν Ἴδῃ 'so würde er dortselbst (eben dort) sich betrüben, allein sitzend auf dem Ida', δ 639 οὐ γὰρ ἔφαντο | ἐς Πύλον οἴχεσθαι Νηλήιον, ἀλλά που αὐτοῦ | ἀγρῶν ἢ μήλοισι παρέμμεναι ἠὲ συβώτῃ 'sondern dass er irgendwoselbst auf dem Lande sei', κ 271 Εὐρύλοχ', ἢ τοι μὲν σὺ μέν' αὐτοῦ τῷδ' ἐνὶ χώρῳ 'bleib an dieser Stelle selbst (an eben dieser Stelle)', vgl. auch αὐτοῦ ἐνὶ Τροίῃ Β 237, αὐτόθι ἀγρῷ λ 187, αὐτόθεν ἐξ ἕδρης Τ 77 u. a.; bei Herodot αὐτοῦ ταύτῃ 'an der Stelle selbst, gleich auf der Stelle'. αὐτοῦ muss oft, wie in den genannten Verbindungen αὐτοῦ ἔνθα, αὐτοῦ τῷδ' ἐνὶ χώρῳ, αὐτοῦ ταύτῃ, denen sich αὐτῶ ἀπ' ἀιόνος Theokr. 11, 13 (Schol. k.: αὐτόθεν ἐκ τοῦ αἰγιαλοῦ) anschliesst, zu demonstrativen Ortsbestimmungen hinzugetreten sein, um die Identität des Demonstrativums mit seinem Bezugswort hervorzuheben. Wie im Dorischen dem αὐτεῖ (z.B. Anaphe SGDI. n. 3430, 19) noch in historischer Zeit die demonstrativen τουτεῖ, τηνεῖ zur Seite stehen, so hat es im Ionisch-Attischen neben αὐτοῦ auch einmal als Adverbia *τοῦ, *τούτου, *ἐκείνου gegeben, diese sind aber frühzeitig durch ἔνθα, ἐνθαῦτα (ἐνταῦθα),* ἐκεῖ (κεῖθι, ἐκεῖθι) verdrängt worden. Durch häufige Verbindung mit den demonstrativen Ortsadverbien bekamen αὐτοῦ αὐτόθι dor. αὐτεῖ und αὐτόθεν dor. αὐτῶ selbst teil an dem Bedeutungselement des Deiktischen und konnten dann auch für sich allein deiktisch sein, wobei aber nunmehr die spezielle Demonstrationsart keinen Ausdruck hatte. Dieser Fortschritt, der schon in homerischer Zeit gemacht worden ist (z. B. Κ 443 ἀλλ' ἐμὲ μὲν νῦν νηυσὶ πελάσσετον ὠκυπόροισι, | ἠέ με δήσαντες λίπετ' αὐτόθι νηλέι δεσμῷ 'oder lasst mich hierselbst, nachdem ihr mich in Fesseln gelegt'), ist etwa damit zu vergleichen, dass im Neugriechischen τίποτε 'irgend etwas' durch seinen häufigen Gebrauch in negativen Sätzen mit δέν 'nicht' und im Französischen *pas, rien, jamais* u. dgl. durch ihre Verbindung mit *ne* für sich allein Träger des Sinnes der Negation geworden sind (vgl. Ber. der sächs. Ges. der Wiss. 1900 S. 397 f.)[1])

1) Ähnlich wie mit αὐτοῦ steht es vielleicht mit dem auch demonstrativen αὐτῶς (αὔτως). Die Beurteilung ist hier durch die Vermischung mit dem zu αὔσιος

Ebenso klar ist, dass das oberdeutsche *selb* nur dadurch Demonstrativum geworden ist, dass es Begleitwort zu *der* war, wie dieses zumteil auch noch daneben erscheint, z. B. alem. *tselb* (= *das selb*) 'dás', bair. *des sell mal* neben *sellmals* 'damals, jenes Mal' (SCHMELLER Bayer. Wörterb.[2] 2, 263). Da es nur das éine Demonstrativum *der* war, dem sich *selb* gewohnheitsmässig zugesellte, so vertritt *selb* natürlich auch nur dessen Zeigart.[1])

ἐτός ἐτώσιος got. *auþs* ahd. *ōdi* gehörigen αὔτως (IF. 13, 161) erschwert. Ich kann auf dieses verwickelte Problem an dieser Stelle nicht näher eingehen.

1) Dr. E. SCHWYZER in Zürich hat mir auf eine an ihn gerichtete Anfrage über *selb* im Hochalemannischen die Richtigkeit der obigen Erklärung des demonstrativen Gebrauchs auf Grund der ihm zu Gebote stehenden Sammlungen für das Schweizer-deutsche Wörterbuch bestätigt. Ich erlaube mir hier das Wichtigste aus seinen Darlegungen mitzuteilen, weil diese die Abhängigkeit der demonstrativen Funktion des *selb* von dem *der* besonders deutlich erkennen lassen.

Erstarrtes *sĕlb* (*sĕl*, *sĕb*) = 'αὐτός, ipse' erscheint allgemein nur noch in Verbindungen mit einem Ordinale wie *selbander*, sonst nur lokal und auch hier oft formelhaft, z. B. bündner. *vm̥mḁ sĕlb sin* 'von sich (eigentlich: ihm) selbst sein' = 'ausser sich sein'. Sonst dafür die ebenfalls erstarrten *sĕlber*, *sĕlben* (dies z. B. im Berner Oberland).

Deklinierbares *sĕlb* (*sĕl*, *sĕb*) findet sich:

1. mit notwendigem Artikel (*der*, *die*, *das sĕlb*) in der Bedeutung 'der selbe, ὁ αὐτός, idem'. Dies ist ganz selten und nur aus einigen Bündner Tälern bezeugt. Dafür anderwärts *də glīch*, der gleiche.

2. Mit fakultativem Artikel (doch ist in den meisten Mundarten entweder die Form mit oder die ohne Artikel Norm) heisst es 'is, ille'. Der Ton liegt auch hier auf dem zweiten Bestandteil. Beispiele: *dəsœb* (*mā*ⁿ), *diesœb* (*frau*), anderswo auch *sĕbə mā*ⁿ, *sĕbi frau*; *g'sĕhst dəsœb baum?* 'videsne illam arborem?'; *er ist nüd dəsœ́b* 'non est is, qui' c. coni. — Im Neutr. Sg. zeigen einzelne Mundarten noch die volle Form des Artikels, also *das sĕlb*. Eine ganze Anzahl, nämlich alle, die als neutr. Artikel die Form *d's*, genauer *ts*, brauchen, zeigt die Form *d's selb* (*tsĕlb*). Inbezug auf die Setzung des Artikels nehmen einige Mundarten eine eigentümliche Zwischenstufe ein. Z. B. die Züricher braucht 1. durchaus mit dem Artikel den Nom.-Akk. Sg. und Pl. Mask. Fem., z. B. *dəsœb mā*ⁿ, *diesœb frau*, *diesœbə mannə*, *frauə*, nie wie die andern Mundarten z. B. *sĕbi frau*. 2. Mit und ohne Artikel (das letztere seltener) den Dat. Sing. und Plur. aller Geschlechter: *dəm sœbə ma*ⁿ, *chind*, *der sœbə frau*, woneben *sœbəm ma*ⁿ, *chind*, *sœber frau*, Plur. (*də*) *sœbə mannə*, *frauə*, *chində*. 3. Durchaus ohne Artikel den Nom.-Akk. Sg. Neutr.: *sœb chind*. Lautgesetzlich kann dieses *sœb* nicht aus *'s sœb* entstanden sein, aber die Weglassung des Artikels war hier doch durch die Form nahe gelegt. Wie in diesen Fällen Emanzipierung von einem Element stattgefunden hat, das ursprünglich der alleinige Träger der deiktischen Bedeutung war, so ist auch in manchen Mundarten ein Adverb *sĕlb* 'da, dort' entstanden. Daneben erscheint noch in andern Mundarten in gleicher Bedeutung *dəsĕlb* (*də* = *da* wie in *dəheim* = *daheim*). Die Bedeutungsverschiebung vollzog sich auch

Nicht wesentlich anders dürfte die Entwicklung beim neugr. *αὐτός* verlaufen sein. Dass sich die Demonstrativbedeutung nicht an die Bedeutung 'er', wie sie in der *κοινή* neben der Bedeutung 'ipse' vorliegt[1]), sondern an die Bedeutung 'ipse' angeschlossen hat, ist klar. *αὐτός* als adjektivisches Demonstrativum begegnet schon im NT. in den Wendungen *ἐν αὐτῇ τῇ ὥρᾳ, ἐν αὐτῇ τῇ ἡμέρᾳ, ἐν αὐτῷ τῷ καιρῷ*, z. B. Luk. 20, 19 *καὶ ἐζήτησαν οἱ γραμματεῖς καὶ οἱ ἀρχιερεῖς ἐπιβαλεῖν ἐπ' αὐτὸν τὰς χεῖρας ἐν αὐτῇ τῇ ὥρᾳ καὶ ἐφοβήθησαν τὸν λαόν.* So auch *ἐν αὐτῇ δὲ τῇ οἰκίᾳ μένετε ἐσθοντες καὶ πίνοντες τὰ παρ' αὐτῶν* Luk. 10, 7, wo *αὐτῇ* auf das vorausgegangene *εἰς ἣν δ' ἂν εἰσέλθητε οἰκίαν* zurückweist. Blass Gramm. des Neutest. Griech. 166 sagt, an diesen Stellen stehe *αὐτός* für *αὐτὸς οὗτος* (*αὐτὸς ἐκεῖνος*). Wahrscheinlich hängt aber *ἐν αὐτῇ τῇ ὥρᾳ*, wie Blass selber anzunehmen scheint, direkt mit dem schon älteren *ἐξ αὐτῆς* (*ἐξαυτῆς*), einer Kürzung von *ἐξ αὐτῆς τῆς ὥρας*, 'von eben dieser Stunde an, sofort, gleich darauf', zusammen, und so vermute ich, dass *ὁ* in dieser Verbindung *αὐτὸς ὁ* aus seinem alten Gebrauch als Hinweis auf Elemente des gegenwärtigen Anschauungsbilds und auf Bestandteile des gegenwärtigen Gesprächs zu erklären ist, der S. 20 ff. 23 f. 60 f. besprochen ist: *ἐν αὐτῇ τῇ ὥρᾳ* war ursprünglich 'gerade in dér (dieser) Stunde'. War hiernach *ὁ* in dieser Verbindung von Haus aus nicht der Artikel d. h. der Ausdruck für schlechthin Bekanntes, sondern das sinnlich deiktische 'dér', so hat in dem ngr. Ausdruck *αὐτὸς ὁ κύριος* 'dieser Herr' ein Exponent der demonstrativen Bedeutung nie gefehlt. Nur ist mit dem Verblassen des Ipse-Sinnes *αὐτός* der Hauptträger der deiktischen Bedeutung geworden. Es ist dann weiter leicht begreiflich, dass nach der Analogie des sub-

---

hier zuerst in der zusammengerückten Form. Aus éiner Mundart ist sogar eine Verbindung *vo sëlb a = von da an* belegt. — In der Züricher Mundart erhält *sæb* nur bei einem Gegensatz den Satzton, z. B. *nei, sǽb išt wār* 'nein, dás ist wahr'.

1) Der Nom. Sg. *αὐτός* 'er' besonders im NT. bei Lukas. S. Winer-Lünemann[7] 141 f., Hatzidakis Einleit. in die neugriech. Gramm. 208, Blass Gramm. des Neutest. Griech. 160. Die Streitfrage, ob *αὐτός* ein betontes oder ein unbetontes 'er' sei, ist für uns insofern gleichgiltig, als auch ein betontes *er* noch kein Demonstrativum ist. Ein *ér* ist semantisch identisch mit substantivischem 'ipse', und so darf man auch schon für das Pythagoreerwort *αὐτὸς ἔφα* oder für Aristoph. Wolk. 219 'ér' zur Übersetzung verwenden.

stantivischen οὗτος (τοῦτος) neben οὗτος (τοῦτος) ὁ κύριος demonstrativer Sinn auch in das substantivische αὐτός einzog,[1]) z. B. αὐτὸς γράφει καὶ ἐκεῖνος διαβάζει 'dieser schreibt und jener liest', ἄκουσε, αὐτέ 'du da, höre!'. In welchem Jahrhundert dies geschehen ist, weiss ich nicht. — Ob im letzten Ende ein unmittelbarer historischer Zusammenhang war zwischen dieser Entwicklung von αὐτός zum Demonstrativum und der gleichartigen älteren des Adverbiums αὐτοῦ, die oben besprochen ist, ist eine Frage für sich, die ich hier nicht verfolge.

Dass entsprechend span. *ese* port. *esse* 'iste, dieser da' = lat. *ipse* auf Grund von Verbindungen wie *ipsa hac hora, ipso eo die* zu ihrer demonstrativen Bedeutung gekommen sind, ist mir auf Grund der Ausführungen von Meader Lat. Pron. 165 ff. über *ipse* nicht zweifelhaft. Doch muss ich den Gegenstand des Näheren den Romanisten überlassen. Ich merke nur noch italien. *issa* 'jetzt' = *ipsa* sc. *hac hora* neben altspan. *esora* 'jetzt' an, da hier eine genaue Parallele zu jenem ἐξαυτῆς aus ἐξ αὐτῆς τῆς ὥρας geboten ist.

Vielleicht hat span. *ese* = lat. *ipse* auf altitalischem Boden ein Analogon in umbr. *es(s)o-* 'hic, is'. Dass Grund genug ist, die etymologische Identität dieses umbr. Demonstrativums mit osk. *exo-* 'hic'[2]) in Abrede zu stellen, ist S. 27 f. gezeigt. Zu den Formen *eso* 'haec' *essu esu* Abl. 'hoc' usw. gehört nächstens das Adverbium e s u f, und dieses kann wieder von dem osk. Adverbium *esuf* nicht getrennt werden. Auszugehen ist für die Beurteilung der Bedeutungsentwicklung von den beiden Stellen der Tab. Bant. 19 und 21, wo *esuf* nach den bisher nicht gebührend gewürdigten Ausführungen Danielsson's in Pauli's Altital. Stud. 3, 141 ff. dem griech. Adverbium αὐτοῦ (αὐτόθι) entspricht: *pis ceus bantins fust censamur esuf in eituam poizad ligud iusc censtur censaum angetuzet* 'wer Bürger von Bantia ist, soll sich d a s e l b s t (nämlich in Bantia) schätzen lassen, und was das Vermögen betrifft, nach der Norm' usw., *aut suaepis censtomen nei cebnust dolud mallud in eizeic uincter esuf comenei lamatir pr meddixud toutad praesentid* 'wenn er dessen über-

1) Beeinflussung von αὐτός durch τοῦτος bekundet sich auch in der Betonung αὖτος (Thumb Handb. der neugr. Volksspr. 64).

2) Auch Buck in seiner soeben erschienenen Grammar S. 91 identifiziert diese beiden Pronomina.

führt wird, soll an ihm daselbst (in B.) in einer unter dem Vorsitz des Prätors abgehaltenen Volksversammlung die Exekution vollzogen werden'. Ferner ist umbr. IIa 40 esuf pusme herter erus kuveitu soviel als 'daselbst (am Altar nämlich) soll der, dem es obliegt, das erus (magmentum?) darbringen'; nicht anders IV 15. Da osk. *opsā-* (úpsannam u. dgl.) nicht aus urital. **opsā-*, vielmehr aus urital. **opesā-* entstanden ist, widerspricht lautgesetzlich nichts der Zurückführung von osk. *esuf* auf **eps-*, nichts aber auch der von umbr. esuf auf **eps-*. Das *e-* gegenüber dem *i-* von *ipse* ist ebenso zu beurteilen wie das *e-* von umbr. *esto-* gegenüber dem *i-* von *iste*, s. S. 80. 81 f. Im Ausgang aber deckt sich osk. *esuf* umbr. esuf mit pälign. *ecuf* 'hīc'. Diese Adverbia waren im Anschluss an osk. puf 'ubi' gebildet und entsprechen insofern den lat. *aliubi utrubi neutrubi*, die nach dem Vorbild von *ubi* (*-cubi*) aufgekommen sind (IF. 15, 80 f.). Speziell im Umbrischen erscheint nun auch das deklinierte *es(s)o-* als Demonstrativum, was sofort daran erinnert, dass sich an die altgriech. demonstrativen *αὐτοῦ αὐτόθι* usw. später *αὐτός* als Demonstrativum angeschlossen hat. Im Anlaut ist *es(s)o-* zumteil mit *i* geschrieben: *isir* zweimal neben viermaligem *esir* 'his', Adv. *iso issoc* neben *eso* esu *esoc* esuk 'sic' und *isec* isek 'ibi, eo' (gebildet wie *illī-c*?), isunt 'item, itidem'. Ob hier das urital. *i* von *ipse* hervortritt, oder ob der *e*-Laut sehr geschlossen gesprochen und infolge davon bald *e* bald *i* geschrieben wurde, ist schwer zu entscheiden. „Vielleicht ist es — sagt v. Planta 2, 423 — nicht ganz zufällig, dass gerade in diesen Adverbia [*isec* isek, isunt] das Umbr. immer die Schreibung mit *i* zeigt und dass auch das Adv. *eso*(*c*) gerade an den zwei Stellen, wo es in Korrelation mit *puse* steht, also syntaktisch eher dem Pron. *is* als *hic* entspricht, *i* zeigt (*iso* VIa 20 *issoc* VIIb 3); man könnte etwa an Einfluss von Adverbien des Pron. *is* wie l. *ita item itidem ibi* (umbr. itek) denken". Eine zum Adverbium erstarrte Kasusform von umbr. *es(s)o-* 'ipse' ist vielleicht mit Danielsson a. a. O. 157 auch in dem Endteil von umbr. *seso* 'sibi' und svesu *sueso*, einer Kasusform eines dem lat. *suos* entsprechenden Possessivums, zu sehen.

Wenn ich nun doch nur mit einem Vielleicht osk. *esuf* umbr. esuf 'daselbst' und umbr. *eso* 'haec' usw. bezüglich der Bedeutungsentwicklung dem span. *ese* an die Seite stelle, so geschieht dies

darum, weil lat. *ipse* = **is-pse* als ersten Bestandteil das Demonstrativum *is* enthält, ursprünglich also 'dér selbst' bedeutet hat. Es ergibt sich hieraus die Frage, ob die demonstrative Bedeutung der osk.-umbr. Pronomina die unmittelbare Fortsetzung ihrer uritalischen Grundbedeutung gewesen, oder ob das demonstrative Bedeutungselement in diesem Dialektgebiet zunächst, wie im Lateinischen, erloschen und später, wie beim span. *ese*, neu aufgekommen ist. Diese Frage zu beantworten fehlen uns die nötigen Anhaltspunkte. Wäre die Hergehörigkeit von umbr. *seso* und svesu *sueso* sicherer als sie tatsächlich ist, so würde sie zu Gunsten der zweiten Alternative in die Wagschale fallen.

Aus Wörtern mit dem Sinne 'selbst, ipse' sind hiernach in drei Sprachzweigen Pronomina mit deiktischer Kraft erwachsen, und das geschah aller Wahrscheinlichkeit nach überall auf dem Wege, dass ihnen diese Bedeutung in syntaktischem Zusammenhang mit einem alten Demonstrativum durch dieses zugeführt worden ist.

Dass auf einem anderen Weg als diesem ein nichtdemonstratives Wort zu einem Demonstrativum geworden wäre, ist mir nicht bekannt.

Von Verlust deiktischer Bedeutung ist oben schon an mehreren Stellen die Rede gewesen. Ich bespreche nunmehr eine größere Anzahl von Fällen dieser Art, indem ich sie, so weit als tunlich, nach gewissen Gleichmässigkeiten zu Gruppen ordne. Von den oben behandelten Erscheinungen werden indessen im Folgenden nicht nochmals herangezogen der Übergang von dem Sinn 'ille' zu dem Sinn 'alius' und der von demonstrativer Bedeutung zur Bedeutung 'unus', da ich zu dem, was S. 85. 106 und S. 109 über diese Bedeutungsverschiebungen gesagt ist, nichts hinzuzufügen habe.

2. Übergang von Demonstrativpronomina in Personalpronomina.

50. Zum Pronomen der dritten Person konnten Demonstrativa naturgemäss nur dann werden, wenn sie keine speziellere feste Beziehung zur ersten oder zweiten Person hatten. Wo ein Demonstrativum nur noch als Er-Pronomen erscheint, wird der Hergang dieses Wandels in der Regel folgender gewesen sein: das Demonstrativum wurde zunächst als Substantivum teils mit

energischerer Deixis in 'stark anaphorischem' Sinn teils mit schwächerer Deixis in 'schwach anaphorischem' Sinn gebraucht, während es als anaphorisches Adjektivum nur stärker deiktisch war; alsdann verschwand es aus dem stärker deiktischen und damit aus dem ganzen adjektivischen Gebrauch. Die hier angenommene Vorstufe lässt sich am ai. *a-* verdeutlichen. Die zu diesem Stamm gehörigen Formen *asmāi asmād asya* usw. waren stark- und schwachtonig im Gebrauch. Schwachtonig waren sie stets substantivisch und anaphorisch, z. B. RV. 1, 32, 2 *áhann áhim párvatē śiśriyāṇą́ tvā́ṣṭāsmāi vájrą svaryą̀ tatakṣa* 'er schlug den im Berge lagernden Drachen; Tvaštar fertigte ihm den lichtreichen Donnerkeil'. Dagegen hatten sie, wenn sie starktonig waren, sowohl substantivische als auch adjektivische Geltung, waren dann freilich nicht dér-, sondern ich-deiktisch, was § 17 f. erklärt ist. So dürfte für alle Sprachen, wo ein Demonstrativum Er-Sinn bekommen hat, gelten, dass dieser Sinn sich in schwachtonigem Gebrauch eingestellt hat. War die Deixis-Bedeutung verflüchtigt, das Pronomen also nur noch der abstrakte Vertreter des Nominalbegriffs, so konnte sich hinterher immer wieder auch starktoniger Gebrauch einstellen. Durch diesen wurde aber dann nicht die alte demonstrative Kraft neu belebt, sondern er kam bei Gegensätzen in derselben Art auf, wie er bei beliebigen andern Wortklassen bestand, z. B. *ér hat es getan, nicht síe*, gleichwie *der mánn hat es getan, nicht die fraú.*

51. Folgendes sind die Er-Pronomina der idg. Sprachen, die nach den obigen Darlegungen aus Demonstrativa entwickelt sind.[1])

Arisch. Im Altindischen die unbetonten *asmāi asyāi* usw. und die entsprechenden altiranischen Formen, s. S. 35. 37. 128; dazu die ai. klass. Formen *anēna anayā anayōṣ*, s. S. 93. Ai. *ēnam ēnām* usw., s. S. 92. Av. *ī īm īš* ai. *īm*, s. S. 29. Ai. *sīm* av. *hīm* apers. *šim*, s. S. 28. Gthav. *hōi* jgav. *hē šē* apers. *šaiy*, prakr. *se* (!), s. S. 28. Alle diese ind. Formen sind in dieser Verwendung enklitisch, und dass auch die altiran. Formen unbetont gewesen sind, ergibt sich aus der Wortstellung (s. BARTHOLOMAE Ar. Forsch. 2, 3 ff., WACKERNAGEL IF. 1, 404). Hinzu kommen noch av. apers. *dim diš* av. *diṯ*,

1) Ausserdem dass Er-Pronomina aus Demonstrativa entwickelt wurden, entsprangen sie aus Pronomina des Sinnes 'ipse': gthav. *hvō*, gr. αὐτοῦ usw., ital. *esso* (= lat. *ipse*).

s. S. 111, durch deren Stellung ebenfalls ihr Charakter als Enklitika verbürgt ist (WACKERNAGEL IF. 1, 405).

Im Armenischen ist *na* 'jener' zugleich 'er'. Über die Betonungsverhältnisse weiss ich nichts anzugeben.

Griechisch. ἵ und οἱ, s. S. 28. Kypr. ἰν (?), s. S. 36. Hierher vermutlich auch μιν und νιν, s. S. 111.

Italisch. Aus dem Altlateinischen stellt sich *im em* als reines Er-Pronomen hierher (s. S. 33), falls es auf den substantivischen Gebrauch beschränkt gewesen sein sollte; überliefert wenigstens ist es nur als Substantivum (NEUE-WAGENER Formenl. 2³, 380f.)[1]. Aus dem Romanischen ist die Abschwächung von *ille* zum Personalpronomen (franz. *il* usw.) zu nennen, s. MEYER-LÜBKE Gramm. d. rom. Spr. 2, 90ff. 3, 92ff.

Ir. *ē hē* 'er', *sī* 'sie', *ed* 'es', s. S. 28. 35. Über das Pronomen personale infixum verweise ich auf SOMMER Ztschr. für celt. Phil. 1, 195ff. 228ff.

Germanisch. Got. *is, si, ita* ahd. *er, sī si, iz* 'er, sie, es', s. S. 28. 35. As. ahd. *hē* ags. *hé he* 'er', s. S. 53. Aisl. *hánn hann* 'er', *hón* 'sie', s. S. 53. 92.

Baltisch-Slavisch. Lit. *jìs* 'er', F. *jì*, aksl. Gen. *jego* usw., s. S. 29. 36. Preuss. Akk. *din dien, dins diens,* s. S. 111. Preuss. *tāns* 'er', z. B. Ench. 50 *dīnkauti stesmu Rikijan, beggi tans ast ginnewings* 'danket dem Herrn, denn er ist freundlich', 69 *pansdau wartinna sin tans prei abbans, bhe enwaitia tennans* 'darnach wendet er sich zu ihnen beiden und redet sie an', s. S. 92. Slav. *onъ* 'jener' bekam in allen Numeri und Genera die Geltung als Nominativ zu *je-* (*jego* usw.), s. S. 36. 88.

52. Gebrauch eines ich-deiktischen Pronomens als Pronomen der ersten Person scheint für ai. *ahám* gr. ἐγώ usw. und für gr. ἐμοῦ ai. *mā* usw. anzunehmen, s. 71. 111, und eines du-deiktischen, ursprünglich dér-deiktischen, Pronomens als Pronomen der zweiten Person für ai. *tvám* gr. σύ usw., s. S. 30. Hierbei darf aber nicht übersehen werden, dass die Zahl der Pronominalstämme

---

1) Dass die andern obliquen Kasus des substantivischen *is* oft dem Stellungsgesetz der enklitischen Wörter folgen, z. B. Cic. Lael. 3, 10 *quam id recte faciam,* ist kein ausreichendes Kriterium für Geltung als undeiktisches Er-Pronomen. Denn auch *iste* und *ille* wurden diesem Stellungsgesetz unterworfen (s. WACKERNAGEL IF. 1, 413).

im Gebiete der ersten und zweiten Person, die mit einiger Wahrscheinlichkeit Anknüpfung an Demonstrativa zulassen, damit auch erschöpft ist. Die pluralischen und die dualischen Formen, ai. *vayám nas, yūyám vas* usw., bleiben dunkel. Mir wenigstens; denn die überkühnen Kombinationen TORP's Zur Lehre v. d. geschlechtl. Pron. 29ff. vermag ich mir nicht anzueignen.

3. *Dér — dér* in dem Sinne 'verschiedene'.

53. Mit *dér — dér, dieser — jener* u. dgl. werden oft bestimmte Gegenstände, von denen jeder von besonderer Art ist, einander entgegengestellt, z. B. *dás (dieses) ist weiss, dás (jenes) ist schwarz; er benutzt bald dén (diesen) bald jenen weg.* Indem nun die Vorstellung an dem Gedankenelement des Verschiedenseins des einen von dem andern haftet und dieses Element dominiert, wird das zwiefache Demonstrativum, von der Beziehung auf bestimmte Gegenstände sich loslösend, zur Bezeichnung von Verschiedenem, Mannigfachem überhaupt: z. B. *er treibt dies und dás (bald dies bald dás) und kommt dabei zu nichts; ich habe noch dieses und jenes abzumachen*[1]*; man machte hie und da bohrversuche; hierhin und dorthin verstreut; er spricht bald so bald so.* Zur Steigerung des Begriffs der Mannigfaltigkeit auch drei Demonstrativa: Goethe 47, 105 *so will ich dir auch was erzähl'n | von des heiland's sache in America | und was ich sonst mache hier und dort und da.*

Es folgen Beispiele für dieselbe Bedeutungsentwicklung aus anderen Sprachzweigen.

Altindisch. RV. 8, 21, 9 *yṓ na idám-idą purā́ prá vásya āninā́ya tám u vaḥ stuṣḗ sákhāya índram ūtáyē* 'der uns bisher dieses und jenes Gut herangebracht hat, den, den Indra, preise ich, ihr Freunde, damit er euch helfe'. *idám-idam* als Adverbium RV. 7, 59, 1 *yą́ trā́yadhva idám-idą dḗvāsō yą́ ca náyatha* 'wen ihr hier und dort schützet und wen ihr Götter geleitet'. In der späteren Sprache doppeltes *ta-* in dem Sinne 'dieser und jener, verschieden, mannigfach', z. B. R. 3, 13, 29 *ātmānąą niyamāis tāis tāiḥ karşayitvā* 'sich mit verschiedenen (mannigfachen) Observanzen

---

1) Vgl. Goethe 2, 274: *A. Doch hat sie wohl auch zu guter stund | dem und jenem nichts abgeschlagen. | B. Wer ist denn der der und der jener?*

peinigend', Kathās. 29, 169 *mahādēvō ca tāis tāis tām upacarāir upācarat* 'der M. liess ihr verschiedene (mannigfache) Höflichkeitsbezeigungen zuteil werden'. Ved. *ná-nā* 'auf verschiedene Weise', ursprünglich 'so und so' (§ 48 S. 119); hierzu *nānā-ná-* 'verschiedenartig' und Komposita wie *nā́nā-sūrya-* 'von verschiedenen Sonnen beschienen'. Diese Deutung von *ná-nā* gibt schon Pott Et. F. 1², 300.

Griechisch. *ἔνθα καὶ ἔνθα* 'da und dort, dahin und dorthin, in verschiedenen Richtungen': *Φ* 11 *οἱ δ' ἀλαλητῷ | ἔννεον ἔνθα καὶ ἔνθα, ἑλισσόμενοι περὶ δίνας*, *B* 462 *ἔνθα καὶ ἔνθα ποτῶνται ἀγαλλόμενα πτερύγεσσιν*. *τῇ καὶ τῇ*: Hesiod Scut. 210 *πολλοί γε μὲν ἂμ μέσον αὐτοῦ | δελφῖνες τῇ καὶ τῇ ἐθύνεον ἰχθυάοντες, | νηχομένοις ἴκελοι*. *τὰ καὶ τά*: Pind. Pyth. 5, 55 *ὁ Βάττου δ' ἕπεται παλαιὸς ὄλβος ἔμπαν τὰ καὶ τὰ νέμων* 'varia bona afferens', Ol. 2, 53 *ὁ μὰν πλοῦτος ἀρεταῖς δεδαιδαλμένος | φέρει τῶν τε καὶ τῶν | καιρόν* 'affert variarum rerum opportunitatem'. *ἐκεῖσε κἀκεῖσε*: Eur. Hel. 533 *πορθμοὺς δ' ἀλᾶσθαι μυρίους πεπλευκότα | ἐκεῖσε κἀκεῖσ' οὐδ' ἀγύμναστον πλάνοις | ἥξειν*. *τᾷδ' ἐκεῖσε*: Eur. Tro. 333 *χόρευε, μᾶτερ, ἀναγέλασον, | ἕλισσε τᾷδ' ἐκεῖσε μετ' ἐμέθεν ποδῶν | φέρουσα φιλτάταν βάσιν*.

Lateinisch. *Hic — hic:* Cat. 61, 34 *ut tenax edera huc et huc | arborem implicat errans,* Quint. 9, 4, 128 *historia, quoniam lubrica est, hac et hac fluit,* Hor. sat. 1, 1, 112 *ut ... hunc atque hunc superare laboret.* — *Hic — ille.* Verg. Aen. 4, 363 *huc illuc volvens oculos,* Hor. od. 4, 11, 9 *huc et illuc cursitant mixtae pueris puellae,* Cic. div. 1, 53, 120 *ut tum huc tum illuc volitent alites, tum in hac tum in illa parte se occultent,* Sall. or. Phil. 11 *expers consilii, inquies, haec atque illa temptans,* Cic. de nat. de. 1, 18, 47 *nam Cotta meus modo hoc modo illud* (sc. *facit*), Lael. 4, 13 *cui (Socrati) non tum hoc tum illud, ut plerisque, sed idem semper.* Vgl. Wölfflin in seinem Archiv 12, 243 ff., Meader Lat. Pron. 82 ff.

Ebenso im Slavischen, z. B. serb. *ovda ovda* 'jetzt jetzt' = 'zu verschiedenen Zeitpunkten', russ. *i to i së* 'dies und das', serb. *tam a sem* 'hier- und dorthin', poln. *i to i owo* 'dies und jenes', čech. *ten a onen* 'der und jener'. Im Litauischen *szis ir tas* 'dieser und jener' (Donal. 10, 38), *szis ar tas* 'dieser oder jener' (Donal. 11, 185).

4. *Dér — dér* in dem Sinne 'irgend welche, gewisse' oder 'irgend wer, ein gewisser'.

54. Auch wenn Gegenstände mit *dér — dér*, *dér — jener* u. dgl. zur Auswahl gestellt werden, kann die Hinweisung auf ein Bestimmtes zurücktreten, und es entsteht ein Ausdruck der Unbestimmtheit und Ungewissheit, wobei *dér — dér* je nach dem Zusammenhang pluralisch oder singularisch sein kann; ist Mehreres gemeint, so berührt sich der Fall engstens mit § 53. Durch den Zusatz von disjunktiven Partikeln erweisen sich klar als hierher gehörig solche Ausdrücke wie gr. *ἢ ἔνθα ἢ ἔνθα*, *κ* 574 *τίς ἂν θεὸν οὐκ ἐθέλοντα | ὀφθαλμοῖσιν ἴδοιτ' ἢ ἔνθ' ἢ ἔνθα κιόντα*; 'wer könnte wohl eine Gottheit wider ihren Willen sehen, wenn sie in der oder in der (in irgend einer) Richtung sich fortbewegt?', lat. *ille vel ille*, Martial 7, 10, 2, *Ole, quid ad te, | de cute quid faciant ille vel ille sua?*

55. Enge verwandt hiermit ist die Doppelsetzung eines Demonstrativums oder die Anwendung von zwei verschiedenen Demonstrativa (teils asyndetisch, teils mit 'und' oder 'oder'), wenn man im Augenblick etwas nicht bei Namen nennen will oder kann. Das Demonstrativum als solches besagt hier, dass es sich um Bestimmtes handelt, wie man es gewöhnlich auch mit Namen fixieren kann und fixiert; die Zweiheit des Pronomens aber deutet an: was es ist, wie es sich nennt, dafür kannst du dir dás und kannst du dir dás (jenes) denken; es mag im Zweifel bleiben.

So mhd. Frauend. 43, 18 *ich fürhte, der unt der sō spreche*, Bertholt Pred. 59 *gedenken wir, wie daȝ und daȝ gesīn müge*, nhd. *der und der muss es wissen; an dem und dem tag; der herr so und so; er hat sich da und da aufgehalten;* besonders beachte man *der und der* oder *der und jener* für den Teufel, den man nicht gern nennt, besonders in Verwünschungen: *dass dich der und der! hol ihn der und jener!* Vgl. GRIMM D. Gr. Neudr. 4, 528, D. Wtb. 2, 649. 962. 1140, HEYNE D. Wtb. 1, 578. 2, 253, MÜLLER-ZARNCKE Mhd. Wtb. 1, 314. Ebenso engl. *so and so, such and such.*[1])

---

1) Der Entstehung nach hiervon zu trennen ist der Gebrauch eines einfachen Demonstrativums für einen fehlenden, einzuschaltenden Namen. So ai. *asāú*, z. B. ŚB. 14, 4, 2, 15 *asāú nāmāyám* 'dieser hier ist der und der mit Namen', Mbh. 1, 176, 29 *amušmin vanōddēśē* 'an der und der Stelle des Waldes' (BÖHTLINGK-

Att. *ὁ καὶ ὁ*, z. B. Lys. 19, 59 unmittelbar vor der Zeugenaussage *καί μοι κάλει τὸν καὶ τόν* (hierzu FROHBERGER: „Die Aufzählung konnte sich und den Richtern der Sprecher ersparen, da der *κῆρυξ* nach dem ihm übergebenen *γραμματεῖον* die Leute aufrief"), 1, 23 *ἐξέρχομαι καὶ ἀφικνοῦμαι ὡς τὸν καὶ τόν, καὶ τοὺς μὲν οὐκ ἔνδον κατέλαβον, τοὺς δὲ οὐκ ἐπιδημοῦντας εὗρον* 'ich komme zu den und den Leuten, zu gewissen Leuten', Dem. 18, 243 *εἰ τὸ καὶ τὸ ἐποίησεν ἅνθρωπος οὑτοσί, οὐκ ἂν ἀπέθανεν* 'wenn der Mann das und das (zum Zweck der Wiedergenesung) getan hätte, so wäre er nicht gestorben', 21, 141 *τί δὴ τὰ καὶ τὰ πεπονθὼς ὁ δεῖνα οὐκ ἐλάμβανε δίκην παρ' ἐμοῦ;*, Plat. leg. 4, 721 b *ζημιοῦσθαι χρήμασί τε καὶ ἀτιμίᾳ, χρήμασι μὲν τόσοις καὶ τόσοις, τῇ δὲ καὶ τῇ ἀτιμίᾳ.* Hierher gehört ferner *ὁδεῖνα* (*ὁ δεῖνα*) 'der und der, ein gewisser, den man nicht nennen will oder kann', das, wie wir § 37 S. 90 sahen, von *ταδεῖνα* = **τάδε ἕνα* 'dies (und) jenes' ausgegangen ist.

Lat. *ille et ille:* Sueton div. Iul. 41 schreibt, Caesar habe oft an die Wahlkörper Billets gesandt des Inhalts: *commendo vobis illum et illum* (WÖLFFLIN in seinem Arch. 12, 253 f.). Afranz. *tel et tel* 'der und der, ein gewisser': *nous sommes telz et telz; ensi et ensi* 'so und so', nfranz. *avoir une telle ou telle qualité* (EINENKEL Anglia 26, 569 f.).

Lit. *tàs ir tàs*: LESKIEN-BRUGMANN Lit. Volksl. u. Märch. 183 *czè bùvo tó ir tó karáliaus sunùs, taí jìs mán palìko tą̃ bulkùtę* 'es war der Sohn von dem und dem König hier, der hat mir die Semmel dagelassen'. Poln. *ten a ten* 'der und der' *to a to* 'das und das'. Aksl. *onъ-sь onъsijь* und weitergebildet *onъsica* '*ὁ δεῖνα,*

ROTH PW. s. v. *adás*, DELBRÜCK Altind. Synt. 210, SPEYER Ved. u. Sanskr.-Synt. 40). Att. *ἐκεῖνος*, inschr. z. B. *παῖδες οἱ ἐξ ἐκείνου* 'die Kinder des NN., des Betreffenden' (MEISTERHANS-SCHWYZER Gramm.[3] 236); *ὅδε* in der *κοινή*, z. B. *εἰς τήνδε τὴν πόλιν* 'in die und die Stadt', ngr. *ὁ τάδε* 'der und der, Herr so und so' (BLASS Gramm. des Neutest. Griech. 166, DIETERICH Byzant. Arch. 1, 197). Lat. *ille:* im Anfang eines Ediktes bei Lamprid. Alex. Sev. 45, 2 *illa die, illa hora ab urbe sum exiturus* 'an dem und dem Tag, zu der und der Stunde' (WÖLFFLIN Arch. 12, 254, MEADER Lat. Pron. 107). In diesen Fällen wird auf einen Gegenstand direkt hingewiesen, aber die Namenbezeichnung bleibt schlankweg ausgesetzt. Man vergleiche hiermit *ein gewisser*, z. B. *ein gewisser herr sagte mir*, was ausgegangen ist von Anwendungen wie *jährlich etwas gewisses bekommen*. Man hat etwas Bestimmtes im Sinne und deutet dies durch das Wort *gewiss* an, man will aber die Sache nicht bei ihrem Namen nennen.

quidam', mit dem sich hinsichtlich der Reihenfolge der beiden Pronomina lat. *illīc — hīc, illinc — hinc* neben *hīc — illīc, hinc — illinc* (WÖLFFLIN a. a. O. 246), mhd. *jener und dirre, jene und die* (MÜLLER-ZARNCKE Mhd. Wtb. 1, 367), nhd. *der und dieser* neben *dieser und der* (GRIMM D. Wtb. 2, 963) vergleichen. Dem genannten nhd. *der und jener* für den Teufel vergleicht sich lit. *sziõks ir tõks* so viel als 'ein Nichtswürdiger', z. B. *tẹ̄̃ manę̀ szióką ir tóką iszdar̃kė* 'sie schalten mich einen Nichtswürdigen' (SCHLEICHER Lit. Gramm. 299, KURSCHAT Gramm. d. litt. Spr. 419).

5. Verselbständigtes und der Demonstrativbedeutung entkleidetes *so*.

56. Das demonstrative *so* hat die Eigenschaft, dass es nicht bloss als Hinweis auf ein Bestimmtes, das als Bestandteil des sinnlichen Anschauungsbilds oder als etwas sonst Bekanntes vor Augen steht, sondern auch ohne Vorhandensein eines solchen Bezugsgegenstands nur zur Steigerung des Begriffes, zu dem es als Adverbium gehört, angewendet werden kann, z. B. *ich habe mich über sein glück so gefreut!, hier ist es so schön!* Man nennt dies den emphatischen Gebrauch von *so*.

Für die Erklärung dieses Gebrauches ist wichtig die Verschiedenheit in der Modulation des Satztons, je nachdem *so* eine bestimmte demonstrative Beziehung hat oder nicht hat. Man betont z. B. den Satz *diese mauer ist so hoch*, wenn man sich über die Höhe wundert und etwa ärgerlich ist, nicht darüber wegsehen zu können, oder dgl. in andrer Weise als wenn man das Höhenmass der Mauer, etwa an einer Stange, an der man die Höhe abgemessen hat, anzeigt. Im ersteren Fall ist der Satzton bis zum Ende ansteigend — ein Zeichen der Unabgeschlossenheit. Man vergleiche noch *er redete so auf mich ein!, er ist ein solcher lügner!* Es ist hier der Ausdruck eines Gedankens wie etwa *dass es schrecklich ist (war)* oder *wie man's nicht denken sollte* unterdrückt. In der Mitte zwischen Integrität des zugehörigen Nebensatzes und dieser seiner gänzlichen Auslassung steht eine Redeweise im Fränkischen, die STÖCKLEIN Bedeutungswandel der Wörter, Münch. 1898, S. 69 anführt; er sagt: „Es wird *as* (= *als*) *wie* gebraucht, um einen Vergleich abzukürzen, den man auszuführen zu bequem ist, z. B. *der hat mich geschlagen as wie, er hat sprüche gemacht as wie; as wie* geht so in die Bedeutung einer Steigerung über".

Diese Annahme einer Ellipse fügt sich ein in das, was H. SCHUCHARDT An A. LESKIEN zum 4. Juli 1894 (Graz 1894) S. 6 bemerkt: „Es sei hier ein anderes Beispiel derselben [der Aposiopese, der Verschweigung] mitgeteilt; es liegt nicht am Pfad, ist mir aber beim Pfadsuchen aufgestossen, und zeigt einen schönen Hintergrund. Nach einem Substantiv mit determinativem *ein* wird häufig ein Relativsatz allgemein-superlativischen Inhalts unterdrückt: *er besitzt eine Unverfrorenheit ....; er hat ein Glück ....; das ist heute eine Hitze ....; dort habe ich einen Wein getrunken ....*, wobei sich dem steigenden Ton starker Nachdruck auf der Accentsilbe und Dehnung ihres Anlauts oder Pause vor ihm zugesellt. Die Franzosen lieben dies Verfahren besonders und kommen dann in der Schrift auch ohne Gedankenpunkte aus: *il s'est mis dans une fureur en me voyant!* (Chérubin zu Suzanne.)“.[1])

Die Verbindung des *so* mit Adjektiva und Adverbia hat sich nun bei uns von dieser Satzart aus, in der *so* den emphatischen Sinn gewonnen hat, weiter verbreitet. Man sagt z. B. *er hat mit seiner unternehmung einen so schönen erfolg gehabt* auch mit derselben gegen das Satzende absteigenden Betonung wie *er hat mit s. u. einen schönen erfolg gehabt.* Hier ist *so* nur noch Partikel der Hervorhebung in einem schlichten Aussagesatz. Auch ist dieses *so* vor Adjektiven und Adverbien in negative Sätze übergegangen, wie *er hat keinen so schönen erfolg gehabt; das ist nicht so gefährlich; das lässt sich nicht so rasch erledigen.*

Das Gegenstück zu diesem *so* bildet *wie* in Sätzen wie *wie glücklich ich bin! wie viel ich heute zu sehen bekommen habe!* Hier hat ebenfalls eine Ellipse, eine Unterdrückung stattgefunden

---

1) Da SCHUCHARDT's Gratulationsschriftchen wohl den wenigsten Lesern zugänglich ist, gestatte ich mir hier noch ein beherzigenswertes Monitum im Wortlaut mitzuteilen, das der Verfasser hinzufügt: „Wo aber ist in dieser [der Satzlehre] die Tatsache unterzubringen? Wir entdecken eine klaffende Lücke, auf die JOHN RIES („Was ist Syntax?“ S. 32) hinweist: die Behandlung der musikalischen Satzbildungsmittel sei kaum noch je ernstlich im Einzelnen versucht worden. Das ist sicher, und daran trägt die Schuld dass wir die gesamte Syntax der lebenden Sprachen mehr aus den Schriftstellern als aus der gesprochenen Sprache und zwar der alltäglichen Wechselrede zu schöpfen pflegen. Was gleich geschriebenen Sätzen die verschiedenste, ja zuweilen entgegengesetzte Bedeutung verleiht, das achtet man als aus der Rhetorik hergewehten Blütenstaub, als Kernmark aber so Etwas wie den Gebrauch des Konjunktivs für den Indikativ, der den eigentlichen Sinn ganz unberührt lässt.“

und zwar Ellipse eines Hauptsatzes. S. hierüber Kurze vergl. Gramm. 695.

Das emphatische *so* ist auch im Lateinischen häufig, und es hat sich hier von seinem Ausgangspunkt aus ebenso verbreitet wie im Germanischen, z. B. Verg. 1, 232 *Troes, quibus, tot funera passis* (auf Grund von *tot funera passi sunt*), | *cunctus ob Italiam terrarum clauditur orbis*, Cic. Or. 3, 31, 124 *in hoc igitur tanto tam immensoque campo* (auf Grund von *hic campus tantus tam immensusque est*), Iuvenal. 7, 214 *sed Rufum atque alios caedit sua quemque iuventus,* | *Rufum, quem toties Ciceronem Allobroga dixit.* Auch hier ist *tam* in negative Sätze übergegangen, worauf *non tantus, non tantopere* im Sinne von *non sane magnus, non sane magnopere,* ferner *non ita multi, non ita multo post* (auch *haud ita*) beruhen.

57. Im Griechischen hat *τοῖος*, das auf einen Gedanken wie 'wie er sein muss', 'wie es sich gehört', 'dass er befähigt ist das Gehörige zu leisten' oder ähnl. hinwies, hierdurch die Bedeutung 'befähigt, geeignet, der rechte (wozu)' bekommen und sich von der Bezugsmasse emanzipiert. Zunächst also stand es in Sätzen wie *H* 231 *ἡμεῖς δ' εἰμὲν τοῖοι, οἳ ἂν σέθεν ἀντιάσαιμεν,* | *καὶ πολέες* 'wir sind fähig dir zu begegnen und zahlreich', *β* 286 *τοῖος γάρ τοι ἑταῖρος ἐγὼ πατρώιος εἰμί,* | *ὅς τοι νῆα θοὴν στελέω καὶ ἅμ' ἕψομαι αὐτός* 'denn ein solcher (d. i. ein rechter) Freund vom Vater her bin ich dir, dass ich' usw. Mit einem Infinitiv als Bezugswort für *τοῖος β* 60 *οὐ γὰρ ἔπ' ἀνήρ,* | *οἷος Ὀδυσσεὺς ἔσκεν, ἀρὴν ἀπὸ οἴκου ἀμῦναι. ἡμεῖς δ' οὔ νύ τι τοῖοι ἀμυνέμεν* 'ich aber bin ja keineswegs imstande zu wehren, der rechte zur Abwehr', wie sonst *οἷος* und *ποῖος* mit Inf., z. B. *β* 272 *οἷος κεῖνος ἔην τελέσαι ἔργον τε ἔπος τε* 'wie er tüchtig war, eine Tat oder ein Wort zu vollbringen', *φ* 195 *ποῖοί κ' εἶτ' Ὀδυσῆι ἀμυνέμεν;* 'wie geeignet möchtet ihr wohl sein?'. Ferner trat *τοῖος* mit Adjektiven und Adverbien in engere Verbindung, und hier erscheint ebenfalls noch der dem Demonstrativum seinen Inhalt gebende Nebensatz: *λ* 135 *θάνατος δέ τοι ἐξ ἁλὸς αὐτῷ* | *ἀβληχρὸς μάλα τοῖος ἐλεύσεται, ὅς κέ σε πέφνῃ* | *γήραι ὕπο λιπαρῷ ἀρημένον* 'der Tod wird dir ausserhalb des Meeres kommen, ein solcher ganz sanfter, ein so recht sanfter, der (dass er)' usw. Aber hier fiel nun der Nebensatz weg und *τοῖος* stand auf eignen Füssen: *Ψ* 246 *τύμβον δ' οὐ μάλα πολλὸν ἐγὼ πονέεσθαι ἄνωγα,* | *ἀλλ' ἐπιεικέα τοῖον* 'sondern einen recht

schicklichen', γ 321 ὅν τινα πρῶτον ἀποσφήλωσιν ἄελλαι | ἐς πέλαγος μέγα τοῖον 'auf ein recht grosses (gehörig grosses) Meer', ο 451 παῖδα γὰρ ἀνδρὸς ἑῆος ἐνὶ μεγάροις ἀτιτάλλω, | κερδαλέον δὴ τοῖον 'einen recht schlauen', α 209 ἐπεὶ θαμὰ τοῖον ἐμισγόμεθ' ἀλλήλοισιν 'recht oft', δ 776 ἀλλ' ἄγε σιγῇ τοῖον ἀναστάντες τελέωμεν | μῦθον 'recht ruhig' (ebenso η 30). Wie τοῖον in υ 302 μείδησε δὲ θυμῷ | σαρδάνιον μάλα τοῖον aufzufassen ist, bleibt bei der Unklarheit des Wortes σαρδάνιον zweifelhaft, vgl. λ 135.

Unrichtig ist mithin, was man bei Homerkommentatoren liest, dieses τοῖος habe durch eine Geste des Vortragenden seine Beziehung bekommen (vgl. S. 7, Fussn. 2).

In dem Sinn 'recht, gehörig' hat τοῖος auch Aeschylus zweimal, und hier ist dies Demonstrativum nicht Begleiter eines Adjektivs oder Adverbs, sondern ganz auf sich selbst gestellt: Sept. 563 ἦ τοῖον ἔργον καὶ θεοῖσι προσφιλές, | καλόν τ' ἀκοῦσαι καὶ λέγειν μεθυστέροις, | πόλιν πατρῴαν καὶ θεοὺς τοὺς ἐγγενεῖς | πορθεῖν; 'ist es ein rechtes und den Göttern wohlgefälliges Werk, die Vaterstadt und die Landesgötter zu Grunde zu richten?', Suppl. 385 εἶπον δὲ καὶ πρίν, οὐκ ἄνευ δήμου τάδε | πράξαιμ' ἄν, οὐδέ περ κρατῶν, καὶ μήποτε | εἴπῃ λεώς, εἴ πού τι καὶ μὴ τοῖον τύχοι· | ἐπήλυδας τιμῶν ἀπώλεσας πόλιν 'und nimmer soll das Volk, falls es etwa nicht richtig (gut) ablaufen sollte, sagen: Ankömmlingen zulieb hast du die Stadt vernichtet'. Auch hier ist die Erklärung καθ' ὑπόκρισιν (Schol. zu Sept. 563) verfehlt. Vgl. noch die Hesychglossen τοῖοι· ἀγαθοί und τοῖον· οὕτως ἀγαθόν sowie Lehrs Arist.² 36.[1])

In analoger Weise ist wohl čech. *onaký* 'derartig' zu der Bedeutung 'ansehnlich, anständig, angesehen' gekommen, in der es auch einen Komparativ und Superlativ bildet; die Deutung, die Kvíčala Unt. 16 versucht, ist jedenfalls unrichtig. *onaký* verhält sich zu *jakъ* 'potens' (serb. bulg. *jak*) wie jenes τοῖος zu οἷός τε.

---

1) v. Wilamowitz-Moellendorff Isyllos von Epid. (Philol. Unt. 9) S. 112 und Wackernagel KZ. 33, 49 zählen dieses Aeschyleische τοῖος unter den Wörtern auf, zu denen die Tragiker dadurch gekommen seien, dass sie sich falsche Wortdeutungen der Glossographen aneigneten. Hierzu fehlt die Berechtigung. Aeschylus hat vermutlich überhaupt nicht nötig gehabt, sich von irgend welchen Homererklärern ins Gängelband nehmen zu lassen, um zu dieser Verwendung von τοῖος zu kommen.

Aus dem Lateinischen ist zu nennen das formelhafte *tanti est* 'es ist der Mühe Wert, ich lasse es mir gefallen', das ausführlich von Madvig Opusc. acad. 2, 187 ff. behandelt ist. Das Ursprüngliche war 'es ist so viel wert, dass es sich drum lohnt'. Von hier aus hat sich *tanti est* verselbständigt und mechanisiert. Dazu gehört *tanti facere*: Plaut. Merc. 7 *quos pol ego credo humanas querimonias | non tanti facere, quid velint quid non velint.*[1]) Hier lässt sich auch *tālio* anschliessen, da die Etymologie der Alten „talio est similitudo vindictae, ut taliter quis patiatur ut fecit" (Isid. Orig. 5, 27, 24) richtig sein wird.[2]) Bei der Bildung des Ausdrucks wurde die zugehörige korrelative Vorstellung in seinen Bedeutungsinhalt mit aufgenommen. Zur Bildung vgl. *commūnio* von *commūnis, rebellio* von *rebellis* u. a. (Corssen Ausspr. 1², 578).[3])

58. *So* kommt auch sonst oft in einer Weise gebraucht vor, dass man sagen möchte, es stehe absolut. Nhd. *ich ging im walde so für mich hin* (Goethe); *er hat so seine grillen; ich habe mich so allmählich daran gewöhnt; da kam so ein kerl auf mich zu, da lief ich weg.* Häufig so das lit. *tõks* 'talis', z. B. Leskien-Brugmann Lit. Volksl. u. Märch. 250 *Bùvo tóks tinginýs; tingḗjo, váikszcziojo pamarḗm* 'Es war einmal so ein Faullenzer; er faullenzte und ging am Strand herum'. Zunächst bezieht sich hier das Demonstrativum, wie ja stets, auf eine mehr oder weniger bestimmte und klare Vorstellung des Sprechenden. Diese kann sich hinterher in Worte kleiden, dann sagt man, das Pronomen beziehe sich vorausweisend auf einen Bestandteil der Rede. So ist es in den

---

1) Von ganz anderer Art ist *huius non faciam* Ter. Ad. 163. Siehe S. 7.

2) Der Verknüpfung mit ai. *tulā* 'Wage' *tulya-s* 'das Gleichgewicht haltend, gleich' (Curtius' Stud. 5, 234 ff.) steht das *ā* von *tālio* im Wege.

3) Dazu käme noch lat. *tōtus*, wenn Bréal Mém. 5, 439. 13, 106 f. Recht hätte: *tōtus* soll ursprünglich Korrelativum von *quōtus* gewesen sein; ein Analogon biete homer. τόσος, welches *X* 322 'tout' bedeute: τοῦ δὲ καὶ ἄλλο τόσον μὲν ἔχε χρόα χάλκεα τεύχη 'ses armes d'airain couvraient tout le reste de son corps'. Leider ist weder jenes *quōtus* irgendwo zu belegen, noch hat sich sein Erfinder bis jetzt gemüssigt gesehen, es nach Form und Bedeutung glaubhaft zu machen, wessen diese Form doch so sehr bedürftig ist, und leider ist auch nicht der mindeste vernünftige Anlaß zu entdecken, dem τόσον an der genannten Homerstelle einen so andern Sinn zuzusprechen als den es sonst hat (vgl. besonders *Σ* 378. *Ψ* 454). Dass er über das, was seit dem Erscheinen des 5. Bandes der Mémoires über *tōtus* von Andern geschrieben ist, sich hinwegsetzt, fällt bei diesem Autor nicht weiter auf.

zwei zuletzt genannten Beispielen. Bei *da kam so ein kerl auf mich zu* schwebt dem Redenden vor, dass der Mensch gefährlich aussah; durch das nachkommende *da lief ich weg* bekommt *so* auch für den Angeredeten einen bestimmteren Inhalt. Ähnlich ist es bei dem litauischen Beispiel, und auch jenen Anfang des Goethe-schen Liedes kann man hierher rechnen, da es weiter heisst *und nichts zu suchen das war mein sinn.* Meistens aber verzichtet der Redende darauf, das *so* zu determinieren und überlässt es dem Angeredeten, sich die Beziehung dazu zu suchen, die sich aus der ganzen Situation, aus dem ganzen Zusammenhang ergibt. Der Angeredete kann aus dem *so* heraushören 'du wirst schon wissen, was ich meine'. Wird dieser Gebrauch von *so* nun zur Gewohnheit, so verflüchtigt sich damit das Bedeutungselement der Deixis.

Aus Homer gehört vielleicht hierher *ὧδε* in *φ* 196 *ποῖοί κ' εἶτ' Ὀδυσῆι ἀμυνέμεν, εἴ ποθεν ἔλθοι | ὧδε μάλ' ἐξαπίνης καί τις θεὸς αὐτὸν ἐνείκαι*; 'so ganz plötzlich', *K* 537 *αἲ γὰρ δὴ Ὀδυσεύς τε καὶ ὁ κρατερὸς Διομήδης | ὧδ' ἄφαρ ἐκ Τρώων ἐλασαίατο μώνυχας ἵππους.* Dass hier, wie Ameis annimmt, ein Gestus der Hand hinzugekommen sei, der die Schnelligkeit anschaulich gemacht, und auf den das Demonstrativum hingewiesen habe, ist nicht glaublich. Aber für die Iliasstelle ist auch das wenig wahrscheinlich, dass *ὧδε* auf das eben vernommene Nahen von Rossen Bezug nehme (Hentze Philol. 27, 516, Ebeling Lex. Hom. 485 a). Es wird sich um eine erstarrte Wendung handeln, deren Grundlage nicht mehr mit Sicherheit zu bestimmen ist.

59. Hier mag schliesslich noch erwähnt sein dasjenige *so*, das ungefähr 'ohne Weiteres' bedeutet: man sagt z. B. *ich habe diese äpfel in dem laden so bekommen, er hat mir die äpfel so gegeben,* d. h. 'unentgeltlich'; *ich bin gestern so zu ihm gegangen* d. h. 'uneingeladen'. Dieses *so* wehrt den Gedanken an gewisse sonst gewöhnlich nebenher gehende Modalitäten oder an Bedingungen, unter denen der Vorgang sonst gewöhnlich stattfindet, ab. Entsprechend im Russischen *tak*, z. B. bei *dat'* 'geben' so viel als 'unentgeltlich'; ebenso ist für serb. *onako* 'so' in Vuk's Lex. serbo-germ.-lat. die Bedeutung 'unentgeltlich, gratis' notiert. Verwandt ist unser *nur so* in Sätzen wie *es regnete nur so vom himmel herunter; er triefte nur so.* Ferner mhd. *sus* 'bloss so, ohne Anderes' *sust* 'sonst' *umbe sus* 'umsonst' u. a., worauf ich nicht näher eingehe.

6. Sonstige Fälle.

60. Es mögen noch solche Fälle folgen, die sich keinem von den Gesichtspunkten, nach denen wir die in den vorausgehenden Paragraphen vorgeführten Fälle gruppiert haben, unterordnen. Eine Vermehrung dieser Beispiele wäre leicht.

Wenn die auf S. 23 von dem Imperativausgang **-tōd* gegebene Erklärung richtig ist, so gehören die griechischen Imperativbildungen dieser Art hierher. Denn das Bedeutungselement, dass die Ausführung der durch das Verbum ausgedrückten Handlung erst nach einem ins Auge gefassten bestimmten Zeitpunkt erwartet wird, ist in dieser Sprache erloschen, z. B. *υ* 52 *ἀλλ' ἑλέτω σε καὶ ὕπνος* 'wohlan, schlaf (nun) ein'. Aus dem gleichen Grunde ist der Imperativ auf *-tō* in der späteren Latinität hierher zu rechnen.

Ai. *amā́* 'daheim, zu Hause, bei sich', *amā́d* 'aus der Umgebung, Nähe', zu *áma-s* 'der hier, hic' (§ 46, 1 S. 111).

Gr. *ἰθαι-γενής* 'eingeboren, rechtmässig geboren' war nach S. 37 ursprünglich vermutlich 'daselbst geboren'.

Gr. *ἐπιτηδές* (*ἐπίτηδες*), das Stammwort zu den nachhomerischen *ἐπιτήδειος* 'geeignet' (vgl. *τέλειος* : *τέλος*, *κήδειος* : *κῆδος* u. a.) und *ἐπιτηδεύω* 'ich betreibe geflissentlich' (vgl. *ἀν-ιχνεύω* : *ἴχνος*, *σκυτεύω* : *σκῦτος* u. a.), begegnet bei Homer an zwei Stellen: *Α* 142 *ἐν δ' ἐρέτας ἐπιτηδὲς ἀγείρομεν* und *ο* 28 *μνηστῆρων σ' ἐπιτηδὲς ἀριστῆες λοχόωσιν | ἐν πορθμῷ Ἰθάκης τε Σάμοιό τε παιπαλοέσσης, | ἱέμενοι κτεῖναι πρὶν πατρίδα γαῖαν ἱκέσθαι*. Was ist der Sinn dieses *ἐπιτηδές*? In nachhomerischer Zeit bedeutet dies Adverbium 'gerade dazu, mit Fleiss, mit Vorbedacht, absichtlich', z. B. Aristoph. Equ. 893 *καὶ τοῦτό γ' ἐπίτηδές σε περιήμπισχεν, ἵν' ἀποπνίξῃ*, und berücksichtigt man ferner *ἐπιτήδειος* in dem Sinne 'erforderlich, nötig' (*τὰ ἐπιτήδεια* 'der nötige Bedarf'), so ergibt sich ohne Zwang für die beiden Homerstellen die Bedeutung 'in der zweckentsprechenden, gehörigen, erforderlichen Weise' beziehentlich 'Stärke' (vgl. BUTTMANN Lex. 1², 45). Die von MEISTER Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1891 S. 37 für Homer angenommene Bedeutung 'während dieser (der jetzigen) Zeit' liegt zu weit ab, als dass sie irgend wahrscheinlich wäre.[1]) Nun sucht man in *ἐπιτηδές* bekanntlich in

1) Das nur von Eustathius Odyss. 1618, 39 überlieferte dor. *τῆδες* = *ἐπίτηδες* (MEISTER S. 36) halte ich mit AHRENS Dor. 84 für ein grammaticorum in-

dieser oder jener Weise einen Kasus von ὅδε, und am ehesten erträglich wäre die Zurückführung auf ein *ἐπι τᾶδε (Akk. Pl. Neutr.) 'zu diesem Zweck hier' (ἐπὶ mit Akk. zur Bezeichnung des Zwecks war seit Homer allgemeingriechisch); *τᾶ-δε hätte in dieser Erstarrung die alte Vokallänge des Akk.-Nom. Plur. Neutr. festgehalten. Das Wort gehörte nach dieser Etymologie in den Kreis der hier in Rede stehenden Erscheinungen, da nicht nur die Ich-Deixis als solche, sondern die deiktische Bedeutung überhaupt früh vergangen sein müsste. Aber zweierlei erregt Bedenken. Erstens erwartet man den Singular ἐπὶ τόδε als Grundlage. Sodann: was soll das -ς? Ἐπιτηδε-ς, woneben ἐπιτήδειος, mit οἴκαδε-ς (Ahrens Dor. 373), ἄχρι-ς u. dgl. auf éine Linie zu stellen, ist äusserst kühn. Zunächst hat man doch jedenfalls zu fragen, ob ἐπιτηδές nicht, wie schon die Alten wollten, das adverbial gewordene Neutrum eines verschollenen *ἐπιτηδής sei, wie auch z. B. παλιμπετές, συνεχές, εἰνάετες bei Homer nur als Adverbia auftreten. Sollte da nicht das homerische ἦδος darin stecken? Dies Substantivum bedeutet 'commodum' und kommt nur in formelhaften Wendungen des Sinnes 'ich habe nichts (keinen Vorteil) davon, dass (wenn), nihil mihi est boni, si' vor: Σ 80 ἀλλὰ τί μοι τῶν ἦδος, ἐπεὶ φίλος ὤλεθ' ἑταῖρος;, ω 95 αὐτὰρ ἐμοὶ τί τόδ' ἦδος ('was habe ich jetzt davon'), ἐπεὶ πόλεμον τολύπευσα;, Λ 318 ἀλλὰ μίνυνθα | ἡμέων ἔσσεται ἦδος ('wenig Vorteil von uns wird sein'), ἐπεὶ νεφεληγερέτα Ζεὺς | Τρωσὶν δὴ βόλεται δοῦναι κράτος ἠέ περ ἡμῖν, Α 576 = σ 404 οὐδέ τι δαιτὸς | ἐσθλῆς ἔσσεται ἦδος, ἐπεὶ τὰ χερείονα νικᾷ. Nach den Alten war ἦδος so viel als ὠφέλημα, ὠφέλεια, ὄφελος. Wie diese Bedeutung die übliche Ableitung des Wortes von ἥδομαι widerrät, so widersetzt sich dieser auch der durch Α 576 = σ 404, Λ 318, ω 95 gewährleistete digammalose Anlaut[1]). Der Spiritus lenis ist durch Herodian bezeugt (2, 30, 22 u. sonst); Tryphon freilich schrieb ἧδος, aber nur der falschen Herleitung von ἥδομαι zulieb (Anecd. Par. 3, 367, 16 ἧδος διότι ἀπὸ τοῦ ἥδεσθαι, ὃ σημαίνει τὸ τέρπεσθαι, ἐγένετο). War ἦδος 'com-

ventum. Dorisch könnte ja auch nur *τᾶδες gewesen sein (kork. ἐπιτάδειοι SGDI. n. 3198, 3 u. a.).

1) Schon Knös De digammo Homerico quaest. p. 205 ist den seit Heyne und Bekker gemachten Versuchen entgegengetreten, dem ἦδος durch Änderungen der Überlieferung zu seinem vermeintlichen Digammaanlaut zu verhelfen.

modum', so wäre für ein **ἠδής* der Sinn 'commodus, angemessen, entsprechend, zweckmässig' anzusetzen, und ein **ἐπὶ τὸ ἠδής* wäre 'dafür angemessen'. Zu der Verbindung von *ἐπὶ τὸ* mit diesem Adjektiv vgl. Z 79 *οὕνεκ' ἄριστοι | πᾶσαν ἐπ' ἰθύν ἐστε* 'weil ihr die besten für jedes Unternehmen seid', att. *χρήσιμος ἐπί τι, ἄπορος ἐπί τι* u. dgl. *ἐπὶ τό* (*ἐπιτό*) wie *πρὸ τοῦ* (*προτοῦ*), *ἐν τοῖς* (beim Superlativ), got. *faúr-þis* 'vordem, vorher' u. dgl. Indessen kommt man auch ohne die Annahme eines Adjektivs **ἠδής* aus. War nämlich **ἐπὶ τὸ ἦδος* in der Bedeutung 'in id (hoc) commodum, in id bonum, ei bono' vorhanden, so konnte hierzu als Adverbium in der Bedeutung 'in der dém Zweck entsprechenden, dázu erforderlichen Weise' die neutrale Form *ἐπίτηδες* — dies die nachhomerische und vielleicht auch für Homer anzunehmende Betonung — gebildet werden nach Art z. B. von *αὐτόετες, τρίετες* (*σήμερον, ἀντίβιον, ἔμπεδον*). Mit *ἐπιτήδειος* aber sind zu vergleichen *ἐπέτειος* (*ἐφέτειος*) von *ἐπ' ἔτος* (*ἐφ' ἔτος*), *παραθαλάσσιος* von *παρὰ θάλασσαν*, **προύργιος* (in *προυργιαίτερος*) von *προὔργου* u. dgl. Ich gebe dieser Zurückführung auf **ἐπὶ τὸ ἦδος* den Vorzug. *'Επίτηδες* führt uns hinüber zu

Lat. *idōneus*. Dies war von einem Adverbium **idō* gebildet, wie *ultrōneus* von *ultrō*, *extrāneus* von *extrā* u. dgl. **idō* setzt PERSSON IF. 2, 219 im Anschluss an Andere dem ai. *i-dā́* 'jetzt' gleich, was begrifflich nicht passt, während OSTHOFF IF. 5, 290f. ein **id-dō* (*-dō* = as. *tō* ahd. *zuo* 'zu') voraussetzt, was ich lautlich nicht für gerechtfertigt ansehen kann. Ich identifiziere **id-ō* mit got. *ita* (vgl. wegen des *-a* von *ita* das Neutr. *ƕarjatō-h*) und sehe in beiden, wie auch in den got. mask. Akkusativen *ina, þana* (vgl. *ƕanō-h*), dieselbe uridg. Postposition **ō* 'zu, an', die im Arischen als *ā*, im Griechischen als *-ω* in *πρόσσω* = **προτι̯-ω* u. a. vorliegt (s. Album Kern, Leiden 1903, S. 29ff.). *idōneus* war demnach von Haus aus 'dázu das Wesen, die Eigenschaften habend'.

Lat. *topper* 'rasch, sofort, sogleich', aus **tod-per*, zum Demonstrativstamm **to-* (S. 23), hat ein Gegenstück im lit. *tũ* (*tů-jaũ*) 'sofort, sogleich'. Das letztere war Instr., bedeutete also ursprünglich 'mit dem' (vgl. nhd. *mit dem* als Ausdruck der Gleichzeitigkeit und des unmittelbaren zeitlichen Anschlusses: *so rief er und mit dem verschwand er*).

Während sich der deiktische Sinn von lat. *ce* in *cĕ-do* 'gib her' und in *cēterī* eigentlich 'hier die andern' (darin steckt **etero-* = umbr. *etro-* 'alter', s. IF. 6, 87 f.) behauptet hat, ist er verblasst in *cēdo,* falls dieses aus **cezdo* entstandene und mit altir. *cet* neuir. *cead* 'Erlaubnis, Einwilligung' (nach THURNEYSEN KZ. 32, 568, IF. 14, 139 f.) zu verbindende Verbum, wie mir nach wie vor wahrscheinlich ist, als **ce-zdō* zu ai. *ā-sad-* 'hingehen', aksl. *ja-zdъ* 'das Fahren, die Fahrt' = **ē-zdo-s*, gr. *ὀδός* 'Gang' usw. gehört (IF. 13, 84 ff., 15, 102 ff.).[1] Das Erlöschen der deiktischen Kraft von **k̑e* in dem lat. und dem kelt. Wort hat eine Parallele in den Schicksalen unserer hd. Adverbia *hin, her, dar, da.* Vgl. z. B. *hinhalten, hinrichten, hin sein (meine ruh ist hin), hinsicht; herhalten, hergang; darreichen, darstellen, das darlehen, immer-dar* (*dar* = ahd. *dara* verhält sich zu *da* = ahd. *dār* wie *her* zu *hier*); ferner *es waren viele da, es ist ein brief für dich da, das dasein.* Genaueres hierüber in PAUL's Deutsch. Wörterb. unter den einzelnen Wörtern.

Die umbr. Ablativpartikel -ta -tu *-to* (z. B. akru-tu 'ex agro, ab agro') war, wie wir S. 23 Fussn. 1 sahen, ursprünglich 'dar, daher': *anglu-to hondomu* ... *anglom-e somo* 'von dem untersten Winkel dar zum obersten'. Es ging nun dieser Partikel in doppelter Beziehung wie unserm *her.* Infolge davon, dass *her* oft mit der Angabe eines Ausgangspunkts der Bewegung verknüpft ward, ist die Vorstellung entstanden, dass *her* selbst die Richtung von einem Punkt aus bezeichne, z. B. *von Berlin her, von fern her* (PAUL D. Wtb. unter *her*). Ebenso ist im Umbrischen das instrumentalische Bedeutungselement (Instrum. der Raumerstreckung) zurückgetreten und infolge der gewohnheitsmässigen Verbindung mit dem Ablativus Ablativbedeutung eingezogen. In beiden Sprachen ist aber zugleich der deiktische Sinn wenigstens teilweise erloschen: für das Umbrische vgl. Va 9 et pihaklu pune tribřiçu fuiest akrutu revestu emantu herte 'et cum piaculorum ternio fiet, ex agro revisito accipiantur oporteatne'.

Ahd. *hitumum hitamun* war 'erst, demum', *do hitamun* 'dann erst' (Notker *unde do hitemon geloubtun sie sinen wortun* 'und dann

---

1) **cezdō* wird jetzt von UHLENBECK KZ. 39, 258 f. mit aksl. *čeznąti* 'schwinden' verbunden. Es fehlt jedoch jegliche Spur davon, dass *čez-* die Lautgruppe *zd* besessen hat. Dieses slav. Wort wird mit ZUPITZA Germ. Gutt. 58 zu aisl. *hvika* 'wanken, nachgeben, weichen' zu stellen sein.

erst glaubten sie seinen Worten'). Wie Franck Tijdschr. v. Ned. Taal- en Letterk. 15, 62 ff. näher ausführt, war die urgerm. Bedeutung etwa 'zunächst, ehestens, jüngstens, fortan' und war das Wort ein Superlativ, identisch mit lat. *ci-timus* 'am meisten herwärts, zunächst befindlich'.

Zu demselben Stamm **k̑i-* **k̑o-* gehören got. *hindana* 'hinter, jenseits', ags. as. *hindan* ahd. *hintana* 'hinten', aisl. *handan* 'jenseits' und ir. *céthe* 'erster' gall. *Cintu-gnātos* ('erstgeborener'). Hierzu mit komparativischen Suffixen got. *hindar* ahd. *hintar* 'hinter' aisl. *hindre* 'der folgende, spätere' ahd. *hintaro* 'der hintere' und got. *hindumists* 'hinterster, äusserster' ags. *hindema* 'letzter'. Das *n* von **k̑i-nt-* **k̑o-nt-* ist das *n* von ahd. *hina* 'von hier fort, hin', womit man ir. *cen* 'cis' und 'sine' vergleicht, und die formantische Verbindung *-n-t-* kehrt wieder in got. *þandē* 'so lange als, wenn, weil, da' ahd. *danta* 'deshalb, weil' *hwanta* 'warum' (zu got. *þana-* in *þana-mais*), ir. *út* 'illic, dort' (§ 43 S. 100) u. a. Ahd. *hintana: hintar* : got. *hindum-ists* = got. *aftana : aftarō : aftuma.* Vgl. Feist Grundr. d. got. Etym. 53, Persson IF. 2, 239, v. Rozwadowski Quaest. gramm. 10. Die Grundbedeutung war etwa: an einer Stelle weg von hier, dabei aber an das Hier unmittelbar angrenzend. Ein Analogon zu *hindana* bezüglich der Bedeutungsentwicklung scheint aksl. *za* zu bilden, worüber S. 116 gehandelt ist.

Wortregister.

Altindisch.

Prākrit.

Avestisch.

Altpersisch.

Neupersisch.

Ossetisch.

Armenisch.

Phrygisch.

Altgriechisch.

Neugriechisch.

Albanesisch.

Lateinisch.

Romanisch.

Faliskisch.

Oskisch.

Umbrisch.

1) Alt-, Mittel- und Neuirisch sind nicht geschieden.

Mittelhochdeutsch.

Neuhochdeutsch.

Altsächsisch.

Altfriesisch.

Angelsächsisch.

Englisch.

Altisländisch.

Nord. Runeninschrift.

Litauisch.

Lettisch.

Preussisch.

Altkirchenslavisch.

Inhalt.

Druck von B. G. Teubner in Leipzig.



